



# HESSISCHER LANDTAG

08. 07. 2009

## 17. Sitzung

Wiesbaden, den 8. Juli 2009

	Seite		Seite
<b>Amtliche Mitteilungen</b> . . . . .	1069	10. Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein <b>Gesetz zur Reform des hessischen Reisekostenrechts und zur Verlängerung der Geltungsdauer des Hessischen Personalvertretungsgesetzes</b> – Drucks. 18/860 – . . . . .	1095
<i>Entgegengenommen</i> . . . . .	1069	<i>Nach erster Lesung dem Innenausschuss überwiesen</i> . . . . .	1101
Vizepräsident Lothar Quanz . . . . .	1069, 1081, 1084	Minister Volker Bouffier . . . . .	1096
Günter Rudolph . . . . .	1082	Günter Rudolph . . . . .	1097
Axel Wintermeyer . . . . .	1082	Holger Bellino . . . . .	1098
Gernot Grumbach . . . . .	1082	Hermann Schaus . . . . .	1098
Mathias Wagner (Taunus) . . . . .	1083	Jürgen Frömmrich . . . . .	1099
Hermann Schaus . . . . .	1083	Dr. Frank Blechschmidt . . . . .	1101
Leif Blum . . . . .	1083	Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1101
Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1102		
Vizepräsident Heinrich Heidel . . . . .	1108		
Vizepräsident Frank Lortz . . . . .	1123		
		12. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein <b>Gesetz zur Änderung verfahrens- und verwaltungskostenrechtlicher Vorschriften</b> – Drucks. 18/844 zu Drucks. 18/184 – . . . . .	1101
60. Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend <b>Hessisches Konjunkturpaket kommt an</b> – Drucks. 18/873 – . . . . .	1069	<i>In zweiter Lesung angenommen:</i>	
<i>Dem Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr überwiesen</i> . . . . .	1081	<i>Gesetz beschlossen</i> . . . . .	1101
		Mürvet Öztürk . . . . .	1101
75. Dringlicher Antrag der Fraktion der SPD betreffend <b>konjunkturellen Impuls der Konjunkturprogramme messen</b> – Drucks. 18/903 – . . . . .	1069	Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1101
<i>Dem Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr überwiesen</i> . . . . .	1081		
Gottfried Milde (Griesheim) . . . . .	1069, 1074	13. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für ein <b>Gesetz zur Landessozialberichterstattung einschließlich eines Armuts- und Reichtumsberichtes – Armuts- und Reichtumsberichtsgesetz (ARBG)</b> – Drucks. 18/849 zu Drucks. 18/40 – . . . . .	1102
Norbert Schmitt . . . . .	1071	<i>In zweiter Lesung abgelehnt</i> . . . . .	1108
Sigrid Erfurth . . . . .	1072, 1075, 1081		
Jürgen Lenders . . . . .	1075	14. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktion DIE LINKE für ein <b>Gesetz zur Landessozialberichterstattung in Form eines Armuts- und Reichtumsberichtes – Armuts- und Reichtumsberichtsgesetz (ARBG)</b> – Drucks. 18/850 zu Drucks. 18/52 – . . . . .	1102
Willi van Ooyen . . . . .	1077	<i>In zweiter Lesung abgelehnt</i> . . . . .	1108
Minister Karlheinz Weimar . . . . .	1079		
Vizepräsident Lothar Quanz . . . . .	1081	67. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Arbeit, Familie und Gesundheit zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend <b>Landessozialbericht der Hessischen Landesregierung</b> – Drucks. 18/851 zu Drucks. 18/635 – . . . . .	1102
		<i>Beschlussempfehlung angenommen</i> . . . . .	1108
53. Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend <b>ideologische Politik und Beraterresistenz der Landesregierung</b> – Drucks. 18/862 – . . . . .	1084	Alexander Bauer . . . . .	1102, 1103
<i>Dem Kulturpolitischen Ausschuss, federführend, dem Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit, dem Ausschuss für Wissenschaft und Kunst und dem Innenausschuss, beteiligt, überwiesen</i> . . . . .	1095	Kordula Schulz-Asche . . . . .	1102
Tarek Al-Wazir . . . . .	1084	Marjana Schott . . . . .	1104
Peter Beuth . . . . .	1086		
Heike Habermann . . . . .	1088		
Janine Wissler . . . . .	1089		
Florian Rentsch . . . . .	1091		
Minister Stefan Grüttner . . . . .	1093		
Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1095		

	Seite		Seite
René Rock . . . . .	1105	24. Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion der CDU betreffend <b>Haushaltsabschluss 2008 – Mehrbelastungen erfolgreich gemeistert</b>	
Dr. Thomas Spies . . . . .	1106	– Drucks. 18/300 – . . . . .	1130
Minister Jürgen Banzer . . . . .	1107	<i>Angenommen</i> . . . . .	1136
Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1108	Marius Weiß . . . . .	1130
50. Entschließungsantrag der Fraktion der SPD betreffend „ <b>Operation düstere Zukunft II</b> “ durch <b>finanzielles Ausbluten der hessischen Kommunen</b>		Gottfried Milde (Griesheim) . . . . .	1131
– Drucks. 18/839 – . . . . .	1108	Willi van Ooyen . . . . .	1132
hierzu:		Alexander Noll . . . . .	1133
Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN		Sigrid Erfurth . . . . .	1134
– Drucks. 18/901 – . . . . .	1108	Minister Karlheinz Weimar . . . . .	1135
<i>Abgelehnt</i> . . . . .	1123	Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1136
79. Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend <b>Konsolidierung der öffentlichen Haushalte</b>		21. Antrag der Fraktion der SPD betreffend <b>Altersteilzeit in Hessen fortsetzen</b>	
– Drucks. 18/908 – . . . . .	1108	– Drucks. 18/235 – . . . . .	1136
<i>Angenommen</i> . . . . .	1123	<i>Dem Innenausschuss überwiesen</i> . . . . .	1143
Günter Rudolph . . . . .	1108	83. Dringlicher Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend <b>neue Arbeitszeitmodelle für den Landesdienst notwendig</b>	
Thorsten Schäfer-Gümbel . . . . .	1108	– Drucks. 18/922 – . . . . .	1136
Peter Stephan . . . . .	1110	<i>Dem Innenausschuss überwiesen</i> . . . . .	1143
Ellen Enslin . . . . .	1111	91. Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend <b>Altersteilzeit in Hessen</b>	
Günter Schork . . . . .	1112	– Drucks. 18/924 – . . . . .	1136
Hermann Schaus . . . . .	1114	<i>Dem Innenausschuss überwiesen</i> . . . . .	1143
Leif Blum . . . . .	1115	Günter Rudolph . . . . .	1136
Michael Siebel . . . . .	1117	Holger Bellino . . . . .	1137
Minister Karlheinz Weimar . . . . .	1117	Jürgen Frömmrich . . . . .	1138
Norbert Schmitt . . . . .	1119	Dr. Frank Blechschmidt . . . . .	1139
Tarek Al-Wazir . . . . .	1120	Hermann Schaus . . . . .	1140
Gottfried Milde (Griesheim) . . . . .	1121, 1123	Minister Volker Bouffier . . . . .	1141
Petra Fuhrmann . . . . .	1122	Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1142
Vizepräsident Frank Lortz . . . . .	1123	22. Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend <b>Kurhessenbahn reaktivieren – modernen ÖPNV realisieren</b>	
19. Große Anfrage des Abg. Dr. Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Fraktion betreffend <b>Umsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes und des Hessischen Behindertengleichstellungsgesetzes</b>		– Drucks. 18/237 – . . . . .	1143
– Drucks. 18/620 zu Drucks. 18/36 – . . . . .	1123	<i>Dem Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr überwiesen</i> . . . . .	1150
<i>Antwort besprochen</i> . . . . .	1130	25. Dringlicher Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend <b>Kurhessenbahn modernisieren</b>	
26. Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend <b>Umsetzung des UN-Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen</b>		– Drucks. 18/303 – . . . . .	1143
– Drucks. 18/334 – . . . . .	1123	<i>Dem Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr überwiesen</i> . . . . .	1150
<i>Dem Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit überwiesen</i> . . . . .	1130	Karin Müller (Kassel) . . . . .	1143
42. Dringlicher Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend <b>UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung</b>		Jürgen Lenders . . . . .	1143
– Drucks. 18/806 – . . . . .	1123	Uwe Frankenberger . . . . .	1144
<i>Dem Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit überwiesen</i> . . . . .	1130	Ulrich Caspar . . . . .	1145, 1148
Dr. Andreas Jürgens . . . . .	1123	Janine Wissler . . . . .	1145
Hans-Christian Mick . . . . .	1125	Minister Dieter Posch . . . . .	1146, 1149
Regine Müller (Schwalmstadt) . . . . .	1126	Reinhard Kahl . . . . .	1147
Tobias Utter . . . . .	1127	Jürgen Frömmrich . . . . .	1147
Barbara Cárdenas . . . . .	1128	Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1150
Minister Jürgen Banzer . . . . .	1129	68. Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu <b>Petitionen</b>	
Vizepräsident Frank Lortz . . . . .	1130	– Drucks. 18/824 – . . . . .	1150
20. Antrag der Fraktion der SPD betreffend <b>Jahresabschluss 2008: Weimar bleibt Schuldenkönig und schadet Hessen</b>		<i>Beschlussempfehlungen angenommen</i> . . . . .	1150
– Drucks. 18/228 – . . . . .	1130	Präsident Norbert Kartmann . . . . .	1150
<i>Abgelehnt</i> . . . . .	1136		

Im Präsidium:

Präsident Norbert Kartmann  
Vizepräsident Frank Lortz  
Vizepräsident Lothar Quanz  
Vizepräsident Heinrich Heidel

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Roland Koch  
Minister der Justiz, für Integration und Europa Jörg-Uwe Hahn  
Minister und Chef der Staatskanzlei Stefan Grüttner  
Minister für Bundesangelegenheiten und Bevollmächtigter des Landes Hessen beim Bund  
Michael Boddenberg  
Minister des Innern und für Sport Volker Bouffier  
Minister der Finanzen Karlheinz Weimar  
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Dieter Posch  
Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Silke Lautenschläger  
Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit Jürgen Banzer  
Kultusministerin Dorothea Henzler  
Ministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann  
Staatssekretär Dirk Metz  
Staatssekretär Dr. Rudolf Kriszeleit  
Staatssekretär Boris Rhein  
Staatssekretär Horst Westerfeld  
Staatssekretär Dr. Thomas Schäfer  
Staatssekretär Klaus-Peter Güttler  
Staatssekretär Steffen Saebisch  
Staatssekretär Mark Weinmeister  
Staatssekretärin Petra Müller-Klepper  
Staatssekretär Heinz-Wilhelm Brockmann

Abwesende Abgeordnete:

Nancy Faeser  
Martin Häusling  
Margaretha Hölldobler-Heumüller  
Dr. Judith Pauly-Bender  
Sarah Sorge



(Beginn: 9:03 Uhr)

### Vizepräsident Lothar Quanz:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie alle herzlich begrüßen, ebenso die Zuschauerinnen und Zuschauer. Herzlich willkommen zur 17. Plenarsitzung am heutigen Mittwoch.

Die Beschlussfähigkeit ist festgestellt. – Dem wird nicht widersprochen.

Ein paar Hinweise zur Tagesordnung. Erledigt sind die Punkte 1 bis 9, 15 bis 18, 48, 49, 76 und 80. Wir sind auch in dieser Plenarwoche äußerst fleißig.

Es sind weitere Anträge eingegangen. Auf Ihren Tischen finden Sie zu Tagesordnungspunkt 11 einen Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE, Drucks. 18/911, zu dem Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung und anderer Gesetze, Drucks. 18/861.

Ebenfalls eingegangen und verteilt ist ein Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE betreffend keine Erhöhung der Mehrwertsteuer – die Reichen sollen zahlen, Drucks. 18/910. Ich gehe davon aus, dass die Dringlichkeit nicht infrage gestellt wird. – Dies ist so. Dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 81 und könnte nach den Tagesordnungspunkten 72 und 73, der Aktuellen Stunde zu diesem Thema, aufgerufen und ohne Aussprache abgestimmt werden. – Ich sehe Kopfnicken bei den Geschäftsführern. Dann können wir so verfahren.

Zum Ablauf der Sitzung. Wir tagen heute bis 18 Uhr bei einer Mittagspause von zwei Stunden. Wir beginnen mit Tagesordnungspunkt 60, dem Setzpunkt: Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend hessisches Konjunkturpaket kommt an, Drucks. 18/873. Dazu wird Tagesordnungspunkt 75 aufgerufen. Dann folgt Tagesordnungspunkt 53: Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend ideologische Politik und Beratungsresistenz der Landesregierung. Nach der Mittagspause beginnen wir mit Tagesordnungspunkt 50.

Ein Hinweis: Unsere Fußballmannschaft spielt heute Abend in Rüsselsheim gegen die LAKS, die Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturschaffenden. Wir wünschen unseren Fußballern auch diesmal viel Erfolg, dass die Serie anhalten möge.

Eine Sitzung des Ältestenrates heute zu Beginn der Mittagspause im Raum 510 W.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 60** auf:

### **Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend hessisches Konjunkturpaket kommt an – Drucks. 18/873 –**

Mit aufgerufen wird **Tagesordnungspunkt 75**:

### **Dringlicher Antrag der Fraktion der SPD betreffend konjunkturellen Impuls der Konjunkturprogramme messen – Drucks. 18/903 –**

Ich darf Herrn Kollegen Milde von der CDU-Fraktion zur Begründung des Entschließungsantrags nach vorn bitten. Vereinbarte Redezeit: zehn Minuten. Herr Milde, Sie haben das Wort.

### **Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Tat, das hessische Konjunkturprogramm ist eine Erfolgsgeschichte. Wir können heute wirklich mit Stolz darauf hinweisen, dass es auch super angelaufen ist.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Gute Nachrichten in schwierigen Zeiten – das ist etwas, worüber wir hier offen reden sollten. Innerhalb von zehn Wochen konnten alle 8.000 beantragten Maßnahmen im Rahmen der Konjunkturprogramme des Bundes und des Landes vonseiten der Landesregierung genehmigt und die Fördertöpfe vollständig ausgeschöpft werden.

Das Land hat schon im letzten Jahr – darauf darf man heute auch einmal hinweisen –, in Zeiten der besonderen hessischen Verhältnisse, sofort dieses hessische Konjunkturprogramm angestoßen und direkt nach Übernahme der Regierung im April umgesetzt und im Landtag vorgestellt. Meine Damen und Herren, dass das in dieser Form gelungen ist, haben wahrscheinlich die allerwenigsten in Hessen erwartet – die Opposition in diesem Umfang auch nicht.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Nicht gewünscht!)

Deswegen unser ganz herzlicher Dank an die ausführenden Stellen in der Landesregierung und bei der LTH-Bank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das ist verantwortungsvolles Handeln gegenüber dem Mittelstand. Denn das Sonderinvestitionsprogramm stärkt den Mittelstand, dort vor allem das Handwerk und die Baubranche. Wenn Sie sich bei den Handwerkern in Hessen umhören, können Sie feststellen: Die sind heilfroh, dass diese Regierung in dieser Zeit schnell gehandelt und ein Programm aufgestellt hat, das in Deutschland seinesgleichen sucht.

Neben dem Konjunkturprogramm II des Bundes hat Hessen als eines der wenigen Bundesländer überhaupt ein zusätzliches Sonderinvestitionsprogramm aufgelegt. Es gibt das eine oder andere in anderen Bundesländern – dazu sage ich gleich etwas –, aber nirgends in dem Umfang wie in Hessen. Wir stecken 1,7 Milliarden € aus eigenen hessischen Mitteln in die Schulen, in die Hochschulen und in die kommunale Infrastruktur. Ich glaube, das sollen wir in diesem Hause alle begrüßen.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Petra Fuhrmann (SPD): Ein Drittel das Land! – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sehr gut, wir entlasten die Schulträger!)

Zusammen mit dem Konjunkturpaket II des Bundes stehen Hessen damit 2,6 Milliarden € zur Stabilisierung und Förderung der Wirtschaft, zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Stärkung der Bauwirtschaft zur Verfügung, 1,2 Milliarden € allein im Bereich von Schulen. Mit dieser Fördersumme konnten 1.700 Maßnahmen umgesetzt werden.

Ich will die Gelegenheit nutzen, auch einmal denjenigen vor Ort in den Landkreisen Danke zu sagen, die das mit ihren eigenen Bauämtern umgesetzt haben. Das war nicht einfach. Aber ich will auch denen, die noch vor wenigen Wochen gesagt haben: „Das geht alles viel zu flott, und wir können die Maßnahmen dieses und nächstes Jahr noch

gar nicht umsetzen“, entgegenhalten: Es geht, wie wir an den 1.700 Maßnahmen sehen, die beantragt und alle miteinander genehmigt wurden.

Meine Damen und Herren, das sind Kantinen und Sporthallen, das ist die Verbesserung des Arbeitsumfeldes in Schulen. Deswegen glaube ich, dass wir mit diesem Konjunkturprogramm nicht nur der Wirtschaft helfen, sondern vor allem – da komme ich zurück auf die Debatte, die gestern Abend über die Schulen geführt wurde – auch in den Bereich der Bildung investieren. Dazu muss ich sagen: Wenn wir Konjunkturimpulse mit der Förderung von Bildungschancen verbinden, dann ist dieses Programm doppelt so gut.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wichtig ist auch, darauf hinzuweisen – da schaue ich einmal zum Kollegen Irmer; ich weiß, wir hatten Gespräche auch mit dem Finanzminister, weil wir gesagt hatten, ein Teil des Geldes muss pauschal an die Schulen oder an die Träger ausgezahlt werden, damit sie vor Ort allein entscheiden können, was im Umfeld schnell passieren muss –, dass 20 % der finanziellen Mittel bereits pauschal ausgezahlt wurden, damit die Schulträger die Möglichkeit hatten, rasch und unbürokratisch in die Verbesserung des Lernumfeldes der Schülerinnen und Schüler zu investieren. Das Geld ist schon da, es wurde schon begonnen ausbezahlt. Die Situation in den Schulen hat sich dadurch bereits deutlich verbessert.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Was auch nicht untergehen darf, ist das, was für die Hochschulen getan wird. 540 Millionen € stehen für die Hochschulen zusätzlich zur Verfügung. Es konnten 350 Maßnahmen bewilligt werden. Damit wird das vom Land 2007 aufgelegte Hochschulprogramm HEUREKA vorgezogen und verstärkt.

Es ist durchaus sinnvoll, dass man Dinge, die man ohnehin über die nächsten Jahre machen wollte, vorzieht. Zwei Raten über jeweils 250 Millionen €, die ansonsten am Ende ausbezahlt worden wären, wurden auf dieses Jahr vorgezogen. Sie können damit sofort dafür sorgen, dass die Lernbedingungen an den Hochschulen weiterhin deutlich verbessert werden. Das gilt für die Hochschule in Kassel, für die allein 20 Millionen € für das neue Hörsaal- und Campuszentrum bereitstehen. Das gilt für Fulda. Dort fließen 40 Millionen € in einen Neubau für die Hochschule und die Landesbibliothek. Das gilt für Gießen. Dort werden 184 Millionen € für die Erweiterung des Universitätsklinikums verbaut.

Hessens Hochschulen werden dank der antizyklischen Wirtschaftspolitik der Landesregierung in den kommenden Monaten und Jahren einen gewaltigen Modernisierungsschub erleben. Darauf können wir wirklich stolz sein.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Des Lobes nicht genug: Weiterhin werden 570 Millionen € aus dem Konjunkturprogramm II des Bundes für 5.800 Maßnahmen als Sonderinvestitionen für die kommunale Ebene im Land Hessen ausgegeben. Mit den eigenen Mitteln in Höhe von 1,7 Milliarden €, die wir zur Verfügung stellen, war es möglich, die beiden Programme miteinander zu kombinieren, um damit Infrastrukturmaßnahmen vor Ort zu finanzieren, die sich die Kommunen ansonsten in diesem und im nächsten Jahr nicht hätten leisten können. Sie hätten sie auf die lange Bank geschoben. Aber sie sind trotzdem dringend notwendig.

Deswegen sage ich: Die Modernisierungsmaßnahmen bei den Kindertagesstätten, bei den Sportstätten, bei den Verwaltungsgebäuden, bei den Feuerwehrhäusern und bei Sonstigem hinsichtlich der kommunalen Infrastruktur waren dringend notwendig. Das hilft vor Ort. Die Leute werden sehen, dass gleich etwas passiert. Dem Handwerk wird damit sehr schnell geholfen.

200 Millionen € werden zusätzlich in den Landesstraßenbau fließen. Darüber sind nicht alle Mitglieder dieses Hauses froh. Das gilt gerade hinsichtlich des Landesstraßenbaus für die Opposition. Aber die Menschen vor Ort sind froh. Denn es werden Schäden an den Straßen beseitigt, und Umgehungsstraßen, die dringend notwendig sind, werden gebaut.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Weiterhin sind 100 Millionen € für Investitionen in die kommunalen Krankenhäuser vorgesehen.

Dann sollte man noch eines erwähnen: Das Ganze fällt nicht vom Himmel. Das muss praktisch umgesetzt werden. Die Vergabegrenzen für Lieferungen und Dienstleistungen sowie für Bauleistungen wurden erhöht. Damit stärken wir den Mittelstand und schaffen die Grundlage für Wachstum und Beschäftigung.

Es gibt also die Anhebung der Grenze für die freihändige Vergabe bei den Lieferungen und Dienstleistungen von 20.000 € auf 100.000 € usw. Wir haben noch viele andere Bereiche. Die Grenze für die Zulässigkeit begrenzter Ausschreibungen ist erhöht worden. Überall dort ist etwas Praktisches getan worden, damit es überhaupt möglich wurde, dass dieses Programm so kurzfristig umgesetzt werden kann.

Dazu gehört natürlich auch, dass die Clearingstelle bei der Landesregierung geschaffen wurde. Denn ein solches Programm muss professionell abgewickelt werden. Diese Clearingstelle mit einem klaren Ansprechpartner, der von den Kommunen und den Schulträgern angesprochen werden kann, wenn es um die Frage geht, wie das Programm denn umgesetzt werden soll, hat dafür gesorgt, dass dieses Programm so zügig umgesetzt werden kann.

Neben den Maßnahmen auf Landesebene gibt es auch Maßnahmen auf Bundesebene, die Hessen helfen werden, die Konjunkturkrise weiterhin zu bewältigen. Dazu muss man sagen: Es wird eine Entlastung des Mittelstandes geben. Dazu wird morgen früh eine Aktuelle Stunde abgehalten werden. Es wurde beschlossen, den Einkommenssteuersatz von 15 auf 14 % abzusenken. Der Grundfreibetrag wird um 170 € auf 8.000 € angehoben. Die Grenze, ab der der Spitzensteuersatz gilt, wurde rückwirkend von 42.000 € auf 52.000 € angehoben. Sie sollte sogar auf 60.000 € angehoben werden.

Dazu muss ich Ihnen sagen: Das betrifft Menschen, die wirklich Geld ausgeben. Das gilt für die Geringverdiener mit dem Einkommenssteuersatz genauso wie für die, die der Spitzensteuersatz betrifft. Wenn ich die Grenze anhebe, steht mehr Geld zur Verfügung. Dann haben die Leute mehr Geld in der Tasche. Das kann dann ausgegeben werden. Deswegen sind das alles in allem sehr vernünftige Maßnahmen, die uns helfen werden, die Krise zu bewältigen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich darf das zum Schluss meiner Rede noch einmal zusammenfassen. Wir haben in Hessen neben der Clearingstelle die einfachen und flexiblen Förderrichtlinien. Wir

haben im hessischen Finanzministerium die Stabsstelle. Wir sorgen dafür, dass das funktioniert.

Ich will Ihnen eines sagen: Schauen Sie einmal in Richtung der anderen Bundesländer. Schauen Sie sich z. B. einmal an, was in Thüringen passiert. In Thüringen kann das Geld immer noch nicht ausgezahlt werden, weil das Ende der Bewerbungsfrist zur Teilnahme an den Programmen kürzlich erst auf Ende August verschoben wurde.

(Axel Wintermeyer (CDU): Sehr richtig!)

Das ist genau das, was einige kommunale hessische Mandatsträger gefordert hatten. Sie wollten mehr Zeit haben.

(Axel Wintermeyer (CDU): Richtig!)

Es wäre noch nichts auf die Straße gebracht worden, wenn wir so gehandelt hätten, wie es andere Bundesländer machen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Herr Kollege Milde, Sie müssen zum Schluss Ihrer Rede kommen.

#### **Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):**

Vielen Dank. – Deswegen sage ich Ihnen Folgendes: Auch die Umsetzung der vom Bund vorgegebenen Maßnahmen wird nicht überall so gemacht, wie das bei uns gemacht wird. Ich will Ihnen nur etwas aus der „Financial Times Deutschland“ anführen. Dort steht:

Tatsächlich gibt es auch positive Beispiele [beim Umgang mit dem Konjunkturpaket]: Länder wie Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz gelten als Vorbild.

Dem kann ich nichts hinzufügen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Herr Milde, danke sehr. – Als Nächster erhält Herr Kollege Schmitt für die SPD-Fraktion das Wort.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Blühende Landschaften, 2.0!)

#### **Norbert Schmitt (SPD):**

Guten Morgen, Herr Präsident, guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das hessische Konjunkturprogramm ist, übrigens wie das Konjunkturprogramm auf Bundesebene auch, ein dem Kern nach sozialdemokratisches Programm.

(Beifall bei der SPD – Lachen des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU))

Deswegen haben wir ihm auch zugestimmt.

Lassen Sie es mich anders formulieren: Diese Landesregierung hat in den letzten zehn Jahren schon Schlimmeres verbrochen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das Konjunkturprogramm orientiert sich an der Wirtschaftstheorie Keynes'. Das ist eine Theorie, die in Zeiten wirtschaftlichen Abschwungs staatliche Aktivitäten zur Bewältigung der Krise für erforderlich hält. Ich bin sehr stolz darauf, dass die CDU und die FDP das in ihrem Entschließungsantrag so formuliert haben. Ich bin völlig überrascht über die Haltung der FDP, die mit ihrem sozialliberalen Unsinn über Jahre hinweg genau dieses – –

(Anhaltender Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

– Es scheint tatsächlich noch ein bisschen zu früh zu sein. Aber ich korrigiere mich jetzt. Ich meinte: mit ihrem neoliberalen Unsinn.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wissen Sie Folgendes? Herr Scheel wird heute 90 Jahre alt. Dazu gratulieren wir sehr herzlich. Er war in der damaligen Zeit jemand, der innerhalb der sozialliberalen Koalition dafür gesorgt hat, dass es in Deutschland Ermütigung und Aufschwung gegeben hat.

Aber gerade in den Zeiten des neoliberalen Unsinn, also in der Zeit, in der FDP und CDU auf Bundesebene regiert haben, haben wir die Jahre und Jahrzehnte, in denen es abwärtsgegangen ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Finanzierung des Programms ist nicht sozialdemokratisch. Das Programm wird nämlich auf Pump finanziert.

(Zuruf)

– Lieber Herr Kollege, die Zins- und Tilgungslasten werden noch unsere Enkel abtragen müssen. Das wird noch von unseren Enkeln abfinanziert werden müssen. Das ist ein Programm, das angesichts der Krise richtig ist, das aber mit seiner Laufzeit dazu führt, dass wir daran noch zu tragen haben, wenn wir, so hoffe ich, weitere Krisen überwunden haben.

Für eine Bilanz ist es noch reichlich früh, Herr Kollege Milde. Die Abwicklung war bisher okay. Das stellen wir gern fest. Sie war auch ambitioniert. Sie war ambitioniert aufseiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Finanzministerium, und sie war ambitioniert – das darf man einmal sagen – auch bei der HLT. Das können und möchten wir positiv feststellen.

Allerdings hat mich überrascht, dass anscheinend die Koalition davon überrascht ist, dass die Kommunen das Programm abgerufen haben. Das war nicht ganz unvorhersehbar, denn die Kommunen können jetzt Maßnahmen vorziehen, die sie erst in zwei oder drei Jahren in Angriff nehmen wollten und für die sie sicherlich mehr Eigenmittel hätten aufwenden müssen.

Für eine Beurteilung, wie das Programm wirkt, ist es zu früh. Von den Landesmitteln sind 178 Millionen € abgerufen – „bereits“, sagt der Finanzminister in seiner Pressemitteilung und ist wieder einmal stolz auf sich und die Landesregierung. Nun gut, man könnte auch sagen: „nur“, denn bisher sind damit erst 10 % der Mittel von 1,7 Milliarden € des Programmes abgeflossen. Ist das jetzt nun viel oder wenig? – Dazu überlasse ich jedem die Bewertung. Ungeheuer viel ist es sicherlich nicht.

Die meisten Mittel – das liegt auf der Hand – werden erst im kommenden Jahr verbaut werden können. Das scheint festzustehen. Das haben wir diskutiert. Ich verweise auf einen Artikel der „FAZ“ vom 3. Juli: „Bauunternehmer

klagen über leere Auftragsbücher“, worin beschrieben wird, dass zurzeit nur kleinere Reparaturen ausgeführt werden. Es werden Fassaden erneuert. Es werden Fenster repariert. Das ist übrigens sehr gut so, weil das insbesondere kleinen Handwerksbetrieben hilft. Ich zitiere weiter:

Dass ganze Turnhallen, Kindertagesstätten oder Schulbauten errichtet werden, ist hingegen eine Seltenheit. Entsprechend dünn wird die Luft für die traditionell mittelständischen Bauunternehmen.

Meine Damen und Herren, das ist einfach richtig, das ist korrekt. Das war auch zu erwarten gewesen, denn diese Vorhaben brauchen eine gewisse Vorbereitungszeit. Dazu sind Planungen notwendig, dazu sind Fachleute notwendig, die momentan auf dem Markt sehr rar sind.

Ich glaube, deswegen ist es selbst für eine Zwischenbilanz reichlich früh. Damit wir eine geeignete Grundlage haben, in etwa zwei Jahren darüber zu diskutieren, wie dieses Konjunkturprogramm wirklich gewirkt hat, wollen wir, dass man es evaluiert.

Wir wollen wissen, ob es nennenswerte Effekte hat, was wir erhoffen, ob es versickert, was wir nicht hoffen, ob es preistreibend wirkt – kann sein, und das hoffen wir natürlich nicht –, ob es Arbeitsplätze sichert, was gut wäre, und wir wollen wissen, welche direkten und induzierten Effekte es hat. Wir haben deswegen einen Antrag gestellt, um genau dies zu evaluieren.

Ich gehe einmal davon aus, dass Ihre Behauptung, die der Finanzminister in seiner Pressemitteilung aufgestellt hat, dass ein hoher Anteil der Investitionsmittel in den Bereich erneuerbare Energien fließt und damit echt nachhaltig wirkt, nicht nur eine Behauptung ist, sondern dass das Programm tatsächlich in diese Richtung läuft.

Herr Finanzminister, Sie haben keine Summe genannt. Es wäre einmal wichtig zu wissen, in welchem Umfang Mittel in die Bereiche erneuerbare Energien und Gebäudedämmung geflossen sind. Meine Damen und Herren, ich gehe davon aus, dass CDU und FDP deswegen unserem Ergänzungsantrag zustimmen werden, damit Sie Ihre Behauptungen auch belegen können.

Dann haben wir die gemeinsame Hoffnung, dass Sie in zwei Jahren, wenn eine Evaluierung vorgenommen worden ist, einen echten Setzpunkt haben, über den man mit Ergebnissen diskutieren kann, sodass man eine solide Grundlage für eine Debatte hat.

Eines kann man heute schon sagen. Das Volumen der Nachfrage im ländlichen Bereich zeigt, dass Ihre Festlegung, dass aus dem Konjunkturprogramm Mittel für die Breitbandverkabelung und -versorgung nicht genutzt werden können, ein Fehler war. Es wäre gut gewesen, wenn Sie diese Möglichkeit auch in diesem Konjunkturprogramm eröffnet hätten.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Hessen steht vor schwierigen Jahren. Der Konjunkturereinbruch ist in Hessen stärker als in anderen Bundesländern. Die Arbeitslosigkeit hat sich in Hessen schlechter entwickelt als im Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer. Auch beim Wirtschaftswachstum ist Hessen längst nicht mehr Spitze, sondern in der unteren Tabellenhälfte. Deswegen war und ist ein Konjunkturprogramm gerade für Hessen notwendig.

Herr Milde, das ist der entscheidende Punkt: Sie haben so wunderschön geschildert, wie viele Maßnahmen die Kommunen ergreifen und wie toll sie das Programm anneh-

men. Die Kommunen sollen an diesem Punkt wieder einmal ausbügeln, was die Landespolitik über Jahre unzureichend geleistet hat, nämlich angemessene Investitionen und damit notwendige Wirtschafts- und Beschäftigungsimpulse.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der CDU: Was erzählt der eigentlich?)

Deswegen ist eines auch klar: Jetzt ein großes Konjunkturprogramm für die Kommunen aufzulegen, das sie übrigens selbst zahlen müssen, die Zahlungen sind im kommunalen Finanzausgleich enthalten, ihnen aber gleichzeitig – das diskutieren wir nachher – ab dem Jahr 2011 400 Millionen € abknöpfen zu wollen, das ist reichlich schizophren.

(Beifall bei der SPD)

Das ist schizophren, weil wir eigentlich eine Verstärkung der Investitionen auf Landesebene und auf der kommunalen Ebene bräuchten. Genauso schizophren ist die Absage der IBA, denn auch diese hätte wichtige Impulse im Bereich der Investitionen gehabt.

(Beifall bei der SPD)

Ich muss die Redezeit gar nicht ausnutzen. Ich nutze sie in zwei Jahren, wenn wir wirklich Zahlen vorliegen haben und eine Bilanz vornehmen können. Dann kriege ich die zwei oder drei Minuten, die ich noch habe, angerechnet. Deswegen sage ich Ihnen nur noch: Der bisherige Start war okay. Wie das Programm wirklich wirkt und ob es auch nachhaltig wirken wird, wird man erst später sehen können. Deswegen ist es für eine heutige Zwischenbilanz, eine stolze Zwischenbilanz, reichlich früh. – Meine Damen und Herren, herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Vielen Dank, Herr Schmitt. – Ich darf Frau Erfurth für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN an das Mikrofon bitten.

#### **Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin dem Kollegen Norbert Schmitt dankbar, dass er ein bisschen die Weihrauchschwaden hier vorne niederkämpft hat, die aufgestiegen sind,

(Heiterkeit und Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

nachdem der Kollege Milde das Konjunkturprogramm begrüßt und bejubelt hat.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Kollege Milde hat das inhaliert!)

Wir haben den Setzpunkt der CDU, also den Punkt, den die Regierungsfractionen für den wichtigsten Punkt in dieser Plenarwoche halten – ich frage Sie allen Ernstes: Gibt es wirklich nichts Wichtigeres in der Regierungskoalition, als dieses Programm zu bejubeln? Ist das die identitätsstiftende Klammer Ihrer Koalition? Gibt es da nichts, was wir wirklich an Wichtigem in diesem Landtag zu besorgen haben?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Judith Lannert (CDU): Sie haben wirklich nichts



verstanden! Sie haben nicht verstanden, was das bedeutet!)

– Frau Lannert, wir haben vor vier Monaten und drei Tagen ein Gesetz verabschiedet – ein Gesetz, das richtig und wichtig war, ein Gesetz, mit dem wir die Schulen in einen besseren baulichen Zustand bringen wollten, und ein Gesetz, bei dem noch abzuwarten bleibt, ob Zukunftsweisendes an Baumaßnahmen für das Land wirklich dabei herauskommt.

Ich sage Ihnen, das Timing für diesen Antrag, für diesen Zeitpunkt ist bemerkenswert. Wir haben seit der Verabschiedung vor vier Monaten fünf Presseerklärungen des Finanzministers zur Kenntnis nehmen können. Wir haben gestern eine Pressekonferenz des Finanzministers gehabt. In all diesen Erklärungen und Pressekonferenzen wurde uns das segensreiche Wirken der Landesregierung vorgestellt. Gestern hatten wir die Pressekonferenz unter dem Motto: „Hessen bei der Umsetzung der milliardenschweren Investitionsprogramme spitze“.

Vor drei Wochen erklärte der Finanzminister: „Landesregierung setzt Konjunkturprogramme von Bund und Land zügig um.“ – Die wohlklingenden Titel der anderen Presseerklärungen erspare ich Ihnen. Heute also eine neue Jubelarie in diesem Konzert: „Hessisches Konjunkturprogramm kommt an.“

(Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Es gibt wenigstens etwas zu bejubeln!)

Meine Damen und Herren, natürlich haben sich die Kommunen landauf, landab in den letzten Monaten intensiv mit dem Konjunkturpaket beschäftigt, Projekte ausgewählt und geprüft, wie es umgesetzt werden kann. Natürlich ist es wichtig und richtig, dass der Finanzminister darüber informiert.

(Judith Lannert (CDU): Also bitte!)

Wir hätten uns auch gefreut, wenn er das im Haushaltsausschuss getan hätte und wir dann darüber hätten sprechen können. Aber müssen wir uns wirklich heute Morgen – zu einem Zeitpunkt, an dem man noch gar nicht sagen kann, ob dieses Konjunkturprogramm ankommt – hierhin stellen und sagen, es ist alles prima?

(Zuruf der Abg. Judith Lannert (CDU))

Ich sage Ihnen: Dieser Antrag ist ziemlich inhaltsleer. Er zieht eine voreilige Bilanz, die Sie jetzt noch gar nicht ziehen können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Axel Wintermeyer (CDU): Das ist miesepeterhaft!)

Sie begrüßen in Punkt 3 – lesen Sie den einmal richtig – die Erhöhung der Grenzen für die freihändige Vergabe und die beschränkten Ausschreibungen.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sehr richtig! – Judith Lannert (CDU): Ja, genau!)

Ja, das begrüßen Sie, und Sie schreiben, das stärkt den Mittelstand und schafft die Grundlage für Wachstum und Beschäftigung.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Genau so ist es!)

Ja, Herr Irmer, Frau Lannert, woher wissen Sie das?

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sprechen Sie doch mit dem Mittelstand!)

Gestern hat uns der Finanzminister erzählt, jetzt könnten die Aufträge vergeben und die Bescheide übergeben werden. – Es ist noch überhaupt kein Auftrag vergeben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe der Abg. Axel Wintermeyer, Hans-Jürgen Irmer und Judith Lannert (CDU))

Es ist doch noch gar kein Auftrag vergeben. Gestern hat uns der Finanzminister – Sie wollen ihn doch nicht Lügen strafen – erklärt, jetzt würden die Bescheide übergeben, und jetzt könnten die Ausschreibungen für die Bauvorhaben beginnen.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Es geht doch um die Grenze von 100.000 €!)

Herr Irmer, im Interesse der Konjunktur erwarte ich auch, dass die Kommunen das zügig tun. Aber woher wissen Sie denn, wo diese Aufträge ankommen?

(Zuruf der Abg. Judith Lannert (CDU))

Woher wissen Sie denn, ob das der Handwerker, der Mittelstand vor Ort bekommt?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe der Abg. Hans-Jürgen Irmer und Judith Lannert (CDU))

Offensichtlich sind Sie Hellseherinnen und Hellseher und haben eine Kristallkugel.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sie sind nicht kommunal verankert!)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Ich darf um etwas Duldsamkeit bitten.

(Axel Wintermeyer (CDU): Das ist aber schwer auszuhalten!)

#### **Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Dann gehen Sie raus, wenn Sie das nicht aushalten mögen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Antrag der SPD ist da ein bisschen weitsichtiger. Er sagt, wir wollen erst einmal schauen, wie es wirkt, und dann prüfen wir. Ich finde, das ist ein richtiges Vorgehen: Wir schauen erst einmal, wie es wirkt, und dann können wir verlässliche Aussagen machen – ehe wir uns hier in Jubelarien ergehen.

Sie schreiben:

Der Hessische Landtag begrüßt im Rahmen der Umsetzung der beiden Konjunkturprogramme die schnelle und reibungslose Umsetzung vonseiten der Landesregierung.

Ja, aber platter geht es doch nun wirklich nicht. Das habe ich erwartet: Wenn dieser Landtag ein Konjunkturprogramm verabschiedet, das noch in diesem Jahr wirken soll, dann muss es schnell gehen. Dieses Lob kann man nur dann verstehen, wenn es Ihr Bild von der Regierung wäre: Das ist eine Schnecke, da tut sich nie etwas. – Hier ganz normales Handeln zu belobigen – ich finde, da hätten Sie sich etwas Besseres aussuchen sollen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

Dann noch zum letzten Punkt Ihres Antrags. Sie bejubeln „die enorme Nachfrage der Kommunen nach den finanziellen Angeboten aus den Konjunkturprogrammen“. Ja, mein Gott, was haben Sie denn erwartet? Sollen die Kommunen warten? Die Kommunen wissen doch, dass die konjunkturelle Lage bergab geht. Sie wissen, wenn sie jetzt nicht zugreifen, wird alles das, was wünschbar oder auch notwendig ist, in Zukunft nicht mehr zu finanzieren sein.

Außerdem wissen die Kommunen auch, dass sie die Zinsen bezahlen müssen. Denn die Zinsen werden über den Kommunalen Finanzausgleich finanziert. Jeder Bürgermeister und jedes Gemeindeparlament weiß: Wenn ich meinen Anteil nicht ausschöpfe, zahle ich für die Nachbarkommune mit.

Was haben Sie denn erwartet? Die Kommunen müssen hier mitziehen und an diesem Programm mitarbeiten.

Strich drunter: Ihr Antrag ist inhaltsleer und nimmt im Hinblick auf die Erhöhung der Vergabegrenzen Beurteilungen vorweg, die Sie noch gar nicht ziehen können.

Stattdessen wäre eine kritische Begleitung des Konjunkturprogramms sinnvoll. Die Grundanforderung an ein jedes Konjunkturprogramm muss es doch sein, die Folgen im Abschwung abzudämpfen. Der Staat greift hier ein, um die Delle in der Konjunktur abzumildern. Alle öffentlichen Investitionen, die die private Nachfrage ersetzen, müssen lang- und mittelfristig Perspektiven entwickeln, um dann, wenn die Rezession zu Ende ist, wieder am Aufschwung mitzuwirken, um dann für die Zukunftsfragen gerüstet zu sein.

Stichpunkt Klimawandel: Hier könnte man Ökonomie und Ökologie staatlich gefördert gut zusammenbringen, und dann wären wir für die Fragen der Zukunft gerüstet.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für uns GRÜNE heißt das, Hessen muss auf dem Weg zur Wissensgesellschaft und auf dem Weg zum nachhaltigen Wirtschaften vorankommen.

Bei der Verabschiedung der Konjunkturprogramme haben wir GRÜNE es bereits deutlich ausgesprochen: Die Investitionen in die Schulen und Hochschulen können uns auf diesem Weg voranbringen. Sie sind richtige und gute Investitionen.

Das Sonderinvestitionsprogramm im Straßenbau ist es leider nicht. Herr Milde, das sehen wir völlig anders als Sie. Unser Versuch, das Programm an diesem Punkt ein bisschen zukunftsfähiger zu machen und es für den öffentlichen Personennahverkehr zu öffnen, ist an Ihnen gescheitert.

Ein weiterer unserer Kritikpunkte ist es, die Mittel zielgerichtet für die sonstige kommunale Infrastruktur zu verwenden und hier Ausgaben zu tätigen, die später Einnahmen sichern und dazu führen, dass Ausgaben gesenkt werden – an diesem Punkt sind Sie uns nicht gefolgt.

Bei diesen Mitteln besteht die Gefahr der Beliebigkeit. Diese Gefahr ist nicht aus dem Weg geräumt. Es ist richtig, wenn Nötiges oder Wünschbares passiert. Aber was ist bei Projekten, bei denen die Folgekosten nicht durchgerechnet worden sind und den Folgenutzen überschreiten? Solche Investitionen sind nicht in Ordnung. Die sind aber durchaus möglich. Hier warten wir noch den Beweis ab, dass das nicht passiert.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie können sich also sicher sein: Wir werden die Umsetzung dieser Konjunkturprogramme Schritt für Schritt kritisch begleiten. Wir werden die positiven Beispiele und die Erfolge registrieren – natürlich wird es auch die geben. Aber wir werden auch Investitionsruinen und Misserfolge benennen – auch die werden nicht ausbleiben. Diese Umsetzung wird viel Stoff für den Rechnungshof bringen, und sie wird viele Beispiele für das nächste Schwarzbuch des Bundes für Steuerzahler liefern.

Bei der Aufgabe, die Umsetzung dieser Konjunkturprogramme kritisch zu begleiten, werden wir Landespolitikerinnen und -politiker auch in die Kommunalparlamente schauen. Ich bin mir sicher, quer durch alle Parteien wird die große Mehrheit der kommunalpolitisch Engagierten inzwischen auch das Thema Folgekosten ein bisschen ernster nehmen und genau hinschauen. Hier werden wir GRÜNE unseren Beitrag leisten. Denn wir alle haben Erfahrungen mit maroden Schulen oder zu groß dimensionierten Bürgerhäusern, mit Prestigeobjekten, die zu groß dimensioniert werden, oder auch mit Fehlplanungen anderer Art.

(Zurufe der Abg. Holger Bellino und Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Wir alle werden also noch Stoff haben, über den wir uns unterhalten müssen.

Meine Damen und Herren, denken Sie daran: Fiskalisch betrachtet sind Konjunkturprogramme unsichere Wetten. Konjunkturprogramme müssen nachhaltig wirken. Das sagte ich bereits.

**Vizepräsident Lothar Quanz:**

Frau Erfurth, Sie müssen zum Schluss kommen.

**Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, ich danke Ihnen. Ich bin auch gleich fertig.

Sie müssen sich durch Investitionen in Bildung und Nachhaltigkeit nicht nur für die Volkswirtschaft auszahlen, sondern letztlich auch für die Staatskasse. Bleibt aber dieser Nutzen für die Staatskasse aus, dann werden wir vollends handlungsunfähig, denn dann wird sich die Schere zwischen ausbleibenden Steuereinnahmen und dem Verschuldungsverbot vollends schließen, und wir werden manövrierunfähig. Meine Damen und Herren von der CDU und meine Herren von der FDP, vielleicht bleibt Ihnen dann der vorzeitige Jubel von heute noch im Halse stecken. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

**Vizepräsident Lothar Quanz:**

Vielen Dank, Frau Erfurth. – Zu einer Kurzintervention hat jetzt Herr Milde Gelegenheit.

**Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Erfurth, ich bin entsetzt über Ihre Ausführungen zum Konjunkturpaket

(Beifall bei der CDU und der FDP)

und über Ihr Misstrauen gegenüber Kommunen und Vereinen. Hier kam der Zwischenruf: Erzählen Sie das doch einmal vor Ort den Vereinen, die sich nun wirklich darum bemühen, das vor Ort wirklich bestens umzusetzen.

Ich will Ihnen auch sagen, dass wir – wie ich es vorhin erläutert habe – mit den Vergabekriterien, wie wir sie vorgegeben haben, gerade dafür gesorgt haben, dass vor Ort flexibel entschieden werden kann, wer den Auftrag bekommt. Glauben Sie denn, es gibt einen Magistrat, der entscheidet, wenn es einer vor Ort machen kann, dass es einer von weit her machen soll?

Ihr Misstrauen gegenüber den Kommunen übersteigt wirklich alles, was ich mir bisher vorstellen konnte.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Die Freigrenze bei Dienstleistungen wurde von 20.000 € auf 100.000 € erhöht. Die Grenze für die freihändige Vergabe von Bauleistungen wurde von 50.000 € auf 100.000 € erhöht. Die Grenze bei der beschränkten Ausschreibung von Bauleistungen wurde auf 1 Million € je Fachlos erhöht. Die beschränkte Ausschreibung von Liefer- und Dienstleistungen ist bis zu einer Grenze von 206.000 € je Auftrag zulässig. Damit ist doch sichergestellt und in der Ausgestaltung dieses Programms handwerklich professionell ausgeführt, dass die Mittel schnell und zielgerichtet dort ankommen, wo sie gebraucht werden, nämlich beim örtlichen Handwerk.

Ich will Ihnen auch sagen: Die Vereine, die ihre Maßnahmen schon seit Monaten und Jahren in den Schubladen hatten, kommen mit Anträgen vor Ort, die sie sofort umsetzen. Das Geld kommt bei den Kommunen sofort an.

Meine Damen und Herren, daher ist es wirklich eine Frechheit, zu behaupten, dass vor Ort irgendjemand dafür sorgen würde, dass die Mittel nicht schnell genug abfließen. Was die Kommunen da vor Ort machen, ist aller Ehren wert. In Zusammenarbeit mit diesem Programm wird es den Hessen helfen. Ihre Miesepetrigkeit wird den Hessen wirklich nicht helfen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Danke sehr, Herr Milde. – Jetzt hat Frau Kollegin Erfurth die Möglichkeit zur Antwort.

(Zuruf von der CDU)

#### **Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sie müssen es ertragen, so ist das Spiel. – Herr Kollege Milde, Sie haben noch einmal die Zahlen aufgelistet für die Erleichterungen bei der Vergabe. Das stimmt, die können wir alle so nachlesen. Daran gibt es nichts zu deuteln. Aber es stellt sich doch die Frage, warum Hessen über die Erhöhung der Vergabegrenzen hinausgegangen ist, die auf Bundesebene möglich sind. Sie konnten uns diese Frage bisher nicht beantworten. Sie sind bei den beschränkten Ausschreibungen von Liefer- und Dienstleistungen noch über das hinausgegangen, was auf Bundesebene beschlossen ist, und Sie sind auch beim Zeitraum darüber hinausgegangen.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Das ist ein Beitrag zur Wirtschaftsförderung – Zuruf von der CDU: Damit man vor Ort genau entscheiden kann!)

– Ja, damit man vor Ort entscheiden kann. – Ich kann Ihnen aber sagen: Ich kenne vor Ort genau die Handwerksbetriebe, die genau wissen, dass sie bei diesen Vergabekriterien nie berücksichtigt werden. Das kann ich Ihnen anhand meiner praktischen Erfahrung sagen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Dann machen Sie das konkret!)

– Herr Irmer, wenn Sie sich einmal etwas zurücknehmen, dann werden Sie zugeben müssen, wo die Betriebe Ihres Vertrauens immer sitzen, sodass auch eine gewisse Lebenspraxis dafür spricht, dass bestimmte Dinge immer nur bei bestimmten Firmen ankommen. Das ist eine Tatsache.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Günter Schork (CDU): Sie haben keine Ahnung! Was heißt denn das? – Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Meinen Sie damit Korruption?)

– Das heißt genau das, was ich hier gesagt habe.

(Widerspruch bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren von der CDU und der FDP, das ist Lebenspraxis. Das werden wir alle nachlesen können, wenn nachher der Rechnungshofbericht und auch der Bund der Steuerzahler sein Schwarzbuch erstellt. Das ist reine Lebenspraxis.

Sie haben die Frage doch noch gar nicht beantwortet. Wenn die Ausschreibungsgrenzen erhöht werden und wenn jetzt in so kurzer Zeit so viel Geld ausgegeben werden muss, dann ist doch die Frage, woher denn Ihre Sicherheit kommt, dass alle Bauwerke, die da errichtet werden, mit der gleichen Qualität und Sorgfalt ausgeführt werden, wie wenn eben nicht so schnell so viel Geld ausgegeben werden muss.

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Frau Erfurth, die zwei Minuten sind um, letzter Satz.

#### **Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Von daher meine Bitte: Nehmen Sie das Tremolo ein bisschen raus, und seien Sie auch mit sich selbst ein bisschen kritischer.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Danke schön, Frau Erfurth. – Herr Lenders, Sie haben sich als Nächster für die FDP-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön.

#### **Jürgen Lenders (FDP):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das hessische Konjunkturpaket kommt an. Mit den Konjunkturprogrammen sichern wir Arbeitsplätze, unterstützen den heimischen Mittelstand, modernisieren Schulen und Hochschulen, verbessern die kommunale Infrastruktur und schaffen Zuversicht in einer schwierigen Zeit. Wir haben schnell gehandelt, und dadurch können wir Zukunft gestalten.

Meine Damen und Herren, Ausgangspunkt der ganzen Entwicklung war das Aufziehen einer globalen Wirtschafts- und Finanzkrise, deren Ausmaße wir auch heute noch nicht ganz erfassen. Nicht wenige Fachleute sagen uns voraus, dass der Scheitelpunkt erst noch kommen wird. Vor allem die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sind noch nicht voll durchgeschlagen. Sie schlagen zeitversetzt, ca. sechs Monate später, durch. Durch Maßnahmen wie die Verlängerung und Ausweitung der Kurzarbeit konnten Produktionsrückgänge aufgefangen werden. Gleichwohl ist zu befürchten, dass auch die Zahl der Arbeitslosen steigen wird, wenn die Krise weiter anhält.

Meine Damen und Herren, aus meiner Sicht ist nicht die Frage entscheidend, um wie viel Prozent die Wirtschaftsleistung in diesem Jahr zurückgehen wird, ob es nun 5, 6 oder gar 7 % sind; da haben wir uns leider immer wieder an neue Horrorzahlen gewöhnen müssen. Entscheidend ist die Frage: Wie lange dauert die Krise an? Und vor allen Dingen: Wie sind wir in dem Moment, wenn wir aus der Krise herauskommen, positioniert?

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das sind die eigentlichen Fragen. Wie lange werden wir brauchen, um wieder ein nennenswertes Wirtschaftswachstum zu erreichen? Wenn es uns gelingt, den Motor der Wirtschaft und vor allem den des Mittelstands wieder in Gang zu bringen bzw. am Laufen zu halten, dann werden wir auch die entstehenden Herausforderungen, die auf uns zukommen werden, meistern. Dann werden wir wieder mehr Arbeitsplätze haben, mehr Steuereinnahmen, und damit werden sich dann auch die Staatsfinanzen konsolidieren lassen.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die FDP als Anhänger des Konjunkturprogramms!)

Meine Damen und Herren, ich sage ganz klar: Es bringt überhaupt nichts mehr, über immer höhere und immer neue Steuern und Abgaben zu diskutieren. Entscheidend ist nicht, wie schnell der Staat den Bürgerinnen und Bürgern in die Tasche greifen kann, um seine finanziellen Probleme zu lösen, sondern entscheidend ist, wie wir wieder zu mehr Wachstum kommen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Zu mehr Wachstum, zu mehr Investitionen und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze kommen wir nur, wenn die Bürgerinnen und Bürger und die Unternehmen entlastet werden. Mir ist kein Fall in der Geschichte bekannt, wo durch immer höhere Steuern wirtschaftliche Probleme gelöst werden konnten. Die OECD als neutrale Organisation hat erst vor einiger Zeit in einer Studie sehr deutlich gemacht, dass – mit Ausnahme Belgiens – in keinem anderen Industrieland die mittleren Einkommen so stark belastet werden wie in Deutschland.

Meine Damen und Herren, genau das ist der Punkt: Wir müssen die Menschen entlasten, den Staat entschlacken und Bürokratie abbauen.

(Beifall bei der FDP)

In jedem Wirtschaftslehrbuch der Welt können Sie nachlesen, dass man mit Entlastungen Wachstum schafft und nicht mit Belastungen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, angesichts des dramatischen Ausmaßes, welches die Wirtschafts- und Finanzkrise

angenommen hat, mussten wir allerdings mehr tun, als wir in Zeiten wirtschaftlicher Stagnation sonst tun würden. Wir haben uns deshalb dazu entschlossen, durch ein gezieltes, zukunftsgerichtetes Investitionsprogramm einen wichtigen konjunkturellen Impuls zu geben.

(Beifall bei der FDP)

Kein anderes Bundesland hat sich für die eigene Wirtschaft und den Mittelstand so verantwortlich verhalten und ein eigenes Sonderinvestitionsprogramm aufgelegt. Für uns war und ist dabei wichtig, dass wir mit dem Hessischen Sonderinvestitionsprogramm nicht ziellos konsumtive Ausgaben in die Höhe geführt haben. Wir haben vielmehr langfristig wirksame Investitionen vorgezogen, um die in diesem und im nächsten Jahr zu erwartende konjunkturelle Talfahrt zu bremsen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wir haben gezielt Mittel für Schulen, Hochschulen und die kommunale Infrastruktur bereitgestellt. Wir haben erkannt, dass wir jetzt zielgenau und in großem Umfang investieren müssen, um den optimalen Effekt zu erzielen, nämlich die Stärkung der hessischen Wirtschaft, insbesondere des Mittelstandes, und die Verbesserung der Bildungsinfrastruktur.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren, bessere und modernere Schulen und Hochschulen werden dazu beitragen, dass Hessen eines der führenden deutschen Bundesländer bleibt und auch im Wettbewerb der europäischen Regionen einen Spitzenplatz einnimmt.

Verehrte Kollegen, wenn Sie sich etwa im Bereich der Schulen die Maßnahmen anschauen, dann fällt einiges auf: Wir wollten, dass die energetische Sanierung der Schulgebäude einen Schwerpunkt bei den Investitionen bildet, um in Zukunft Energiekosten zu sparen und die Umweltbilanz zu verbessern. Genau das haben auch viele Schulträger umgesetzt, ohne dazu eine Unmenge an neuen Vorschriften zu produzieren. Mir fällt außerdem auf, dass die Schulträger das Investitionsprogramm flexibel und zielgenau nutzen, um bestimmte Lücken zu schließen.

Meine Damen und Herren, die Liberalen glauben auch an die Verantwortung, die gerade kommunale Politiker in den letzten Jahren getragen haben.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Deswegen habt ihr das Schulgesetz geändert!)

Die Kritik und das, was Sie hier anmahnen, was Sie befürchten, gehen absolut ins Leere. Wir vertrauen den kommunalen Parlamenten und ihrer Kontrollfunktion.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, auch bei den sonstigen Infrastrukturmaßnahmen der Kommunen sehen wir einen Schwerpunkt bei der energetischen Sanierung und der klug gesetzten Ergänzung der kommunalen Einrichtungen. Ähnliches kann man auch etwa über die Krankenhausinfrastruktur sagen. Ich bin mir sicher, dass die unbürokratischen Regeln und die Möglichkeiten der Kommunen, weitgehend selbstständig Schwerpunkte zu setzen, zu einer sehr effizienten Verteilung der Investitionsmittel führen, die am tatsächlichen Bedarf vor Ort ausgerichtet sind – am tatsächlichen Bedarf vor Ort.

(Beifall bei der FDP)

Wir können stolz sein, dass es uns und der Landesregierung gelungen ist, die Investitionsprogramme von Land und Bund so schnell und unbürokratisch umzusetzen. Das hat überhaupt nichts mit Beweihräucherung zu tun.

(Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Nein!)

Meine Damen und Herren von der Opposition, die Schnelligkeit und die unbürokratische Umsetzung, die wollen Sie doch nicht auch noch kritisieren?

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich glaube, nur wenige Bürger und Unternehmen hätten vorher gedacht, dass eine Landesregierung angesichts der scheinbar unüberschaubaren Vorschriften und Richtlinien aus Brüssel und Berlin ein milliardenschweres Hilfsprogramm so zielgenau und so sauber auf die Beine stellen kann. Hier wurde wirklich gute Arbeit geleistet. Meine Damen und Herren, dafür sollte der Hessische Landtag der Landesregierung auch einmal seinen Dank sagen. An dieser Stelle dürfen Sie alle einmal klatschen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wir wollen nicht unbescheiden wirken. Aber vergessen wir nicht, dass die Landesregierung erst wenige Monate im Amt ist und dass es wirklich bemerkenswert ist, wie zielstrebig und sachlich die Minister und Staatssekretäre von CDU und FDP in der für das Land so schwierigen Situation gehandelt haben.

Meine Damen und Herren, geschätzte Kollegen, der Entschließungsantrag hat die schlichte Überschrift: „Das hessische Konjunkturpaket kommt an“. Damit das auch Wirklichkeit werden konnte, haben wir nicht nur schnell gehandelt und große Geldbeträge zur Verfügung gestellt. Wir haben uns auch mit den konkreten Bestimmungen bei der Vergabe von Aufträgen befasst. Alles schnelle und gute Regierungshandeln hätte nichts geholfen, wenn die Vergabe der Aufträge durch bürokratische Hindernisse behindert worden wäre.

Meine Damen und Herren von den GRÜNEN, deshalb haben wir die Vergaberichtlinien zeitlich befristet gelockert, sodass vor allem die zahlreichen kleineren kommunalen Maßnahmen, die Umbauarbeiten an den Schulen, schnell und zügig abgearbeitet werden können. Dadurch können wir sicher gehen, dass unsere hessische Wirtschaft, vor allem die kleinen Handwerksbetriebe profitieren. Nur so ließen sich die Maßnahmen schnell und zügig in Auftrag geben.

Meine Damen und Herren, im Rahmen des Konjunkturpaketes wurden über 8.000 Maßnahmen beantragt. Wir sind sehr froh, dass alle beantragten Maßnahmen, auch durch den fleißigen Einsatz der Mitarbeiter in der Landesverwaltung, schnell und zügig umgesetzt werden konnten. Das hessische Konjunkturpaket kommt an. Damit erhalten wir Arbeitsplätze. Damit schaffen wir Zukunft für Hessen. Überall im Land kann man lesen oder auch schon sehen, dass Neues geschaffen wird. Es geht ein Ruck durch dieses Land. Darüber freuen wir uns sehr. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Zuruf des Abg. Manfred Görig (SPD))

**Vizepräsident Lothar Quanz:**

Danke schön, Herr Lenders. – Jetzt hat Herr Kollege van Ooyen das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

**Willi van Ooyen (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Axel Wintermeyer (CDU): Fünfjahresplan!)

Herr Lenders, mit den alten Parolen in die nächste Krise, das hilft uns nicht weiter. So weiterzumachen hilft niemandem.

(Horst Klee (CDU): „Alte Parolen“ ist doch für Sie ein gutes Wort!)

– Natürlich: Abrüsten sofort. Das habe ich schon in den Siebzigerjahren gefordert.

Als wir als Fraktion den Entschließungsantrag der Regierungsfractionen behandelten, hielten wir diesen Antrag für eine komische Verwechslung, beschlich uns doch der Verdacht, dass CDU und FDP jetzt schon das Parlament über ihre Presseerklärungen abstimmen lassen wollen.

Lassen Sie mich deshalb schon einmal die Tickermeldung zitieren: Einmütig begrüßte der Hessische Landtag heute Vormittag, dass die Hessische Landesregierung als eines der wenigen Länder in aller kürzester Frist das hessische Konjunkturpaket vorbildhaft umsetzt und damit die Grundlage für Wachstum und Beschäftigung setzt.

(Demonstrativer Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Günter Rudolph (SPD): Ihr beklatscht euch selbst! – Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, jetzt erklären Sie mir, inwieweit den hessischen Menschen mit solchen Schaufensteraktionen gedient ist.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Fragen Sie die Handwerker!)

Sie hätten in Ihrem Setzpunkt im Parlament mit uns darüber diskutieren können, was das Land dafür tun kann, um die Krise im Ausbildungs-, Beschäftigungs- und Sozialbereich effektiv zu bekämpfen. Stattdessen sollen gewählte Parlamentarier das Regierungshandeln beklatschen.

(Zurufe der Abg. Günter Rudolph (SPD) und Matthias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, was wir in diesem Saal erleben, ist eine irriige Vorstellung von Demokratie. Lassen Sie mich noch eines dazu sagen: Es ist peinlich, als Jubelhesse dieser Landesregierung missbraucht zu werden.

Zur Sache. Richtig liegen Sie, wenn Sie feststellen, dass Hessen neben Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hamburg eines der wenigen Länder mit zusätzlicher Landesfinanzierung eines Konjunkturprogramms ist. Auch stellen wir gemeinsam mit Ihnen fest, dass die Antragsverfahren recht zügig von der Verwaltung gemeinsam mit den Kommunen umgesetzt wurden – und das alles trotz der sich ständig ändernden rechtlichen Rahmenbedingungen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den Krampf zwischen Bund und Ländern hinsichtlich der Zusatzlichkeit und der Revisionsicherheit von Mitteln und Vorhaben des Konjunkturprogramms II. Dies erkennen

wir als Opposition grundsätzlich an. Auch unterstützen wir die funktionierende Kooperation von Landes- und Kommunalverwaltungen.

Doch wo Licht ist, ist auch Schatten. Dabei möchte ich erst einmal gar nicht darüber reden, dass trotz dieses umfangreichen Konjunkturprogramms nur unterlassene Investitionen nachgeholt werden.

(Beifall des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

Die Beschäftigungseffekte sind im Verhältnis zum Wirtschaftseinbruch geringfügig, und trotz neuer öffentlicher Infrastruktur wird das sichtlich nötige Personal von der Landesregierung verweigert. Was helfen neue Labor- und Fachräume, wenn immer noch Lehrer an den hessischen Schulen fehlen und diese Regierung Bildungschaos produziert?

(Beifall bei der LINKEN – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Einfach nur stumpf und primitiv! – Zuruf des Abg. Axel Wintermeyer (CDU))

Was hilft denn das Zubetonieren von Landschaften mit Straßen, wenn große Teile des öffentlichen Personennahverkehrs chronisch unterfinanziert sind? Was helfen 2,6 Milliarden € über zwei Jahre, wenn der Einbruch des Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 6 % allein in Hessen dieses Jahr einen Ausfall von 13,74 Milliarden € beschert?

In diesem Sinne ist allein das schnelle Ausgeben von Geld kein Kriterium für ein nachhaltig wirkendes Investitionsprogramm. Wenn ökologische und soziale Maßstäbe in diesem Programm eher Randnotizen sind, dann ist das nicht zu befürworten. Bezeichnend ist auch die Aussage des Finanzministers, dass dieses Programm einen gewaltigen beschäftigungspolitischen Effekt habe. Entsprechende Analysen sollen aber auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben werden.

Ein Großteil der Investitionen kommt offenbar bei der von der Krise geschüttelten Hochbaubranche nicht an. Schon jetzt, im ersten Quartal 2009, erlebt der hessische gewerblich-industrielle und öffentliche Hochbau einen nie gekannten Auftragsseinbruch von 44 bis 57 %. Durch den Zeitdruck der Investitionsprogramme wird eher saniert und renoviert, statt wirklich neu gebaut. Deshalb unterstützen wir grundsätzlich das Anliegen der SPD-Fraktion, bei der Umsetzung des Sonderinvestitionsprogramms Messbarkeit und Transparenz herzustellen.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch muss die Öffentlichkeit nicht nur über Pressekonferenzen und Hochglanzbroschüren informiert werden. Eine eigene Internetseite über die Umsetzung des Sonderinvestitionsprogramms ist von uns angemahnt worden. Aber auch hier ist die Mehrheit im Haus an einer öffentlichen Diskussion und Information nicht interessiert.

(Minister Karlheinz Weimar: Das gibt es doch! Im Internet!)

– Über die Detailsituation, was in den Kommunen passiert, gibt es das nicht.

Geradezu skandalös ist es, dass diese Landesregierung auf dem Ohr der zusätzlichen Korruptionsprävention bei der Vergabe öffentlicher Verträge taub ist und nicht einmal ansatzweise Sozial- und Mindestlohnstandards bei der Vergabe öffentlicher Verträge eine Rolle spielen.

Wir hatten schon bei den Haushaltsberatungen kritisiert, dass durch fehlende öffentliche Kontrolle und Diskussion

bei den Kommunalinvestitionen diese Vergabe oft an den örtlichen Parlamenten vorbei – Herr Lenders, die Parlamente sind nicht in jedem Fall einbezogen worden – freihändig und missbrauchsanfällig erfolgte. In den Beratungen wurde uns zwar versprochen, dass dies im Prozess irgendwie umgesetzt wird. Aber eine tatsächliche Aktion ist diesen Versprechungen immer noch nicht gefolgt. Stattdessen wurde in den Haushaltsberatungen unsere Initiative zur Aufstockung der Korruptionsprävention niedergestimmt.

Für verheerend halten wir jedoch den Eindruck, den CDU und FDP mit solchen Aktionen zu vermitteln versuchen. Nach dem größten Wirtschaftseinbruch seit Bestehen der Bundesrepublik meinen sie, mit einem Pseudo-Keynesianismus mit bunten Blumen à la Steuersenkungen für Besserverdienende, Rettungsschirmen für Großbanken, Kurzarbeitergeld und einem Hauch an Investitionsprogrammen und sektorspezifischen Konsumtionsförderprogrammen des Wirtschaftseinbruchs Herr werden zu können. Ohne zu hinterfragen, welche Ursachen und auch Personen diese Krise anheizen, wird es keine Klärung geben. Geradezu desaströs ist Ihr Versagen, wenn die Banken vom Staat mit bis zu 500 Millionen € gestützt werden, von den Notenbanken zusätzlich mit Geld und Sicherheiten in Höhe von 447 Milliarden € ausgestattet werden

(Zuruf des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU))

und trotz alledem Unternehmen trotz passabler wirtschaftlicher Lage Kredite verweigert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Resultat dieser systemwidrigen Kreditverweigerung der systemimmanenten Banken ist, dass viele geplante Investitionsvorhaben auf Eis gelegt werden. Aber auch hier moralisieren CDU und FDP, statt endlich aktiv die Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Hier könnte der Staat ohne Steuermilliarden durchgreifen und die Geldversorgung verstärken. Aber auch hier versagt die Koalition, der Konjunkturbremsen im Bund und in Hessen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie es sich deshalb gesagt sein: Nötiger denn je sind die Stärkung der Binnenachfrage, eine konsequente Marktregulierung durch öffentliche Kontrolle und demokratische Mitbestimmung und besonders der Ausbau öffentlicher Dienstleistungen als Investition in die Zukunft. Kurzum, auch wenn dieses Konjunkturprogramm zügig umgesetzt wird, ist es frei nach dem Gießkannenprinzip zu ungenau, nicht sozial und nicht ökologisch nachhaltig. Die daraus resultierende Verschuldung wird gerade die Kommunalhaushalte tief treffen. Es handelt sich wieder einmal um eine durch Sie verpasste Chance, wirklich sozial gerecht zu gestalten.

Meine Damen und Herren von der CDU und der FDP, statt pseudodemokratische Schaufensteranträge zu stellen, sollten Sie lieber die Probleme der Menschen ernst nehmen und endlich die Wirtschaftskrise konsequent bekämpfen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Danke schön, Herr van Ooyen. – Für die Landesregierung hat jetzt Herr Staatsminister Weimar das Wort. Bitte schön.

**Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich habe weitgehend amüsiert den verkrampten Ausführungen

(Beifall bei der CDU und der FDP)

von Herrn Schmitt, Frau Erfurth und Herrn van Ooyen gelauscht.

(Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dabei muss ich sagen, dass es bei Herrn van Ooyen so ist: Das Amüsement ist durchgängig.

Frau Erfurth, ich würde gerne darauf eingehen; denn Sie sind eigentlich immer mit sehr guten Redebeiträgen und durchdachter Meinung dabei. Aber was Sie heute gebracht haben, kann ich so nicht ganz stehen lassen. Ich finde nicht in Ordnung, was Sie da gesagt haben.

Herr Schmitt, vielleicht sollte ich mit Ihnen anfangen. Sie haben damit angefangen, das Konjunkturprogramm sei eigentlich eines der SPD.

(Demonstrativer Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das ist prima, aber es gibt kein Bundesland der SPD, das ein Konjunkturprogramm aufgelegt hätte. Nur wir in Hessen haben das getan.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es war ein bisschen überzogen. Vielleicht können wir uns darauf verständigen. Ich wollte es wenigstens richtigstellen.

Meine Damen und Herren, das Konjunkturprogramm, das wir in Hessen gemacht haben mit den beiden Schwerpunkten, dem Bundesprogramm, das wir gerne nehmen und kofinanzieren – übrigens wird das Land Hessen von den 25 %, die kofinanzieren sind, 12,5 % auch noch übernehmen –, und dem Landesprogramm, das in erster Linie auf Bildung gerichtet war mit den 1,2 Milliarden € für Schulen und den 500 Millionen € für Hochschulen, jetzt 540 Millionen € in der Programmausführung, ist ein erheblicher Beitrag dazu, dass wir drei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Erstens. Natürlich helfen wir, die Arbeitsbedingungen, die Lehr- und Lernbedingungen an Schulen zu verbessern. Das ist per se schon einmal gut, und das ist eine Unterstützung derer, die jeden Tag in diesen Räumlichkeiten arbeiten müssen. Da ist vieles dabei, was modernen Standards nicht mehr entspricht. Deswegen ist es gut, dass wir da investieren.

Dass es 1.700 Projekte sind, belegt, dass wir in den hessischen Schulen fast flächig etwas machen; denn wir haben ungefähr 2.200 Schulen in Hessen. Sie sehen also, einen solchen Schub in das hessische Schulwesen hat es bisher noch nie gegeben, und das finde ich ausgezeichnet.

Der zweite Punkt ist: Energetisch machen wir so viel wie noch nie in Hessen.

(Ursula Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben auch noch nie etwas gemacht!)

– Entschuldigen Sie, der Zwischenruf ist lustig, aber grob dummes Zeug.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich will Ihnen mit allem Selbstbewusstsein etwas sagen: Für die Umwelt habe ich in den vier Jahren als Umweltminister mehr gemacht als Herr Fischer vor mir und nachher.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und der FDP – Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie mich an der Stelle provozieren: Den hat Umwelt überhaupt nicht interessiert, und das wäre gut zu beweisen, wie überhaupt die GRÜNEN in der Verantwortung das nicht hinbekommen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und der FDP – Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Einbildung ist halt auch Bildung, Herr Minister!)

– Ich wollte eigentlich ganz ruhig Bilanz ziehen, aber es macht Spaß an der Stelle.

Meine Damen und Herren, wir werden das am Ende des Verfahrens sicherlich darstellen können. Sie können schlichtweg davon ausgehen, dass dies wahrscheinlich eines der größten CO<sub>2</sub>-Minderungsprogramme ist, das jemals in diesem Land angestrengt worden ist.

(Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist keine Kunst!)

– Was heißt „keine Kunst“? Es ist aber gut, dass wir es machen. Offensichtlich ist es auch eine Kunst; denn die anderen machen es nicht.

Ich bin stolz darauf, dass wir es hinbekommen; denn der Aspekt der ökologischen Verbesserung der Umwelt und der Kosteneinsparung für die Beteiligten ist natürlich ganz gewaltig. Das ist auch ganz logisch. Wir haben Schulen, die in den Sechziger- oder Siebzigerjahren gebaut worden sind. Diese Plattenbauten haben unter ökologischem Gesichtspunkt in dieser Welt nichts mehr zu suchen. Die Kommunen hatten das Geld nicht oder wollten in ihrer Verantwortung teilweise andere Sachen lieber machen, als dass sie diese Schulen saniert haben. Jetzt wird in breiter Front eine Sanierung dieser Schulen auf den modernsten ökologischen Standards durchgeführt. Es ist doch gut, dass das passiert. Man kann auch darauf hinweisen, dass das ein prima Programm ist – neben der allgemeinen Situation, dass wir der Wirtschaft helfen und dass wir den Schülerinnen und Schülern und den Lehrern verbesserte Arbeitsbedingungen schaffen.

Dass wir nebenbei noch mit der 20-%-Pauschale Lernfeldverbesserungen betreiben können, hat sich voll positiv ausgewirkt. Die Kommunen machen das. Im Wesentlichen die Landkreise als Schulträger machen das. Das wird in den Schulen in diesen Sommerferien geschehen. Teilweise ist es schon angekommen. Das sind verbesserte Möglichkeiten für die Schulen im Kleinen. Ob jetzt Fachräume saniert werden, ob Anschaffungen für Lehrmittel und Lernmittel getätigt werden, dies wird den Schulen sehr zugutekommen und wird auch dazu führen, dass die Situation insgesamt besser wird.

Das gilt übrigens auch für die Hochschulen. Die 540 Millionen € aus dem Sonderprogramm sind nur ein Teil der Wahrheit. Das 250-Millionen-€-Jahresprogramm aus HEUREKA – 3 Milliarden € bis 2020 – führen wir weiter fort. Deswegen müssen Sie bitte davon ausgehen, dass in den nächsten drei Jahren 1,25 Milliarden € in die hessischen Hochschulen investiert werden, was eine Größenordnung ist, die zunächst außerhalb der Vorstellungskraft

dieses Hauses liegt, weil wir in der Vergangenheit über andere Größenordnungen diskutiert haben.

Jetzt komme ich zurück zu dem Punkt, warum dieser Tag so wichtig ist und ich auch dankbar dafür bin, dass hier darüber gesprochen wird. Wir sind in der Lage gewesen, dieses Programm in einem Zeitraum umzusetzen, den schlichtweg keiner für möglich gehalten hätte.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich sage: Ich bin stolz auf meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das gemacht haben. Wir haben am 22.04. mit den ersten vorbereitenden Arbeiten angefangen. Wir haben das mit den Kommunalen Spitzenverbänden intensiv diskutiert.

Das ist bisher wunderbar gelaufen. Wir haben bis heute über 8.000 Anträge bearbeitet und beschieden. Das ist doch eine Leistung. Darüber kann man doch gelegentlich sprechen. Das ist viel mehr, als in anderen Bundesländern geleistet wurde. Das hilft natürlich der Wirtschaft. Herr van Ooyen, wenn Sie sagen, das komme nicht an, weil im ersten Quartal die Aufträge eingebrochen und um 44 % zurückgegangen sind, dann muss ich Ihnen antworten: Wir haben im Landtag im April die Entscheidung getroffen, dass wir hier ein Konjunkturprogramm auflegen. Daher konnten wir die Lage im ersten Quartal nicht stärker beeinflussen.

(Heiterkeit bei der CDU und der FDP)

Hören Sie doch auf, hier solches Zeug zu erzählen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Natürlich ist der Rückgang der Aufträge um 44 % ein Stück weit die Legitimation für dieses Konjunkturprogramm. Es wäre nämlich fürchterlich weit nach unten gegangen, wenn wir keinen Anschlag, insbesondere für die hessische Bauwirtschaft, gegeben hätten. Das ist wichtig, und das läuft prima.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben doch keine Zahlen, wie es wirkt!)

– Was soll das denn heißen, wir hätten keine Zahlen, wie es wirkt? Bisher haben Sie nur zur Schulpolitik solches Zeug erzählen. Jetzt fangen Sie an, auch zur Wirtschaftspolitik so etwas zu erzählen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und der FDP – Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich appelliere einmal an Ihren gesunden Menschenverstand: Wie soll denn das wirken, wenn in der nächsten Zeit 1.700 Schulen in Hessen saniert werden?

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das sagen wir doch!)

Wird die Volkswirtschaft an der Stelle notleidend werden? Sie bewegen sich argumentativ auf einem Niveau, das ist unsagbar. Denken Sie bitte an unsere Zuhörer. Es ist völlig absurd, solche Zwischenrufe zu machen.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn Sie so absurd daherreden! – Weitere Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Aufträge im Umfang von 2,7 Milliarden € vergeben werden, dann kann die Bauwirtschaft Arbeitsplätze

chern, und sie kann Geld verdienen, damit sie die Krise überlebt, damit die Betriebe nicht in die Insolvenz gehen müssen. Das ist ein Anschlag, gerade für unsere heimische Wirtschaft.

Wir haben außerdem die Ausschreibungsbedingungen verändert.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Da ist auch richtig so, denn wir müssen die Struktur unserer kleinen Baubetriebe bedenken. Zum Beispiel in der Region Westerwald gibt es Klasse Bauunternehmen mit wenigen Mitarbeitern. Wir sind doch froh, wenn wir die auch dann noch haben, wenn der Aufschwung wieder kommt. Diese Betriebe dürfen in der Krise nicht pleitegehen. Das ist im Jahre 2000 übrigens schon einmal passiert. Damals sind in dieser Branche viele Firmen pleitegegangen. Ich wundere mich schon, denn das war eigentlich gar nicht Gegenstand der Diskussion, die wir hier und in den Ausschüssen miteinander geführt haben. Nur deshalb, weil die Mitarbeiter das Programm schnell abgewickelt haben, weil wir ein bisschen stolz darauf sind, dass wir das in Rekordzeit hinkommen haben, wird jetzt ein solcher – zumindest teilweise – Unsinn erzählt. Sie wollen die Tatsache konterkarieren, dass die Mitarbeiter der Ministerien ausgezeichnete Arbeit geleistet haben. Ich finde, es ist dem Thema nicht angemessen, dass es von Ihnen so heruntergezogen wird.

Meine Damen und Herren, ich will einen Punkt ansprechen, der von Ihnen in arroganter Weise behandelt wird. Ich meine die Frage der Korruption. Frau Erfurth, Sie haben dieses Wort hier zwar nicht ausgesprochen, aber Sie haben natürlich den Sachverhalt der Korruption gemeint. Sie haben irgendwie die Kurve bekommen und es so formuliert: Sie wollen es nicht so deutlich sagen, aber das Geld kommt nicht in vollem Umfang bei den richtigen Leuten an. – Nennen wir es doch einfach beim Namen: Korruption. Sie sagen inhaltlich: Wenn wir als Land das nicht kontrollieren, dann werden die Kommunen Korruption betreiben. – Meine Damen und Herren, dagegen verahre ich mich.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es gab, es gibt und es wird solche Fälle geben. Das hängt mit menschlichen Unzulänglichkeiten zusammen. Die Regeln gelten für die Kommunen genauso wie für das Land und für den Bund. Jeder Amtsträger hat einen Eid auf die Verfassung und die Gesetze seines Landes geleistet, und die hat er zu erfüllen. Wenn er es nicht macht, dann ist er zu verfolgen. Wir werden bei Abrechnungen und Sonstigem genau hingucken. Auch andere werden hinschauen. Ich habe ihnen ja gesagt: Wenn Ausschreibungen beschränkt werden, dann müssen sie vorher sagen, dass sie eine beschränkte Ausschreibung machen wollen, und nachher sagen, wer den Auftrag bekommen hat. Meine Damen und Herren, da ist Transparenz gewährleistet.

Wir haben in Hessen mit denen, die in den Kommunen die Ausschreibungen machen, Schulungsveranstaltungen durchgeführt. Das Wirtschaftsministerium hat die besten Leute hinausgeschickt, wofür ich sehr dankbar bin, hat die Betroffenen eingeladen und ihnen gesagt, was sie machen dürfen und was sie nicht machen dürfen. Wir haben an der Stelle doch über die Maßnahmen gearbeitet, um Rechtssicherheit herzustellen. Möglicherweise wird an der einen oder anderen Stelle etwas passieren, weil die Menschen nun einmal unzulänglich sind. Aber sich hierhin zu stellen und



zu sagen, wenn das Land das macht, wird nichts passieren, aber wenn die Kommunen das machen, muss man aufpassen, da lauert die Korruption sozusagen um die Ecke, das ist nicht nur falsch, sondern auch unglaublich arrogant.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Erfurth?

(Minister Karlheinz Weimar: Ja!)

#### **Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Finanzminister, wenn Sie davon überzeugt sind, dass das immer alles fadengerade läuft, warum gibt es denn dann den Korruptionserlass, warum gibt es denn dann die Schutzvorschriften, und warum heben Sie die nur für begrenzte Zeit auf?

(Zurufe von der CDU)

#### **Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:**

Das kann ich Ihnen beantworten: Weil wir mit den menschlichen Unzulänglichkeiten leben und deswegen die notwendigen Schritte in die Wege leiten müssen, dass geprüft wird, in welcher Form auch immer, mittels Stichproben oder im Rahmen einer Innenrevision. Diese Mechanismen gibt es aber auch bei den Kreisen und Gemeinden. Ich sage ja nicht, dass an der Stelle nichts passieren kann; ich wehre mich nur dagegen, dass man auf der einen Seite – es gibt auch gegenläufige Tendenzen – von einer Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung spricht, dass man sagt, wir müssen die Kommunen stärken und ihnen Vertrauen entgegenbringen, weil das für den Staat richtig und gut ist. Es entspricht auch meiner Einstellung, so viel wie möglich nach unten zu delegieren. Wir machen das im großen Stil, es funktioniert wunderbar, und jetzt wird von Ihnen gesagt: Seid vorsichtig, es ist ganz schwierig, wenn man den Kommunen Geld in die Hand gibt. – Ich finde das einfach nicht in Ordnung.

Ich habe diese Aussage jetzt mehrfach gehört, auch im Ausschuss. Ich sage es hier ganz deutlich: Ich lebe gern mit dem Risiko, dass irgendetwas passiert und Sie sagen, der Finanzminister sei daran schuld. Wir haben Regeln eingeführt. Diese Regeln sind einzuhalten. Wir kontrollieren zwar, wir haben aber auch das Vertrauen, dass die Kommunen in Hessen ordentlich und pfleglich mit dem Geld umgehen und sich an die Regeln halten.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es gibt keinen Anfangsverdacht der Korruption, wenn das Land Hessen den Kommunen Geld zur Verfügung stellt, um damit eigenverantwortlich zu arbeiten. Ich lege auf diese Feststellung ganz großen Wert. Ich habe mich schon in den Ausschusssitzungen sehr geärgert, dass das bei Ihnen ein schwelendes Thema ist. Dann sollten Sie aber offen sagen, dass Sie das so nicht haben wollen. Dann sollten Sie das begründen. Sie sollten an der Stelle nicht quer durchgehen. Das haben die Kommunalpolitiker in Hessen nicht verdient.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Herr Minister, die vereinbarte Redezeit der Fraktionen haben Sie überschritten.

#### **Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:**

Wir werden die Sache in unserer Projektgruppe mit der Clearingstelle und mit den Kommunen weiter bearbeiten. Für uns ist die Sache nicht erledigt. Wir werden mithelfen, dass weiterhin eine schnelle Umsetzung möglich ist. Wir werden stichprobenartig prüfen. Wir werden jedem Punkt nachgehen, der uns vorgetragen wird. Das habe ich von Anfang an gesagt. Das ist auch Gegenstand der Papiere. Wir werden insbesondere bei dem Bundesprogramm darauf achten, dass alle Regeln peinlich genau eingehalten werden, damit keine Rückforderungstatbestände entstehen. Das wird gar nicht so einfach sein, weil der Bund relativ komplizierte Regeln gemacht hat. Dabei können sich die Kommunen aber auf unsere Unterstützung verlassen.

Ich bedanke mich noch einmal sehr bei der kommunalen Familie, bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den anderen Ministerien. Sie haben es bisher prima gemacht. Insofern ist das in der Tat zwar nur ein Zwischenzeugnis, aber ich bin fest davon überzeugt, dass es am Ende eine prima Sache für das Land Hessen und alle Betroffenen werden wird.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Vielen Dank, Herr Finanzminister Weimar. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Ich gehe davon aus, dass der Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend hessisches Konjunkturpaket mit dem Dringlichen Antrag der SPD betreffend konjunkturellen Impuls der Konjunkturprogramme messen an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr zur weiteren Beratung überwiesen wird. – Das ist so beschlossen.

Ich darf darauf hinweisen, dass weitere Anträge eingegangen sind. Ihnen liegt ein Dringlicher Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Land verspielt Zukunftschancen der Region: Internationale Bauausstellung notwendige Zukunftsinvestition – keine Entscheidung ohne Abschluss der Konzeptphase, Drucks. 18/921, vor. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist der Fall. Dann wird dieser Dringliche Entschließungsantrag Tagesordnungspunkt 82. Die Redezeit beträgt fünf Minuten.

(Zurufe)

– Ich rufe erst alle vorliegenden Anträge auf. Dann treten wir in die angekündigte Geschäftsordnungsdebatte ein.

Es ist weiterhin ein Dringlicher Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingegangen betreffend neue Arbeitszeitmodelle für den Landesdienst notwendig, Drucks. 18/922. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist so. Dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 83 und könnte mit Tagesordnungspunkt 21 zu demselben Thema aufgerufen werden.

Dann haben wir einen Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend keine Dumpinglöhne bei den Bodenverkehrsdiensten am Frankfurter Flughafen, Drucks.

18/923. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist so. Dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 84. Die Redezeit beträgt fünf Minuten je Fraktion.

(Wortmeldung des Abg. Günter Rudolph (SPD))

– Herr Rudolph, bitte.

**Günter Rudolph (SPD):**

Den Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend keine Dumpinglöhne bei den Bodenverkehrsdiensten am Frankfurter Flughafen, Drucks. 18/923, könnten wir mit den Tagesordnungspunkten 28, 29 und 44 verbinden.

**Vizepräsident Lothar Quanz:**

Danke schön. – Jetzt Herr Wintermeyer, bitte.

**Axel Wintermeyer (CDU):**

Auch wenn es nicht ganz dazu passt; denn es geht in den anderen Anträgen um die Flughafenerweiterung und nicht um die Lohnstruktur: Aufgrund der Tatsache, dass wir am Donnerstagabend nicht so spät nach Hause kommen wollen, können wir es dennoch gern miteinander verbinden.

**Vizepräsident Lothar Quanz:**

Dann wird also zum Thema Flughafen eine verbundene Debatte geführt werden, die sich auch auf die Lohnstruktur bei den Bodenverkehrsdiensten bezieht.

Jetzt treten wir in die Debatte zur Geschäftsordnung ein. Ich darf Herrn Grumbach das Wort erteilen.

**Gernot Grumbach (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich spreche über die Platzierung des Dringlichen Antrags Drucks. 18/921. Wir haben gestern erlebt, dass ein Projekt, in das viele Menschen viel Arbeit gesteckt haben, innerhalb von relativ kurzer Zeit beerdigt worden ist. Wir glauben aber, dieses Projekt ist so wichtig, dass nicht im Ausschuss, sondern im Hessischen Landtag darüber zu diskutieren ist.

(Beifall bei der SPD)

Es geht um die Internationale Bauausstellung. Ich will das mit vier Argumenten begründen.

(Axel Wintermeyer (CDU): Was wollen Sie denn begründen? Sie reden zur Geschäftsordnung, und Sie müssen jetzt sagen, was Sie wollen! – Weitere Zurufe von der CDU)

– Herr Wintermeyer, wenn Sie gestatten: Ich rede in meinen Worten und halte mich an meine eigene Reihenfolge. Ich will mit vier Punkten – –

(Axel Wintermeyer (CDU): Sie haben sich an die Geschäftsordnung zu halten! – Weitere Zurufe von der CDU)

**Vizepräsident Lothar Quanz:**

Ich achte schon darauf, ob jetzt zur Geschäftsordnung geredet wird. Aber wir müssen erst einmal abwarten, was Herr Grumbach sagt.

(Beifall bei der SPD)

**Gernot Grumbach (SPD):**

Das würde helfen. – Ich will in vier Punkten begründen, warum wir der Auffassung sind, dass wir heute, im Anschluss an Tagesordnungspunkt 53, über dieses Thema reden müssen.

(Axel Wintermeyer (CDU): Aha!)

– Das hätten Sie früher haben können. Sie verschwenden Zeit.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Ich will das folgendermaßen begründen. Wir müssen darüber reden, wie die Zukunft der Rhein-Main-Region nach dieser Entscheidung gestaltet wird. Wir haben heute in der Zeitung lesen können, dass z. B. die Stadt Wiesbaden erklärt hat, sie beteilige sich daran. Das heißt, wir konnten gestern erleben, dass, noch während sich Leute auf den Weg machten, die Internationale Bauausstellung mitzugestalten, eine Entscheidung getroffen wurde, mit der dieser Weg abgeschnitten wird.

Wir wollen den Menschen, die mitmachen wollen, die Gelegenheit dazu geben. Das wird aber nur dann gehen, wenn die Botschaft dieses Landtags lautet: Wir haben das Projekt nicht gestoppt, sondern es ist weiterhin offen, und wir sorgen dafür, dass es ordentlich gestaltet, präzise durchgeführt und präzise finanziert wird.

(Axel Wintermeyer (CDU): Das hat nichts mit der Geschäftsordnung zu tun! – Judith Lannert (CDU): Das ist Inhalt! Das hat nichts mit der Geschäftsordnung zu tun!)

**Vizepräsident Lothar Quanz:**

Herr Grumbach, jetzt bitte mehr zur Geschäftsordnung.

**Gernot Grumbach (SPD):**

Die Entscheidung von gestern hat eine andere Botschaft ausgesandt. Eine Ausschussentscheidung kann nur vom Plenum korrigiert werden. Das Plenum sind wir. Hier muss es auch beraten werden, und zwar so zeitnah wie möglich. Das heißt, es muss heute im Anschluss an Tagesordnungspunkt 53 beraten werden. Das ist hiermit beantragt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Lothar Quanz:**

Danke, Herr Grumbach. – Herr Wintermeyer, ebenfalls zur Geschäftsordnung.

**Axel Wintermeyer (CDU):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich könnte jetzt auch versuchen, die Debatte zur Geschäftsordnung so auszudehnen, wie es der Kollege eben gemacht hat.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Machs doch! – Weitere Zurufe von der SPD)

Wenn er doch genau wüsste, worum es geht: Gestern ist in dem entsprechenden Ausschuss eine Beschlussempfehlung

lung formuliert worden, die sich an den Hessischen Landtag richtet und über die hier auch diskutiert wird.

Wir haben auch nichts gegen die Dringlichkeit. Wir haben also nichts dagegen, dass wir noch in dieser Plenarsitzung – sprich: noch vor den Sommerferien – darüber diskutieren. Aber Ihr Argument, mit dem Sie begründet haben, warum das im Anschluss an Tagesordnungspunkt 53 diskutiert werden sollte, verfängt nicht. Wir werden über diese Frage diskutieren. Wir werden am Ende der Tagesordnung darüber diskutieren; Sie bringen schließlich ständig neue Anträge ein.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Wir hatten vereinbart, heute Abend über die Beschlussempfehlung zu diskutieren. Deswegen beantrage ich gleich, die dazugehörige Beschlussempfehlung mit dem Antrag, der Tagesordnungspunkt 82 wird, zu verbinden. Dann haben Sie morgen Abend die Gelegenheit, sich darüber auszutauschen, ob wir uns die Internationale Bauausstellung leisten können oder nicht. – Danke.

(Beifall bei der CDU – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Keine öffentliche Debatte zulassen!)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Vielen Dank, Herr Wintermeyer. – Herr Kollege Wagner, ebenfalls zur Geschäftsordnung.

(Zuruf des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU) – Gegenruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Ach, Herr Kollege Irmer, Sie wissen doch, wie die Spielregeln sind! – Weitere Zurufe von der CDU und der SPD)

– Ich bin davon ausgegangen, dass jetzt Herr Wagner das Wort hat. Das ist anscheinend nicht allen bekannt. – Herr Wagner, bitte.

#### **Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich rede zur Geschäftsordnung, um zu begründen, warum es sinnvoll ist, dass sich der Hessische Landtag noch heute Vormittag mit dem Thema IBA beschäftigt. Viele Menschen haben sich für die Durchführung der Internationalen Bauausstellung engagiert. Viele Kommunen haben daran gearbeitet. Die Industrie- und Handelskammern haben daran gearbeitet. Die Wirtschaftsverbände haben daran gearbeitet.

Ich finde, all die Menschen, die sehr viel an diesem Projekt gearbeitet haben, haben ein Recht darauf, durch eine Debatte im Hessischen Landtag zu erfahren, was der Stand des Projekts ist, statt das heute in der Zeitung lesen zu müssen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Wir sind der Hessische Landtag. Wir sind das Forum der hessischen Politik. Wenn eine solche Entscheidung, bei der es um ein Investitionsvolumen von über 120 Millionen € im Laufe von zehn Jahren geht, anscheinend auf der Kippe steht, wenn das Thema die Menschen beschäftigt und wenn die vielen engagierten Bürgerinnen und Bürger, die daran mitgearbeitet haben, in Sorge sind, wie es mit diesem Projekt weitergeht,

(Zuruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

müssen wir heute im Landtag darüber diskutieren, und zwar noch bei Tageslicht, statt es in den Abendstunden zu verstecken, wenn man doch nichts zu verstecken hat.

(Holger Bellino (CDU): Ach ja?)

Wenn Frau Staatssekretärin Beer, die sich sehr für dieses Projekt engagiert hat, erklären will, warum es jetzt doch gekippt wurde, kann sie dies auch bei Tageslicht machen: jetzt gleich, heute Vormittag.

(Zurufe von der CDU)

Die Öffentlichkeit hat ein Anrecht darauf, zu erfahren, was passiert, statt dass man es irgendwo versteckt. Aus Ihnen spricht das schlechte Gewissen. Wenn Sie nichts zu verstecken haben, lassen Sie uns jetzt hier darüber diskutieren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Als Nächster spricht Herr Schaus zur Geschäftsordnung.

#### **Hermann Schaus (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Wagner, ich bin mir nicht sicher, ob dieses Thema tatsächlich so viele Menschen beschäftigt, wie Sie es hier dargestellt haben. Dennoch: Wenn Sie der Meinung sind, darüber soll jetzt diskutiert werden und nicht morgen Abend um 21 Uhr, weil es dann niemand mehr mitbekommt,

(Axel Wintermeyer (CDU): Dann ist es auch noch hell!)

werden wir diesen Antrag unterstützen, wohl wissend, dass Sie, SPD und GRÜNE, es waren, die den Antrag erst einmal zur endgültigen Beratung in den Ausschuss geschoben haben, in dem Glauben, dort würde das durchgehen. Jetzt sind Sie über das Ergebnis erstaunt.

(Beifall bei der LINKEN – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Herr Schaus, weil Verabredungen nicht eingehalten werden!)

Wir sind Demokraten genug. Wir stimmen Ihrem Antrag zu, dass die Beratung vorgezogen wird. Auch wir haben einige Argumente zu dieser Diskussion beizutragen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der CDU)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Danke, Herr Schaus. – Als nächster und, wie ich vermute, auch letzter Redner in dieser Geschäftsordnungsdebatte hat Herr Blum für die FDP-Fraktion das Wort.

#### **Leif Blum (FDP):**

Mehr Fraktionen haben wir nicht. – Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Wagner, es ist in der Tat so, dass es im Juli auch noch abends um 21 Uhr hell ist. Von daher glaube ich, dass die Diskussion über diesen Antrag auch morgen bei Tageslicht stattfinden wird.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Volker Hoff (CDU): Darüber können wir abstimmen!)

Es gibt keinen Grund – ich habe auch an dieser Stelle nichts gehört –, über diesen Antrag nach dem Setzpunkt Ihrer Fraktion zu diskutieren.

Erstens haben wir an dieser Stelle noch mehrere Gesetzeslesungen auf der Agenda. Es ist eben auch die Aufgabe des Landtags, sich mit Gesetzentwürfen zu befassen und Gesetze zu beschließen.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist eine abenteuerliche Begründung!)

Von daher sollten wir zunächst einmal dieser Aufgabe nachkommen.

Ihr Antrag wird debattiert wie alle anderen Anträge auch. Er ist auf die Tagesordnung gesetzt worden wie alle anderen Anträge auch. Es ist kein einziges vernünftiges Argument genannt worden, warum jetzt über diesen Antrag debattiert werden muss. Morgen Abend ist es noch hell. Morgen Abend tagt dieser Hessische Landtag immer noch öffentlich. Es wird auch morgen Abend keine Geheimsitzung geben. Morgen Abend haben alle die Möglichkeit, sich die Argumente für und gegen eine IBA anzuhören. Bei einem so großen Projekt mit einer solchen Bedeutung, wie sie diesem Projekt von Ihrer Seite beigegeben wird, mit einem solchen Volumen und vor allem mit einem solchen Zeithorizont, angelegt auf über ein Jahrzehnt, ist es unschädlich,

(Günter Rudolph (SPD): Keine Inhalte, zur Geschäftsordnung!)

wenn wir nicht heute, sondern erst morgen darüber diskutieren. Es wird der IBA und der Entscheidungsfindung in diesem Haus keinen Abbruch tun, und so werden wir auch beschließen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

#### Vizepräsident Lothar Quanz:

Danke, Herr Blum.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, von der SPD-Fraktion ist ein Antrag zur Änderung der Tagesordnung gestellt worden, nämlich dass Tagesordnungspunkt 82 nach Tagesordnungspunkt 53 aufgerufen werden soll. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE. Wer ist dagegen? – Die Fraktionen der CDU und der FDP. Damit abgelehnt, damit bleibt es bei Tagesordnungspunkt 82 in verbundener Debatte mit der Beschlussempfehlung.

Dann darf ich, wie verabredet, **Tagesordnungspunkt 53** aufrufen:

#### **Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend ideologische Politik und Beratungsresistenz der Landesregierung – Drucks. 18/862 –**

Zu Wort gemeldet hat sich der Fraktionsvorsitzende, Herr Kollege Al-Wazir. Die Redezeit ist zehn Minuten.

#### **Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor etwas über einem Jahr ist dieser neue Plenarsaal

des Hessischen Landtags seiner Bestimmung übergeben worden. Es war viel vom neuen Landtag die Rede. Das hatte nicht nur etwas mit dem neuen Gebäude zu tun, sondern auch mit einem neuen Stil, den sich damals jedenfalls alle versprochen hatten. Wir wissen, dass das auch etwas damit zu tun hatte, dass in dieser Situation keine Koalition eine Mehrheit hatte. Aber ich will noch einmal sagen: Was war eigentlich der neue Landtag? – Vier Prinzipien:

Erstens. Der eine hört dem anderen zu.

(Axel Wintermeyer (CDU): Dafür sind Sie das beste Beispiel!)

Zweitens. Herr Wintermeyer, es wird nicht mehr ständig dazwischengeplärrt.

(Axel Wintermeyer (CDU): Dafür sind Sie auch bestes Beispiel! – Wolfgang Greilich (FDP): Herr Al-Wazir, wen sprechen Sie da an, Herrn Wagner?)

Drittens. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das wurde damals noch von allen unglaublich gelobt: Über die eigene Positionierung sollte nicht mehr die Frage entscheiden, wer einen Antrag einbringt, sondern was drinsteht. Dazu gehört logischerweise auch, dass man Anträge und Gesetzentwürfe liest, bevor man ihnen zustimmt oder sie ablehnt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Viertens. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ich das einmal so sagen darf: Brutalstmögliches Aufeinander-Eindreschen sollte nicht mehr stattfinden. So war das vor etwas über einem Jahr im sogenannten neuen Landtag.

(Petra Fuhrmann (SPD): Da hatten wir auch andere Mehrheitsverhältnisse!)

Wir hatten am 18. Januar dieses Jahres eine Landtagswahl. Wir haben am 5. Februar den neu gewählten Landtag konstituiert und gleichzeitig eine alte Regierung im Amt bestätigt. Wir müssen feststellen: Das erste Halbjahr ist herum. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist wieder so wie vor 2008. Es ist so, als hätte es das, was wir uns im letzten Jahr vorgenommen haben, nie gegeben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Es wird nicht mehr zugehört. Die Grundhaltung der Mehrheit ist: „Mehrheit ist Wahrheit.“

(Axel Wintermeyer (CDU): Es kommt immer darauf an, was man sagt!)

Die Vorschläge der Opposition hält die Mehrheit aus Prinzip erst einmal für Quatsch, völlig egal, was darin steht. In den Ausschüssen wird fast immer die vorher festgelegte Linie durchgezogen, unabhängig von der Diskussion im Ausschuss und meistens auch völlig unabhängig davon, was Expertinnen und Experten von außen, also die Anzuhörenden, dazu zu sagen haben. Bei den Reden und den Presseerklärungen der Mehrheit hat man manchmal das Gefühl – ich sage Ihnen ganz ehrlich, unser letzter Anlass, dass wir diesen Antrag eingebracht und zum Setzpunkt gemacht haben, war die Rede des Kollegen Irmer in der letzten Plenarsitzung –,

(Janine Wissler (DIE LINKE): Wo ist er eigentlich?)

dass sich die Mehrheit wieder so verhält, als würde sie sich fast den Kalten Krieg zurückwünschen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Axel Wintermeyer (CDU): Schwach, schwach!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will Ihnen auch sagen, woran sich das festmacht. Sie sitzen wieder in Ihrem ideologischen Bunker. Ich will Ihnen an ein paar Beispielen die Frage stellen, wer oder was außer ideologischer Verböhrtheit Sie zu folgenden Entscheidungen gezwungen hat.

Ich frage Sie: Wer oder was hat Sie dazu gezwungen, die Neugründung von integrierten Gesamtschulen zu erschweren, obwohl alle – ich wiederhole: alle –, von den Kommunen bis zur Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände, gesagt haben, wir haben eine gute Regelung?

Ich frage Sie: Wer oder was hat Sie dazu gezwungen, die Aussetzung der Verbesserung des Betreuungsschlüssels in Kindertagesstätten auf Seite 3 einer Presseerklärung zu verstecken, statt hier eine Debatte über diese Frage zu führen? Wir sind auch zu konstruktiven Diskussionen über Kommunen und deren Belastungen bereit, wir sind zu konstruktiven Diskussionen über den Erziehernotstand bereit. Wer oder was zwingt Sie, so etwas klammheimlich einzukassieren, ohne jede öffentliche Debatte?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Ich frage Sie, und ich frage auch die Vertreter des Wirtschaftsministeriums sehr ernsthaft: In Zeiten wie diesen, wie immer so schön gesagt wird, haben wir eine Rekordverschuldung. Wir haben im Laufe dieses ersten Halbjahres Geld ausgegeben wie noch nie in der Geschichte des Landes Hessen. Warum muss man in Zeiten wie diesen, wo jeder, der papp sagt, noch Geld bekommt und das Ganze keynesianisch begründet wird, aus ideologischen Gründen die Entwicklungszusammenarbeit des Landes Hessen um 50.000 € kürzen?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Erklären Sie es einmal. Es ist die alte Haltung: Wer nicht zu unseren Unterstützerinnen und Unterstützern gehört, wer nicht automatisch als zugehörig empfunden wird, ist auf der anderen Seite, ist sozusagen der Feind, mit dem man nichts mehr zu tun haben will und den man im Zweifel auch rasieren kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich stelle Ihnen die Frage: Die Geschäftsordnungsdebatte, die wir gerade hatten, war sozusagen die Bestätigung dieses Tagesordnungspunktes. Wir haben im letzten Jahr interfraktionell eine Debatte über eine Internationale Bauausstellung angefangen, jenseits aller Parteigrenzen, auch jenseits der Zuständigkeiten. Wir haben die Kommunen eingebunden, wir haben eine Lenkungsgruppe eingerichtet, wir haben Ergebnisse vorgestellt. Was, um Gottes willen, zwingt Sie dazu, morgens in den Fraktionssitzungen der Koalitionsfraktionen das Ding zu killen – anders kann man es nicht ausdrücken –, das direkt in den Ausschuss zu geben und dann noch nicht einmal die Traute zu haben, tagsüber im Hessischen Landtag darüber zu diskutieren?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD – Florian Rentsch (FDP): Was habt ihr gegen abends? Einen Kaffee können wir gern ausgeben!)

Ich frage Sie: Wer oder was außer ideologischer Rechthaberei zwingt Sie dazu, eine gut funktionierende Härtefall-

kommission, in der die Zivilgesellschaft eingebunden ist und die sich in keinem Fall so verhalten hat, dass jetzt völlig absurde Sachen beschlossen würden, vor den Kopf zu stoßen und dieses Gesetz wieder zu ändern?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Ich frage auch die Mehrheitsfraktionen – Stichwort: ideologische Prinzipienreiterei –, warum sie noch nicht einmal die Fähigkeit besitzen, einen gemeinsamen Antrag zur besseren Unterstützung für Opfer der SED-Diktatur gemeinsam mit uns zu beschließen, nur weil die Linkspartei aus Versehen irgendwie auch dieser Auffassung ist.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Nicht aus Versehen!)

– Nicht aus Versehen, bitte sehr. – Es ist doch eine absurde Geschichte, dass wir es nicht mehr schaffen, in einem Punkt, wo sich alle einig sind, hier gemeinsame Anträge einzubringen. Das kann doch nicht wahr sein.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Immer mehr Menschen haben das satt.

(Florian Rentsch (FDP) und Axel Wintermeyer (CDU): Na ja!)

– Sagen Sie nicht „Na ja“, Herr Rentsch.

(Axel Wintermeyer (CDU): Ich habe auch „Na ja“ gesagt! – Florian Rentsch (FDP): Ich komme gleich dazu!)

Immer mehr Menschen haben das satt. Ich verstehe das auch nicht aus Eigeninteresse der CDU. Ich nenne Ihnen einmal die absoluten Stimmen. Landtagswahl 2003: CDU 1.333.000. Landtagswahl 2008: CDU 1.010.000. Landtagswahl 2009: CDU 964.000. Bei Wahlen geht es manchmal hoch und manchmal herunter. Aber eine solche Linie lügt nicht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie müssten doch selbst merken, dass das nicht mehr ankommt. Aus eigenem Interesse müssten Sie das doch merken.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Land hat nichts davon. Die politische Kultur dieses Landes hat nichts davon. Die Menschen dieses Landes haben nichts davon.

Ich sage Ihnen ausdrücklich: Wir haben Ihnen am Anfang der Wahlperiode gesagt, wir würden nicht mehr automatisch alles für schlecht halten, was von der Regierung kommt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das hat aber ein Gegenstück. Das Gegenstück umfasst, dass Sie sich auch einmal die Mühe machen müssen, sich zu überlegen, ob die Mitglieder der Opposition in bestimmten Punkten nicht Recht haben könnten. Das ist das Gegenstück dazu.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Ich sage Ihnen ausdrücklich: Gerade angesichts der Entwicklung der Wahlbeteiligung, gerade angesichts der Fragen: „Wie steht das politische System insgesamt und wie stehen die Parlamente in den Augen der Bürgerinnen und Bürger da?“, angesichts der Notwendigkeit, sachliche Entscheidungen bei den Dingen, die wir vor uns haben, zu treffen – wir sehen das an unglaublich vielen Punkten –, bin ich felsenfest davon überzeugt, dass es den Wunsch den Bürgerinnen und Bürger gibt, dass das sachlich Not-

wendige vor die Ideologie gestellt wird. Dazu gehört dann eben auch, dass man das sachlich Notwendige vor die innerparteiliche Geschlossenheit um jeden Preis stellt. Deswegen will ich, dass diese Regierung und diese Mehrheit einmal die Kraft haben, sich mit den Ideologen in ihren eigenen Reihen um der Sache willen anzulegen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Wir haben in dem ersten halben Jahr in diesem Landtag hinsichtlich der politischen Kultur dieses Landes wirklich nicht das beste Bild abgegeben.

Ich will Ihnen noch etwas ausdrücklich sagen. Wir gehen jetzt in die Sommerpause. Sie sollten diese Sommerpause einmal – wie würden Sie das sagen? – zur Einkehr nutzen.

(Axel Wintermeyer (CDU): Sie vielleicht auch!)

Wir müssen uns überlegen, ob wir alle miteinander nach der Sommerpause nicht die Kraft finden, in diesem Landtag einen Neustart im Sinne der Menschen, im Sinne der politischen Kultur und im Sinne der Sache vorzunehmen. – Vielen herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Beifall der Abg. Petra Fuhrmann (SPD) und Willi van Ooyen (DIE LINKE))

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Herr Al-Wazir, vielen Dank. – Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Beuth zu Wort gemeldet.

#### **Peter Beuth (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Al-Wazir, das war ein netter Versuch. Aber ich werde Ihnen diesen Versuch nicht durchgehen lassen. Mein lieber Herr Kollege Al-Wazir, meine Damen und Herren, wenn Sie an dem, was Sie vorgegeben haben, Interesse gehabt hätten, dann hätten Sie nicht einen solchen Antrag gestellt, der mit Vorwürfen und Anschuldigungen gespickt ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Axel Wintermeyer (CDU): Das ist richtig! Das ist eine Frechheit!)

Insofern lassen wir Ihnen nicht durchgehen, dass Sie sich hierhin stellen und behaupten, die Hüter der politischen Moral und des Anstandes zu sein. Ich finde, das war kein Beitrag zu einer neuen politischen Kultur im Hessischen Landtag. Es war vor allen Dingen kein sachlicher Beitrag.

(Axel Wintermeyer (CDU): Das ist richtig!)

Ich finde, es war wiederum ein Beitrag zur Polarisierung.

(Axel Wintermeyer (CDU): Genau so ist es!)

Den haben Sie gerade eben von diesem Rednerpult aus gemacht.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Herr Präsident, meine Damen und Herren, zunächst einmal will ich Ihnen erklären, dass die in diesem Hause nach langen Diskussionen mit den Betroffenen getroffenen Mehrheitsentscheidungen auf jeden Fall kein Ausdruck der Arroganz und der Ignoranz sind.

(Axel Wintermeyer (CDU): So ist es!)

Mehrheit und Minderheit gehören ganz selbstverständlich zur Demokratie. Das ist ein selbstverständlicher Bestandteil.

(Axel Wintermeyer (CDU): Genau so ist es!)

Insofern ist der Beweis, den Sie zu führen versucht haben, dass sich daraus Arroganz und Ignoranz ergeben würden, nicht richtig. Nicht jede andere Meinung als die der GRÜNEN, die hier vorgetragen wird, ist gleich Ideologie. Auch das ist eine Mär, die Sie von diesem Rednerpult gerade eben vorgetragen haben. Häufig ist es allerdings so, dass bei Vorträgen von den GRÜNEN eine Menge Ideologie dabei ist. Das kennen wir.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Das Anliegen, das hier vorgetragen wurde, ist nicht ehrlich gemeint. Sie haben sich Herrn Kollegen Irmer herausgegriffen.

(Günter Rudolph (SPD): Wo ist er eigentlich schon wieder?)

Sie haben Herrn Kollegen Irmer herausgegriffen und ihn zitiert. Ich will hier nur noch einmal eines deutlich machen: Das, was Sie in Ihrem Antrag behaupten, ist schlicht und ergreifend falsch.

Herr Kollege Irmer hat beklagt, dass die Organisatoren des Bildungstreiks versucht haben, die Schüler und Studenten zu missbrauchen. Ich habe es im Protokoll nachgelesen. Er hat dazu zitiert. Die Behauptung, er hätte die Demonstranten sozusagen als nützliche Idioten beschimpft, ist schlicht und ergreifend falsch.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Es ging auch nicht um die Frage, dass bei dem Bildungstreik protestiert wurde. Es ging auch gar nicht darum, ob da jemand kritisiert wurde. Das betrifft übrigens nicht nur diese Landesregierung. Alle Landesregierungen und auch die Bundesregierung sind während des Bildungstreiks kritisiert worden. In der Debatte ging es um die Instrumentalisierung der Schüler und Studenten für ein ganz anderes Ziel.

(Axel Wintermeyer (CDU): Das ist richtig! Genau so ist es!)

Ich finde, das muss man in einer solchen Debatte deutlich machen dürfen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Auch nach der Rede, die von Ihnen hier gehalten wurde, bin ich der Meinung: Der Antrag, den Sie gestellt haben, dient ausschließlich der politischen Schmähung der CDU und der von CDU und FDP geführten Landesregierung. Zumindest ich finde, er lässt jeden konstruktiven Ansatz vermissen. Das ist ziemlich enttäuschend.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Das gilt vor allen Dingen nach dem, was Sie hier vorgegeben haben zu sein. Die GRÜNEN gaben vor, etwas anderes zu sein. Sie gaben vor, weiter zu sein. Sie haben in Ihrem Redebeitrag eben dargestellt, Sie würden versuchen, auf andere zuzugehen. Nein, Sie haben mit diesem Antrag erneut unter Beweis gestellt, dass Sie stigmatisieren und pauschal abwerten.

(Lachen der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das steht in diesem Antrag. Wenn man will, kann man sagen, dass auch versucht wird, einzelne Kollegen dieses Landtags zu dämonisieren. Auch das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Das ist platt, einfallslos und stillos. Herr Kollege Al-Wazir, Sie haben hier vom politischen Stil gesprochen. Ich finde, angesichts der Vorgänge im vergangenen Jahr sind Sie kein guter Kronzeuge für solche Fragen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es geht um den politischen Stil. Was haben Sie denn beim Wortbruch der SPD im vergangenen Jahr gemacht? Sie standen fest an der Seite derjenigen, die ihr Wort gebrochen haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Was haben Sie gemacht, als es um die wirkliche politische Kultur dieses Landes und um die demokratische Kultur ging, als es die Hexenjagd gegen die vier aufrechten Kollegen gab? Meine Damen und Herren, da waren Sie stumm.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Wenn es um persönliche Angriffe gegen Mitglieder dieses Hauses oder der Landesregierung ging, waren Sie jedenfalls immer vorne mit dabei. Ich finde, bei der Diskussion um Stilfragen sollten Sie sich mehr zurückhalten, als Sie das eben hier getan haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Die vermeintlichen Sachbeiträge, die Sie in Ihrem Antrag dargestellt haben, lassen keine neue politische Kultur erkennen. Sie können auch nicht als Zeugnis für eine falsche politische Kultur herangezogen werden.

Sie haben in Ihren Sachbeiträgen bei den konkreten Projekten von gescheiterter Bildungspolitik gesprochen und haben wieder einen frontalen Angriff auf die frühere Kultusministerin Karin Wolff vorgenommen.

(Axel Wintermeyer (CDU): Das ist peinlich! Dann redet er von Stil!)

Stigmatisieren und Dämonisieren, das sind die Prinzipien, die Sie hier an den Tag legen.

Ich finde – da gibt es zwischen Ihnen und uns unterschiedliche Auffassungen –, dass wir in den vergangenen Jahren in der Bildungspolitik erfolgreiche Arbeit geleistet haben. Das ist doch völlig unbestritten.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Lachen des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Es ist völlig unbestritten, dass wir in den vergangenen Jahren 4.000 neue Lehrer eingestellt und eine Verdreifachung der Zahl der Referendare erreicht haben.

Wir haben uns viel vorgenommen. Die Bildungspolitik ist eine Dauerbaustelle. Das wissen auch wir. Deswegen arbeiten wir ganz engagiert an den Problemen weiter, die sich uns stellen. Wir werden uns mit der selbstständigen Schule und mit der Ausbildung der Lehrer beschäftigen. Wir werden uns um die Schwächsten in diesem Lande kümmern, also um diejenigen, die die Hauptschule brauchen. Wir werden uns darum bemühen, die Hauptschule zur Praxisschule weiterzuentwickeln. Der Ausbau der Ganztagsangebote und die Abschaffung der Sternchenregelung, das alles sind doch Beiträge, die wir zu der Bildungspolitik geleistet haben.

Jetzt kommen Sie zu der Phantomdiskussion – das haben Sie hier als Beispiel dargestellt – mit den integrierten Gesamtschulen. Das haben wir gestern miteinander erörtert. Ich glaube, dazu brauche ich jetzt keinen Beitrag mehr zu leisten.

Bei dem Thema Betreuungsschlüssel will ich Ihnen nur einmal deutlich machen, dass wir diejenigen waren, die im vergangenen Dezember den Betreuungsschlüssel verändert haben, und zwar verbessert im Sinne der Kinder in unserem Land. Es ist doch klug gewesen, was wir dort gemacht haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, darauf dürfen wir sogar ein bisschen stolz sein. Jetzt kommt es: Es ist gerade nicht ignorant gegenüber denjenigen, die uns vorgetragen haben, dass sie Probleme bei der Umsetzung haben, ob das das Personal oder die Umsetzung in Richtung Räumlichkeiten ist. Es ist gerade nicht ignorant, sondern es ist klug, dass wir darauf entsprechend reagiert haben. Deswegen haben wir so reagiert, wie wir reagiert haben.

Im Übrigen haben wir gegenüber den Kommunen deutlich gemacht, dass wir die Konnexität ausdrücklich anerkennen. Meine Damen und Herren, das ist eher ein Zeugnis dafür, dass wir uns den Sorgen und Nöten der kommunalen Familie zugewendet haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Lassen Sie mich die Frage der Law School nur in kurzen, groben Strichen ansprechen. Hier von Geheimverhandlungen zu sprechen, ist doch ein Witz der Geschichte. Ich habe die letzten Wochen jeden Morgen im „Wiesbadener Kurier“ über die Mitgliederversammlungen der GRÜNEN in Wiesbaden lesen können, was dort verhandelt worden ist.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es ist doch geradezu lächerlich, das hier als entsprechendes Beispiel vorzutragen. Meine Damen und Herren, da haben Sie – wenn ich das sagen und Sie als GRÜNE für Ihren Wiesbadener Kreisverband in Haftung nehmen darf – ein ausdrücklich hervorragendes Beispiel der Politikultur geliefert, als die Mitgliederversammlung im Sinne eines imperativen Mandats einem Kollegen gesagt hat, er solle ein Mandat zurückgeben. Das ist die politische Kultur, für die Sie hier stehen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich finde schon ziemlich frech, was Sie hier vorgetragen haben.

(Axel Wintermeyer (CDU): So viel zur politischen Kultur bei den GRÜNEN!)

Lassen Sie mich den letzten Punkt, den Sie hier vorgetragen und als Beweis herangezogen haben, noch einmal in Erinnerung rufen: Härtefallkommission. Meine Damen und Herren, früher war die Härtefallkommission ausschließlich mit Abgeordneten besetzt. Wir haben im vergangenen Jahr im Sinne eines neuen politischen Stils einen Kompromissvorschlag gemacht und gesagt: Wir nehmen die Nichtregierungsorganisationen dazu.

Sie haben unter dem Gesichtspunkt „Mehrheit ist Mehrheit“ dann entschieden: Nein, wir wollen keinen Kompromiss mit der CDU und der FDP. Nein, wir wollen das so durchsetzen, wie wir das gewollt haben. – Und Sie haben zuzusagen das, was wir als Vorschlag gemacht haben, ig-

noriert. Das ist der politische Stil, auf den Sie sich hier berufen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, wir gehen nicht hin und sagen, das, was wir ursprünglich gedacht haben, sei die reine Lehre, die wir hier vertreten haben. Wir fallen nicht auf diesen Punkt zurück – nein, wir sagen: Wir gehen auf den Kompromissvorschlag, den wir im letzten Jahr gemacht haben, zurück. Ich finde, die Dialogfähigkeit von uns kommt zum Ausdruck.

(Zustimmung der Abg. Hans-Jürgen Irmer und Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU) – Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich komme zum Schluss. Meine Damen und Herren, wir erwarten von der Landesregierung weiterhin einen offenen und konstruktiven Dialog, wie wir das beim Konjunkturprogramm, wie wir das bei der Frage von Tarifverhandlungen oder bei der Nachhaltigkeitskonferenz gesehen haben, einem wesentlichen Zukunftsthema in diesem Land, wo 87 Mitglieder aus unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen mit dazukommen, um an dieser Konferenz teilzunehmen.

Das ist doch ein Beispiel dafür, dass die Landesregierung gerade den Dialog zur Bevölkerung sucht. Es gibt keinen Grund für Sie, einen solchen Antrag in diesem Landtag zu stellen. Einen konstruktiven Beitrag haben Sie heute leider bei diesem Antrag völlig vermissen lassen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Wiederholt!)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Danke schön, Herr Beuth. – Ich darf jetzt Frau Habermann für die SPD-Fraktion das Wort erteilen.

(Günter Rudolph (SPD): Bei dem Beuth machen wir einmal eine Dopingkontrolle!)

#### **Heike Habermann (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Beuth, zu Beginn möchte ich Ihnen gerne Ihren letzten Satz zurückgeben; denn einen konstruktiven Beitrag haben Sie hier in der Tat nicht geleistet.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Al-Wazir hat in seiner Rede sehr viele Fragezeichen gesetzt. Aber ich glaube, nach dem Beitrag von Herrn Beuth kann man diese Fragezeichen entfernen; denn es ist deutlich geworden, dass das, was im letzten Jahr von vielen aufseiten der heutigen Regierungsfractionen angekündigt wurde, Schall und Rauch war.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Es gibt keine Bereitschaft, hier konstruktiv zu arbeiten. Es gibt keine Bereitschaft, sachorientiert zu arbeiten. Nicht nur die Opposition und ihre Auffassungen werden ignoriert, sondern – das ist für mich noch wesentlich schlimmer – die Bürgerinnen und Bürger, die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer,

(Zurufe von der CDU: Oh!)

die ihre Anliegen äußern, werden in ihren Auffassungen ignoriert.

(Beifall bei der SPD – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Frau Habermann, lächeln Sie doch einmal!)

– Herr Irmer, wenn ich Sie sehe, fällt mir das Lächeln manchmal schwer. Das muss ich ganz deutlich sagen. – Die Regierung und die sie tragenden Koalitionsfraktionen halten starr an ihren Ansichten fest. Sie urteilen stereotyp und erheben einen unangemessenen Wahrheitsanspruch. Die eigene Weltanschauung ist ganz offensichtlich mehr gefragt als die sachdienliche Auseinandersetzung. Meine Damen und Herren, dies ist eine Definition für eine ideologische Politik, wie wir sie hier seit Beginn dieses Jahres in Neuauflage erleben.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Oh Mann, oh Mann!)

– Ja, ich glaube, dass das ziemlich wehtut. Aber das ändert überhaupt nichts an den Tatsachen, mein lieber Herr Irmer.

(Lachen des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU), der sich von seinem Platz erhebt.)

– Es wäre schön, wenn Sie da bleiben würden. Mit Ihnen wollte ich mich gerne noch etwas auseinandersetzen.

(Beifall bei der SPD – Hans-Jürgen Irmer (CDU): Ich komme jetzt dran? Ich freue mich darauf! Oder kann ich gleich gehen?)

Herr Beuth hat sehr ausführlich über die Bildungspolitik diskutiert und deutlich gemacht, dass die CDU-Fraktion nichts verstanden hat. Herr Beuth, Sie haben hier erklärt: Wir haben doch so viel Gutes in der Bildungspolitik gemacht.

(Peter Beuth (CDU): So ist es!)

Sie haben bis heute nicht verstanden, dass Sie 2008 die Quittung für das bekommen haben, was Sie in der Schulpolitik gemacht haben.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sehen Sie mal das Wahlergebnis 2009!)

Ich will einmal Herrn Irmer vom vergangenen Jahr zitieren. Ich kann es jetzt leider nicht wörtlich.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Sinngemäß, ich verstehe das auch so!)

Er hat in der Diskussion über einen neuen Stil gesagt: Wir haben in der Bildungspolitik Fehler gemacht. Wir sind bereit, mit Ihnen gemeinsam an diesen Fehlern zu arbeiten.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Das haben wir auch gemacht!)

Das hat genau so lange gedauert, bis Sie wieder die Mehrheit im Landtag hatten. Herr Irmer, dann war es vorbei mit dem neuen Stil.

(Peter Beuth (CDU): Das stimmt doch gar nicht!)

Das zeigen die Beratungen über das Schulgesetz, das wir gestern verabschiedet haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben sich in unnachahmlicher Ignoranz über das hinweggesetzt, was in der Anhörung von allen Beteiligten gesagt worden ist. Wir hatten gestern noch eine Diskussion im Ausschuss. Ich musste mir von den Koalitionsfraktionen anhören, es sei albern – das meinte Herr Irmer –, dass



wir überhaupt noch darüber reden. Man wisse ohnehin, wie das Ergebnis der Abstimmungen sei. – Wenn das Ihre Auseinandersetzung mit Argumenten von Anzuhörenden und der Oppositionsfraktionen in diesem Hause ist,

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Unfug, Sie wissen doch genau, was Sache war!)

dann sind wir wahrlich auf einem sehr schlechten Weg in diesem Land.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will als zweites Beispiel noch die Härtefallkommission aufgreifen. Auch zu der hat Herr Beuth zumindest versucht, etwas zu sagen. Sie haben in der Geschichte etwas spät angefangen.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es nämlich!)

Sie haben dort angefangen, wo im vergangenen Jahr endlich eine Härtefallkommission zustande gekommen ist, die unabhängig von den parlamentarischen Mehrheiten in diesem Hause ist.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben vergessen, dazu zu sagen, dass damals bei der ursprünglichen Einrichtung der Härtefallkommission weder Argumente der Opposition noch die Argumente der Flüchtlingsverbände und der Kirchen gehört wurden. Alle haben Ihnen davon abgeraten, die Kommission in der Form zu besetzen, wie Sie es dann getan haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch damals war nichts davon zu spüren, dass man Argumente aufnimmt. Die hört man offensichtlich erst, wenn man in die Minderheit gerät. Das ist ein politisches Armszeugnis, Herr Beuth.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich kann mich eigentlich nur dem Wunsch von Herrn Al-Wazir anschließen: Wir haben eine lange Sommerpause vor uns. Sie haben in den letzten vier Monaten eine ganze Menge angehäuft, was nicht dazu beiträgt, dass die Stimmung in diesem Land besser wird. Deswegen sollten Sie sich in den Sommerferien einmal damit auseinandersetzen, wie Sie hier auch gemeinsam mit der Opposition konstruktive Beiträge leisten können, die Anliegen von Bürgerinnen und Bürgern aufgreifen können, zum Wohle dieses Landes und weniger zum Wohle Ihrer eigenen politischen Ideologie. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Lothar Quanz:**

Vielen Dank, Frau Habermann. – Als Nächste hat Frau Wissler das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

#### **Janine Wissler (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! „Ich habe in der Vergangenheit gute Entscheidungen getroffen, und ich habe in der Zukunft gute Entscheidungen getroffen.“ Dieser bemerkenswerte Satz stammt von George W.

Bush, und er könnte auch das Motto der Hessischen Landesregierung sein.

(Beifall bei der LINKEN und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Fünf Monate ist Ihre Pleiten-Pech-und-Pannen-Regierung jetzt im Amt: von sich überzeugt, erhaben über jeden Selbstzweifel – und das völlig ohne Grund. Die Bilanz ist fatal. Eine Peinlichkeit folgt der nächsten, und das inmitten der tiefsten Wirtschaftskrise seit 80 Jahren.

Sie regieren gegen die Mehrheit der Bevölkerung. Ihre Regierung ist nicht nur unfähig, sie ist vor allem bössartig.

(Widerspruch bei der CDU – Gegenruf des Abg. René Rock (FDP): Das gehört zum politischen Spiel!)

Sie wollen die Kosten dieser Wirtschaftskrise auf die Mehrheit der Bevölkerung, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Erwerbslosen und Rentner, abwälzen, statt endlich die zur Kasse zu bitten, die in den letzten Jahren die Profiteure des Aufschwungs waren.

(Minister Michael Boddenberg: Jetzt kommt bestimmt wieder die Reichensteuer!)

Die müssten Sie zur Kasse bitten, aber das wollen Sie nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Diese Regierung legt im Umgang mit der Opposition einen Mangel an Souveränität an den Tag. Das ist aber verständlich; denn wenn Sie anfangen würden, sich mit den Inhalten zu beschäftigen, müssten Sie der Tatsache ins Auge sehen, dass Sie die Mehrheit der Bevölkerung inhaltlich nicht auf Ihrer Seite haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Das zeigt sich in der Bildungspolitik, für die Sie im Jahr 2008 abgewählt wurden: Zwei neue Bildungsministerinnen machen dort weiter, wo ihre Vorgänger aufgehört haben. Neue Ideen – Fehlanzeige. Frischer Wind – Fehlanzeige. Stattdessen: alter Mief.

In Ihrer Schulpolitik kommt Ihre ideologische Verbohrtheit voll zur Geltung: der Kampf gegen die integrierte Gesamtschule, die Verhinderung der Ganztagschule, das Festhalten am dreigliedrigen Schulsystem – das ist Politik von vorgestern.

In Ihrer Schulpolitik sind Sie nicht nur beratungsresistent, viel schlimmer noch: Sie sind erfahrungsresistent. Studien, wissenschaftliche Untersuchungen, Bildungsexperten – von alledem lassen Sie sich nicht beirren auf dem Weg zum Bildungsland Nr. 16.

Lehrer, Eltern und Schüler rebellieren gegen G 8 – die müssen da etwas nicht verstanden haben, so Ihre Meinung. Kaum wagt es die Ministerin, laut über den Schulbesuch der Kinder ohne geregelten Aufenthaltstatus oder die Einführung von islamischem Religionsunterricht nachzudenken – was wahrlich keine revolutionären Ideen sind, sondern in anderen Bundesländern Realität ist –, schon ist der Stahlhelmflügel alarmiert und bekämpft „die liberalen Umtriebe“, ohne nennenswerten Widerstand der Kollegen von der FDP.

(Beifall bei der LINKEN)

Massive Kritik gibt es auch am Herzensprojekt der Kultusministerin – sie ist leider nicht da – der selbstständigen Schule. Juristische Bedenken, pädagogische Zweifel, Kri-

tik von Schulleitern und Lehrern, all das wird weggeschwemmt. Kritische Berichte werden von der liberalen Ministerin zensiert. Karin Wolff lässt grüßen.

Privatschulen werden gefördert, während das staatliche Schulsystem in Hessen chronisch unterfinanziert ist und der Durchschnittsschüler in maroden und überfüllten Klassenzimmern unterrichtet wird.

Sie wollen ein Zweiklassenbildungssystem: Exzellenz für wenige, Schmalspurausbildung für den Rest.

(Minister Michael Boddenberg: Wir wollen drei Klassen!)

„Auslesen statt fördern“ – so hat die GEW, wie ich finde, sehr treffend, Ihre Bildungspolitik bezeichnet.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann kommen aus den Kreisen der Landesregierung so brillante Vorschläge wie der, einen Fonds einzurichten, in den die Energiekonzerne für verlängerte Laufzeiten von Atomkraftwerken einzahlen und dessen Erlöse dann in Bildung und Betreuung investiert werden sollen. Das Ganze steht dann unter dem Motto: „Eine strahlende Zukunft für unsere Kinder“. – Dieser Regierung sind wirklich alle Sicherungen durchgebrannt.

Die European Business School ist in diesem Antrag angesprochen. Immerhin 25 Millionen € ist dieser Landesregierung die exklusive Ausbildung der Kinder reicher Eltern wert, während für die staatlichen Hochschulen kein Geld da ist.

(Peter Beuth (CDU): 1,7 Milliarden €!)

Wir brauchen keine staatliche Förderung von elitären Parallelgesellschaften, in denen man pro Jahr 12.000 € Studiengebühren bezahlt. Wenn Menschen in Schlössern am Rhein studieren wollen – bitte schön, das sollen sie tun, aber nicht auf Kosten der Steuerzahler; deren Kinder studieren mehrheitlich in überfüllten Hörsälen, ohne Schloss, ohne Rhein und ohne Weingut, wenn sie denn überhaupt die Möglichkeit haben, zu studieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, bei dem Thema EBS sollten Sie sich vielleicht nicht zu weit aus dem Fenster lehnen, denn in Wiesbaden standen Sie als Teil der Jamaika-Koalition nicht an der Spitze des Widerstandes, sondern Sie sind dort eingeknickt. In der Stadt dafür, im Land dagegen – Glaubwürdigkeit sieht anders aus.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der FDP – Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Über 250.000 Schülerinnen und Schüler, Studierende und Lehrer beteiligten sich bundesweit am Bildungsstreik. – Ich nehme auch einmal Zuspruch von der FDP in Kauf. Gemeinsamkeiten muss man aushalten können.

(Heiterkeit des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) – Zuruf des Abg. Florian Rentsch (FDP))

Über 250.000 Schülerinnen und Schüler, Studierende und Lehrer beteiligten sich am Bildungsstreik. – Jetzt ist es mit der Gemeinsamkeit schon wieder vorbei, nicht wahr, meine Herren?

Auch in Hessen demonstrierten Tausende im Rahmen des Bildungsstreiks gegen die Bildungspolitik der Landesre-

gierung. Statt sich mit diesen berechtigten Forderungen auseinanderzusetzen, diffamierten und kriminalisierten Politiker von CDU und FDP diese Proteste. Der schulpolitische Sprecher der CDU, Hans-Jürgen Irmer – leider nicht da –,

(Zuruf von der FDP)

beschimpfte die Protestierenden während der Plenarsitzung als „nützliche Idioten der Linksradikele“,

(Peter Beuth (CDU): Das ist nicht wahr!)

und weder die Regierung noch die Regierungsparteien haben sich von dieser Entgleisung distanziert.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Peter Beuth (CDU): Das ist nicht wahr!)

Stattdessen haben die sogenannten Liberalen nach den Protesten einiger weniger Studierender auf der Besuchertribüne die Einhaltung parlamentarischer Spielregeln in das Zentrum ihrer Debatte gerückt und auf den Landtag als verfassungsrechtlich geschützten Raum verwiesen.

Wenn es um das Parlament als geschützten Raum und um die Unabhängigkeit von Abgeordneten geht, dann sollte sich die FDP einmal gegen Lobbyismus und Parteigroßspenden engagieren – in der Realität haben die nämlich einen sehr viel größeren Einfluss auf Regierungshandeln als ein Dutzend demonstrierender Studierender auf der Besuchertribüne.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf des Abg. Florian Rentsch (FDP))

Die Hessische Landesregierung fordert stets das bürgerliche Engagement ein, aber sie diffamiert und kriminalisiert es, sobald es nicht der eigenen Meinung entspricht. Dann wird das Engagement der Bürger ganz schnell zu einem „Sammelbecken für nützliche Idioten“. Meine Damen und Herren, das ist eine hilflose Reaktion auf eine breit getragene Protestwelle.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Als LINKE kritisieren wir immer wieder den Umgang dieser Landesregierung mit den Beschäftigten und ihren Gewerkschaften. Das ist in dem GRÜNEN-Antrag leider nicht erwähnt, vermutlich, weil die Gewerkschaften den GRÜNEN nicht sonderlich am Herzen liegen. Wir haben in Zusammenarbeit mit dem DGB einen Gesetzentwurf zur Novellierung des Hessischen Personalvertretungsgesetzes in den Landtag eingebracht, um die Verschlechterungen der Mitbestimmung nach zehn Jahren Koch zu beseitigen.

Was machen CDU und FDP? Sie lassen nicht einmal eine Anhörung zu. Die Forderungen der Landesbeschäftigten und des DGB waren in ihren Augen nicht einmal würdig, darüber ausführlicher zu reden und sich die Argumente anzuhören. Auf die Rückkehr in die TdL warten die Beschäftigten vergebens. – Das ist Ihr Umgang mit den Beschäftigten des Landes.

(Beifall bei der LINKEN – Holger Bellino (CDU): Das kommt bei der Dienstrechtsnovelle!)

Liebe CDU-Fraktion, ab und zu versuchen wir es auch einmal mit Gemeinsamkeiten mit Ihnen. Wir haben beantragt, in Hessen mehr Steuerfahnder einzustellen; denn wir dachten, das muss die CDU gut finden, das bringt

mehr Geld, und die Gesetze müssen ja eingehalten werden.

Doch weit gefehlt. Bei der ersten Einbringung des Antrags sprach der Kollege Milde zu unserer größten Verwunderung wörtlich von einer „Sauerei“. Wenn man die Einhaltung der Gesetze fordert und Vorschläge zur besseren Kontrolle macht, ist das also eine „Sauerei“?

Da haben wir gelernt, das ist Law and Order à la CDU: Die Kleinen zieht man zur Rechenschaft, bei den Großen, bei Ihrer Klientel, gilt: wo kein Ermittler, da kein Richter.

(Holger Bellino (CDU): Quatsch!)

Statt sich angesichts von 3 Milliarden € neuer Schulden einmal Gedanken über höhere Einnahmen zu machen, schreiben sich CDU und FDP die Schuldenbremse auf die Fahne und reden dann noch über Steuersenkungen nach der Bundestagswahl. Das hilft Ihnen aber wenig: 93 % der Bundesbürger geben an, diesen Versprechungen keinen Glauben zu schenken und Steuererhöhungen nach der Bundestagswahl fest einzuplanen.

Sie halten an der neoliberalen Politik fest, die mit in diese Krise geführt hat. Öffentliche Beschäftigung befürwortet die FDP nur dann, wenn es um ihre Parteimitglieder in Ministerien geht.

Wenn Ihnen gar nichts anderes mehr einfällt, dann bedienen Sie ausländerfeindliche Ressentiments. Sie schüren Vorurteile gegen Muslime, „Für Europa – gegen Eurabien“, die schleichende Islamisierung Deutschlands und Europas sei voll im Gange, Islamisten erhöhen Weltherrschaftsanspruch. Das sind die Hetzparolen Ihres stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden und CDU-Rechtsaußen Hans-Jürgen Irmer.

Ob in der Energiepolitik oder im Umweltschutz, in der Verkehrspolitik, in der Entwicklungszusammenarbeit – überall belegt Hessen bundesweit die hintersten Plätze. Sie verschlafen die Zukunft. Das ist für die Opposition bedauerlich, aber für die Menschen in diesem Land eine Tragödie.

(Beifall bei der LINKEN)

Nehmen Sie die Anliegen und Sorgen der Menschen endlich ernst, nicht nur die Interessen von E.ON, RWE, Fraport und Co.

Ignorieren Sie nicht die Anhörungen, wenn Sie sie schon nicht verhindern können, und entscheiden Sie nicht am Ende gegen 90 % der Beiträge aller Sachverständigen und Betroffenen – wie im Falle der Härtefallkommission.

Wer eine solche Politik macht, der hat gar keine andere Wahl, als zu einer Anhörung Vertreter der eigenen Partei und ihrer Unterorganisationen als „unabhängige Sachverständige“ einzuladen; denn dann laufen Sie gar nicht erst Gefahr, mit anderen Ansichten belästigt zu werden. Das ist Ihr Demokratieverständnis.

Es ist richtig, hier einmal über die Umgangsformen der Mitglieder der Regierungsfractionen und der Landesregierung zu sprechen. Sie sind nicht fähig, sich mit den Fakten und Argumenten der Gegenseite auseinanderzusetzen, die Ihrem Weltbild oder den Interessen, die Sie hier vertreten, widersprechen. Sie versuchen, DIE LINKE pauschal zu diskreditieren. Sie sprechen uns ab, demokratisch zu sein und die Verfassung anzuerkennen, während Sie mit Franz Josef Jung einen Minister nach Berlin geschickt haben, der einfach einmal locker-flockig erklärt, es sei ihm völlig egal, was das Bundesverfassungsgericht und

das Grundgesetz sagten, denn wenn er der Meinung sei, Flugzeuge abschießen zu müssen, dann würde er das auch tun.

(Holger Bellino (CDU): Oh Mann!)

Oder Ihre Studierendenorganisation, die einen Vorsitzenden hat, der die Wiedereinführung des Zensuswahlrechts fordert, damit sogenannten Leistungsträgern auch mehr Entscheidungsrechte zustehen. Wenn der Verfassungsschutz konsequent wäre, dann sollte er sich einmal in Ihren Reihen umschauchen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich komme zum Schluss. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß, grün ist die Hoffnung, aber bis sich Ihre Hoffnung auf einen „offenen und konstruktiven Dialog“, wie Sie in Ihrem Antrag fordern, mit der Regierung unter Roland Koch verwirklichen lässt, befürchte ich, sind Sie welk geworden. Deshalb sollten wir es nicht bei der Hoffnung belassen. Diese Regierung braucht Druck. Sie braucht parlamentarischen Druck, und sie braucht vor allem außerparlamentarischen Druck. Die nachhaltige Abschaffung der Studiengebühren hat gezeigt: Wenn es eine gesellschaftliche Mobilisierung gibt, dann sind CDU und FDP auch bereit, eigene Überzeugungen aufzugeben und auch die Nichteinführung von Studiengebühren im Koalitionsvertrag festzuschreiben. Diese Regierung braucht Druck. Wir wollen daran im Parlament und natürlich auch außerhalb mitarbeiten.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Vielen Dank. – Nächste Wortmeldung, Herr Abg. Rentsch für die Fraktion der FDP.

#### **Florian Rentsch (FDP):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Al-Wazir, dieser Setzpunkt ist ein absoluter Erfolg gewesen; Sie haben weder Ihre eigenen Leute begeistert, noch hat sonst irgendjemand Begeisterung zum Ausdruck gebracht.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Widerspruch bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ich hatte dieses Gefühl. Vielen Dank, dass Sie mich da widerlegen. – Meine Damen und Herren, ich habe im Parlament selten einen so schwachen Antrag der GRÜNEN wahrgenommen, der auch noch ein Setzpunkt in diesem Plenum ist. Das ist ein Recycling alter Pressemitteilungen. Ich meine, es ist immerhin in Ordnung, wenn Sie für Recycling stehen. Doch ein so schwacher Antrag von der selbst ernannten Premiumopposition ist wahrlich kein gutes Zeichen, welches Sie hier heute vorlegen.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da ist jemand getroffen!)

Es gibt uns aber die Gelegenheit, einmal darzulegen, wie aus unserer Sicht das Regierungshandeln zu bewerten ist. Ich glaube, dass man schon, wenn man auf die ersten Monate zurückblickt, feststellen muss, dass diese Landesregierung und die sie tragenden und unterstützenden Fraktionen dafür gesorgt haben, dass dieses Bundesland in einer sehr schwierigen Situation einen sehr zuverlässigen, soliden und auch zukunftsgerichteten Eindruck gemacht,

Probleme der Menschen gelöst hat und in diesen Bereichen – trotz unglaublich schwieriger Rahmenbedingungen – auf einem guten Weg ist. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, wer das letzte Jahr verfolgt hat, kann hier auch einmal sagen: Gott sei Dank ist das so.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren, es wird häufig kritisiert – ich lese das auch –, dass die Regierung zwar solide und zuverlässig sei, doch wird auch gefragt, ob das alles sei. Frau Kollegin, ich glaube, dass Zuverlässigkeit in solch schwierigen Zeiten ein sehr wichtiges Gut ist; denn wir merken doch – und das ist etwas, was auch Sie ernst nehmen sollten –, dass die Menschen seit dem letzten Jahr doch weiß Gott sehr verunsichert sind, weil sie erlebt haben, dass eine ehemals große Volkspartei in Deutschland und auch in Hessen eine zentrale Wahlaussage nicht gehalten hat, und das möglicherweise vorsätzlich, und dass die Grundfesten unserer Demokratie weiß Gott beeinträchtigt wurden. Insofern, glaube ich, kann man über diesen Tatbestand nicht einfach hinweggehen. Dass die GRÜNEN, die dies aufgrund ihrer Position unterstützt und erst dafür gesorgt haben, dass es so gekommen ist, heute zu diesem Thema gar nichts mehr sagen, ist nicht der richtige Weg.

Herr Kollege Al-Wazir, Sie hätten vielleicht einmal einen Antrag einbringen sollen, der sich mit Ihrem letzten Jahr beschäftigt. Das wäre sicherlich zur Aufarbeitung und für die eigene Parteihygiene der richtige Weg gewesen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Nun zum Konjunkturpaket. Das ist ein Thema, das wir heute Morgen hatten und bei dem aus meiner Sicht nicht völlig klar war, dass das, was wir erreicht haben, so unproblematisch geschehen würde. Ich glaube, man darf nicht unterschätzen, und das haben auch Kollegen der Opposition gesagt, dass dieses Konjunkturpaket in einem sehr heftigen Maße administrative Kräfte, Energie, auch dieses Parlament gebunden hat, einfach um die Situation zu erreichen, dass wir über diese wirklich große Krise hinwegkommen und gemeinsam dazu beitragen, dass in dieser Zeit keine Arbeitsplätze verloren gehen und Menschen nicht in Armut abrutschen. Ich glaube, das ist der richtige Weg gewesen.

Meine Damen und Herren, ich glaube auch, dass das Thema Opel und die Tatsache, dass wir in diesem Landtag – da gab es zwischen den Koalitions- und Oppositionsfractionen in diesem Haus auch Gemeinsamkeiten – auf diesem Wege einen Schritt gemacht haben, nicht zu unterschätzen ist. Über diesen kann man lange diskutieren, und ich gebe zu, dass auch wir lange darüber diskutiert haben, ob das überhaupt ein richtiger Schritt sein kann. Es hat sich aber in den letzten Wochen gezeigt, dass dieser Schritt richtig war.

Das Gleiche gilt für die Wirtschaftspolitik, die Themen IBH und LTH. Auch da ist es ein richtiger Schritt gewesen, die Rahmenbedingungen für die Wirtschaftsförderung richtig zu gestalten. Deshalb kann man an dieser Stelle auch einfach einmal sagen: Ja, das klappt gut. Das läuft gut. – Das wäre doch einfach einmal ein richtiger Schritt gewesen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich will nicht bestreiten, dass wir in der Bildungspolitik sehr unterschiedliche Positionen haben. Nur, was der Antrag der GRÜNEN ausdrückt, ist doch etwas, was keinen Sinn macht – Herr Kollege Al-Wazir, das wissen Sie eigentlich auch, deshalb muss man darauf nicht so lange ein-

gehen –, nämlich von zwei anderen Parteien zu fordern, dass sie hier im Landtag Ihre Positionen einnehmen. Das ist doch der Punkt.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Das ist der Punkt!)

Es macht Sinn, und so läuft parlamentarische Demokratie, dass sich die Bürgerinnen und Bürger bei der Wahl dafür entscheiden, welches System und welche politischen Mehrheiten sie haben wollen. Diese sind dann aus meiner Sicht auch dazu aufgefordert, ihre Positionen klar durchzusetzen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Deshalb glaube ich, dass dies nichts ganz Unheimliches ist. Wenn ich mich recht erinnere, dann war dies bei Rot-Grün auf Bundesebene nicht so ganz anders. Es ist heute aber Ihr Credo, alles etwas anders darzustellen, als es in Wirklichkeit ist.

Daher kommen wir nun zum Hintergrund dieses Antrags. Wissen Sie, was mich ein wenig ärgert – das gebe ich ehrlich zu –, ist, dass Sie an dem Tag, als Sie Rot-Rot-Grün versenkt haben und sich als Person und Ihre Partei in diese rot-rot-grüne Falle gelockt haben, als das ganze Projekt gescheitert war und Sie wussten, dass Sie die nächsten fünf Jahre in diesem Landtag in der Opposition sitzen würden, ein Drehbuch geschrieben haben. Das Drehbuch heißt: Alles, was die anderen machen, ist schlecht, aber wir sind richtig gut. – Ich muss Ihnen ehrlich sagen: Wer sich hier so als Premiumopposition geriert und wer mit einer solchen Selbstverliebtheit durch diesen Landtag stolziert – Herr Kollege Al-Wazir, das Kopfschütteln zurzeit zeigt dies wieder einmal –, der muss vielleicht einfach einmal ein wenig kleinere Brötchen backen, als Sie das heute wieder getan haben, Herr Kollege Al-Wazir.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Al-Wazir, ich gebe zu, ich habe in den letzten Monaten keinen selbstverliebteren Menschen gesehen als Sie.

(Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Günter Rudolph (SPD): Doch, Sie!)

Sie haben hinten den Kollegen Kaufmann sitzen, der mit seiner polternden Art nichts dazulernt. Herr Kollege Wagner ist beim Setzpunkt als parlamentarischer Geschäftsführer gar nicht da, der schulpolitische Dackel der GRÜNEN, und dann sind noch Sie dabei.

Meine Damen und Herren, es gibt im Landtag Gerüchte – ich weiß nicht, ob die stimmen, aber ich komme nachher einmal vorbei –, dass Sie sich Ihr komplettes Büro haben verspiegeln lassen, um sich den ganzen Tag selbst zu sehen, weil Sie sich so gut finden. Herr Kollege Al-Wazir, ich weiß nicht, ob dies stimmt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wenn man die Zeitungen liest, dann drängt sich der Eindruck auf, dass der Schein von Herrn Al-Wazir alles vernebelt. Ich werde es mir aber in den nächsten Tagen einmal anschauen.

(Widerspruch bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Minister Michael Boddenberg: Das war der Kollege Scheer!)

– Das kann auch sein. – Nun ein weiterer Punkt. Als Sie Ihr Drehbuch geschrieben und festgelegt haben, wie Sie

hier nun fünf Jahre lang Oppositionspolitik machen wollen, haben Sie natürlich auch alles festgeschrieben, sodass Sie jetzt nicht mehr flexibel agieren können. An dieser Stelle will ich Frau Kollegin Schulz-Asche einbauen.

(Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was?)

Wir haben beim Thema Landessozialberichterstattung eine lange Debatte zum Gesetzentwurf der GRÜNEN und zum Antrag von CDU und FDP gehabt. Die Kollegen Rock und Dr. Bartelt haben sich sehr dafür eingesetzt, Frau Kollegin Schulz-Asche, und ich glaube, darin bestand auch Ihre Anerkennung, dass wir das gemacht haben, dass wesentliche Punkte Ihres Änderungsantrags in unseren Antrag übernommen worden sind.

Herr Kollege Al-Wazir, wissen Sie, wenn man so einen Antrag schreibt, dann muss man auch bei der Wahrheit bleiben. Es ist schon so, dass wir darauf achten, was gut ist, und dass wir das auch übernehmen. Das haben wir an dieser Stelle getan. Ich bedanke mich auch noch einmal bei der Kollegin Schulz-Asche für die Zusammenarbeit, denn das war sehr gut. Ich glaube, das werden wir auch weiterhin so machen, auch wenn es die erste Reihe der GRÜNEN gar nicht mehr wahrnimmt, was hinter ihr passiert. Aber so scheint das eben zu sein, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ein nächster Punkt. Eine Hauptdisziplin ist der moderne Klassenkampf, den die GRÜNEN neu ausgerufen haben. Nur, auch dort fehlt ein wenig der grüne Faden, der durchgängig ist.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Richtig! – Zuruf des Abg. Gernot Grumbach (SPD))

– Herr Kollege Grumbach, ich weiß, es ist eigentlich hiermit die Entschuldigung, aber jetzt rede ich gerade mit den GRÜNEN. – Beim modernen Klassenkampf haben Sie sich überlegt: Die European Business School, das ist alles böse. – Ich sage auch an dieser Stelle: Ich bin dankbar, dass wir die European Business School, die wir nur mit öffentlichen Mitteln realisieren können – Herr Kollege Al-Wazir, das gehört an dieser Stelle zur Wahrheit dazu –, auch mit den Stimmen der grünen Rathausfraktion in Wiesbaden ansiedeln können.

Da ist die grüne Rathausfraktion in Wiesbaden genauso konsequent, wie es die GRÜNEN in Hamburg bei der Bucerius Law School sind. Ich bin dankbar. Das Problem zeigt aber eines: Es gibt einen leichten Widerspruch zwischen der Funktionärskaste, die wir hier sitzen haben, und der fundamentalen Basis, die alles anders sieht. Ihre Positionen passen schon lange nicht mehr zusammen. Deshalb sollten Sie einmal überlegen, was Sie eigentlich wollen.

(Axel Wintermeyer (CDU): Genau!)

Denn Sie sagen immer, Sie seien so regierungsfähig. Wir merken das: Ihr Ergeiz treibt Sie an. Es macht Sie wahnsinnig, dass Sie dort sitzen und nicht da.

(Zuruf des Abg. Axel Wintermeyer (CDU) – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch das ist Projektion!)

Zur Wahrheit gehört es dazu, Herr Kollege Al-Wazir, dass man irgendwann einmal seine Schubladen verlassen muss.

(Axel Wintermeyer (CDU): Ja!)

Sie haben nicht damit gerechnet, dass der Kollege Hahn eine Integrationspolitik macht, die komplett ideologiefrei ist.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Lachen und Widerspruch bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Sie haben eine klare Schublade gehabt. Aus dieser Schublade wollen Sie irgendwie nicht mehr heraus. Sie wollen noch nicht einmal mehr Anträge beraten, wenn Sie nicht bei Tageslicht gestellt werden. Irgendwie scheint es bei Ihnen nicht mehr zu stimmen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Ich glaube, deshalb zeigt dieser Recycling-Antrag: Sie suchen weiß Gott Ihre Form, Kollege.

(Zurufe der Abg. Mürvet Öztürk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Janine Wissler (DIE LINKE))

Ich finde es okay. Ich habe damit auch kein Problem. Stellen Sie weiter diese Anträge. Man muss auch erkennen, wenn man einen Setzpunkt verspielt hat.

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU) und Axel Wintermeyer (CDU): Versenkt hat!)

Der Satz kommt Ihnen bekannt vor. Den haben Sie letztes nämlich selbst zu einer anderen Person gesagt. Ich glaube, Sie sollten weiterhin Ihre Form suchen.

Sie gelten in der Öffentlichkeit zurzeit ein wenig – ich weiß nicht, ob das stimmt; ich würde auch sagen, dass der Kollege Schäfer-Gümbel das gut macht – als der beste Oppositionspolitiker der Premiumopposition, den wir hier haben.

(Demonstrativer Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber ich kann Ihnen sagen, Herr Kollege Al-Wazir: Wenn Sie so weitermachen, werden Sie das mit Sicherheit auch bleiben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Staatsminister Grüttner für die Landesregierung.

#### **Stefan Grüttner, Minister und Chef der Staatskanzlei:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Als Allererstes möchte ich drei Dinge zurückweisen, die Frau Wissler hier gesagt hat. Das Erste ist vollkommen unwidersprochen geblieben. Das passt zu dem Stil, den Herrn Al-Wazir anmahnt. Es wurde der Landesregierung bössartige Politik unterstellt.

(Peter Beuth (CDU): Unglaublich!)

Das Zweite, was gesagt worden ist: Bei der Landesregierung seien alle Sicherungen durchgebrannt. – Dann werden Abgeordnete auch noch falsch zitiert.

Ich sage Ihnen: Das ist der Stil des Fast-Koalitionspartners, der dieses Haus bestimmt, der GRÜNEN, die diesen Antrag eingebracht haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Janine Wissler (DIE LINKE): Widerlegen Sie es!)

Dann beschwert sich keiner darüber, dass so etwas gesagt wird.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Herr Rentsch!)

Sagt aber der Abg. Rentsch etwas zu dem parlamentarischen Geschäftsführer, der nicht da ist, wird sofort aufgestanden. Sofort wird gemault und gesagt, das sei nicht parlamentarisch, was hier gesagt wird. Das heißt, „böswärtige Politik“ darf man sagen. „Alle Sicherungen sind durchgebrannt“, darf man sagen.

(Axel Wintermeyer (CDU): Genau!)

Abgeordnete dürfen falsch zitiert werden. Aber einen etwa verulkenden Namen darf man hier nicht sagen. Das ist der Stil, den Sie mit dieser Debatte prägen, Herr Al-Wazir, und den Sie mit diesem Antrag erneut in dieses Haus eingebracht haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ganz schwacher Versuch!)

Insofern ist der Befund, den der Kollege Rentsch eben gebracht hat, vollkommen richtig. Das größte Problem – das spricht aus diesem Antrag – ist, dass die GRÜNEN, und an der Spitze ihr Fraktionsvorsitzender, immer der Ansicht sind: „Das, was wir sagen, ist richtig und wahr. Alles, was andere sagen, ist falsch.“

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Und unmoralisch!)

Sie sind nicht diejenigen, die auf Bürgerinnen und Bürger hören, sondern das sind ausschließlich wir.“ In jedem Redebeitrag wird dies zum Gegenstand. Herr Al-Wazir und meine Damen und Herren von den GRÜNEN, das Problem dabei ist – Sie verstehen das nicht; Sie haben ein halbes Jahr Revue passieren lassen –, dass die Mehrheit der Hessinnen und Hessen einer Regierung von CDU und FDP das Vertrauen ausgesprochen haben,

(Axel Wintermeyer (CDU): Und zwar ganz schön deutlich!)

weil sie der Überzeugung sind, dass die Probleme und Aufgaben, die in diesem Land vor uns liegen, von einer solchen bürgerlichen Mehrheit besser bearbeitet werden können als von einer anderen Regierungsmehrheit,

(Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Von Rot-Rot-Grün)

von Rot-Rot-Grün. Sie vergessen: Sie haben für Ihre Ideen und Ihre Politik keine Mehrheit in diesem Lande bekommen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das gilt für Sie, das gilt für die SPD, und das gilt für DIE LINKEN.

(Zuruf des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

Das ist relativ einfach. Wenn man dann darangeht, Stück für Stück das, was aus einem Wahlprogramm in eine Koalitionsverhandlung überführt worden ist, auch in die Tat umzusetzen, dann wird das auf einmal als ideologisch und arrogant verschrien. Nein, Fehler, Herr Al-Wazir. Wir haben den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Wahlprogramm gesagt, was wir vorhaben. Jetzt arbeiten wir es ab, weil wir dafür ein Mandat bekommen haben, weil wir eine Mehrheit dafür bekommen haben. In diesem Zusammen-

hang müssen Sie schlicht und einfach verstehen, dass Sie das für Ihre Politik überhaupt nicht bekommen haben. Das stimmt: Wenn Sie so weitermachen, werden Sie es auch auf Dauer nicht machen.

Zu dem Bild des verspiegelten Büros. Das Gerücht läuft wirklich herum. Es ist ein Gerücht. Ich weiß es auch nicht.

(Florian Rentsch (FDP): Ob das stimmt, müssen wir erst einmal nachschauen! – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kommen Sie doch einmal vorbei! – Lebhafter Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Aber der Kollege Rentsch hat gesagt, dass er das nachprüfen kann. – Herr Al-Wazir, das Problem ist: Sie waren doch diejenigen, die vorhin gesagt haben, Sie wollten nicht, dass in diesem Hause so viel dazwischengerufen wird. Insofern hören Sie doch einfach zu. Dann haben Sie noch die Möglichkeit, aufzustehen und hier zu reden.

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Es ist nur ein Beispiel dafür, dass eben das Selbstbildnis ein vollkommen anderes ist als die Realität.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Das kennen Sie doch!)

Die Realitätsferne, die Sie in Ihrem Antrag und in Ihren Aussagen zum Ausdruck bringen, ist das, was das Problem der GRÜNEN in diesem Hause ist, was das Problem der Opposition insgesamt ist. Das mündet letztendlich darin, dass man dann sagt: Okay, wer nicht unserer Meinung ist, ist halt ideologisch und arrogant – und dann auch noch mit diesem Sammelsurium.

(Axel Wintermeyer (CDU): Genau!)

Ich kann mich noch an die Debatte über diesen Antrag und den Setzpunkt erinnern. Es war der parlamentarische Geschäftsführer der GRÜNEN-Fraktion, der gesagt hat: „Wenn Herr Grüttner mich auffordert, ihn zum Setzpunkt zu machen, dann machen wir ihn zum Setzpunkt.“ Ich habe das eigentlich spaßig gemeint, weil ich gedacht habe, dass man so einen Antrag nicht zum Setzpunkt machen kann. An jedem dieser Punkte, die Sie hier aufgezählt haben, wird doch deutlich, dass Sie mit Ihren Auffassungen vollkommen an der Realität vorbei sind.

(Axel Wintermeyer (CDU): Völlig!)

Natürlich müssen wir über die Bildungspolitik streiten. Natürlich müssen wir über Wege streiten. Das ist doch auch in Ordnung.

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

#### **Stefan Grüttner, Minister und Chef der Staatskanzlei:**

Nein. – Aber dabei suchen diese Landesregierung und auch die sie tragenden Koalitionsfraktionen den Dialog mit den Betroffenen. Wir entscheiden nicht über, sondern wir entscheiden im Dialog mit den Betroffenen. Dass man dann aber nicht immer die Entscheidungen treffen kann, die jedem Einzelnen gefallen, damit muss man leben.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Schulgesetz! Mit den Betroffenen? Das ist Unsinn!)

Herr Kollege Frömmrich, damit muss man leben, weil es an dieser Stelle eine Verantwortlichkeit bei dieser Landesregierung gibt.

Jetzt könnten wir durchaus das, was gestern zu den integrierten Gesamtschulen debattiert wurde, noch einmal ausführen. Aber es ist doch vollkommen klar: Im Gegensatz zu Haupt- und Realschulen bildet die IGS eben drei Bildungsgänge ab. Das muss sich auch in der Zügigkeit widerspiegeln.

(Zuruf des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Wie die Schule dann intern selbst differenziert, bleibt ihr vollkommen selbst überlassen. Aber da sie auch den Anspruch auf Vermittlung gymnasialer Bildung erhebt, muss man das auch nach außen hin sichtbar machen. Genau dies ist mit den entsprechenden Vorschlägen umgesetzt worden, die hier debattiert worden sind.

Zu der Verbesserung des Betreuungsschlüssels ist in diesem Antrag nur die Hälfte der Wahrheit, wenn überhaupt etwas Wahres darin steht, wiedergegeben worden. Es wird nämlich erstens verschwiegen, dass die Mindestverordnung nicht zurückgenommen worden ist, sondern in Kraft bleibt. Zweitens war erstaunlicherweise beispielsweise die Caritas in Hessen sehr froh, dass man hier den Beschluss gefasst hat, eine Anpassungszeit zu ermöglichen. Es sind nicht nur die kommunalen Träger gewesen. Es sind auch die freien Träger gewesen, die an dieser Stelle den Anspruch hatten, etwas mehr Zeit zur Umsetzung der Mindestvoraussetzungen zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels zu bekommen.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Es ist aber von Anfang an verschwiegen worden, dass wir gesagt haben: Das Konnexitätsprinzip gilt. Das, was an Mehraufwendungen bei den Kommunen entsteht, wird vom Land getragen.

(Axel Wintermeyer (CDU): So ist es! – Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Sie haben die Zeit, es umzusetzen. Wenn sie es jetzt gleich umsetzen wollen, dann können sie es gleich umsetzen. Dann werden die Kosten gleich erstattet. Wenn es erst in einiger Zeit umgesetzt wird, weil man eine entsprechende Anpassung braucht, dann ist das relativ einfach: Dann sollen die Kommunen und die Träger die Zeit haben, das zu machen.

Das ist natürlich im Dialog mit den Betroffenen geschehen, und es ist keine Zurücknahme eines Standards zulasten von Kindern, sondern es ist die Verbesserung eines Standards im Interesse der Kinder und der Eltern.

(Petra Fuhrmann (SPD): Es ist nicht zu fassen!)

Auch das, was Sie zur European Business School sagen, ist vollkommen unklar. Bereits in der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten am 18. Februar 2009 ist das im Landtag angekündigt worden. Die Umsetzung dieses Grundsatzbeschlusses geschah innerhalb der Landesregierung, indem man nach einem geeigneten Standort gesucht hat und in Verhandlungen mit der Stadt Wiesbaden zu einer finanziellen Beteiligung gekommen ist, wie es in der Koalitionsvereinbarung vorgesehen ist. Am 6. Mai 2009 gab es eine intensive Diskussion darüber im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst. Da wurde alles dargestellt, was es an Planungen zu diesem Zeitpunkt gab. Anschließend wurde eine Anschubfinanzierung durch einen Antrag in den Haushalt eingestellt. Die Mehrheit des

Landtags hat den Haushalt beschlossen – also vollkommen normales, exaktes Verwaltungshandeln.

Das ist konsequentes Umsetzen von Wahlversprechen, die wir gegeben haben, oder Vereinbarungen, die wir getroffen haben. Das ist, was Sie stört. Daran werden Sie uns aber nicht hindern.

Zum Thema Härtefallkommission ist dem, was Kollege Beuth gesagt hat, eigentlich nur eines hinzuzufügen. Ich finde, das hat Kollege Bouffier in der Diskussion im Hessischen Landtag schon dargestellt. Alle die Punkte, die aufgeführt worden sind, sind nicht einmal, sondern mehrfach im Hessischen Landtag diskutiert worden. Da sieht man, wie einfallreich dieser Antrag formuliert worden ist.

Ich finde es nachdenkenswert, dass man den Punkt beachten sollte, dass ausschließlich die demokratisch gewählten Abgeordneten Vertreter des gesamten Volkes sind und damit auch demokratisch legitimiert sind. Sie sind damit in einer Sonderstellung auch gegenüber denjenigen, die von Verbänden entsandt werden. Ich glaube, Sie unterminieren Ihre eigene Autorität und schaden dem Stil des Hessischen Landtags, wenn Sie das verwerflich finden, was die Koalitionsfraktionen an dieser Stelle umgesetzt haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zurufe der Abg. Petra Fuhrmann (SPD) und Mürvet Öztürk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

**Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Minister, die Fraktionsredezeit ist zu Ende.

**Stefan Grüttner, Minister und Chef der Staatskanzlei:**

Ich komme zum Ende, Herr Präsident. – Ich glaube, dass die Landesregierung den Dialog sucht, Demokratie lebt und umsetzt. Aber dies hat nichts, aber auch gar nichts mit Arroganz oder Ignoranz zu tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Punkt vor.

Es ist verabredet, den Antrag der GRÜNEN an den Kulturpolitischen Ausschuss, federführend, zu überweisen. Beteiligt werden sollen der Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit, der Ausschuss für Wissenschaft und Kunst und der Innenausschuss. Dies ist so besprochen, also machen wir es so. Widerspricht jemand? – Somit beschlossen. Irgendwann kommt er dann wieder zurück.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 10** auf:

**Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Reform der hessischen Reisekostenrechts und zur Verlängerung der Geltungsdauer des Hessischen Personalvertretungsgesetzes – Drucks. 18/860 –**

Zur Einbringung hat der Hessische Minister des Innern und für Sport das Wort. Bitte schön.

### **Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:**

Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Ich bringe für die Landesregierung einen Gesetzentwurf zur Neuordnung des Reisekostenrechts und zur Fortgeltung des Personalvertretungsrechts ein. Der erste Teil klingt furchtbar bürokratisch, das Reisekostenrecht, aber dahinter verbirgt sich für viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Menge von wichtigen Dingen. Für Abgeordnete ist es auch nicht ganz unwichtig, weil das Reisekostenrecht wegen des Abgeordnetengesetzes auch für die Abgeordneten gilt.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist ein hilfreicher Hinweis! – Axel Wintermeyer (CDU): Sollen wir gleich in die zweite Lesung eintreten?)

Deshalb will ich mich im Hinblick auf die knappe Begründungszeit auf einige wenige Bemerkungen beschränken. Sie werden sich erinnern, wir haben hier im Hause miteinander eine Debatte geführt, wie wir angemessen auf die in der Vergangenheit massiv gestiegenen Treibstoffpreise reagieren, die insbesondere diejenigen gewaltig betroffen haben, die mit ihrem eigenen Pkw dienstlich unterwegs sind. Das haben wir im vergangenen Jahr durch eine Verordnung geändert. Dieser Verordnung wird jetzt Gesetzeskraft gegeben.

Der entscheidende Inhalt ist, dass wir Ihnen vorschlagen, in Zukunft eine Entschädigung von 35 ct/km zu erstatten. Diese Größenordnung hat sich im Wesentlichen auch bei allen anderen Ländern eingespielt. Sie ist eine Größenordnung, die eine deutliche Verbesserung gegenüber dem Bisherigen darstellt. Wir hatten bisher eine Wegstreckenentschädigung von 30 Cent je Kilometer. Das ist eine weitere Belastung des Landeshaushaltes. Auch das will ich nicht unterschlagen. Aber ich glaube, es ist eine gute Abwägung zwischen, auf der einen Seite, einer besseren und, wie ich finde, auch angezeigten Entschädigung für diejenigen, die mit ihrem Pkw dienstliche Verrichtungen durchführen. Auf der anderen Seite ist es eine maßvolle, aber letztlich doch belastende Maßnahme für den Haushalt. – Das ist der Schwerpunkt.

Meine Damen und Herren, den zweiten Schwerpunkt will ich einmal so zusammenfassen: Dieses neue Reisekostenrecht geht teilweise revolutionäre Wege.

(Demonstrativer Beifall bei der SPD und der LINKEN – Günter Rudolph (SPD): Oh!)

– Sie werden es gleich verstehen.

(Fortgesetzte Zurufe von der SPD und der LINKEN)

– Liebe Kolleginnen und Kollegen, mir ist die Erotik des Themas bekannt.

Ich will auf zwei Dinge hinweisen. Wir haben 1976 das Reisekostenrecht das letzte Mal generell verändert. Das, was ich Sie jetzt zu beschließen bitte, ist die Grundlage für einige sehr grundlegende Veränderungen. Zum einen nehmen wir Abschied von einer Erstattung von Reisekosten nach der jeweiligen Stellung des Beschäftigten. Einfacher ausgedrückt: Je höher der Rang, desto höher die Erstattung z. B. beim Eisenbahnfahren oder anderen Dingen. Wir haben vorgeschlagen, das abzuschaffen. Es gibt eine einheitliche Entschädigung, und das hat es früher nicht gegeben.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist ja Klassenkampf pur! – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Ihr eigenes Landesamt kommt gleich bei Ihnen vorbei!)

Ich halte das im Interesse nicht zuletzt einer Entbürokratisierung für richtig.

Wir wollen darüber hinaus die Grundlagen dafür schaffen, dass wir Massenverfahren – hier handelt es sich um Massenverfahren – in Zukunft elektronisch erledigen können. Das bedeutet im Ergebnis – da wird es richtig spannend – den kompletten Verzicht auf den Belegnachweis. Das heißt für Sie als Abgeordnete, wenn Sie sich dem weiterhin anschließen, dass das entfällt, was wir bisher haben: die Sammlung aller möglichen Belege. Es bleibt selbstverständlich bei dem Frage- und Rückgriffsrecht des Dienstherrn, wenn es Anhaltspunkte gibt. Aber wir glauben nach allem, was wir errechnet haben, dass die Prüfung solcher Dinge weit mehr kostet als alles andere.

Wir geben hier einen Vertrauensvorschuss, und wir verlagern die entscheidende Frage nicht darauf, es nachzuprüfen, wenn etwas schon passiert ist, sondern wir möchten bei dem Genehmigungsvorgang – es muss einer genehmigen, ob jemand eine Dienstreise macht – eine entsprechende Budgetsteuerung und eine entsprechende Plausibilitätskontrolle. Das ist in der Tat etwas völlig Neues. Daran werden wir uns gemeinsam zu gewöhnen haben. Ich denke, wir können das im Ausschuss vertiefen. Das ist ein, wie ich glaube, ziemlich wegweisender Schritt.

Ich will auf ein Drittes hinweisen, das in den letzten Jahren große Bedeutung für uns bekommen hat. Wir machen den Vorschlag, dass wir für die Auslandseinsätze unserer Beamten – das betrifft insbesondere die Polizei – eine generelle Übernahme des Bundesrechts haben. Wir haben heute die nicht sehr glückliche Situation, dass z. B. unsere Beamten, die in Afghanistan als Polizisten tätig sind, reisekostenrechtlich völlig anders behandelt werden als die vom Bund. Das macht keinen rechten Sinn. Wir glauben, dass es vernünftig wäre, dass dies einheitlich geschieht. Wir schlagen Ihnen deshalb vor, dass wir das bei Auslandseinsätzen – wir haben eine ganze Reihe von Beamten z. B. auf dem Balkan – einheitlich wie beim Bund machen.

Daneben wollen wir eine Fülle von zugegebenermaßen vielleicht eher bürokratischen Ansätzen, die aber bei einem so weit gefächerten Thema wie dem Reisekostenrecht anfallen, wo es um Erstattungen, Übernachtungspauschalen, Dienstgang und vieles andere mehr geht, mit dem ich Sie im Einzelnen verschonen will, vornehmen, und zwar alles unter dem Aspekt des Versuches einer gewissen Entbürokratisierung und Entschlackung.

Zum Zweiten geht es um ein völlig anderes Thema: das Hessische Personalvertretungsgesetz. Wie Sie wissen, ist das Hessische Personalvertretungsgesetz befristet, und die Frist läuft Ende dieses Jahres ab. Ich habe es für richtig gehalten, auf jeden Fall sicherzustellen, dass wir auch ab dem 1. Januar des kommenden Jahres ein Personalvertretungsgesetz haben.

Ich halte das geltende Gesetz für in Ordnung und für bewährt. Aus den Debatten dieses Hauses ist bekannt, dass darüber sehr unterschiedliche Auffassungen bestehen. Wir hatten vor Kurzem einen entsprechenden Antrag der Fraktion DIE LINKE zu diesem Thema. Der ist behandelt. Es gibt einen Antrag der Fraktion der SPD zum Thema Personalvertretungsrecht. Dazu hat, wenn ich es richtig im Kopf habe, der Innenausschuss beschlossen, eine Anhörung durchzuführen. Das sind Fragestellungen, die im Rahmen eines solchen Artikelgesetzes vernünftigerweise nicht aufgenommen werden können. Sie werden



im Laufe des Gesetzgebungsverfahrens im Einzelnen beantwortet werden.

Ungeachtet dessen ist es aber notwendig, dass wir ein Personalvertretungsgesetz haben. Nach Lage der Dinge müssen wir davon ausgehen, dass es Oktober werden wird, bis der Gesetzentwurf in Kraft tritt, wenn Sie ihm zustimmen. Es muss sichergestellt sein, dass wir entsprechende Regelungen für die Mitwirkung und Mitbestimmung unserer Bediensteten haben.

Unter dem Strich ist das ein Sachverhalt, von dem ich hoffe, dass er im Ergebnis weitestgehend einvernehmlich geregelt werden kann. Bei dem anderen Sachverhalt hoffe ich, dass der Ansatz so beschrieben ist, dass wir zueinanderkommen. Deshalb empfehle ich Ihnen diesen Gesetzentwurf der Landesregierung zur Zustimmung. Über die Details können wir im Ausschuss beraten.

(Beifall bei der CDU)

### **Präsident Norbert Kartmann:**

Vielen Dank, Herr Minister.

Bevor ich die Aussprache eröffne, darf ich auf der Tribüne den Leiter des Regierungspräsidiums Kassel begrüßen, Herrn Dr. Walter Lübcke.

(Beifall)

Es ist schon ein paar Tage her, dass er Abgeordneter war. Die meisten erinnern sich nur noch schwach an dich, Walter.

(Heiterkeit)

Um Gerüchten vorzubeugen: Er ist nicht wegen der Aussprache über das Reisekostengesetz gekommen, er war schon gestern hier.

(Heiterkeit)

Alles Gute für die neue Aufgabe, lieber Herr Regierungspräsident.

Ich eröffne die Aussprache und erteile Herrn Abg. Rudolph für die SPD-Fraktion das Wort.

### **Günter Rudolph (SPD):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dass der Innenminister einmal einen revolutionären Gesetzentwurf einbringen würde, das hätte ich mir auch nicht zugetraut.

(Große Heiterkeit – Lebhaftige Zurufe)

– Weil Herr Hahn mich fragt, ob ich mir das zugetraut hätte, antworte ich: Sie glauben gar nicht, was ich mir zutraue.

(Heiterkeit – Axel Wintermeyer (CDU): Wir trauen Ihnen viel zu! Aber nichts Gutes!)

– Dass Sie mir alles zutrauen, nehme ich einmal als Kompliment, Herr Wintermeyer.

Meine Damen und Herren, den einen Teil des Gesetzentwurfes und des Artikelgesetzes werden wir uns noch einmal anschauen. Wenn es der Verwaltungsvereinfachung dient, dann sind wir immer an Ihrer Seite. Das wissen Sie. Ob das in der Praxis so funktioniert, obwohl Sie jahrzehntelang Formularwirtschaft betrieben haben, weiß ich nicht. Wir sind aber guten Mutes. Es ist ein anspruchsvol-

les Vorhaben. Wir werden Sie an der Stelle unterstützen. Ansonsten geht es um Dinge, die nachvollziehbar und aus unserer Sicht nicht zu beanstanden sind.

Ich will auf den Punkt zu sprechen kommen, den wir für politisch brisant halten. Sie haben ihn am Ende Ihrer Rede wenigstens angesprochen. Sie verlängern mit dem Artikelgesetz die Geltungsdauer in § 123 des Hessischen Personalvertretungsgesetzes. Da schreiben Sie salopp: Die Zahl 2009 wird durch die Zahl 2014 ersetzt. – Das heißt, Sie wollen die Geltungsdauer des derzeit gültigen Personalvertretungsgesetzes durch eine kleine Änderung um fünf Jahre verlängern. Sie wollen damit nach unserer Auffassung völlig falsche gesetzliche Inhalte weitere fünf Jahre festschreiben, Herr Innenminister Bouffier.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Ich weiß ja, dass auf Ihrer Seite des Hauses das Thema und das Wort Mitbestimmung eher ungeliebt ist. Sie verfahren nach dem Motto: Wenn Mitarbeiter gute Ideen haben und diese einbringen, auch gegenüber Führungsgremien, dann stört das den Ablauf einer geordneten Verwaltung, das lassen wir lieber. – So haben Sie es in den letzten Jahren konsequent gemacht. De facto findet die Mitbestimmung in der Landesverwaltung nicht mehr statt. Wir haben es wiederholt gesagt, und mit diesem Gesetzentwurf wird es auch wahrer.

(Zuruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

– Nein, da müssten Sie die Lehrer fragen. In der Wiederholung liegt der pädagogische Erfolg, Herr Bellino. Denken Sie einmal darüber nach.

(Zurufe von der CDU)

In den letzten Jahren haben Sie die Verwaltung umstrukturiert. Die „Aktion düstere Zukunft I“ haben Sie mit vielen Veränderungen in der Landesverwaltung, z. B. der Zusammenlegung und der Auflösung von Behörden, hinter sich gebracht. Das wollten Sie machen, ohne dass sich die Mitarbeiter einbringen konnten. Deshalb haben Sie das HPVG geändert. Hessen ist im Grunde eine mitbestimmungsfreie Zone. Sie bereiten jetzt die „Aktion düstere Zukunft II“ vor. Deshalb haben Sie gar kein Interesse daran, dass sich die Mitarbeiter einbringen; denn die könnten ja gute Vorschläge machen, die das, was Sie vorlegen, konterkarieren.

Meine Damen und Herren, es ist falsch, wenn Sie diesen Weg einfach weitergehen. Wir sind der Auffassung, gerade in schwierigen Zeiten ist es sinnvoll, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitzunehmen, denn wenn man unangenehme Entscheidungen treffen muss, dann macht man das nicht so, wie Sie es machen, sondern man fragt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie erreichen damit eine höhere Akzeptanz, und Sie erreichen vor allem bessere Ergebnisse in der Umsetzung. Deswegen ist das, was Sie hinsichtlich der Jahreszahl locker formuliert haben, mit politischem Inhalt und Gewicht verknüpft. Das ist leider eine Personalpolitik nach dem Motto des letzten Jahrhunderts. Das ist der alte obrigkeitsstaatliche Ansatz. Die Mitarbeiter sollen das machen, was Sie ihnen vorsezen, Sie brauchen sie nicht einzubeziehen. Herr Bellino, Sie freuen sich darüber, dass Sie das so machen, aber es bleibt trotzdem falsch.

Deswegen werden wir weiterhin für eine Änderung des HPVG eintreten und fordern die Wiedereinführung von echten Mitbestimmungstatbeständen. Ich will das an der Stelle sehr deutlich sagen. Wir haben einen Antrag betref-

fend den Rundfunkrat in der Beratung, aber unser Vorhaben gilt natürlich für die gesamte Landesverwaltung. Sie wären klug beraten – ich weiß, Sie nehmen grundsätzlich keine guten Ratschläge von der Opposition an –, auch in den schwierigen finanzpolitischen Zeiten, die uns bevorstehen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Prozess einzubeziehen.

Herr Minister, etwas per Gesetz, per Verordnung oder per Erlass auf den Weg zu bringen und zu glauben, das werde 1 : 1 umgesetzt, ist der falsche Weg. Deswegen haben Sie mit der Vorlage des heutigen Gesetzentwurfes an einem ganz wichtigen Punkt leider einen fundamentalen Fehler gemacht, nämlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht einzubeziehen. Machen Sie ruhig weiter so. Wir werden das aufgreifen. Wir werden das thematisieren. Wir sind sicher, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können etwas einbringen. Das ist auch deren Rückmeldung. Sie sollten zur Vernunft zurückkehren. Wir geben Ihnen dazu erneut eine Chance, wobei ich hinzufüge, ich bin nicht sicher, dass Sie diese Chance ergreifen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Als Nächster hat Herr Abg. Bellino für die Fraktion der CDU das Wort.

**Holger Bellino (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben heute in erster Linie eine Reform des Reisekostenrechts zu besprechen, im Zuge des Artikelgesetzes auch über die Verlängerung der Geltung des HPVG zu befinden sowie weitere dienstrechtliche Vorschriften redaktioneller Art zu bearbeiten. Das ist aus unserer Sicht sinnvoll.

Ich möchte mir an dieser Stelle zu dem zuletzt Gesagten den Hinweis erlauben, dass wir neben dem aktuellen Gesetzgebungsverfahren eine Dienstrechtsreform vor uns haben, die sehr intensiv vorbereitet wird, nicht nur von Politikern, sondern auch von überparteilichen Experten. Da werden wir in aller Ausführlichkeit auch mit den Betroffenen über Mitbestimmungsfragen und anderes sprechen. Wir haben aber in anderem Zusammenhang schon gesagt: Mitbestimmung und Mitwirkung ist die eine Seite der Medaille, effizientes Verwaltungshandeln ist die andere Seite. Für uns ist beides wichtig. Das eine dient den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das andere dient den Bürgern, wenn nämlich effizient gearbeitet werden kann.

Zum Reisekostenrecht gehe ich davon aus, dass es inhaltlich keine großen Diskussionen und Differenzen geben wird, da es sich aus unserer Sicht in erster Linie um die Anpassung des Reisekostenrechts an moderne Verwaltungsabläufe handelt. Ich nenne als Stichwort die elektronische Unterstützung des Antrags- und Abrechnungswesens. Ich nenne als weiteres Stichwort die Wegstreckenentschädigung. Der Herr Minister hat darauf hingewiesen, dass eine entsprechende Anpassung an die wirtschaftliche Situation und an die gestiegenen Kosten mehr als sinnvoll ist. Das betrifft erfreulicherweise nicht nur die Nutzung von Pkw, sondern auch von Zweirädern, sowohl motorisierten Zweirädern als auch – das wird die Opposition besonders freuen – Fahrrädern.

Ich darf aber auch darauf hinweisen – das sollte nicht untergehen –, dass wir bei Menschen mit Behinderungen eine entsprechende Änderung vornehmen, die dazu führt, dass sie bei Dienstreisen ab sofort die erste Klasse nutzen können.

Erfreulich ist, dass das Reisekostenrecht in diesem Zusammenhang inhaltlich vereinfacht wird. Das ist also die erste echte Reform seit 1976. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, dass sich das, was die Verwaltungsjuristen angedacht haben, in der Realität bewahrheitet. Ich bin optimistisch, dass dies gelingen wird; denn zum einen ist davon auszugehen, dass die Chance zur beleglosen Bearbeitung in die richtige Richtung weist, sodass auch hier eine entsprechende Effizienzsteigerung zu verzeichnen sein wird.

Gleiches gilt meines Erachtens für die Einführung zusätzlicher Pauschalen. Die Tatsache, dass in dem Entwicklungsprozess dieses Gesetzentwurfes die Praxisanforderungen berücksichtigt wurden, dass also das, was diejenigen, die in der Vergangenheit damit gearbeitet hatten, eingebracht haben, umgesetzt wurde, ist mit Sicherheit auch ein Hinweis darauf, dass das Ganze erfolgreich sein wird.

Die Landespersonalkommission – auch das sei an dieser Stelle erwähnt – hat zumindest Art. 1 sowie den Art. 3 bis 7 vollinhaltlich zugestimmt. Ähnliches gilt für die Gewerkschaften und die Kommunalen Spitzenverbände.

Insofern gehe ich davon aus, dass wir, zumindest was das Reisekostenrecht anbelangt, im weiteren Verfahren über sinnvolle Änderungen konstruktiv diskutieren werden und es dann gemeinsam möglichst schnell umsetzen können. Schauen wir einmal, ob sich dieser Optimismus bewahrheitet. – Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Abg. Schaus, Fraktion DIE LINKE.

**Hermann Schaus (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! DIE LINKE begrüßt diesen Gesetzentwurf grundsätzlich. Herr Minister, revolutionäre Gesetzentwürfe begrüßen und unterstützen wir immer; das ist gar keine Frage.

(Minister Volker Bouffier: Dass ich das noch erleben darf!)

Insofern sage ich: Ich hätte nicht gedacht, dass Links bis auf das Beamtenrecht des Staates einwirkt. Aber ich nehme das positiv zur Kenntnis.

(Minister Volker Bouffier: Das sind Erlebnisse! – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auf zum Kampf, oder wie?)

Herr Minister, Sie haben darauf hingewiesen, dass es hier im Wesentlichen um eine Veränderung des Reisekostenrechts aus dem Jahr 1976 geht. Die inhaltliche Veränderung, nämlich die Erhöhung der Wegstreckenentschädigung, wurde bereits zum 1. Januar dieses Jahres per Verordnung in Kraft gesetzt.

Wir unterstützen die Erhöhung der Wegstreckenentschädigung von 30 auf 35 Cent je Kilometer bei der Nutzung privater Fahrzeuge für dienstliche Zwecke, weil dies si-

cherlich kostendeckend ist und es aufgrund der Kostenentwicklung notwendig war, dies anzuheben.

Die FDP-Fraktion hat im letzten Jahr, noch in der Opposition, einen eigenen Gesetzentwurf eingebracht, in dem sie die Anhebung der Wegstreckenentschädigung auf 40 Cent pro Kilometer gefordert hat. Ich nehme also zur Kenntnis, dass Sie jetzt, da Sie an der Regierung sind, auf 35 Cent heruntergegangen sind. Erzählen Sie uns bitte nichts mehr vom Populismus in der Opposition. Ich werde dieses Beispiel immer gern anführen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir unterstützen im Übrigen auch die Anhebung der Kilometerpauschalen bei den Zweirädern.

Nun komme ich aber zu einem Punkt, über den, wie ich denke, sicherlich noch einmal diskutiert werden muss. Dieser Punkt steht auf meinem Zettel unter dem Begriff „Ökologie“.

Herr Minister, ich glaube nicht, dass es richtig ist und dass es in ökologischer Hinsicht irgendeine Anreize bietet, wenn Sie die Wegstreckenentschädigung bei der Benutzung eines Fahrrads auf 0,06 € festsetzen. Das ist zwar eine geringfügige Erhöhung; aber wenn man das im Verhältnis zu der Nutzung eines Pkw oder eines Kraftrads sieht, stellt man fest, dass dieser Betrag niemanden dazu bringt, Fahrräder dienstlich zu nutzen.

(Minister Volker Bouffier: Das ist billiger!)

– Sicherlich ist das billiger. Aber für die Verwaltung könnte es unter ökologischen Aspekten sinnvoller sein, Fahrräder zu nutzen. Ebenso könnte es sinnvoll sein, die Mitnahmeentschädigung bei der Bildung von Fahrgemeinschaften zwecks dienstlicher Nutzung zu erhöhen.

(Minister Volker Bouffier: Auf Fahrrädern!)

– Ja, das wäre auch eine Überlegung.

(Minister Volker Bouffier: Vielleicht kommen Sie auf Fahrrädern, dann erhöhen wir das! – Gegenruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE): Wir haben Dienstfahrräder!)

– Ja, ist in Ordnung. – Ganz besonders interessant finde ich die Begründung für die Einführung der Flugkosten als Regelreisekosten in § 5. Dort sind sie nämlich aufgenommen. In Ihrer Begründung erklären Sie, die Flugkosten seien darin aufgenommen worden, um den Veränderungen am Reisemarkt – wohlgemerkt: am Reisemarkt, also marktorientiert – Rechnung zu tragen. Ich kann das nur unter dem Gesichtspunkt nachvollziehen, dass man sagt: Wir unterstützen die Fraport durch das hessische Reisekostenrecht.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Okay, das nehmen wir zur Kenntnis. Im Ausschuss werden wir noch einmal darüber diskutieren.

(Beifall bei der LINKEN – Minister Volker Bouffier: Auf die Idee bin ich noch gar nicht gekommen!)

– Ja, da sehen Sie es einmal: Das sind ganz neue, revolutionäre Ideen. Vielleicht tun wir uns zusammen und entwickeln das weiter.

(Heiterkeit bei der LINKEN – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Was ist das für eine Volksfront hier?)

Uns ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass bei allen Veränderungen im Reisekostenrecht die grundsätzliche Voraussetzung darin besteht, dass der Dienstherr keinen Arbeitnehmer und keine Beamten zwingt, sein eigenes Fahrzeug einzusetzen, sondern dass es nach wie vor die Verpflichtung gibt, entsprechende Dienstfahrzeuge zur Verfügung zu stellen.

Nun kommen wir zu dem Hessischen Personalvertretungsgesetz. Herr Minister, das, was Sie dargestellt haben, ist nicht sehr revolutionär.

(Minister Volker Bouffier: Stimmt!)

Sie haben hier nämlich darauf hingewiesen, dass es um eine pauschale Verlängerung um fünf Jahre geht. Wir haben ein Mitbestimmungswiederherstellungsgesetz in die Debatte eingebracht. Es ist schon darauf hingewiesen worden: Sie haben noch nicht einmal eine Anhörung durchgeführt. Sie wollten nicht mit den Vertretern der Gewerkschaften reden. Sie wollten nicht in einem Dialog mit ihnen eintreten. Dazu gab es keine Bereitschaft.

Herr Bellino, erlauben Sie mir an dieser Stelle eine Anmerkung zu Ihrem Beitrag.

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Ich muss Sie darauf hinweisen, dass Ihre Redezeit zu Ende ist.

#### **Hermann Schaus (DIE LINKE):**

Herr Präsident, mit diesem Satz beende ich meinen Redebeitrag. – Wenn Sie Mitbestimmung und effiziente Verwaltung einander gegenüberstellen, ist das so, als ob Sie sagten: Wir schaffen das Parlament ab; denn die Regierung macht das viel effizienter. – Herr Bellino, denken Sie einmal über das nach, was Sie da gesagt haben.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der CDU)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Für die GRÜNEN hat jetzt Herr Frömmrich das Wort. Bitte schön.

(Leif Blum (FDP): Versöhner!)

#### **Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Versöhnen statt spalten. – Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es hat mich schon ein bisschen verwundert, dass der Herr Innenminister am Anfang der Debatte erklärt hat, er habe einen revolutionären Gesetzentwurf gemacht. Der Vertreter der LINKEN, Herr Kollege Schaus, hat erklärt, es sei ein revolutionärer Gesetzentwurf gewesen. Ich habe jetzt darauf gewartet, dass Sie sich unterhaken und „Auf, auf zum Kampf“ tirlieren.

(Janine Wissler (DIE LINKE): „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“! – Hermann Schaus (DIE LINKE): Das kann er doch gar nicht!)

Ich würde das ein bisschen tiefer hängen. Ich glaube, der Gesetzentwurf, der vom Herrn Innenminister vorgelegt worden ist, ist im Großen und Ganzen ziemlich unstrittig. Die Eckpunkte sind genannt worden. Die Erhöhung der Wegstreckenentschädigung auf 35 Cent pro Kilometer ist

angesichts der Preisentwicklung in der letzten Zeit durchaus angemessen.

Es gibt etwas, was uns besonders freut. Deshalb wundert es mich ein bisschen, dass der Herr Innenminister es in seiner Einbringungsrede nicht vorgetragen hat. Er ist nicht nur für die Innenpolitik, sondern auch für den Sport zuständig. Daher sollte er erwähnen, dass die Wegstreckenentschädigung bei Fahrten, die mit Fahrrädern zurückgelegt worden sind, von 0,05 auf 0,06 € erhöht worden ist.

Er sollte auch erwähnen, dass der Grundsatz weggefallen ist, wonach man die Wegstreckenentschädigung beim Fahrradfahren erst bekommt, wenn man Gemeindegrenzen überwindet. Diese Bestimmung fällt demnächst auch weg. Wir freuen uns also, dass die vielen Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer in der hessischen Landesverwaltung endlich auch von einem solchen Gesetz profitieren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hermann Schaus (DIE LINKE): „Radfahrer“ heißen die!)

Ich komme zu einem weiteren Punkt, den Herr Kollege Schaus erwähnt hat. Sie haben den Frankfurter Flughafen und die Flugreisen angesprochen. Ich glaube, dass in einem Reisekostengesetz auch die Kosten für Flugreisen geregelt werden müssen. Ich habe vernommen, dass selbst der eine oder andere Kollege von der Linksfraktion ab und zu einen Flieger benutzt.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Selten!)

– Ich glaube, Herr Kollege van Ooyen ist nicht mit dem Fahrrad nach Moskau gefahren, sondern er hat, zusammen mit Herrn Posch, den Flieger benutzt. Von daher denke ich, dass man in diesem Gesetz auch eine solche Regelung braucht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Art. 1 dieses Gesetzentwurfs findet eine breite Zustimmung. Wir werden noch zur Kenntnis nehmen, was die Anzuhörenden dazu sagen. Aber ich glaube, im Großen und Ganzen ist das alles recht sinnvoll gelöst.

Im Hinblick auf die Debatte, die wir vorhin zu dem Setzpunkt der Fraktion der GRÜNEN geführt haben, sage ich: Sie sehen daran – das haben wir gestern auch bei dem Thema Brandschutz gemacht –, dass die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN dort, wo es geboten ist, konstruktiv mitarbeitet und sich konstruktiv in Prozesse einbringt.

Jetzt komme ich aber zu Art. 2, und da, finde ich, ist dann Schluss mit lustig.

(Günter Rudolph (SPD): Ja!)

Herr Innenminister, da geht es um einen Sachverhalt, den Sie nicht einfach so en passant wegwischen können. So können Sie mit dem Hessischen Personalvertretungsgesetz nicht umgehen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Ich erinnere mich an die Debatte über das Hessische Personalvertretungsgesetz, als die Fraktion DIE LINKE hier einen Gesetzentwurf vorgelegt hat. Da hat Herr Kollege Greilich von hier vorn versprochen, wir würden jetzt keine Anhörung zu dem Gesetzentwurf der LINKEN machen, es stünden aber eine umfassende Dienstrechtsreform und auch eine Debatte und eine umfangreiche Anhörung zum Hessischen Personalvertretungsgesetz an.

Jetzt legen Sie uns ein Artikelgesetz vor, wo Sie in Art. 2 die Zahl „2009“ durch „2014“ ersetzen. Herr Innenminister, das ist schlichtweg eine Unverschämtheit.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Entschuldigung, so kann man mit Gesetzen nicht umgehen. Ich möchte hier einmal den Kollegen Posch, der dankenswerterweise wieder den Raum betreten hat, als Zeitzeugen anführen. Ich kann mich mehrfach an Aussagen des Kollegen Posch erinnern, die er getroffen hat, als er noch nicht auf der Regierungsbank gesessen hat, als es darum ging: Warum haben wir die Befristung von Gesetzen eingeführt?

(Günter Rudolph (SPD): Das frage ich mich auch!)

Seinerzeit haben Sie gesagt: Wir haben die Befristung von Gesetzen nicht deswegen eingeführt, damit wir einfach nach fünf Jahren Zahlen austauschen, sondern damit wir in einen Prozess der Evaluation eintreten und schauen: Wie haben sich Gesetze entwickelt, welchen Änderungsbedarf gibt es? – Es kann nicht im Sinne der Regelung sein, dass wir Gesetze befristen, dass Sie bei einem wichtigen Gesetz für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hessischen Landesverwaltung einfach „2009“ durch „2014“ ersetzen. Herr Innenminister, damit werden Sie den Problemlagen im Hessischen Personalvertretungsgesetz nicht gerecht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Es würde sich auch wirklich anbieten, das einmal zu untersuchen. Sie müssen dem nicht zustimmen, was an Kritik von Verbänden und Gewerkschaften vorgetragen wird. Sie müssen dem nicht beitreten. Aber wenn Sie sich jetzt vor jeglicher Debatte zu dieser Frage drücken, wenn Sie schon eine Anhörung verweigern, müssen doch Ihre Argumente, die Sie damals für die Änderung des Hessischen Personalvertretungsgesetzes vorgetragen haben, schlecht sein.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Herr Innenminister, wir werden den Punkt Hessisches Personalvertretungsgesetz auf der Tagesordnung behalten.

**Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Kollege, es geht zu Ende.

(Heiterkeit)

**Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Ich komme sofort zum Ende. – Herr Innenminister, Sie sollten zu einem vernünftigen Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesverwaltung zurückkehren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen in Entscheidungsprozesse eingebunden werden; dafür ist ein Hessisches Personalvertretungsgesetz da. Sie haben es 2003 und 1999 fast bis zur Unkenntlichkeit verändert. Deswegen ist Reformbedarf gegeben, und Sie können nicht einfach „2009“ durch „2014“ ersetzen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Abg. Dr. Blechschmidt für die Fraktion der FDP.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das ist ein Anständiger! – Gegenruf des Abg. Axel Wintermeyer (CDU): Wir sind nur Anständige!)

**Dr. Frank Blechschmidt (FDP):**

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin dem Minister dankbar, dass er einmal das Wort „Revolution“ in den Mund genommen hat und dass wir uns zu diesem heißen Tagesordnungspunkt, der ohne diese Kennzeichnung vielleicht gar nicht so heiß ausgefallen wäre, wortreich austauschen können. Die Diskussion zum Personalvertretungsgesetz ist nicht revolutionär, das ist ein alter Hut. Wir führen sie seit Anfang der Legislaturperiode, aufbauend auf den Diskussionen 1999 und 2003.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Allein der Hinweis des Innenministers, im Reisekostenrecht eine Revolution herbeizuführen – Herr Schaus ist darauf eingegangen –, bringt ein bisschen Pfeffer in die Angelegenheit. Ich bin dankbar dafür, muss gleichwohl feststellen, dass der heutige Tagesordnungspunkt ein ganz normales parlamentarisches Abarbeiten von Verwaltungserfordernissen ist. Auch die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes von 2009 auf 2014 sehe ich so, weil wir diese Diskussion im Innenausschuss mehr als erforderlich geführt haben.

(Günter Rudolph (SPD): Na ja!)

Wir werden die Anhörung durchführen. Herr Rudolph, Ihr Gesetzentwurf dazu liegt vor. Da werden wir die Evaluation auch noch einmal als Parlamentarier selbst vornehmen können. Natürlich ist es zwingend erforderlich, dass die Landesregierung die Geltungsdauer eines Gesetzes, das bis 2009 befristet ist, auf 2014 verlängert.

(Beifall bei der FDP)

Deshalb ist es ein ganz normales Agieren, dass das in diesem Kontext eingebracht wird. Da widerspreche ich Herrn Bouffier: Das ist auch keine Revolution, was abgearbeitet wird, sondern die anderen Gesetze werden angepasst und in einer modernen Form in den Landtag eingebracht.

Dieser Gesetzentwurf besteht aus vier Artikeln. Das Reisekostenrecht habe ich erwähnt, die Geschichte zum Hessischen Personalvertretungsgesetz habe ich kurz skizziert. Ich möchte aber auch in Erinnerung bringen, dass wir in den Art. 3 und 4 kurz und prägnant über die Trennungsgeldverordnung und die Beihilfeverordnung beschließen. Ich sage das jetzt nur, weil man am Ende der Rednerliste auch einmal etwas Neues anführen muss. Herr Rudolph, das haben die vier Vorredner noch nicht erwähnt, deshalb habe ich mir das als markanten Punkt für meine Revolution ausgesucht.

(Günter Rudolph (SPD): Sehr gut!)

Auch das zeigt, dass das, was heute abgearbeitet wird, ein ganz normaler Vorgang ist. Das Problem, das Reisekostenrecht modern zu gestalten, ist in dem Gesetzentwurf mehr als genug skizziert worden, sodass ich Sie mit Blick auf die Uhr nicht weiter aufhalten will, sondern mich einfach darauf konzentrieren will, dass es ein ganz normaler Vorgang ist. So sehe ich auch die Verlängerung der Gel-

tungsdauer des Gesetzes von 2009 auf 2014. – Schönen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Günter Rudolph (SPD): So einfach ist es nicht!)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Meine Damen und Herren, ich kann die Aussprache beenden. Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Damit ist die erste Lesung durchgeführt.

Wir überweisen den Gesetzentwurf zur Vorbereitung der zweiten Lesung vereinbarungsgemäß an den Innenausschuss. – Dem widerspricht keiner. Damit ist das so beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 12** auf:

**Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung verwaltungsverfahren- und verwaltungskostenrechtlicher Vorschriften – Drucks. 18/844 zu Drucks. 18/184 –**

Vereinbart ist, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung ohne Aussprache zu behandeln.

Die Berichterstattung hat Frau Abg. Öztürk. Sie hat das Wort.

(Volker Hoff (CDU): Sachlicher Bericht!)

**Mürvet Öztürk, Berichterstatteerin:**

Ich lese alles vor, kein Problem. – Sehr verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte Ihnen die Beschlussempfehlung und den Bericht des Innenausschusses wie folgt vortragen.

Der Innenausschuss empfiehlt dem Plenum, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung unverändert anzunehmen.

Der Gesetzentwurf war dem Innenausschuss in der 6. Plenarsitzung am 31. März 2009 nach der ersten Lesung zur Vorbereitung der zweiten Lesung überwiesen worden.

Der Innenausschuss hat die Unterlagen der Regierung anhörung zur Kenntnis genommen und zusätzlich eine schriftliche Anhörung der Kommunalen Spitzenverbände durchgeführt.

Der Innenausschuss hat den Gesetzentwurf in seiner Sitzung am 25. Juni 2009 behandelt und einstimmig die zuvor wiedergegebene Beschlussempfehlung an das Plenum ausgesprochen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der CDU – Volker Hoff (CDU): Sehr sachlich!)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Vielen Dank, Frau Abg. Öztürk.

Meine Damen und Herren, wir kommen damit gleich zur Abstimmung in zweiter Lesung. Wer dem Gesetzentwurf in zweiter Lesung zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Somit ist der Gesetzentwurf beschlossen und damit zum Gesetz erhoben.

(Minister Volker Bouffier: Wunderbar, dass wir das durchgesetzt haben!)

Zwei Hinweise. Eingegangen und auf Ihren Plätzen verteilt ist ein Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Altersteilzeit in Hessen, Drucks. 18/924. Widerspricht jemand der Dringlichkeit? – Das ist nicht der Fall. Dann ist dieser Antrag auf der Tagesordnung, wird Punkt 91, und wir können ihn mit Punkt 21 und 83 aufrufen. – Auch das ist Konsens. Damit ist das so beschlossen.

Ich weise darauf hin, dass wir jetzt noch einen Komplex aufrufen, nämlich die Tagesordnungspunkte 13, 14 und 67 in verbundener Debatte, und dass die Punkte 19, 26 und 42 nicht mehr vor der Mittagspause drankommen. Für die Kollegen, die sich darauf vorbereitet haben: Sie werden an den nächsten Setzpunkt heute Nachmittag angehängt.

Jetzt kann ich **Tagesordnungspunkt 13** aufrufen:

**Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für ein Gesetz zur Landessozialberichterstattung einschließlich eines Armuts- und Reichtumsberichtes – Armuts- und Reichtumsberichtsgesetz (ARBG) – Drucks. 18/849 zu Drucks. 18/40 –**

Berichtersteller hierzu ist Herr Kollege Bauer.

**Tagesordnungspunkt 14:**

**Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktion DIE LINKE für ein Gesetz zur Landessozialberichterstattung in Form eines Armuts- und Reichtumsberichts – Armuts- und Reichtumsberichtsgesetz (ARBG) – Drucks. 18/850 zu Drucks. 18/52 –**

Berichtersteller ist auch hierzu Herr Kollege Bauer.

Schließlich **Tagesordnungspunkt 67:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Arbeit, Familie und Gesundheit zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Landessozialbericht der Hessischen Landesregierung – Drucks. 18/851 zu Drucks. 18/635 –**

Hierzu ist Berichterstatterin Frau Abg. Schulz-Asche. – Auf diesen Bericht wollen wir verzichten.

Aber auf den Bericht von Herrn Abg. Bauer zu den Gesetzentwürfen dürfen wir nicht verzichten. Damit erteile ich ihm das Wort. Bitte schön.

**Alexander Bauer, Berichterstatter:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich trage Ihnen die Beschlussempfehlung und den Bericht des Ausschusses für Arbeit, Familie und Gesundheit zu dem Gesetzentwurf der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vor.

Der Ausschuss empfiehlt dem Plenum, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung abzulehnen.

Der Gesetzentwurf war dem Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit in der 4. Plenarsitzung am 4. März 2009 nach der ersten Lesung zur Vorbereitung der zweiten Lesung überwiesen worden.

Der Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit hat zu dem Gesetzentwurf eine schriftliche Anhörung der betroffenen Verbände und Organisationen durchgeführt.

Der Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit hat sich in seiner Sitzung am 25. Juni 2009 mit dem Gesetzentwurf befasst und ist mit den Stimmen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der SPD und des BÜND-

NISSES 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der Stimme der Fraktion DIE LINKE zu der Beschlussempfehlung gekommen.

Die Beschlussempfehlung und der Bericht zu dem Gesetzentwurf der Fraktion DIE LINKE lauten wie folgt:

Der Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit empfiehlt dem Plenum, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung abzulehnen.

Der Gesetzentwurf war dem Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit in der 4. Plenarsitzung am 4. März 2009 nach der ersten Lesung zur Vorbereitung der zweiten Lesung überwiesen worden.

Der Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit hat zu dem Gesetzentwurf eine schriftliche Anhörung der betroffenen Verbände und Organisationen durchgeführt.

Der Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit hat sich in seiner Sitzung am 25. Juni 2009 mit dem Gesetzentwurf befasst und ist mit den Stimmen der CDU und der FDP gegen die Stimmen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN zu der Beschlussempfehlung gekommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU, der FDP und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Abg. Bauer, vielen Dank. – Ich eröffne die Aussprache und erteile Frau Kollegin Schulz-Asche für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

**Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Man geht davon aus, dass Menschen arm sind, wenn sie weniger als 60 % des mittleren Einkommens zur Verfügung haben. Der Armutsatlas des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes zeigt, dass das in Hessen bei ungefähr 12 % der Menschen der Fall ist, allerdings mit starken Unterschieden hinsichtlich der Region. Wenn man Westdeutschland mit einer Armutsquote von 12,9 % zum Maßstab nimmt, sieht man, dass das Rhein-Main-Gebiet mit 10,5 % weit darunter liegt und dass allerdings die Region Nordhessen mit 14,9 % weit über diesem Durchschnitt liegt. Sie ist damit von Armut besonders betroffen.

Wir wissen auch, dass es von Gemeinde zu Gemeinde sowohl im Rhein-Main-Gebiet als auch in Nordhessen sehr unterschiedliche Erscheinungsformen der Armut gibt. Das heißt, wir haben auch in einem reichen Land wie Hessen sehr unterschiedliche und sehr manifeste Formen der Armut.

Wir haben auch etwas anderes zu verzeichnen. Wir müssen auch bei Kindern und Jugendlichen die alarmierende Feststellung der Armut treffen. Wir müssen für Hessen davon ausgehen, dass mindestens jedes sechste Kind in Armut lebt. Das ist ein Zeichen dafür, dass man in Hessen weit von Gerechtigkeit entfernt ist und auch weit davon, sich wirklich umfassend um alle Bürgerinnen und Bürger zu kümmern.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

In Hessen fehlte bisher eine solide Grundlage, um gerade auch vor diesem Hintergrund prüfen zu können, welche

Maßnahmen in welcher Region und welcher Bevölkerungsgruppe helfen, wie Wege aus der Armut gefunden werden können und wie der Abstieg in die Armut verhindert werden kann. Von daher möchte ich ausdrücklich festhalten, dass es mich erfreut, dass unsere jahrelang gezeigte Hartnäckigkeit und auch ein sehr fundierter Gesetzentwurf, den wir hier in das Verfahren eingebracht haben, dazu geführt haben, dass heute das gesamte Haus, also wir alle gemeinsam, eine Landessozialberichterstattung auf den Weg bringen werden. Das ist nicht nur ein großer Erfolg grüner Politik. Ich glaube, das ist vielmehr ein großer Erfolg für die Sozialpolitik in Hessen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Nach der Debatte, die wir hier gerade über Stilfragen geführt haben, möchte ich die Kolleginnen und Kollegen der Mehrheitsfraktionen ausdrücklich bitten, sich ein Beispiel an den Sozialpolitikern ihrer Fraktionen zu nehmen,

(Alexander Bauer (CDU): Hört, hört!)

die hier auf unsere Vorschläge wirklich eingegangen sind, sodass die Beschlussempfehlung zu diesem Antrag umfassenden Inhalts hier angenommen werden kann. Die anderen Kollegen können viel von den Sozialpolitikern lernen. Ich finde, das sollte hier noch einmal gesagt werden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der CDU, der SPD und der FDP)

Ehrlich gesagt, hat mich jedoch die Debatte heute Morgen nicht ganz so hoffnungsvoll zurückgelassen. Denn ich musste mir die zum Teil doch etwas perfide Argumentation des Herrn Ministers Grüttner anhören.

Die Beschlussempfehlung zur Sozialberichterstattung wird auch deswegen unsere Zustimmung finden, weil der Inhalt des Antrags während der Ausschusssitzung in ganz wesentlichen Punkten noch verbessert werden konnte. Das hat dazu geführt, dass wir nicht nur einen Beraterkreis, sondern einen festen Beirat für die Landessozialberichterstattung bekommen werden.

Ein ganz großer Erfolg, der die Qualität sicherstellen wird, ist, dass alle Lebenslagen und verschiedene Gruppen Berücksichtigung finden werden. Es wird eine geschlechtsspezifische Betrachtung, eine Betrachtung der Kinder und Jugendlichen, der Familien, älterer Menschen, chronisch erkrankter und behinderter Menschen und natürlich auch der Menschen mit Migrationshintergrund geben. Auch das ist ein großer Erfolg. Und es wird eine Betrachtungsweise in verschiedenen Dimensionen geben. Das betrifft die Bildung, von der wir wissen, dass sie ein zentraler Punkt ist, der zu Armut führen kann, nämlich dann, wenn man an Bildung nicht teilhaben kann. Es geht um die Beteiligung am Erwerbsleben, um die Gesundheit, um Wohnen und vor allem auch – das ist ebenfalls ein ganz wesentlicher Punkt – um gesellschaftliche Partizipation.

Lassen Sie mich zum Schluss meiner Rede sagen, dass es mich ganz besonders freut, dass im Antrag auch der Satz steht, dass der Bericht hinsichtlich der Erfassung der Problemlagen und der Empfehlungen über die üblichen Armuts- und Reichtumsberichte hinausgehen soll. Ich finde, dass die Armuts- und Reichtumsberichte schon sehr weitgehend sind. Von daher freut mich der Anspruch, hier eine Weiterentwicklung hinzubekommen, wie immer sie dann auch aussehen mag.

Deswegen erwarten wir mit großer Spannung die Vorlage dieses Berichtes noch in dieser Legislaturperiode. Wenn wir heute diesen Beschluss gefasst haben werden, werden wir eine Grundlage für eine konstruktive Debatte und für eine konstruktive Sozialpolitik in Hessen haben, die für mehr Gerechtigkeit sorgen wird, weil Wege in die Armut verhindert und Wege aus der Armut eröffnet werden. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD sowie des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat nun Herr Abg. Bauer für die Fraktion der CDU.

#### **Alexander Bauer (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrten Damen und Herren! Ein gewichtiger deutscher Bundespolitiker, der Altkanzler, hat einmal gesagt:

Entscheidend ist, was hinten rauskommt.

Das, was nach dem Studium der Gesetzentwürfe der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Fraktion DIE LINKE, was nach den Anregungen aus der schriftlichen Anhörung und was nach der sachlichen Beratung zu dem von den Fraktionen der CDU und der FDP eingebrachten Antrag zu einem Landessozialbericht am Ende als Ergebnis herausgekommen ist, ist eine gute Sache.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP sowie der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Wir, die Mitglieder der CDU, haben von Anfang an gesagt, dass wir einem Armuts- und Reichtumsbericht nicht ablehnend gegenüberstehen. Das habe ich vor rund einem Jahr hier in diesem Hause in meiner Jungferrede zu Protokoll gegeben.

Schon damals habe ich zu drei Aspekten meine Anmerkungen vorgetragen. Zum einen habe ich schon damals die Notwendigkeit eines Gesetzgebungsverfahrens in Frage gestellt. Zweitens habe ich darauf hingewiesen, dass der Rhythmus konkret bestimmt werden muss, und welcher Aufwand mit einer solchen Untersuchung verbunden ist. Drittens habe ich den unabdingbaren Erkenntnisgewinn einer solchen Berichterstattung für das politische Handeln herausgestellt.

Auch in einem relativ reichen Land wie Hessen existiert Armut. Diese scheinbar banale Erkenntnis dürfte unstrittig sein, da sie unbestreitbar ist. Neben den Fragen, wie sich Armut definieren lässt und ob sie sich in einer freien Gesellschaft gänzlich beseitigen lässt, dürfte vor allem die Frage nach den gesellschafts- und sozialpolitischen Verhältnissen insgesamt von besonderem Interesse sein.

In der Begründung unseres Antrages heißt es deshalb folgerichtig, dass nur durch eine entsprechend umfassende Evaluation die gesellschafts- und sozialpolitischen Verhältnisse erfasst werden können, was dann zielgerichtete Verbesserungen ermöglicht.

Nicht die Dokumentation der Armut ist unser Ziel und wird es bleiben. Vielmehr ist die Schärfung der Maßnahmen zur Verminderung und zur Vermeidung der Armut unser Ziel und wird es bleiben. Der gemeinsame Antrag

der Fraktionen der CDU und der FDP ist der Beweis dafür, dass auch wir eine aussagekräftige Aufarbeitung der sozioökonomischen Lage in Hessen haben wollen.

Darin sollen Betrachtungen von Einzelthemen und Zielgruppen sowie Stellungnahmen von Kommunen enthalten sein. Das kann auch, wie in dem Änderungsantrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebracht, die Präzisierung sein, die jetzt aufgenommen wird:

Besondere Berücksichtigung finden ebenso die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen, Familien, älteren, chronisch kranken und behinderten Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund in den Dimensionen Bildung, Erwerbsbeteiligung, Gesundheit, Wohnen und gesellschaftlicher Partizipation.

Ich bin für diese Klarstellung dankbar, denn damit setzen wir am Ende das um, was CDU und FDP in ihrem Koalitionsvertrag versprochen haben. Dort heißt es wörtlich:

Wir werden den Armuts- und Reichtumsbericht zu einem aussagekräftigen Sozialbericht weiterentwickeln.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns nicht über den Titel einer solchen Untersuchung streiten. Wichtig ist, was am Ende herauskommt. Wir sind der Überzeugung, dass wir mit unserer Konzeption eines Sozialberichts weit über einen reinen Armuts- und Reichtumsbericht hinausgehen.

Dabei ist sichergestellt, dass sich Kommunen, Kirchen, Verbände, Wissenschaft und das Statistische Landesamt in einem Beraterkreis mit ihrem jeweiligen Sachverstand einbringen können. Dass sich dieser Beraterkreis auf Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zukünftig in einem Beirat zusammenfindet, wird gern mitgetragen. Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit – ich will das auch dem Herrn Al-Wazir sagen, weil er die Beratungsresistenz angesprochen hat; Sie hatten es auch erwähnt –

(Volker Hoff (CDU): Der ist im Spiegelsaal!)

nur einmal darauf hinweisen, dass wir in diesem Ausschuss konstruktiv zusammengearbeitet haben. Die Mitarbeit der Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen, die mit konstruktiven Vorschlägen zu einer Optimierung beigetragen haben, ist von Ihnen schon angesprochen worden, Frau Kollegin. Wir haben im sozialpolitischen Ausschuss das umgesetzt, was hier eingefordert ist, nämlich um die Sache zu streiten und das beste Ergebnis auszuhandeln.

Meine Damen und Herren, das ist erfolgt. Ich denke, dass die Rhythmisierung dieses Berichtes mit dem Auftrag an die Landesregierung, beginnend ab der Mitte der 18. Wahlperiode alle fünf Jahre einen Landessozialbericht vorzulegen, eine vernünftige und sachdienliche Zeitachse ist. Der Landessozialbericht, der so ins Leben gerufen wird, soll mehr als eine bloße Datenwüste sein. Er soll mehr als ein bloßes Ranking bundesweiter Pro-Kopf-Werte oder relativer Indikatoren sein.

Wir wollen vor allem zielgerichtete Handlungsempfehlungen mit Vorschlägen für Zielvereinbarungen, deren Erfüllung sich die Landesregierung zur Aufgabe setzen soll. Damit wird der Bericht den Problemen der betroffenen Menschen gerecht und schlägt eine Brücke von der Erkenntnis zum Handeln.

Meine Damen und Herren, der von allen Fraktionen mitgetragene Landessozialbericht wird als aussagekräftige

Darstellung der Wirtschafts- und Sozialverhältnisse in Hessen einen wichtigen Beitrag für eine vernünftige und zielgerichtete Sozialpolitik in Hessen leisten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Frau Abg. Schott für die Fraktion DIE LINKE.

#### **Marjana Schott (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bereits im letzten Jahr hat die LINKE einen Antrag zum Thema Armuts- und Reichtumsbericht eingebracht, und es gab einen Gesetzentwurf der GRÜNEN. Nun haben auch CDU und FDP einen Antrag für einen Landessozialbericht eingebracht. Ich bin froh, dass die Regierungskoalition endlich einsieht, dass es notwendig ist, die sozialen Verhältnisse in unserem Land gründlich zu analysieren.

So erfreulich die Aussicht ist, dass es demnächst eine Art Armuts- und Reichtumsbericht geben wird, so traurig sind der Grund und die Tatsache, dass es überhaupt eines solchen bedarf. Wer sich andererseits vorurteilsfrei und unideologisch mit der Funktionsweise von Marktwirtschaft beschäftigt, weiß, dass Armut gerade ein Produkt von Marktwirtschaft und Kapitalismus ist.

(Beifall bei der LINKEN – Hans-Jürgen Irmer (CDU): So ein Schwachsinn, das ist unglaublich!)

Traurig ist ebenfalls, dass der Beschluss erst jetzt zustande kommt. Versuche vonseiten der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN in den letzten Jahren sind von der CDU und der FDP regelmäßig abgelehnt worden. Offenbar bedurfte es erst des Einstiegs der LINKEN, Ihnen klarzumachen –

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Alle Planwirtschaftssysteme sind pleite!)

– Herr Präsident, könnten Sie Herrn Irmer bitte auffordern, mich in Ruhe reden zu lassen?

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Ich habe doch mit dem Herrn van Ooyen gesprochen! – Minister Jörg-Uwe Hahn: Das ist doch ein Parlament!)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Frau Kollegin, in der Frage des Mikrofons haben Sie die Macht. Es war aber noch nicht so, dass ich hätte eingreifen müssen. Jetzt haben Sie bitte wieder das Wort.

(Minister Jörg-Uwe Hahn: Man darf nicht so empfindlich sein!)

#### **Marjana Schott (DIE LINKE):**

Offenbar bedurfte es erst des Einzugs der LINKEN, um Ihnen klarzumachen, dass Ihre Versuche, wachsende Armut bei gleichzeitig wachsendem Reichtum zu vertuschen, nicht mehr funktionieren.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der CDU)

Bei aller Freude über unseren Erfolg ist dennoch nüchtern zur Kenntnis zu nehmen, dass wir heute über einen Kompromiss beschließen werden. Im Vergleich zum ur-



sprünglichen Antrag der LINKEN fehlt insbesondere das explizite Bekenntnis zur Notwendigkeit eines Armuts- und Reichtumsberichts. Dass der laut Antrag zu erstellende Sozialbericht über die bisherigen Armuts- und Reichtumsberichte hinausgehen soll, gibt Raum für verschiedene Interpretationsmöglichkeiten. Im vorliegenden Antrag fehlt jedenfalls die in unserem Gesetzentwurf enthaltene Forderung nach einer Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens. Die Formulierung des vorliegenden Antrages, „einzelne Bevölkerungsgruppen“ zu untersuchen, kann auch so verstanden werden, dass eben nicht alle Bevölkerungsgruppen in die Analyse einzubeziehen sind. Armut tritt in vielfältiger Form in Erscheinung und ist keineswegs auf bestimmte Bevölkerungsgruppen beschränkt. Der Rat der Europäischen Union hat im Jahr 2005 nicht ohne Grund ausdrücklich auf die Notwendigkeit der Bekämpfung von Armut von Erwerbstätigen hingewiesen.

(Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Drittens fehlt die in unserem Antrag vorgesehene Darstellung der Armut öffentlicher Kassen – ein Problem, welches Sie, meine Damen und Herren von der rechtskonservativen und der neoliberalen Fraktion gerne ausblenden würden, würde es doch unzweifelhaft Ihre steuerpolitische Misswirtschaft herausarbeiten.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der CDU und der FDP: Oh!)

Aber im Übrigen ist es kein Zufall, dass im Gesetzentwurf der GRÜNEN der Punkt Armut der öffentlichen Kassen auch ausgeblendet ist. Seine Berücksichtigung hätte transparent gemacht, wer angefangen hat, die öffentlichen Kassen systematisch in die Verschuldung zu treiben – die SPD und die GRÜNEN unter Schröder, Eichel und Fischer durch die enorme Steuersenkung für Unternehmen und die Besser- und Höchstverdiener.

(Zurufe von der CDU)

Verschärft werden die Verteilungsdisparität und insbesondere die Wohlstandsverluste und Armut durch die derzeitige Wirtschafts- und Finanzmarktkrise. Die Situation der Armen wird sich weiter verschärfen, denn eines ist klar: Die Formel „Steuersenkung und Haushaltssanierung“ bedeutet Sozialabbau und weitere Kürzungen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vor diesem Hintergrund ist es erfreulich, dass am Ende einer Diskussion, die dann doch noch konstruktiv geworden ist, im Ausschuss ein Antrag zustande kam, der zwar nach unserer Ansicht weit hinter dem zurückbleibt, was möglich gewesen wäre. Die LINKE trägt diesen Antrag trotzdem mit, da die Intention in die richtige Richtung geht

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Volksfront – klasse!)

und wir die Chance sehen, mit diesem Anfang einen genaueren Blick auf die Lebensbedingungen der Menschen in unserem Land zu bekommen. Insofern wird es spannend sein, zu beobachten, welche Handlungsempfehlungen die Hessische Landesregierung zukünftig aus dem ersten Bericht ableiten wird. Danach wird festzustellen sein, wie tauglich dieser Landessozialbericht tatsächlich ist.

(Beifall bei der LINKEN – Dirk Landau (CDU): Eine sehr arme Rede!)

### **Präsident Norbert Kartmann:**

Nächste Wortmeldung, Herr Abg. Rock für die Fraktion der FDP.

### **René Rock (FDP):**

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Hessen bekommt einen Landessozialbericht, den die Hessische Landesregierung erstellt. Warum braucht Hessen einen eigenen Landessozialbericht? – Wir haben den des Bundes, und der ist mehr als ausführlich. Der wird weiterentwickelt, ist wissenschaftlich fundiert und gibt mit Sicherheit jeder Fraktion hier im Hause genug Argumente, um ihr Weltbild ausreichend fundiert darzustellen.

(Zuruf des Abg. Dr. Thomas Spies (SPD))

Warum brauchen wir einen Landessozialbericht in Hessen, warum brauchen wir ein eigenes Modell dazu? – Weil wir andere Fragestellungen haben als der Landessozialbericht, den der Bund für uns erstellt. Man könnte ganz einfach ins Internet gehen, könnte unter [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de) von den Statistischen Landesämtern all die Daten, die es für Armuts- und Reichtumsberichterstattung des Bundes gibt, leicht abfragen. Es fehlen dort nur die Daten der europäischen Sozialberichterstattung, denn die Dateigrößen sind nicht ausreichend, um für alle Bundesländer die betreffenden Daten zu hinterlegen.

Man könnte ohne Ende Zahlen aneinanderreihen. Man könnte die Armutsgefährdungsquote unter verschiedenen sozialdemografischen Merkmalen – Geschlechtstypen, Erwerbseinkommen, Staatsangehörigkeit – in Hessen darstellen. All diese Dinge sind eigentlich vorhanden und können jederzeit abgerufen werden.

Das aber ist nicht das Ziel einer Sozialberichterstattung.

(Beifall der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das Ziel einer Sozialberichterstattung ist die Darlegung eines gesellschaftlichen Bildes, das sich – und das ist für uns als Landespolitiker wichtig – auch sozialräumlich und regional nachvollziehen lässt. Da sind wir bei dem Thema Weiterentwicklung.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir brauchen eine Sozialberichterstattung, die uns als Landespolitikern die Möglichkeit gibt, die Ressourcen optimal zu steuern.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Das ist ein Punkt. Des Weiteren muss uns natürlich auch die Möglichkeit eröffnet werden, zu sehen, wie sich die Problemlagen über einen gewissen Zeitraum entwickeln und ob sie derzeit überhaupt richtig eingeschätzt sind.

Das ist ein ambitioniertes Ziel, das wir uns gesetzt haben. Ich kann Minister Banzer nur viel Glück wünschen, dass es ihm auch gelingt, in dem Rahmen, den wir ihm gesetzt haben, den Forderungen gerecht zu werden, die wir formuliert haben. Das ist kein leichter Weg. Herr Banzer, ich möchte hoffen – und glaube, bei Ihnen sind wir da auch an der richtigen Stelle –, dass Sie diesen Beirat frühzeitig einberufen, den wir festgelegt haben, um sich schon frühzeitig Informationen zu holen und die Fachleute einzubinden, die Wissenschaftler und Kirchen, die Verbände, um

sicher zu sein, dass wir uns von Anfang an auf dem richtigen Weg befinden.

(Beifall der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das ist mein Wunsch. Ich bin mir sicher, Sie werden auch in dieser Art und Weise vorgehen.

Wir als FDP- und CDU-Fraktion haben uns vorgenommen, dieses Thema konstruktiv zu bearbeiten. Wir haben uns sehr genau angeschaut, was die anderen Fraktionen vorgeschlagen haben und welche Stellungnahmen dazu abgegeben wurden. Mit unserer Zielrichtung, die vielleicht nicht hundertprozentig mit allen anderen übereinstimmt, haben wir versucht, eine Grundlage für eine staatliche Sozialberichterstattung zu formulieren. Das ist immer ein Prozess, den wir begleiten und weiterentwickeln müssen. Diese Aufgabe wollen wir dauerhaft und positiv begleiten.

An dieser Stelle kann man gar nicht sehr viel mehr sagen. Die eigentliche Debatte wird erst dann entstehen, wenn er uns vorliegt, zusammen mit den Handlungsempfehlungen und zu treffenden Zielvereinbarungen, wie wir das zu Beginn formuliert haben.

Ganz wichtig – das haben uns auch die Fachleute bestätigt – ist in dieser Diskussion die kommunale Ebene.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Denn wir alle wissen, landespolitisch kann Sozialarbeit nur in der Zusammenarbeit mit den Kommunen umgesetzt werden. Da gibt es viel Handlungsraum. Wir haben vieles kommunalisiert. Vielleicht kann man im Zuge dieser Sozialberichterstattung die Berichterstattung der Kommunen zur Kommunalisierung ein bisschen überarbeiten und schauen, ob wir dann schon die Rohdaten bekommen können, die wir für einen aussagekräftigen Bericht benötigen.

Damit möchte ich es schon fast gut sein lassen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Zurufe: Schade!)

Ich möchte mich an dieser Stelle aber noch für die konstruktive Zusammenarbeit mit der CDU, dem Ministerium und vor allem auch mit den anderen Fraktionen bedanken.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Auf eines möchte ich noch hinweisen: Im Sozialausschuss haben wir nicht nur den Landessozialbericht sehr konstruktiv begleitet. Das wird der Ausschussvorsitzende bestimmt bestätigen können. Wir haben uns auch beim Thema Erzieherinnen sehr konstruktiv verhalten. Das Klima im Sozialausschuss ist außerordentlich gut.

(Mathias Wagner (Taurus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das liegt am Vorsitzenden! – Zurufe von der FDP)

Wir gedenken, das auch im Sinne dieses neuen Hessischen Landtags fortzusetzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat der Abg. Dr. Spies für die Fraktion der SPD.

### **Dr. Thomas Spies (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir begrüßen ganz außerordentlich den Erkenntnisfortschritt der Mehrheit in diesem Hause, nunmehr einer Armuts- und Reichtumsberichtserstattung, erweitert in Richtung auf eine Sozialberichterstattung in Hessen, zu folgen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist neu. Das hatten wir kaum zu hoffen gewagt.

(Zuruf des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU))

Meine Damen und Herren, wenn das mit all den guten Vorschlägen der Sozialdemokratie passiert – dass es zwar zehn Jahre dauert, aber Sie dann doch einsehen, dass wir recht haben –, dann sehen wir mit großem Interesse der Entwicklung in den nächsten Jahren entgegen, was dann noch alles in Hessen passiert. Ich beglückwünsche Sie dazu und hoffe, dass das weitergeht.

Herr Kollege Rock hat eben einen sehr zentralen Punkt angesprochen. Dazu möchte ich doch noch eine Bemerkung machen: warum wir einen hessischen Bericht brauchen.

Ja, meine Damen und Herren, wir brauchen eine Landessozialberichterstattung, weil Landessozialpolitik soziale Strukturpolitik ist, die vor allem dafür zuständig ist, soziale Infrastrukturen vor Ort und in den Regionen sicherzustellen.

Meine Damen und Herren, wir erinnern uns vielleicht alle noch an die „Operation düstere Zukunft“ des Jahres 2003 – da wurden diese Strukturen in Hessen einmal komplett abgeräumt. Wenn wir jetzt einen Bericht bekommen, der eine Grundlage dafür liefert, warum wir neue, zukunftsfähige soziale Infrastruktur entwickeln können, und wenn das mit der Bereitschaft verbunden ist, das auch zu tun, dann können wir das begrüßen.

Deshalb: Ja, wir stimmen dem geänderten Antrag zu. Ob das nun ein Gesetz oder ein Antrag ist, der die Landesregierung dazu bewegt, das ist gerade einmal egal. Wenn am Ende dabei ein ordentlicher Bericht herauskommt, dann wollen wir zufrieden sein.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

An dieser Stelle möchte ich allerdings feststellen, dass der Anspruch, dem Sie sich stellen, beachtlich ist. Die Frage der regionalen Zuordnung ist wichtig. Wir aus Hessen-Nord wissen ganz genau, was bei uns noch nötig ist. Dass eine solche Berichterstattung natürlich die regionalen Unterschiede deutlich herausarbeiten muss, ist keine Frage.

Sie haben sich in diesem Antrag eine umfangreiche Themenliste vorgenommen. Auch da sehe ich mit großem Interesse dem Mehr entgegen, das dieser Bericht am Ende über andere Armuts- und Reichtumsberichte hinaus zustande bringen wird. Denn Mehr heißt: Das, was in anderen Armuts- und Reichtumsberichten enthalten ist, das ist hier allemal drin, und dann kommt noch etwas obendrauf.

(Beifall der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich bin gespannt, wie Sie dieses Plus – also die Beschreibung der sozioökonomischen Lage plus soziale Strukturen – erfolgreich tun.

Meine Damen und Herren, dass daraus Handlungsempfehlungen entstehen sollen, Ziele, die die Landesregierung umsetzen soll – auch diese Kunde höre ich wohl. Ich erinnere mich aber an den berühmten Borchert-Bericht zur Familienpolitik in Hessen.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Ein interessanter Bericht!)

Das ist ein schöner Bericht, sehr umfangreich, auf gutem Papier – nichts davon wurde umgesetzt. Das kann nicht das Ergebnis einer hessischen Sozialberichterstattung sein.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN sowie der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dass Sie nun bereit sind, von Anfang an die Kirchen und Sozialverbände an der Erstellung – und das kann natürlich nur heißen: auch an der Konzeption – zu beteiligen, das möchte ich ausdrücklich loben. Das finde ich ausgesprochen mutig.

Denn wenn die Konsequenz sein soll, dass am Ende messbare, evaluierbare Zielperspektiven stehen sollen, überprüfbare Handlungsempfehlungen, und wenn Sie sich tatsächlich erlauben wollen, von Anfang an die Verbände und die Kirchen bereits an der Konzeption zu beteiligen, dann ist das ein Maß der Unterwerfung von Politik unter Sachlichkeit, die wir in Hessen nicht gewohnt sind. Mit großem Interesse sehen wir diesem Ergebnis entgegen. Wir hören die Kunde wohl, mit dem Glauben wird es noch ein bisschen dauern, bis der Bericht vorliegt. Aber wir wollen weder die Hoffnung noch die Zuversicht aufgeben, dass auch in Hessen irgendwann einmal wieder Sozialpolitik vorkommt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Staatsminister Banzer.

#### **Jürgen Banzer, Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich bin ich darüber froh, dass am Anfang dieses Sozialberichts so viel Übereinstimmung in diesem Landtag steht. Ein wenig überlege ich jedoch, wodurch man diese Gemeinsamkeit erreicht hat. Sicherlich durch die Form des Aufeinanderzugehens und des Mitediskutierens, und das ist auch in Ordnung. Aber falls wir das durch unseren Beschluss erreicht haben, alle unsere Wünsche und Erwartungen auf diesen Bericht zu versammeln und davon auszugehen, dass alle diese Erwartungen erfüllt werden, dann habe ich schon die Rolle, ein bisschen Wasser in diesen Wein zu gießen.

(Zurufe der Abg. Petra Fuhrmann (SPD) und Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Denn man muss wissen, was ein Bericht leisten kann. Dieser Bericht wird nicht die Aufgabe übernehmen, die Entscheidung über den richtigen Weg zur Beantwortung von Schwierigkeiten in gewissen Lebenslagen zu weisen. Das wird immer Sache der parlamentarischen Debatte bleiben, und ich sage auch, das ist gut so.

(Demonstrativer Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich glaube, dass man an dieser Stelle ein bisschen aufpassen muss.

(Zuruf von der SPD: Wir staunen!)

– Sie staunen, das ist doch genauso gut.

(Beifall bei der SPD – Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie können jetzt alles sagen, wir hören Ihnen zu!)

Staunen und bewundern ist eigentlich noch viel besser als klatschen.

(Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will dem vorbeugen, dass die Erwartung entsteht, dass wir in einem Bericht praktisch ex cathedra schreiben, wie man bei gewissen Lebenssituationsproblemen eine Antwort weiß, die dann quasi wissenschaftlich Politik ersetzt. Das halte ich für falsch, und das sollten wir auch nicht beanspruchen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das will auch keiner!)

Natürlich ist diese Sektorisierung, die in diesem Bericht erwartet wird und die die Sache natürlich auch spannend macht, sowohl was die Lebenslagen als auch die Regionalisierung betrifft, ein sehr problematischer, aber natürlich wichtiger Aspekt, denn das wird viel Geld kosten. Wir haben gegenwärtig in vielen Bereichen noch nicht die entsprechenden Statistiken, also ein Teil der Kosten, die wir werden investieren müssen, wird in statistischen Erhebungen fließen müssen.

Das sozioökonomische Panel des Dritten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung umfasst 11.000 Bürgerinnen und Bürger in Deutschland. 7 % davon sind Hessen; das sind irgendwelche 700 bis 800 Personen, und mit dieser Zahl können wir für eine Sektorisierung gar nichts anfangen. Wir müssen also versuchen, neue Statistiken zu entwickeln. Das wird ein mühsames Geschäft werden, weil man die verschiedenen statistischen Methoden dann aufeinander abstimmen und versuchen muss, durch Abgleich von verschiedenen Analysen zu neuen Ergebnissen und Erkenntnissen zu kommen, zumal diese Lebenslagenorientierung, die ich als wirkliche Innovation für unsere heutige Beschlusslage empfinde, natürlich auch neue Definitionen und damit neue Statistiken und Sichtweisen verlangt und erforderlich macht.

Ich glaube, das wird ein spannender Prozess, bei dem ich darum bitte, dass man ihn so lange, wie es die politischen Positionen möglich machen, gemeinsam begleitet. Ich bin daran interessiert. Ich bin der Überzeugung, dass wir danach noch heftiger und engagierter diskutieren werden als vorher, vielleicht aber auch etwas fundierter. Das wäre für die Sozialdiskussion in diesem Land ein Fortschritt.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Ganz sicher!)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Vielen Dank. – Meine Damen und Herren, damit ist die Rednerliste geschlossen, und wir kommen jetzt zu der Abstimmung, zunächst über die beiden Gesetzentwürfe.

Ich rufe nun Tagesordnungspunkt 13, zweite Lesung des Gesetzentwurfes der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucks. 18/849 zu Drucks. 18/40, auf. Wer diesem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei Enthaltung der Fraktion DIE LINKE, bei Zustimmung durch die Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Ablehnung durch die Fraktionen der CDU und der FDP stelle ich fest, dass der Gesetzentwurf in zweiter Lesung keine Mehrheit bekommen hat und damit nicht beschlossen worden ist.

Nun zu Tagesordnungspunkt 14. Jetzt kommt der Gesetzentwurf der Fraktion DIE LINKE, Drucks. 18/850 zu Drucks. 18/52. Wer möchte dem Gesetzentwurf zustimmen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Dann stelle ich fest, dass der Gesetzentwurf bei Zustimmung von SPD, GRÜNEN und LINKEN und bei Ablehnung von CDU und FDP keine Mehrheit bekommen hat und damit nicht beschlossen worden ist.

Nun rufe ich den Tagesordnungspunkt 67 auf: Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Arbeit, Familie und Gesundheit zu dem Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Landessozialbericht der Hessischen Landesregierung, Drucks. 18/851 zu Drucks. 18/635. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Ich stelle fest: Dieser Beschluss ist einstimmig gefasst worden.

(Allgemeiner Beifall)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir treten jetzt in die Mittagspause ein. Sie haben ein wenig Pech gehabt. Wir treffen uns hier um 14:45 Uhr – nicht um 15 Uhr – wieder.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Oh!)

– Sie müssen nicht kommen. Heute Mittag also ohne Herrn Schäfer-Gümbel. Alles klar? – Ich wünsche guten Appetit, und wir sehen uns nachher.

Der Ältestenrat tagt jetzt sofort in Raum 510 W.

(Unterbrechung von 12:45 bis 14:47 Uhr)

**Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen beginnen. Der Tag wird noch lang genug. Ich darf Sie alle bitten, Platz zu nehmen.

Zu Tagesordnungspunkt 85 ist eingegangen und an Sie verteilt worden ein Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucks. 18/925, zu dem Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und FDP für ein Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes, Drucks. 18/912 zu Drucks. 18/884 zu Drucks. 18/400. Der Änderungsantrag wird dann damit aufgerufen.

(Günter Rudolph (SPD): Ist die Regierung da? – Dr. Christean Wagner (Lahntal) (CDU): Natürlich ist sie da! Da sitzt ein Minister!)

– Die zuständigen Minister sind da. – Wir kommen jetzt zu dem Tagesordnungspunkt 50. Das ist der Setzpunkt der SPD.

(Wortmeldung des Abg. Günter Rudolph (SPD))

– Herr Geschäftsführer, bitte.

**Günter Rudolph (SPD):**

Herr amtierender Landtagspräsident, wir hätten gern den zuständigen Finanzminister. – Schönen Dank. Gut. Es ist die Frage, ob auch der Herr Innenminister kommt, da es auch um Kommunalfinzen geht, oder ob Finanzminister Weimar das für die Regierung macht. Das wollen wir wissen.

(Dr. Rolf Müller (Gelnhausen) (CDU): Nicht so eine Schärfe!)

**Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Ich bitte, regierungsintern abzuklären, ob der Herr Innenminister kommt oder ob Sie das mitmachen. – Alles klar. Herr Kollege Rudolph, es wurde zugesagt, dass der Innenminister sofort kommt.

Wir kommen dann zu dem **Tagesordnungspunkt 50:**

**Entschließungsantrag der Fraktion der SPD betreffend „Operation düstere Zukunft II“ durch finanzielles Ausbluten der hessischen Kommunen – Drucks. 18/839 –**

mit dem **Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucks. 18/901 –**

und mit dem **Tagesordnungspunkt 79:**

**Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Konsolidierung der öffentlichen Haushalte – Drucks. 18/908 –**

Die vorgesehene Redezeit pro Fraktion beträgt zehn Minuten. Für die SPD-Fraktion hat sich Herr Schäfer-Gümbel gemeldet. Bitte schön, Sie haben das Wort.

**Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD):**

Herr Präsident, mein sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich zu Beginn vielleicht eine Eingangsbemerkung zu der nachfolgenden Debatte machen. Willy Brandt hat einmal gesagt: „Ich möchte eindringlich raten, vor organisierter Verdummung und vor ausgeklügelter Gemeinheit als Mittel der Politik auf der Hut zu sein.“

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Ich will das deswegen an den Anfang stellen, weil man bei der nachfolgenden Debatte Ursache und Wirkung nicht verwechseln sollte. Das meine ich sowohl in Bezug auf die Verdummung, da es ganz offensichtlich in diesen Stunden den Versuch gibt, den Schwarzen Peter an die Kommunen zu schieben, was die Konfliktlage angeht, als auch in Bezug auf die ausgeklügelte Gemeinheit. Denn es geht nicht, dass diejenigen, die den Zoff angezettelt haben, sich anschließend darüber beklagen, dass die Betroffenen es merken und sich dagegen wehren, und diese dann wegen der Gegenwehr beschimpft werden.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich sage das deswegen, weil uns seit wenigen Stunden ein Brief des Finanzministers vorliegt, der ganz offensichtlich an viele Städte und Gemeinden gegangen ist – ich vermute, an alle –, in diesem Fall an die Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Frau Roth. In dem Brief weist er eindringlich darauf hin – ich zitiere –, dass man Gespräche angeboten habe. Aber dann erklärt er unverhohlen:

Mehr als verwunderlich ist vor diesem Hintergrund die Konfliktstrategie der Kommunalen Spitzenverbände, die versuchen, ihre Mitglieder mithilfe von vorformulierten Resolutionstexten und Musterprotestbriefen zu einer inhaltlichen Position zu drängen.

(Michael Siebel (SPD): Hört, hört!)

Mit dieser Konfliktstrategie kann die Diskussion über die gerechte vertikale Mittelverteilung nicht beendet werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist schon ein echtes Armutzeugnis. Schließlich hat der Finanzminister, nach dem, was man so hört, bei der Kommunalenkonferenz am Hestentag von einem Krieg gesprochen, als es um den Konflikt dieser 400-Millionen-€-Kürzung im Kommunalen Finanzausgleich ging.

(Günter Rudolph (SPD): Unglaublicher Vorgang!)

Über nicht mehr und nicht weniger reden wir jetzt.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Die SPD-Landtagsfraktion hat einen Antrag zu dem geplanten Sonderopfer der Kommunen gestellt, um den Alarmruf der hessischen Kommunen in diesem Parlament zu unterstützen, ihn zu verstärken und auch um auf das drohende Unheil für die kommunale Familie in Hessen hinzuweisen und dieses letztlich zu verhindern. Das drohende Unheil ist das im Finanzplan des Landes vorgesehene Sonderopfer der Kommunen in Höhe von 400 Millionen € ab dem Jahr 2011.

Wir haben in den vergangenen zehn Jahren oft erlebt, wie diese Landesregierung Städten, Gemeinden und Kreise in die Kasse gegriffen hat oder Lasten zu ihren Ungunsten verschoben hat.

(Peter Beuth (CDU): Das ist doch Unsinn!)

– Fragen Sie bitte in Ihrem Kreistag nach und in Ihren Kommunalparlamenten, Herr Beuth. Der Innenminister sagt an solchen Stellen gelegentlich immer mal wieder, und an dieser Stelle will ich es gerne aufnehmen: Vertiefte Sachkenntnis erschwert die Polemik.

(Beifall bei der SPD – Peter Beuth (CDU): Das hat alles mit der Sache nichts zu tun!)

Wir erinnern uns alle noch an den Aufschrei und Widerstand zahlreicher Städte, als CDU und FDP mit ihrem Koalitionsvertrag bekannt gegeben haben, die leistungsstarken Kommunen an den Umlagen des Länderfinanzausgleichs beteiligen zu wollen. Doch jetzt droht zusätzliches Unheil durch die „Operation düstere Zukunft II“. Deswegen laufen auch zu Recht die Kommunalen Spitzenverbände parteiübergreifend, Herr Beuth, Sturm gegen diese Mittelkürzung. Ich zitiere:

Einen Mittelentzug von 400 Millionen € werden Hessens Kommunen nicht verkraften ... Nicht einmal stärkere Gemeinden packen das, nicht einmal nach der Finanzkrise besteht dazu eine Chance.

So bringt es der Präsident des Hessischen Städtetags, der Fuldaer Oberbürgermeister Gerhard Möller auf den Punkt, und er ist bekanntlich Mitglied der Union.

(Beifall bei der SPD)

„Hände weg von der kommunalen Familienkasse“, fordert der Hessische Städte- und Gemeindebund:

Die Daseinsvorsorge steht auf dem Spiel ... Das stellt auch die Großprojekte Krippenausbau und die Verbesserung der Personalausstattung der Kindergärten infrage ...

Wortbruch wirft der Landkreistag der Koalition vor. Zitat:

Noch ist die Tinte, mit der die Koalitionsvereinbarung von CDU und FDP ... unterschrieben wurde, nicht trocken, da werden gerade getroffene Zusagen an die Kommunen schon wieder in Abrede gestellt ...

(Norbert Schmitt (SPD): Hört, hört!)

Weiter sagt der Präsident des Landkreistages, Alfred Jakoubek, wörtlich:

Dieser beispiellose Griff des Landes in die Kassen der hessischen Kommunen stellt vor dem Hintergrund der ohnehin dramatisch verschlechterten Finanzsituation der Kommunen einen Megakonflikt gegenüber den Landkreisen, Städten und Gemeinden dar.

Herr Koch, Herr Weimar und Herr Bouffier, die Kommunen sprechen von einem Megakonflikt, den Sie angezettelt haben, um Ihre hausgemachten Finanzprobleme noch irgendwie zu bewältigen.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Peter Beuth (CDU))

In den Kommunen werden dazu reihenweise Resolutionen beschlossen, die das verordnete Sonderopfer kategorisch ablehnen. Zum Beispiel in Wiesbaden haben CDU, SPD, GRÜNE und FDP in einem gemeinsamen Antrag festgehalten:

Die Landeshauptstadt Wiesbaden wehrt sich mit allem Nachdruck dagegen, dass den hessischen Kommunen ab dem Jahr 2011 ein Sonderopfer durch Mittelentzug im Kommunalen Finanzausgleich abverlangt werden soll. Sie fordert die Hessische Landesregierung auf, in ihrer weiteren Finanzplanung die Verbundmasse in Höhe von 23 % beizubehalten.

Ich frage einmal in Ihre Reihen, wie denn die Landtagsabgeordnete und CDU-Stadtverordnete Frau Wallmann zu dem Antrag steht. Nun will ich ausdrücklich sagen, dass Frau Wallmann an dieser Stelle zwei Dinge auszeichnen. Erstens formuliert sie ihre Position, zweitens hat sie ganz offensichtlich den Mut gehabt, ihre Hand in der Stadtverordnetenversammlung zu heben.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Ganz anders ist es bei anderen Kollegen dieses Hauses. Beispielsweise hat sich Herr Stephan, der Mitglied des Kreistags der Bergstraße ist, am Montag bei einem artverwandten Antrag mit der fadenscheinigen Begründung, er sei in Wiesbaden unakömmlich, einer entsprechenden Abstimmung entzogen.

(Lachen bei der SPD)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich mache mir ernsthaft Sorgen um den Zustand mancher im Haus. Das, was hier gerade stattfindet, hat nichts mit Parteipolitik zu tun, Herr Beuth, sondern hat ganz offensichtlich eher etwas mit Bewusstseinspaltung zu tun.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Peter Beuth (CDU))

Ich will aus dem Protokoll der 14. Plenarsitzung des Hessischen Landtags in der 18. Wahlperiode vom 17. Juni 2009 zitieren. Das ist keine vier Wochen her. Auf Seite 912 steht:

Jetzt müssen wir noch über Tagesordnungspunkt 17 c abstimmen, Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Landesregierung betreffend Finanzplan des Landes Hessen für die Jahre 2008 bis 2012, Drucks. 18/412 zu Drucks. 18/345.

Es geht um die mittelfristige Finanzplanung und die angekündigte Kürzung von 400 Millionen €.

Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU und FDP. Gegenstimmen? – SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ...

Der Rest ist unerheblich.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Was ist denn das?)

Das war hier in diesem Haus. Ich spreche hier über Bewusstseinspaltung. Es gibt in diesem Haus einen Abgeordneten, der heißt Frank Sürmann und ist von der FDP-Fraktion. Ist das so? Herr Sürmann ist gleichzeitig in der FDP-Fraktion im Kreis Bergstraße.

(Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

Herr Sürmann hat einen Antrag unterschrieben, der am Montag im Kreistag der Bergstraße zur Debatte stand. Dort steht Folgendes:

Der Kreistag des Kreises Bergstraße fordert das Land Hessen auf, auf die im aktuellen Finanzplan des Landes Hessen für die Jahre 2008 bis 2012 vorgesehene Kürzung des Kommunalen Finanzausgleichs um jährlich 400 Millionen € landesweit zu verzichten, bis der Kommunale Finanzausgleich neu geregelt ist.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie kommen mir hier mit Parteipolitik. Aber das ist Bewusstseinsstörung, was hier stattfindet. Ihre eigenen Kolleginnen und Kollegen haben ganz offensichtlich nicht aufgepasst, was ihnen vom Finanzminister untergeschoben wurde.

(Zuruf des Abg. Peter Beuth (CDU))

Jetzt versuchen Sie es über die kommunale Familie einzuholen. Was Sie hier veranstalten, ist lächerlich und ärmlich.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Nun klingt Kommunalfeindlichkeit sehr abstrakt. Deswegen haben wir in der Tat versucht, symbolischer klarzumachen, worum es eigentlich geht. Denn in vielen Kommunen sind wir inzwischen in einer Situation, wo weniger nichts ist. Viele Kommunen sind jetzt schon in einer Situation, dass sie eigentlich nicht mehr können. Viele der Be-

lastungen, die die Kommunen auch nach der „Operation düstere Zukunft I“ auf sich genommen haben, als die kommunale Familie an vielen Stellen eingesprungen ist, als Sie in einer Nacht-und-Nebel-Aktion über das Internet den Kommunen erklärt haben, was sie jetzt alles nicht mehr bekommen – –

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Herr Kollege, die zehn Minuten sind um.

(Günter Rudolph (SPD): Was? Es war so schön gerade!)

#### **Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD):**

Es war so schön, Herr Präsident. Ich bin aber sicher, dass der Minister gleich reden wird. – Ein letzter Satz: Weniger ist nichts. Sie sind an einem Punkt, wo Sie die Kommunen ausbluten. Deswegen sagen wir Ihnen: Beenden Sie dieses Schauspiel. Nehmen Sie die Kürzung zurück. Dann können Sie auch Gespräche mit den Kommunalen Spitzenverbänden führen. – Herzlichen Dank.

(Anhaltender lebhafter Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN – Peter Beuth (CDU): Billiges parteipolitisches Schauspiel!)

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schäfer-Gümbel. – Zu einer Kurzintervention hat sich Herr Kollege Stephan gemeldet.

#### **Peter Stephan (CDU):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kollege Schäfer-Gümbel, Sie haben mich bezüglich der Tatsache angesprochen, dass ich am Montag nicht in der Sitzung des Kreistags Bergstraße war. Ich stelle dazu fest, dass ich mich schriftlich entschuldigt habe, lange bevor die Resolution gekommen ist. Ich wusste auch nicht, dass es zu einer Resolution kommen würde. Von daher gesehen, verahre ich mich gegen Ihre Behauptung, dass ich mich an diesem Tag gedrückt hätte. Ich habe Termine in Wiesbaden wahrgenommen.

(Günter Rudolph (SPD): Sie waren nicht da!)

– Ich war nicht da. Das ist so.

(Zurufe von der CDU)

Ich sage Ihnen zweitens: Ich habe, als ich den Antrag zum ersten Mal gesehen und gelesen habe, das eine oder andere nachzusteuern versucht. Ich habe in der Fraktion der CDU im Kreistag Bergstraße gesagt, ich könne nicht einmal hü und einmal hott sagen, deshalb könne ich diesem Antrag nicht zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Ich habe darauf hingewiesen, dass der Finanzminister das Angebot gemacht hat, über die Dinge zu sprechen und die Situation nicht eskalieren zu lassen. Von daher gesehen glaube ich, dass ich an dieser Stelle richtig gehandelt habe. – Danke.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

**Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Vielen Dank, Herr Kollege Stephan. – Das Wort zur Gegenrede wird nicht gewünscht.

Ich darf auf der Tribüne den ungarischen Generalkonsul, Herrn Tamás Mydlo, begrüßen. Herzlich willkommen, Herr Generalkonsul.

(Beifall)

Das Wort hat Frau Kollegin Enslin für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Ellen Enslin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Konsolidierungsversuche der Landesregierung zum Haushalt beschränkten sich in der Vergangenheit überwiegend darauf, das Tafelsilber des Landes zu verscherbeln, anstatt das strukturelle Defizit von 1,5 Milliarden € erfolgreich anzugehen. Dann kamen die Initiativen und die Kommunen dran und spürten schmerzhaft die Einsparversuche. Da war die Landesregierung nicht zimperlich. Auf der einen Seite wurden hochelitäre Rennklubs mit Wohltaten bedacht, die, wie wir wissen, auch nicht geholfen haben, auf der anderen Seite wurden wichtige soziale Infrastrukturen ohne Vorankündigung zerstört.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Frauenhäusern, Schuldnerberatungsstellen und viele Initiativen wurden ohne Rücksicht auf Verluste die dringend notwendigen Zuschüsse gestrichen.

Leidtragende waren neben den Initiativen auch die Kommunen, die, wenn sie wichtige Projekte nicht sterben lassen wollten, trotz ihrer schon angespannten finanziellen Situation eingesprungen sind.

(Petra Fuhrmann (SPD): So ist es!)

Schon beim Haushalt 2009 hat der Finanzminister keine Chance ausgelassen, um immer wieder von der Rekordverschuldung in Höhe von rund 3 Milliarden € abzulenken und mit dem Finger auf den für Hessen ungerechten Länderfinanzausgleich zu zeigen. Meine Damen und Herren, da macht es sich der Minister ein bisschen zu einfach.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer hat denn das Land bei den Solidarmodellverhandlungen der Bundesländer vertreten? Das waren doch Sie, Herr Minister Weimar. Natürlich können wir nachvollziehen, dass ein Geberland wie Hessen am Ende im Vergleich nicht schlechter dastehen möchte als vorher.

(Zuruf des Abg. Peter Beuth (CDU))

– Herr Kollege Beuth, wir haben heute Morgen eine Diskussion über Stilfragen geführt. Halten Sie sich doch einfach einmal an Ihre Forderungen von heute Morgen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

In diesem Fall liegt es aber eben nicht nur am Länderfinanzausgleich, sondern auch an den Bundesergänzungszuweisungen. Ich kann den Unmut verstehen, wenn durch diese Zuschüsse an bestimmte Länder der Wettbewerb verzerrt wird, weil damit Maßnahmen, z. B. Neuansiedlungsboni, finanziert und damit Unternehmen auch aus Hessen abgeworben werden. Vom Jammern allein ändert sich die Situation aber nicht. Wir vermissen ein aktives

und engagiertes Handeln, um diese – in Ihren Augen – Ungerechtigkeiten abzubauen. Wo ist denn da das Reformkonzept aus dem Hause Weimar? Darauf warten wir. Die Kommunen jetzt zusätzlich zur Kasse zu bitten und zudem den KFA ab 2011 um die stattliche Summe von 400 Millionen € zu reduzieren, ist schlicht einfalllos und trifft den Kern des Problems nicht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Es ist kein Wunder, dass die Kommunalen Spitzenverbände aufschreien. Wie wir gehört haben, geht das quer durch alle Parteien. Leider wurde in der Vergangenheit versäumt, die finanzielle Ausstattung der Kommunen endlich auf eine solide Basis zu stellen, die sie unabhängiger von Konjunkturschwankungen machen würde. An eine echte Gemeindefinanzreform hat man sich bislang nicht herangetraut. Stattdessen müssen die Kommunen immer mehr Aufgaben übernehmen, z. B. den gesetzlichen Anspruch für die Betreuung der über Dreijährigen, die etliche Löcher in den kommunalen Haushalten hinterließ. Auch der angestrebte Anspruch für unter Dreijährige wird die Kassen der Kommunen zusätzlich belasten.

Zudem besteht die Gefahr, dass viele Kommunen die Mittel aus dem Bundesprogramm nicht nutzen können, weil sie sich die Kofinanzierung nicht leisten können. Allerdings müssen wir auch feststellen, dass die Kommunen in der Zeit sprudelnder Einnahmen ihre hohen Schulden nicht entsprechend abbauten – das hat diese Landesregierung auch nicht gemacht –, und natürlich gab es auch Kommunen, die von diesen hohen Einnahmen enorm profitierten. Es ist auch zutreffend, dass die Kommunen in den anderen Bundesländern einen geringeren Zuschuss als die in Hessen bekommen. All das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Landesregierung gegenüber den Kommunen eine Verantwortung hat. Sie muss sie unterstützen, wichtige Zukunftsaufgaben bewältigen zu können, und darf sie nicht noch zusätzlich belasten.

Ich habe mich gefreut, dass Kollege Rock heute Morgen in der Diskussion um den Reichtums- und Armutsbericht noch einmal darauf hingewiesen hat, wie wichtig die Kommunen sind. Deshalb bitte ich Sie, denken Sie auch bei dem geplanten Abzug der Mittel aus dem KFA daran.

Die Zinslast für kommunale Investitionen im Rahmen von Bundes- und Landesprogrammen in Höhe von 1,7 Milliarden € soll aus dem KFA-Topf beglichen werden, sodass hierdurch ein zusätzlicher Mittelabzug entstehen wird. Gerade ärmere Kommunen, die die Konjunkturprogramme nicht voll ausschöpfen können, haben hier das Nachsehen.

Es wird aber noch schlimmer kommen. Nach der aktuellen Steuerschätzung ist mit 8,7 Milliarden € Steuermindereinnahmen für den kommunalen Gesamthaushalt zu rechnen. Für 2010 geht die Prognose sogar von 10,7 Milliarden € Steuermindereinnahmen aus. Diese Einnahmeverluste sind zum Teil auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen. Sie sind auch auf Steuerrechtsänderungen zurückzuführen, die die Kommunen zusätzlich belasten. Für die hessischen Kommunen bedeutet das geringere Zuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich für das Jahr 2009 in Höhe von ca. 115 Millionen € und für 2010 in Höhe von 350 Millionen €. Für 2011 ist sogar mit einem Minus von 400 Millionen € zu rechnen – und dann kommen Sie noch mit Ihren Kürzungen in Höhe von rund 400 Millionen €.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

All das sollen die Kommunen auffangen – plus der wahrscheinlich massiv steigenden sozialen Lasten aufgrund der Wirtschaftskrise. Das können sie so nicht schaffen.

Wenn die 400 Millionen € ab 2011 gestrichen werden, besteht die Gefahr, dass die Kommunen dann auf zusätzliche Investitionen verzichten müssen und die öffentliche Nachfrage einbricht. Dann verpufft der gewollte Effekt Ihres Konjunkturprogramms, das Sie heute Morgen so hochgejubelt haben.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das haben sie nicht verstanden!)

Keine Frage, wir müssen an die Reform des Kommunalen Finanzausgleichs heran.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Er muss wieder seine Hauptfunktionen erfüllen und den Grundsatz der aufgabenbezogenen Finanzierung für alle Kommunen verwirklichen. Kommunen, die überörtliche Aufgaben erfüllen, müssen bei gleicher Finanzkraft entsprechend höhere Zuweisungen erhalten.

Der neu strukturierte KFA muss den demografischen Wandel adäquat berücksichtigen, einen modernen Sozialstrukturausgleich beinhalten und die Kulturfinanzierung neu regeln. Er muss die Kommunen mit besonders hoher Finanzkraft stärker heranziehen, und er muss – das ist besonders wichtig – für finanzschwache Kommunen größere Anreize bieten, sich um eigene Einnahmen zu bemühen.

(Leif Blum (FDP): Da bin ich mal gespannt, wie die Frankfurter das finden!)

Bis heute ist die Landesregierung ein Reformkonzept dazu schuldig geblieben. Dem KFA einfach 400 Millionen € zu entziehen ist ein billiges Abwälzen auf die Kommunen. Ein unsystematischer, singulärer Eingriff hilft hier auch nicht weiter.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es muss mit den Kommunen endlich einen breiten Diskussionsprozess geben. Deshalb fordern wir die Landesregierung auf, die dringend notwendige KFA-Reform einzuleiten.

Die SPD hat recht, wenn sie erklärt, dass das pauschale Streichen von 400 Millionen € kein vernünftiger Umgang mit den Kommunen ist.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): So ist es!)

Wir alle sind aber auch in der Pflicht, zu sagen, wie der KFA zukunftsfähig gestaltet werden kann. Hierzu machen wir in unserem Änderungsantrag einen Vorschlag und bitten Sie um Ihre Zustimmung. Es freut uns, dass die SPD unsere Vorschläge übernimmt.

Zum CDU/FDP-Antrag kann ich nur sagen: Er ist widersprüchlich. Wir haben einfach einen besseren Vorschlag gemacht. – Danke schön.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Enslin. – Für die CDU hat jetzt Herr Abg. Schork das Wort. Bitte schön.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Herr Schork, keine Schärfe jetzt! Dass Sie mir nicht den Herrn Möller angreifen!)

#### **Günter Schork (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPD-Fraktion hat einen Entschließungsantrag vorgelegt betreffend „Operation düstere Zukunft II“ durch finanzielles Ausbluten der hessischen Kommunen.

(Demonstrativer Beifall bei der SPD)

Der Fraktionsvorsitzende der SPD

(Günter Rudolph (SPD): Hat das sehr gut vorge tragen!)

hat zu Beginn seiner Ausführungen, sich auf Willy Brandt beziehend, vor Verdummung und Verwirrung gewarnt. Ich stelle fest, dass der Titel des Antrags so polemisch ist, wie der nachfolgende Text an der Sache und an der Realität vorbeigeht.

(Beifall bei der CDU)

Der Wortbeitrag des Kollegen Schäfer-Gümbel hat genau das bewirkt, wovor er gewarnt hat:

(Zuruf von der CDU: Er hat wehgetan!)

Er hat zur Verdummung und zur Verwirrung beigetragen.

(Beifall bei der CDU – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Meinen Sie Herrn Möller? – Zurufe von der CDU)

Lassen Sie mich in wenigen Sätzen ausführen, wieso ich zu diesem Urteil komme.

Erstens. Es gab keine „Operation düstere Zukunft“, und es wird auch keine „Operation düstere Zukunft“ geben. Das ist die Realität.

(Beifall bei der CDU – Günter Rudolph (SPD): Und die Erde ist eine Scheibe!)

Zweitens. Die SPD erhebt den Vorwurf, dass wir die Kommunen finanziell ausbluten. Ich will zwei Punkte anführen, um Ihnen das Gegenteil zu beweisen. Es war die CDU/FDP-geführte Landesregierung, die den Grundsatz der Konnexität in die Landeshaushaltsordnung, in die Haushaltspolitik und in die Politik des Landes eingeführt hat.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Um die Auswirkungen des Konnexitätsprinzips, das in der Verfassung verankert ist, zu überprüfen, gibt es eine Schiedsstelle.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Die wurde aber in den vergangenen Jahren – auch das gehört zur Realität – kein einziges Mal angerufen.

(Beifall bei der CDU)

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

#### **Günter Schork (CDU):**

Nein. – Ich glaube, das ist ein deutliches Beispiel dafür,



(Petra Fuhrmann (SPD): Für ein Demokratiedefizit bei Ihnen!)

dass von einem Ausbluten der Kommunen nicht die Rede sein kann.

Ich nenne Ihnen ein zweites, ganz aktuelles Beispiel: Wir haben die Erstattungen aus der Kfz-Steuer, die wir vom Bund erhalten, der Verbundmasse im Kommunalen Finanzausgleich zugewiesen – eine Position, über die die GRÜNEN heftig diskutiert haben. Herr Kollege Kaufmann hat die Frage gestellt, ob das überhaupt dazu passt. Das ist ein Betrag von ca. 130 Millionen €, den wir dem Kommunalen Finanzausgleich neu zugeführt haben. Auch dies ist ein Beweis dafür, dass wir die Sache sehr ernst nehmen.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Herr Schäfer-Gümbel, mit Ihrem Beitrag haben Sie sich von Ihrer Aussage, dass Sie die Politik der Landesregierung sachlich und konstruktiv begleiten wollen, weit entfernt.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Wenn man über den Haushalt spricht, muss man wissen, dass er im Wesentlichen von drei Komponenten beeinflusst wird. Dazu haben Sie in Ihrem Redebeitrag überhaupt nichts gesagt.

(Leif Blum (FDP): Weil er es nicht weiß!)

Der erste Punkt betrifft die allgemeine wirtschaftliche Lage. Ich glaube, zur Finanz- und Wirtschaftskrise brauchen wir keine weiteren Ausführungen zu machen, außer der Bemerkung, dass dies auch im Land Hessen zu dramatischen Rückgängen beim Steueraufkommen führen wird.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das ist richtig und wird nicht bestritten!)

Der zweite Punkt betrifft den Länderfinanzausgleich. Wir haben in den letzten Jahren etwa 25 Milliarden € in den Länderfinanzausgleich eingezahlt. Das ist doppelt so viel, wie wir in demselben Zeitraum an Krediten aufnehmen mussten: Das waren 12,75 Milliarden €.

Die Steuerkraft der Kommunen wird im Länderfinanzausgleich zu 64 % angerechnet. Beim Land kommen – zum Teil über die Gewerbesteuerumlage – nur 28 % an. Das ist ein Punkt, über den wir sehr offen diskutieren müssen. Wir müssen fragen, wie da ein Ausgleich ermöglicht werden kann.

(Beifall bei der CDU)

Was die Pro-Kopf-Belastung im Vergleich zu anderen Bundesländern angeht: in Baden-Württemberg 39 €, in Bayern 70 € und in Hessen 128 €. Ich glaube, das zeigt sehr deutlich, dass eine umfassende Reform des Länderfinanzausgleichs notwendig ist.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Sie waren doch stolz darauf, dass Sie es nicht verhandelt haben! – Weitere Zurufe von der SPD)

Herr Schäfer-Gümbel, das ist etwas, was sich die Hessische Landesregierung vorgenommen hat. Sie täten gut daran, wenn Sie – die SPD und die Opposition insgesamt – dieses wichtige Vorhaben der Landesregierung unterstützen und positiv begleiten würden.

(Beifall bei der CDU)

Kommen wir zu der Behauptung, wir hätten die Kommunen durch den Kommunalen Finanzausgleich ausgeblutet. Die Leistungen des Landes im Kommunalen Finanzausgleich sind von 2,5 Milliarden € im Jahr 1999 auf 3,3 Milliarden € im Jahr 2009 gestiegen.

(Zurufe von der SPD)

Bei keinem anderen Land sieht die Verteilung zwischen Bund und Land so aus wie in Hessen. 1999 verblieben beim Land noch 52,1 %, während die Kommunen 47,9 % erhielten. Im Jahr 2008 war das Verhältnis 50,5 % zu 49,5 %. Das ist eine Verschiebung um etwa 2 Prozentpunkte. Es ist wichtig, das zu wissen; denn das spielt im Zusammenhang mit den 400 Millionen € eine Rolle.

Dass sich die Leistungen im Kommunalen Finanzausgleich zugunsten der Kommunen und zulasten des Landes verschoben haben, wird sogar von den Kommunalen Spitzenverbänden anerkannt. Das wird nicht bestritten. Dort sind Veränderungen notwendig.

Die GRÜNEN weisen in ihrem Änderungsantrag darauf hin. Aber konkrete Vorschläge machen die GRÜNEN in ihrem Papier nicht.

Zu diesen drei Punkten haben wir als Regierungsfractionen gemeinsam mit der Landesregierung Lösungsvorschläge erarbeitet. Wir haben das Konjunkturprogramm zur Stärkung der Wirtschaft aufgelegt, um mittelfristig wieder zu vernünftigen Steuereinnahmen zu kommen und die Wirtschaft anzukurbeln.

(Beifall bei der CDU)

Wir betrachten die Reform des Länderfinanzausgleichs als notwendig. Auf Dauer kann es nicht sein, dass drei Bundesländer die restlichen 13 finanzieren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

In unserer Koalitionsvereinbarung steht, wir müssen im Kommunalen Finanzausgleich über die Spitzabrechnung bei der Gewerbesteuerumlage reden. Dafür haben wir ab 2011 im Kommunalen Finanzausgleich eine Absenkung von 400 Millionen € vorgeschlagen. Das entspricht etwa den 2 Prozentpunkten, von denen Kommunen in den letzten Jahren stärker im Kommunalen Finanzausgleich profitiert haben; 1 Prozentpunkt entspricht 216 Millionen €. Für die umfassende Strukturreform des Kommunalen Finanzausgleichs ist bereits eine Kommission eingesetzt, die an diesem Vorhaben arbeitet.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben der kommunalen Familie ein Gesprächsangebot gemacht – das steht auch in unserem Antrag –, um über die Finanzausstattung der Kommunen zu reden und eine für das Land und die kommunale Familie gerechte Lösung herbeizuführen.

Im Fazit komme ich zu dem Ergebnis: Die Konfliktstrategie der SPD ist nicht zielführend. Wir sind mit dem vorgeschlagenen Konzept und den vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten nach unserer Auffassung auf dem richtigen Weg, und wir fordern Sie alle dazu auf, parteiübergreifend mit uns gemeinsam diesen Weg zu gehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU – Axel Wintermeyer (CDU): Sehr konstruktiv!)

**Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Schönen Dank, Herr Kollege Schork. – Für DIE LINKE hat jetzt Herr Schaus das Wort. Bitte schön, Herr Schaus.

(Günter Rudolph (SPD): Wir hatten am Montag einen Antrag von Ihnen im Kreistag, der war aber nicht gut, deswegen mussten wir ihn ablehnen! – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Der Bergsträßer Antrag war gut!)

**Hermann Schaus (DIE LINKE):**

Ich warte gern, bis Sie mit Ihrer Diskussion fertig sind. Ich höre auch gern zu.

(Günter Rudolph (SPD): Herr Schaus, Sie stören uns nicht!)

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion hat diesen Antrag als Setzpunkt gesetzt, der sich im Wesentlichen auf drei Aspekte bezieht:

Erstens. Die Aufgabenübertragung vom Land an die Kommunen erfolgt in vielen Fällen ohne ausreichenden finanziellen Ausgleich. Das Konnexitätsprinzip, das wir in der Landesverfassung festgeschrieben haben, steht dort gut – die Realität sieht in vielen Fällen anders aus. Das ist richtig, und das muss kritisiert werden.

Die SPD kritisiert ferner die Streichung von Landeszuschüssen an kommunale Projekte. Hierzu hat meine Vordnerin Frau Enslin schon mit Recht darauf hingewiesen, dass soziale Projekte, deren Bezuschussung von der Landesregierung durch die „Operation düstere Zukunft“ reduziert wurde, von den Kommunen aufgefangen werden mussten, weil man sie nicht hätte sterben lassen dürfen. Eigentlich wäre es notwendig, in diese sozialen Projekte auch von Landesseite mehr zu investieren, um damit die Kommunen zu entlasten.

(Beifall bei der LINKEN)

Der dritte und zentrale Punkt ist die Kritik an der geplanten Absenkung des Kommunalen Finanzausgleichs um 400 Millionen € ab 2011.

Alle drei Punkte halten wir für berechtigt und auch für diskussionswürdig. Wir müssen aber darauf hinweisen – meine Damen und Herren von der SPD, das kann ich Ihnen an dieser Stelle leider nicht ersparen –, dass die Kommunen auch schon zu SPD-Zeiten in Hessen über schlechte Finanzierungsbedingungen geklagt haben, dass es in anderen Bundesländern auch entsprechende Klagen gibt und dass insbesondere auch die Bundesgesetzgebung im vergangenen Jahrzehnt sehr zulasten der Kommunen ging. Es gehört in einer solchen Diskussion zur Redlichkeit dazu, dass die Gesetzgebung, die von der SPD, aber auch von der rot-grünen und der schwarz-roten Regierung mitverantwortet wurde, insbesondere in der Steuerpolitik zu zusätzlichen Steuerausfällen in Milliardenhöhe bei den Kommunen geführt hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Durch die rot-grüne Arbeitsmarktpolitik kam noch hinzu, dass starke finanzielle Mehrbelastungen im Sozialbereich von den Kommunen aufgefangen und finanziert werden mussten und dass Aufgaben auf die Kommunen übertragen wurden, ohne dass auch von Bundesseite entsprechende finanzielle Entlastung vorgenommen wurde.

Folglich: Die Kommunen standen schon vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise an einem finanziellen Ab-

grund und in vielen Fällen – in Hessen ist das bei mehr als zwei Dritteln der Fall – unter einem Finanzierungsvorbehalt durch den RP bzw. die Aufsichtsbehörde. Die Kommunen werden nach wie vor gezwungen, ihr Tafelsilber zu verscherbeln, Leistungen zu kürzen und zu privatisieren. Das ist aus unserer Sicht unverantwortlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Christian Ude, der ehemalige Präsident des Deutschen Städtetages, hat auf der diesjährigen Konferenz des Städtetages Folgendes gesagt:

Als ich das Präsidentenamt beim Deutschen Städtetag vor vier Jahren übernahm, war die Zukunft der Kommunalfinanzen völlig unsicher. Die Gewerbesteuer war praktisch totgesagt.

(Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

An anderer Stelle des gleichen Beitrags sagte er:

Die Sozialausgaben der Städte dagegen stiegen immer weiter.

Fakt ist: In der Zeit zwischen 2005 und 2007, in der eine leichte wirtschaftliche und finanzielle Erholung stattgefunden hat, konnten die Steuerausfälle und Mehrbelastungen aus den Zeiten zwischen 2002 und 2005 nicht ausgeglichen werden.

Meine Damen und Herren, dennoch finden wir den Antrag der SPD richtig und werden ihm und dem Änderungsantrag der GRÜNEN zustimmen – wobei allerdings bei dem Änderungsantrag der GRÜNEN der letzte Spiegelstrich für uns fraglich ist, wo es heißt, eine „größere Anreizwirkung insbesondere für die finanzschwächeren Kommunen, sich um eigene Einnahmen zu bemühen“, soll hier vorgenommen werden.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was habt ihr denn dagegen?)

Frau Enslin hat darauf hingewiesen. Was Sie unter „größere Anreizwirkung“ verstehen, das hört sich für mich eher so an wie bei Hartz IV: fördern und fordern.

(Zurufe der Abg. Mathias Wagner (Taunus) und Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich hoffe nicht, dass Sie das gemeint haben. Das wäre aus unserer Sicht noch zu klären. Dennoch denken wir, dass der Antrag und der Ergänzungsantrag in die richtige Richtung gehen.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Einen neuen Textbaustein!)

Der CDU/FDP-Abfangjäger hingegen verharmlost die grundsätzlichen strukturellen Finanzprobleme, in denen sich die Kommunen seit vielen Jahren befinden, wenn Sie schreiben, dass „bis ins Jahr 2008 ... die Lücke zwischen öffentlichen Einnahmen und Ausgaben ... nahezu geschlossen werden“ konnte und nur die globale Finanz- und Wirtschaftskrise an allem schuld sei.

Meine Damen und Herren, da stellt sich doch die Frage: Wo kommen denn die Altschulden der Kommunen her? Der Landesrechnungshof weist im Bericht des Jahres 2008 eine kommunale Verschuldung in den Kernhaushalten in Hessen von rund 12 Milliarden € aus. Die Verschuldung der kommunalen Eigenbetriebe beträgt 16 Milliarden €.

(Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

Hinzu kommt noch die verdeckte Verschuldung durch Leasing und PPP-Projekte, die gar nicht bezifferbar und ausweisbar ist.

(Beifall bei der LINKEN)

An dieser Entwicklung tragen also alle Parteien mit Verantwortung.

(Zuruf: Außer der LINKEN!)

Das, was wir jetzt mit den hochgelobten Konjunkturprogrammen erleben, stellt nur die Reparatur vergangener Versäumnisse dar. Wir wissen zwar, dass rund 70 % der öffentlichen Investitionen durch die Kommunen erfolgen und dass eine Reduzierung kommunaler Investitionstätigkeiten erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Wirtschaft hat. Aber es wird mehr darüber geredet als gehandelt.

In dieser für viele Kommunen sehr schweren Situation wirkt nicht nur die Wirtschafts- und Finanzkrise wie ein Horrorszenario. Auch die politischen Entscheidungen zum Umgang mit finanziellen Belastungen sind oft völlig kontraproduktiv. Ich möchte noch einmal Christian Ude zitieren:

Was jetzt kommt, wird wohl schlimmer, als bislang erwartet.

An anderer Stelle heißt es:

In einer Reihe von Städten und Gemeinden brechen die Steuereinnahmen bereits jetzt drastisch ein.

Gemeint sind die prognostizierten Steuerausfälle in Höhe von bis zu einem Drittel der Einnahmen bis zum Jahr 2013. Damit ist der Anstieg der kommunalen Ausgaben, insbesondere bei den Sozialaufwendungen, gemeint. Damit ist der Anstieg der kommunalen Belastung durch Zinszahlungen gemeint, nämlich aufgrund langjähriger Kreditprogramme und der Anstieg der entsprechenden Zinsen.

Die politische Entscheidung der Hessischen Landesregierung, den Kommunalen Finanzausgleich um 400 Millionen € zu kürzen, ist falsch und darf nicht umgesetzt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sind sehr wohl dafür, dass es einen Ausgleich zwischen finanzstarken und finanzschwachen Kommunen gibt. Der darf aber nicht zugunsten der Landeskasse erfolgen. Vielmehr muss es sich um einen Ausgleich zwischen den Kommunen handeln. Das muss eine solidarische Tätigkeit sein.

Die LINKE hat umfassende Maßnahmen vorgeschlagen, um die kommunalen Steuereinnahmen zu stabilisieren, die Wirtschaftskraft der Kommunen zu stärken und die rechtliche Stellung der Kommunen gegenüber dem Bund und dem Land zu festigen. Hierzu hat nicht nur die hessische LINKE konkrete Vorschläge gemacht, sondern auch die Bundestagsfraktion DIE LINKE hat dazu einen umfassenden Antrag eingebracht. Die wichtigsten Punkte sind dabei die Weiterentwicklung der Gewerbesteuer in eine echte kommunale Wirtschaftssteuer, die Auflage eines Notfonds für Kommunen, die in der Verschuldungsfalle stecken, und die Einführung eines grundgesetzlich verankerten Beteiligungsrechts der Kommunen am Gesetzgebungsverfahren des Bundes.

(Beifall des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Alle Fraktionen haben dies im Bundestag wieder einmal rundum abgelehnt, obwohl einige dieser Forderungen seit Jahren vom Deutschen Städtetag genauso erhoben werden.

Ein schnelles Handeln im Sinne und im Interesse der Kommunen wäre aber dringend notwendig, damit sich die Zockerei an den Weltfinanzmärkten nicht unmittelbar auf die Menschen in den Kommunen negativ auswirkt.

Lassen Sie mich zum Schluss meiner Rede Folgendes sagen. Die Umsetzung unserer Forderung nach Einführung einer Vermögensteuer in Höhe von 1 % brächte Hessen zusätzliche Einnahmen in Höhe von 1,2 Milliarden €. Davon würden den Kommunen 23,5 %, also 282 Millionen €, zufließen. Das wäre doch einmal eine echte Unterstützung der Kommunen.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Herr Kollege Schaus, schönen Dank. – Für die FDP-Fraktion erhält jetzt Herr Kollege Blum das Wort.

#### **Leif Blum (FDP):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrter Herr Kollege Schäfer-Gümbel, der Entschließungsantrag der SPD-Fraktion ist mit Sicherheit kein vernünftiger Beitrag zur Versachlichung der Debatte um die künftige Strukturierung der Finanzverbundsysteme zwischen den Ländern und den Kommunen. Der Entschließungsantrag der Fraktion der SPD ist mit Sicherheit kein Beitrag zum verantwortungsbewussten Umgang mit der strukturellen Frage, wie wir künftig die Finanzbeziehungen zwischen Bund, Ländern und Kommunen organisieren wollen. Herr Kollege Schäfer-Gümbel, der Entschließungsantrag der SPD-Fraktion ist so dürr und so mager wie der Löwe, der jetzt vor der Tür Ihres Fraktionssitzungssaals im Hessischen Landtag steht.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir sagen, dass wir auch nichts anderes erwartet haben. Denn die Art, ob und wie Sie in verantwortungsbewusster Art und Weise Beiträge zur Bekämpfung der strukturellen Probleme des Haushaltes leisten, hat sich auch schon wie ein roter Faden durch die Haushaltsberatungen gezogen. Von der Oppositionsbank aus mit dem sicheren Wissen, dass man am Ende des Tages sowieso nicht die Verantwortung übernehmen muss, ist es einfach, in dieser Art und Weise polemische Anträge einzubringen, wie Sie es getan haben. In der Sache hilft es uns auf jeden Fall mit Sicherheit nicht weiter.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen?

#### **Leif Blum (FDP):**

Herr Präsident, die gestatte ich nicht. Herr Kollege Schäfer-Gümbel hatte zehn Minuten Redezeit. Wenn er mit dieser Redezeit nicht zurande gekommen ist, muss er sich vielleicht später noch einmal zu Wort melden.

An dieser Stelle sind wir uns doch alle hier einig: Es ist eine Tatsache, dass die Probleme der öffentlichen Haushalte tiefer gehen und dass das durch die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise im Moment nur ausgelöst worden ist. Zumindest wenn wir sachlich im Ausschuss darüber diskutieren, sind wir uns eigentlich alle einig, dass es über die Mindereinnahmen aufgrund der Steuereintrübe und der Rückgänge bei den Steuereinnahmen, wie es sie im Moment konjunkturbedingter Art gibt, hinaus in allen öffentlichen Haushalten strukturelle Probleme gibt, die nicht allein mit der Wirtschaftskrise zu erklären sind. Sie sind auch darauf zurückzuführen, können aber damit alleine nicht erklärt werden.

Aber jedes Mal, wenn wir hier in irgendeiner Form über strukturelle Veränderungen und über strukturelle Eingriffe reden wollen, reagiert die Opposition reflexartig in gleicher Art und Weise. Wenn im Werra-Meißner-Kreis unter Umständen einmal zwischen 12 und 2 Uhr nachts eine Polizeistation nicht besetzt ist, organisieren Sie uns hier am nächsten Tag die Aktuelle Stunde.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Wenn in Hesseneck eine Grundschule mit 25 Schülern dann doch irgendwann einmal geschlossen werden muss, überziehen Sie uns im Kulturpolitischen Ausschuss mit Berichtsunterlagen. Das wird uns nachher noch einholen: Wenn wir von dieser Stelle aus finanzpolitisch verantwortungsvoll über die Altersteilzeit in diesem Land reden wollen, sind Sie die Ersten, die Massenproteste auf dem Marktplatz organisieren.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Das ist die Art und Weise, wie Sie mit der Frage der strukturellen Defizite und mit der Frage umgehen, wie man diesen Haushalt strukturell in den Griff bekommen kann. Das ist aber sicherlich kein Beitrag, der uns in irgendeiner Form bei der Problemlösung weiterhelfen wird.

Zu dieser strukturellen Frage grundsätzlicher Art gehört eben auch, wie es um die Finanzierungsverbünde zwischen Bund, Ländern und Kommunen bestellt ist. Zu dieser strukturellen Frage gehört eben auch: Sind der Länderfinanzausgleich – auf den will ich gar nicht so stark fokussieren, denn er ist nicht Thema dieses Entschließungsantrags – und der Kommunale Finanzausgleich in ihren derzeitigen Ausgestaltungen überhaupt noch angemessen? Berücksichtigt der Kommunale Finanzausgleich noch in ausreichendem Maß nicht nur die unterschiedliche Leistungsfähigkeit und die unterschiedlichen Aufgaben der Kommunen, sondern auch die Frage, welche Ebene in Hessen im Moment welche Aufgabe erbringt?

Wir haben das beim Thema Mindestverordnung hier schon hinreichend diskutiert: Allein durch die Konnexität sind wir doch schon lange in eine Systematik geraten, dass das, was ursprünglich einmal kommunale Aufgabe war, aufgrund von Regelungen durch das Land von diesem auch ein Stück weit zu finanzieren ist. Auch das muss Berücksichtigung und Eingang in die Beantwortung der Frage finden, wie der Kommunale Finanzausgleich zukünftig organisiert wird.

Eines muss uns allen doch auch klar sein. Auch da besteht Einigkeit. Jeder Euro, den wir verteilen, jeder Euro aus Steuereinnahmen, der in die Finanzsysteme sowohl auf Bundes- als auch auf Länder- und kommunaler Ebene einfließt, kann nur einmal ausgegeben werden. Es ist immer derselbe Euro aus Steuereinnahmen, der in die Fi-

nanzverbundsysteme gegeben wird. Es sind eben nicht drei Euro, also nicht auf jeder Ebene einer. Das wäre natürlich schöner. Dem Finanzminister würde das gefallen.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen brauchen wir in der Tat beim Kommunalen Finanzausgleich eine Veränderung insgesamt.

Alle in diesem Haus wissen das: Es gibt eine Arbeitsgruppe, die sich im Moment sehr intensiv mit der Frage beschäftigt, welche neuen Lösungen es für diese Probleme gibt.

Welche Ansätze kann es geben, den stärkeren Fokus – die Kollegin von den GRÜNEN hat es schon gesagt – auf die zentralörtlichen Funktionen einzelner Kommunen zu legen, weil damit im Regelfall auch erhöhter Aufwand verbunden ist? All das soll und muss sicherlich mit den Kommunen diskutiert werden. Aber dass es zu einer Veränderung kommen muss und kommen wird, zu einer Veränderung, die den erhöhten Aufwendungen und Belastungen des Landes Rechnung trägt, ist in unser aller Gesamtverantwortung als denjenigen, so wie wir hier sitzen, die für den Landeshaushalt originär und nur für den Landeshaushalt Verantwortung tragen.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das ist anders!)

Daran sollten wir tunlichst gemeinsam und nicht auf diese Art und Weise arbeiten. Wir wissen, ich bin mir sicher, dass der Finanzminister das entsprechende Angebot an die kommunale Familie aufrechterhält, diesen Dialog zu suchen. Wir werden aber schon heute – das gehört zur soliden Planung – in der Finanzplanung abbilden, was wir von der kommunalen Familie erwarten. Wir wollen deutlich zeigen: So, wie es bisher gegangen ist, kann es an dieser Stelle nicht weitergehen.

Wir brauchen eine Veränderung, die auch qualifizierbar ist. Wenn das Land in der Lage sein und bleiben soll, die Aufgabenerfüllung aufrechtzuerhalten, die sie alle von uns erwarten, nämlich in den Bereichen der inneren Sicherheit, Schule und Bildung, Hochschule, dann brauchen wir auch eine adäquate Finanzausstattung. Dann brauchen wir hinreichende finanzielle Ressourcen, die bei uns als Land verbleiben, damit wir sie für diese unsere originären Aufgaben ausgeben können.

Solange dies im Moment nicht mehr der Fall und nicht mehr gesichert ist, muss man nötigenfalls auch streitig den Diskurs und den Dialog mit den anderen Ebenen suchen – sowohl mit den anderen Bundesländern, was den Länderfinanzausgleich angeht, als auch mit der kommunalen Familie in Hessen über die Frage, wie neue Strukturen sinnvoll organisiert und aufgebaut werden können.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Insoweit setzt der Antrag von CDU und FDP an dieser Stelle das richtige Zeichen. Insoweit hat auch der Staatsminister der Finanzen das richtige Zeichen gesetzt, indem er deutlich gemacht hat: Wir werden diese Verhandlungen führen. Wir werden sie hart und nötigenfalls auch streitig führen.

Trotzdem bin ich und sind wir als Fraktion davon überzeugt, dass es am Ende zu einer konsensualen Lösung kommen wird, die allen Interessen – sowohl der Kommunen als auch des Landes Hessen – gerecht werden wird. Wir setzen Vertrauen in die Verhandlungsfähigkeit von Finanzminister Karlheinz Weimar.

In diesem Sinne werden wir unserem Antrag zustimmen. Herr Kollege Schäfer-Gümbel, aber Ihr Antrag, auch mit den in Teilen sicherlich sinnvollen Änderungen der GRÜNEN, Frau Kollegin, den Kommunalen Finanzausgleich in einem Satz reformieren zu wollen, ist doch etwas zu kurz gegriffen.

An der Stelle bin ich auf die Diskussion sehr gespannt, die wir gemeinsam führen müssen, wenn die KFA-Reform wirklich ansteht. Ich glaube, dass alle Fraktionen hier im Hause dazu wesentliche Beiträge einbringen können und werden. Zumindest bei den GRÜNEN bin ich mir sicher, dass das so sein wird. Die Diskussion sollten wir dann aber an dieser Stelle führen.

Frau Kollegin Enslin, deshalb heute keine Zustimmung zu diesem Antrag, aber das Angebot, offen und konstruktiv mit Ihnen gemeinsam über die Frage der Reformierung des KFA in Zukunft zu diskutieren. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Reinhard Kahl (SPD): Das können Sie doch gar nicht!)

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Schönen Dank, Herr Kollege Blum. – Für eine Kurzintervention hat sich Herr Siebel gemeldet.

(Günter Schork (CDU): Jetzt kommt der ICE-Bahnhof dran!)

#### **Michael Siebel (SPD):**

Lieber Leif Blum, aus Teilen deiner Rede atmete eine große Sehnsucht nach Opposition heraus

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

und nach einer großen Ratlosigkeit, wie man mit einem Vorgang umgehen soll, mit dem die FDP konfrontiert ist. Da du keine Zwischenfragen zugelassen hast:

(Zuruf des Abg. Leif Blum (FDP))

Die FDP-Fraktion im Kreis Bergstraße hat, unterzeichnet von Frank Sürmann, einen Antrag eingebracht, in dem es heißt:

Der Kreistag des Kreises Bergstraße fordert das Land Hessen auf, auf die im aktuellen Finanzplan des Landes Hessen für die Jahre 2008 bis 2012 vorgesehene Kürzung des Kommunalen Finanzausgleichs um jährlich 40 Millionen € landesweit zu verzichten,

(Günter Schork (CDU): 40 Millionen €?)

– danke schön für deinen Hinweis –,

jährlich 400 Millionen € landesweit zu verzichten, bis der Kommunale Finanzausgleich neu geregelt ist.

Lieber Leif Blum, es ist doch fürchterlich einfach. Es wehrt sich doch niemand gegen Verhandlungen, weder die Kommunalen Spitzenverbände noch die kommunalen Kreistage und Städte. Es geht um folgenden Topos. Das will ich herausarbeiten, weil der Finanzminister gleich die Möglichkeit hat, dazu etwas zu sagen.

Er ist hergegangen und hat die Veröffentlichung der Finanzplanung vorgenommen, ohne vorher mit den Kommunalen Spitzenverbänden dazu auch nur ein Wort zu reden. Das ist eine Stilfrage, die so eben gerade nicht geht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das ist nicht die Voraussetzung für Gespräche, wie sie von Ihnen allen jetzt eingefordert sind, sondern die Voraussetzungen für Gespräche sind die, dass diese Kürzungen – dazu haben Sie mit dem Kabinett die Möglichkeit – zurückgenommen werden. Dann sind offene Gespräche jederzeit möglich.

Lieber Leif Blum, insofern gibt es natürlich noch einen Weg. Man kann offensichtlich in zwei Minuten mehr sagen als in zehn. Das war mein bescheidener Versuch dazu. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Das Wort hat der Finanzminister.

#### **Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ein bisschen habe ich mich jetzt über die letzte Intervention gewundert. Worüber hätten wir diskutieren sollen, wenn ich nicht sage, wie viel wir haben wollen?

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ja super! – Lachen bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dass die Kommunen dem Land Hessen freiwillig Geld anbieten, ist ziemlich ausgeschlossen. Also muss einer einmal sagen, was Verhandlungsgrundlage sein soll. Und das habe ich gemacht.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist Dialog!)

Zweiter Punkt ist – ich weise alle Landtagsabgeordneten darauf hin –, wir haben die Interessen des Landes Hessen zu vertreten.

(Beifall bei der CDU)

Ich finde eigentlich, dass es schon grenzgängig ist,

(Reinhard Kahl (SPD): Wir auch!)

dass die Fakten eindeutig dafür sprechen, dass das Land im Vergleich zu allen anderen Bundesländern zu schlecht bei der Steuerverteilung wegkommt. Wir haben über Jahre extrem kommunalfreundlich gesagt, es mag dabei bleiben. Wir müssen aber jetzt mit der Situation fertig werden, dass es auf die Dauer so nicht weitergehen kann, weil sich die Schere weiter auseinanderentwickelt. Das ist doch ein Faktum. Natürlich können Sie sich auf die Seite der Kommunen schlagen und Resolutionen machen.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Das ist auch ausdrücklich okay, wenn das einer aus der kommunalen Familie macht. Ich bin völlig unaufgeregt bei der Frage. Denn wer würde das im privaten Leben, wenn jemand kommt und ihm sagen würde: „Also jetzt

weniger Geld“, klaglos hinnehmen? Man muss davon ausgehen, dass das die Reaktion ist.

Mein Job als Finanzminister ist es an der Stelle, dass ich, wenn ich objektiv offensichtliche Ungleichgewichtigkeiten sehe, sie darlege, die Forderung darstelle und anschließend mit den Beteiligten darüber rede – was wir auch machen –, das zu tun.

Übrigens habe ich seit vielen Jahren bei allen Gesprächen mit den Kommunalen Spitzenverbänden auf dieses Ungleichgewicht mit Zahlen hingewiesen. Es ist nicht so, dass irgendeiner davon überrascht wird. Wer sich übrigens seine Freunde in der kommunalen Familie aussucht, sollte vielleicht einmal schauen, dass die in der Vergangenheit auch ein bisschen anders agiert haben. Herr Kahl hat ausweislich einer ausführlichen Pressemitteilung in der kommunalen Familie zu einem Zeitpunkt, als er noch glaubte, Finanzminister zu werden, Folgendes gesagt:

An der Verbundmasse von 23 % wird nicht gerüttelt. Dies habe die SPD auch im Landtagswahlkampf bereits so verkündet. Nicht auszuschließen ist nach Einschätzung von Kahl eine Überfrachtung des Kommunalen Finanzausgleichs mit landespolitischen Aufgaben. Dies werde aber nur im Einzelfall und jeweils nach Anhörung der Kommunalen Spitzenverbände geschehen. Der Kommunale Finanzausgleich bestehe im Übrigen nicht nur aus Schlüsselzuweisungen,

(Zuruf von der FDP: Hört, hört! – Zuruf von der SPD)

was auf Deutsch heißt, man wolle von den Kommunen natürlich Geld haben.

Meine Damen und Herren, so ändern die Sitzordnung im Landtag und die Frage der Einflussmöglichkeiten das Bewusstsein an der Stelle.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir haben im zuständigen Ausschuss schon häufig darüber gesprochen. Das ist doch unstrittig. Ich will sozusagen die Fakten zu Protokoll vortragen.

#### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Herr Minister, gestatten Sie Zwischenfragen?

#### **Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:**

Nein, jetzt lassen Sie mich einmal die Fakten vortragen. Ich mache es auch ganz ruhig und versuche, es hier darzulegen.

Erster Punkt. Da die Kommunen mit ihren Steuereinnahmen, die sie haben, zu 64 % bei der Bemessungsgrundlage des Länderfinanzausgleichs berücksichtigt sind, hat das Land Hessen in den Jahren 2007 und 2008 jeweils über 400 Millionen € in den Länderfinanzausgleich für Steuern bezahlt, die die Kommunen eingenommen haben.

Übrigens ist in dieser Sache auch etwas Falsches behauptet worden. In diesem Rundschreiben wurde gesagt, die Kommunen würden die Lasten des Landes aus dem LFA über den Steuerverbund unmittelbar mittragen. Das stimmt so nicht, bzw. unsere Rechnung nimmt das ausdrücklich aus. An dieser Stelle haben wir eine reine Netto-rechnung gemacht, damit hier überhaupt kein Zweifel

bestehen kann. Sonst wäre dieser Betrag viel höher. Wir bezahlen fast 500 Millionen €.

Ich sage einmal in diese Runde hinein und jedem Außenstehenden – unabhängig davon, dass niemand gerne Geld abgibt –, ich muss auf das Faktum hinweisen, dass wir fast 500 Millionen € in den Länderfinanzausgleich für Mittel einzahlen, die die Kommunen einnehmen und von denen das Land gar nichts hat. Es muss doch erlaubt sein, dies zu bemerken.

Ein zweiter Punkt, der damit korrespondiert: Die Steuereinnahmen der Kommunen sind in den letzten Jahren um über 10 % gestiegen, und in den Jahren zuvor war es relativ vergleichbar, die des Landes nur um 6,3 %.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Bei den Kommunen sind es 10,5 %, beim Land nur 6,3 %. Damit auch das klar ist: Der kommunale Finanzausgleich ist von 2,5 Milliarden € im Jahr 2006 auf 3,3 Milliarden € im Jahr 2009 gestiegen. Meine Damen und Herren, das sind 800 Millionen €, dazu die Steuereinnahmen, die entsprechend hochgegangen sind. Die Kommunen haben also in den letzten Jahren gewaltige Geldzuflüsse gehabt, und wir haben das akzeptiert.

Am Ende aber argumentieren Sie nicht ganz vollständig, und ich setze mich damit bewusst auseinander. Man sagt: Wenn es den Kommunen gut geht, geht es auch dem Land gut. – Ja, solange das Land seine Aufgaben auch noch annähernd erfüllen kann. Denn auch wir haben natürlich Aufgaben zu erfüllen, die für die Zukunft dieses Landes konstitutiv sind. Dazu gehört beispielsweise der ganz große Bereich Bildung, dazu gehören Schule und Hochschule; dazu gehört die soziale Infrastruktur, die Infrastruktur allgemein. Hören Sie also damit auf. Im Moment bezahlen wir das Dreifache im Bereich Soziales gegenüber dem Jahr 2004. Das ist an dieser Stelle alles bestens abgedeckt.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Zuschussmäßig ging es denen noch nie so gut, und unter Ihnen wäre es ihnen auch nie so gut gegangen. Hören Sie also mit diesem Thema auf. Ich kann es nicht vertragen, wenn das hier so gegen die Zahlen und die Fakten vorge-tragen wird.

(Beifall bei der CDU)

Man muss sehen: An dieser Stelle muss es auch dem Land gut gehen – oder gleichmäßig schlecht, angesichts der Steuereinbrüche, die wir gemeinschaftlich haben.

Meine Damen und Herren, das ist ein schwieriges Problem, auch emotional. Natürlich, wenn wir Jahre des Zuwachses hätten, dann wäre dieses Problem viel leichter zu regeln. Die Frage ist doch, wie lange ein solches offensichtliches Ungleichgewicht, das sich auch noch weiter verschärfen wird, überhaupt aufrechterhalten werden kann.

In Hessen war die Verteilung der im Land bleibenden Steuer-masse so, dass das Land 50,5 % davon behielt, die Kommunen 49,5 %. Ich werde den neuesten Stand noch einmal abfragen lassen, aber in jedem anderen Land liegt dieses Verhältnis über 55 : 45. Bayern hat etwa 60 : 40: 60 % bleiben beim Land, 40 % bei den Kommunen. Jetzt sage ich Ihnen: In Hessen bedeuten 1 % 230 Millionen €. Das heißt, wenn ich 10 % mehr aus der Steuerverbund-masse für das Land hätte, dann wären das 2,3 Milliarden €.

Meine Damen und Herren, dann den Kommunen mit Bewilligungsbescheiden 1 oder 1,5 Milliarden € zu geben – nach dem Motto: wir tragen das alles, seid froh, dass ihr unser Geld bekommt –, das wollen wir doch ausdrücklich nicht. Aber in den anderen Bundesländern ist das so.

Übrigens unterscheiden sich die Leistungen, die das Land Hessen erbringt, nicht signifikant von denen anderer Bundesländer. Das haben wir alles schon geprüft und werden das auch nochmals im Detail machen. Damit an dieser Stelle keinerlei Irrtum aufkommt: An dieser Stelle können wir uns mit jedem anderen Bundesland vergleichen.

In den anderen Bundesländern gibt es andere Verteilungsmechanismen. Meistens ist die Schule – die die Landkreise finanziell fast umbringt – bei den Kommunen, zumindest die Grundschulen. Auch das hat einiges für sich. Da gibt es Unterschiede, aber insgesamt gesehen gibt es eben keine großen Unterschiede – außer dass wir in Hessen an den allgemein im Land verbleibenden Steuern wesentlich weniger beteiligt sind als andere Bundesländer.

Und schließlich, damit auch das klar ist: Die hessischen Kommunen haben Einnahmen pro Kopf der Bevölkerung von 1.158 € – Stand 2007. Baden-Württemberg hat 1.014 € – hören Sie ruhig zu, das ist als Faktum wichtig, manche reden da über anderes –, Bayern 989 €, und der Bundesdurchschnitt beträgt 883 €. Die hessischen Kommunen haben die höchsten Einnahmen in Deutschland, mit Abstand.

Das liegt nicht daran, weil Frankfurt in Hessen besonders herausragend ist. In Bayern und Baden-Württemberg gibt es die Großräume München und Stuttgart, die steuerlich genauso herausragend sind. Das ändert die Struktur praktisch nicht. Auch in der Fläche sind wir bei den Steuereinnahmen ausgesprochen stark, verglichen mit dem Schnitt in Deutschland.

Die hessischen Kommunen haben sehr gute Einnahmen. Das sei ihnen sehr gegönnt. Ich bin sehr dafür, dass es den Kommunen gut geht. Aber ich bin dagegen, dass die Steuerverteilung in Hessen in einer Weise erfolgt, die gegenüber dem Land nicht gerecht ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Deswegen akzeptiere ich es auch nicht, dass wir uns hier als Landtagsabgeordnete in Kenntnis dieser Zahlen – ich habe sie schon mehrfach veröffentlicht, und alle Beteiligten kennen sie – hinstellen und sagen, die Kommunen werden in irgendeiner Weise übervorteilt.

Ich werde mit den Kommunen darüber reden.

Ich möchte noch einen weiteren Punkt nennen. Das betrifft das ganze Haus hier, aber auch die Politik in Deutschland. Natürlich bekommen wir nicht mehr Geld, wenn wir es anders verteilen. Die Masse bleibt gleich. Trotzdem ist es legitim, über die Verteilung zu sprechen, und das muss auch sein. Denn jeder hat seine Aufgaben zu erfüllen.

Was wir aber machen müssen – und da wird das Kriegsgeschrei schon wieder ganz komisch –, ist, den Kommunen einmal zu sagen, ab einem gewissen Punkt ist Schluss mit dem, was sie leisten müssen.

Herr Schäfer-Gümbel, schauen Sie sich einmal die Anträge an und das, was die SPD darin fordert. Ich gebe zu, wir sind da auch nicht ganz frei davon.

### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Herr Minister, ich möchte Sie auf die Zeit hinweisen.

### **Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:**

Ich bin sofort fertig. – Auch dort müssen wir darauf achten – und darüber rede ich gerne auch mit den Kommunen –, wo die Grenze der Belastbarkeit, der Leistungsfähigkeit der kommunalen Familie liegt.

Das können wir gerne tun. Ich lade alle ein, darüber mitzudiskutieren. An einer Stelle werde ich aber nicht nachgeben, toter Löwe hin oder her.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Tot ist er nicht!)

Ich werde die Interessen des Landes Hessen in dieser Frage vertreten. Das ist Aufgabe des hessischen Finanzministers. Wenn Ungleichgewichtigkeiten bestehen, dann müssen die auf den Tisch und gelöst werden.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Ich werde mit den Beteiligten reden, und ich garantiere Ihnen, am Ende werden wir uns einig werden – nicht unter dem Druck der Wahl im Jahr 2011, sondern unter dem Druck, dass wir allgemein dazu verpflichtet sind, wenn die Fakten klar sind, uns in vernünftiger Art und Weise zu verständigen.

Herr Schäfer-Gümbel, ich garantiere Ihnen: Am Ende werden auch die SPD-Kommunalpolitiker – auch wenn diese im Moment zu diesem Thema von Ihnen noch so sehr eingenordet werden – sehr wohl ein Interesse an einer Einigung haben.

(Zurufe der Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel und Petra Fuhrmann (SPD))

Wir werden diese Einigung hinbekommen. Das wird nicht morgen sein, aber das wird in absehbarer Zeit geschehen. Das garantiere ich Ihnen von dieser Stelle aus. Darüber werden wir vernünftig reden.

In der Sache aber bleibe ich hart, weil nach der Faktenlage dem Land Hessen dieses Geld zusteht. – Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

### **Vizepräsident Heinrich Heidel:**

Schönen Dank, Herr Finanzminister. – Für die SPD-Fraktion hat sich Herr Schmitt gemeldet.

(Zurufe von der CDU: Oh! – Beifall bei der SPD)

### **Norbert Schmitt (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren!

(Ein Gewitter geht nieder.)

– Das Wetter passt zu dieser Debatte, und es passt dazu, was den Kommunen droht,

(Lebhafte Zurufe von der CDU)

nämlich ein böses Gewitter. Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen auch gleich: Jedenfalls die SPD wird die Kommunen nicht im Regen stehen lassen, wie Sie das vorhaben.

(Beifall bei der SPD)

Herr Weimar, Sie haben eine wirklich seltsame Form des Dialogs angesprochen: Sie kündigen in einem Finanzplan an, den Kommunen viele Hundert Millionen € zu entziehen, und dann sagen Sie, man kann über die Art und Weise sprechen, wie das geschehen soll.

Heute haben Sie das wiederholt, Sie haben das den Kommunalen Spitzenverbänden zukommen lassen, indem Sie gesagt haben: Es bleibt bei dieser Summe, über das Wie können wir gerne reden. – Meine Damen und Herren, das ist keine Form des Dialogs, der weiterführen wird.

Herr Schork hat von einer Kampagne, von einer Konfliktstrategie der SPD gesprochen. Tatsache ist: Es gibt eine ganz breite Ablehnungsfront. Es gibt einen kommunalen Aufstand, und der reicht – lieber Kollege Schork, sehr geehrter Herr Minister – bis in die Reihen der CDU hinein. Diese sagen: Wir können eine solche Kürzung nicht verkraften; es ist unmöglich, dass wir 12 oder 13 % des Kommunalen Finanzausgleichs verlieren.

(Beifall bei der SPD)

Herr Minister, weil Sie es immer wieder ansprechen, dass die kommunalen Einnahmen dazu führen, dass der LFA nach oben geht, müssen Sie der Öffentlichkeit auch einmal sagen, – das war für Sie anscheinend ganz überraschend, als wir das im Ausschuss diskutiert haben –, dass die Kommunen selbstverständlich daran beteiligt sind, wenn der Länderfinanzausgleich steigt oder sinkt. Die Summe, die am Ende für die Kommunen bleibt, ist abzüglich des LFA.

Ich will das an einem Beispiel deutlich machen: Wenn der Länderfinanzausgleich 2 Milliarden € beträgt, dann verlieren die Kommunen in diesem Lande 460 Millionen €. Beträgt er nur 1 Milliarde €, dann verlieren sie nur 230 Millionen €. Ihre Behauptung, dass die Kommunen nicht schon heute an der Höhe und Entwicklung des Länderfinanzausgleichs beteiligt sind, ist schlicht falsch. Es ist sogar gelogen, weil Sie dies besser wissen, Herr Finanzminister.

(Beifall bei der SPD)

Zu dem, was Sie zu Herrn Kahl angesprochen haben, sage ich Ihnen: Natürlich gibt es eine Diskussion über den KFA. Die GRÜNEN haben heute dazu auch noch einmal einen Antrag eingebracht, nämlich ob der KFA gerecht ist. So gibt es heute finanzstarke Kommunen, die abundant sind und denen trotzdem weiterhin Finanzmittel zufließen. Es gibt z. B. eine Diskussion, ob er unter dem Stichwort „demografische Entwicklung“ dort gerecht ist, wo Kommunen drohen, auszubluten. Diese Diskussion wird geführt, und das hat Herr Kahl zu Recht angesprochen. Sie können da sicher sein: Wir, Rot-Grün, hätten diese Frage in der Tat angepackt, denn es ist endlich an der Zeit, dass sie angepackt wird.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Minister, Sie sagen dann, den hessischen Kommunen gehe es gut, und sie hätten einen verhältnismäßig hohen Anteil an den Steuern in diesem Lande. Sie reden aber nicht über die Aufgabenverteilung. Wir haben z. B. im Lande Hessen einen LWV, während in den meisten Ländern eben auf Landesebene die Aufgaben betreut werden, die heute der Landeswohlfahrtsverband mit kommunalem Geld wahrnimmt.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben in anderen Ländern ganz andere Zuweisungen zum öffentlichen Personennahverkehr. Oder wir haben, Herr Sozialminister – aber es heißt nicht mehr Soziales –, in anderen Bundesländern ganz andere Zuschüsse zur Kinderbetreuung, unter anderem im Bundesland Bayern, das Sie angesprochen haben. Nur über den Steuerverbund, aber nicht über die Aufgaben zu reden ist sehr unsolid und passt zu dem „FAZ“-Zitat: „windig, wirr und unsolid“. Der Herr Finanzminister ist immer ein Stückchen unsolid.

(Beifall bei der SPD)

Die Wahrheit ist, Sie haben den Landeshaushalt in den Sand gesetzt, und jetzt sollen die Kommunen dafür bluten. Sie sollen die Leidtragenden einer unsoliden Finanzpolitik werden, die Sie seit zehn Jahren betreiben. Das war vorhersehbar. In der ersten Runde der „Operation düstere Zukunft“ waren es die Sozialinitiativen, die bluten mussten, es waren die Frauenhäuser, die Beschäftigten; und jetzt sind die Kommunen dran. Dazu sind Sie entschlossen.

(Zuruf von der CDU: Was für ein Unsinn!)

Dazu mögen Sie entschlossen sein, aber täuschen Sie sich nicht: Es braut sich auch ein böses Gewitter über Ihnen zusammen. Es gibt eine breite Front der Ablehnung. Einzelne Abgeordnete der FDP sind heute schon genannt worden. Dies ist verhältnismäßig breit auch in der CDU angelegt. Ich sage Ihnen: Sie werden damit scheitern; und wir werden als SPD aufseiten der Kommunen stehen. Wir lassen es nicht zu, dass die hessischen Kommunen ausgeblutet werden. Sie haben dazu keine Legitimation. Ich sage Ihnen: Die Stärkung der kommunalen Aufgaben wäre auch aus wirtschaftspolitischer Sicht für Hessen gut.

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Kollege Schmitt, Sie müssen zum Schluss kommen.

**Norbert Schmitt (SPD):**

Dass wir auch in der Frage des Wirtschaftswachstums und der Beschäftigung zurückgefallen sind, seit Sie regieren, zeigt, dass eine Verstärkung und Verstärkung der kommunalen Finanzen dringend notwendig und angebracht ist. Sie wollen das Gegenteil tun, und das ist falsch.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schmitt. – Das Wort hat Herr Kollege Al-Wazir, der Fraktionsvorsitzende der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Wehklagen des Finanzministers haben mich noch einmal an dieses Pult getrieben.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Herr Weimar, ich möchte Sie einmal daran erinnern, dass Sie jetzt seit zehn Jahren und zwei Monaten Finanzminister sind.

(Minister Karlheinz Weimar: Ja!)



Wenn Sie beklagen, dass es eine Schieflage gibt, zwischen den Kommunal финанzen einerseits und den Landesfinanzen andererseits, dann stelle ich Ihnen die Frage: Wo ist denn Ihr Reformvorschlag in den letzten zehn Jahren und zwei Monaten geblieben?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Zuruf des Ministers Karlheinz Weimar)

– Wo ist er? Herr Weimar, wissen Sie, diese Schnoddrigkeit, an dieser Stelle ständig dummes Zeug dazwischenzurufen, das hilft auch nicht weiter.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Minister Karlheinz Weimar: Ja, ja!)

Herr Weimar, wenn Sie der Auffassung sind, dass es eine Schieflage gibt bei der Verteilung dessen, was am Ende beim Land und bei den Kommunen verbleibt, dann wollen wir als GRÜNE über eine Reform reden, die am Ende aber nicht dazu führt, dass die Schieflage im Kommunalen Finanzausgleich noch größer gemacht wird, indem einfach einmal 400 Millionen € von oben abgezogen werden. Wenn es so ist, wie Sie sagen, dann bedeutet dies doch, dass die Gewerbesteuern von Frankfurt und Eschborn, um es auf den Punkt zu bringen, dafür sorgen, dass das Land Hessen mehr Geld an andere Länder zahlen muss. Das heißt aber auch, dass Sie das Geld, das Frankfurt und Eschborn – das sage ich in Anführungszeichen – bekommen und wofür Hessen dann Geld zu zahlen hat, dann, wenn Sie es aus dem KFA herausnehmen, Kassel und Offenbach abnehmen. Das ist doch keine Politik, das ist doch Irrsinn.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Zuruf des Abg. Axel Wintermeyer (CDU) – Lachen des Ministers Karlheinz Weimar)

– Ja, da lachen Sie. – Sie haben doch vor vier Jahren schon einmal einen Vorschlag gemacht, wie man an den Kommunalen Finanzausgleich herangehen soll – Stichwort: abundante Kommunen und alles, was dazugehört.

(Minister Karlheinz Weimar: Auch gemacht!)

Am Ende haben Sie sich nicht getraut, irgendetwas zu machen, und haben es einfach beim Status quo gelassen. Das ist genau das Problem.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind doch bereit, über Veränderungen zu reden. Wir sind bereit, über eine Verbesserung der Ausgleichswirkung des KFA zu reden. Wir sind bereit, über alles zu reden. Aber dazu müsste man einmal irgendwann etwas auf den Tisch legen und nicht immer nur jammern, Herr Finanzminister. Das genau ist Ihr Problem.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Wo wir gerade dabei sind, es anzusprechen: Das Gleiche gilt übrigens auch für den Länderfinanzausgleich.

(Minister Karlheinz Weimar: Alles Unsinn!)

Solange ich mich erinnern kann, gibt es hier das ewige Klagelied über den Länderfinanzausgleich. Wissen Sie, wir haben eine Regelung gehabt. Auf der Wiesbadener Ministerpräsidentenkonferenz wurde eine Neuregelung gemacht, die angeblich so toll war. Nun gut, am Ende kann sie so toll nicht gewesen sein, denn ein Jahr später fing das Jammern wieder an. Ich frage Sie aber: Wie ist es denn zu der Wiesbadener Einigung gekommen? – Weil eine rot-

grüne Hessische Landesregierung vor dem Bundesverfassungsgericht geklagt hat. Jetzt frage ich Sie: Was haben Sie eigentlich gemacht, außer zu jammern? Wo ist Ihr Vorschlag?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Wenn das alles so unfair ist und wenn das alles so nicht geht, dann muss man irgendwann aktiv werden. Dann muss man Vorschläge auf den Tisch legen, und man muss in die Ministerpräsidentenkonferenz und in die Finanzministerkonferenz gehen. Wenn das alles nichts hilft, dann muss man zum Bundesverfassungsgericht gehen. Sich aber ständig hinzustellen, einmal im Monat zu jammern und ansonsten nichts zu tun, das geht nicht, sehr geehrter Herr Finanzminister.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Kollege Milde.

#### **Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Al-Wazir, so kann man das nun auch nicht stehen lassen.

(Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer hat denn den Kommunalen Finanzausgleich in den Neunzigerjahren mit immer mehr Landesleistungen überfrachtet? – Das ist Rot-Grün gewesen, meine Damen und Herren. Diesen Kommunalen Finanzausgleich haben wir übernommen.

(Beifall bei der CDU – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das ist doch abenteuerlich!)

Wer ist übrigens beim Hessentag vor drei Jahren der Erste gewesen, der den Mut gehabt hat, sich vor die kommunalen Vertreter hinzustellen und zu sagen, dass sich dort erheblich etwas ändern muss? Wer hat ausdrücklich Einsparvorschläge vorgelegt? Dieser Finanzminister hat den Kommunalen Spitzenverbänden 130 Einsparvorschläge vorgelegt, damit sie aussuchen können, wo Möglichkeiten bestehen, die eigenen Haushalte zu entlasten.

(Minister Karlheinz Weimar: So ist es!)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Kollege Milde, Frau Kollegin Fuhrmann hätte Ihnen gerne eine Zwischenfrage gestellt.

#### **Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):**

Herr Präsident, das muss nun wirklich nicht sein. – Vielen Dank.

(Widerspruch bei der SPD)

Dieser Finanzminister hat strukturelle Änderungen für den Kommunalen Finanzausgleich vorgelegt. Wer hat denn früher den Mut aufgebracht, sich mit diesem Thema zu beschäftigen, meine Damen und Herren? Wer hat denn in den letzten Jahren eine Wirtschaftspolitik gemacht, die die Kommunen überhaupt erst so reich gemacht hat, dass

sie in Hessen so hohe Einnahmen haben? Also, ich würde einmal sagen: Man sollte bei diesem Thema ganz ruhig bleiben, das uns schließlich alle betrifft. Dass es uns alle betrifft, bedeutet: Die Finanzbeziehungen zwischen den Kommunen und dem Land müssen fair ausgerichtet sein.

Herr Kollege Schork und Herr Kollege Blum haben genauso wie der Finanzminister auf das Dilemma hingewiesen, das wir haben. Aufgrund der finanziellen Stärkung der Kommunen zahlen wir Jahr für Jahr effektiv mehr in den Länderfinanzausgleich ein. Das Verhältnis zwischen Land und Kommunen ist zulasten des Landes immer schlechter geworden. Von den Einnahmen, die Sie damals noch hatten, können wir heute träumen. Da lässt es sich leicht meckern.

Meine Damen und Herren, ich will noch eines zum Kommunalen Finanzausgleich sagen. Diese Landesregierung hat 1999 mit uns zusammen beschlossen, dass wir die Konnexität einführen. Das habe ich unter Rot-Grün auch vermisst, dass eine Konnexität vereinbart wurde. Alle Leistungen, die Sie damals den Kommunen aufgezwungen haben, wurden nicht durch Geld unterlegt.

(Thorsten Schäfer-Gümbel und Dr. Thomas Spies (SPD): Wo sind die Vorschläge?)

Wir haben den Kommunalen Finanzausgleich seit 2004 – als es die „Operation sichere Zukunft“ gab, als 30 Millionen € im Sozialhaushalt eingespart wurden; darauf wurde vorhin hingewiesen – bis 2008 durch eine starke Wirtschaftspolitik,

(Zuruf des Abg. Michael Siebel (SPD))

aber auch durch die Strukturen, die Karlheinz Weimar vorgegeben hat, um 1 Milliarde € erhöht. Selbst wenn es richtig ist, dass die Kommunen, was sie nicht mussten, damals die 30 Millionen € übernommen haben,

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Eieiei!)

weil sie der Meinung waren, dass die Leistungen vor Ort unverzichtbar sind, dann haben sie im Gegenzug seitdem 1 Milliarde € mehr Geld bekommen. Zu einer fairen Debatte gehört auch das: die Einführung der Konnexität und 1 Milliarde € mehr Geld.

(Axel Wintermeyer (CDU): Das kann sich sehen lassen! – Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Es ist ein fairer Dialog mit den Kommunen notwendig. Aber dieses Gejammer, das ich eben von Rot-Grün gehört habe, entspricht absolut nicht den Tatsachen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Meine Damen und Herren, es stellt sich jetzt die Frage, ob eine Kurzintervention möglich ist. Das geht jetzt nicht mehr,

(Petra Fuhrmann (SPD): Warum?)

nachdem auch Ihre Fraktion nach dem Minister noch einmal fünf Minuten gesprochen hat.

(Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Deshalb bitte ich Sie dafür um Verständnis.

(Petra Fuhrmann (SPD): Das bezieht sich auf den Tagesordnungspunkt!)

– Frau Kollegin Fuhrmann, wollen wir uns darüber streiten? Vielleicht sagen Sie einem FDP-Kollegen, was Sie sagen wollten. Die FDP könnte noch sprechen.

(Heiterkeit und Beifall – Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Wenn Sie das nicht machen, dann gebe ich Ihnen doch kurz das Wort. Bitte sehr.

(Heiterkeit – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Gu-ter Präsident!)

#### **Petra Fuhrmann (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Vorschlag war sehr sympathisch. Aber ich glaube, er wäre doch nicht so ganz durchführbar gewesen. Meine Damen und Herren, es geht auch sehr kurz. Es geht um eine sehr kurze Kurzintervention.

Herr Kollege Milde, ich bin immer wieder fasziniert, wie Sie hier vortragen,

(Axel Wintermeyer (CDU): Wir auch! – Zuruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

was alles zu den rot-grünen Regierungszeiten war. Ich darf Sie daran erinnern, dass Ihre CDU jetzt leider seit zehn Jahren Hessen regiert.

(Axel Wintermeyer (CDU): Noch viel länger! – Abg. Horst Klee (CDU): Wir sind noch lange nicht fertig!)

Insofern hilft das Zurückblicken auf längst vergangene Tage nur sehr bedingt. Ich würde sagen: Es taugt als Entschuldigung inzwischen absolut nicht mehr.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zweiter Punkt. Herr Kollege Milde, Sie sagen, und haben das gerade wieder vorgetragen, dass die Kommunen sehr viel besser ausgestattet seien oder dass sie im Jahre 1999 von der bösen rot-grünen Regierung im Kommunalen Finanzausgleich so sehr belastet worden seien.

Herr Kollege Milde, ich möchte Sie an etwas anderes erinnern, was Sie bei der Aufzählung leider immer vergessen. Als eine der ersten Taten – das ist seit zehn Jahren der Fall – sind Jahr für Jahr 50 Millionen € Verstärkungsmittel für die Kinderbetreuung weggefallen. Die haben Sie gestrichen. Das sind inzwischen 500 Millionen € in Summe, die den Kommunen genau für diesen Bereich fehlen.

(Norbert Schmitt (SPD): So ist es!)

Hinzu kommt selbstverständlich die „Operation düstere Zukunft“, auf die in der Diskussion schon hingewiesen wurde, mit der sozusagen kommunale Aufgaben zuge wachsen sind. Sie können sich hier also nicht herausmogeln. Sie können keine Kamellen von vor zehn Jahren vortragen. Schauen Sie in Ihre eigene Regierungszeit. Da weint der Himmel in der Tat.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN – Minister Karlheinz Weimar: Das war alles falsch!)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Kollege Milde darf antworten.

**Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):**

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Darauf antworte ich gerne. Das Märchen von den Verstärkungsmitteln wird durch Wiederholung nicht wahrer.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

Das ist gar keine Entschuldigung für das, was wir heute machen. Meine Güte.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Rot-Grün hat damals so viel in den Kommunalen Finanzausgleich gepackt, dass Herr Starzacher beim Nachrechnen festgestellt hat, dass der Kommunale Finanzausgleich für die vielen Leistungen, die Sie hineingepackt haben, gar nicht ausreicht.

(Axel Wintermeyer (CDU): So ist es!)

Deswegen hat er für drei Jahre ausdrücklich befristet Verstärkungsmittel hineingegeben, damit es überhaupt bezahlt werden konnte, in der Hoffnung, dass danach der Kommunale Finanzausgleich durch natürliches Anwachsen groß genug ist.

(Petra Fuhrmann (SPD): Das ist gar nicht wahr!)

Das war 1999. Es wäre unverantwortlich gewesen, ihn weiterhin mit Verstärkungsmitteln zu unterlegen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Zukunft!)

Deswegen eine klare Ansage: Die Verstärkungsmittel haben Sie gebraucht, weil Sie mehr hineingepackt haben, als der Kommunale Finanzausgleich leisten konnte.

(Petra Fuhrmann (SPD): Das stimmt überhaupt nicht!)

Heute ist das Gegenteil der Fall. Der Kommunale Finanzausgleich deckt bei Weitem die Leistungen ab, die darin enthalten sind.

Noch eines. Wir haben im Gegensatz zu Ihnen die Schlüsselzuweisungen, also die allgemeinen, frei verfügbaren Mittel – über die ein Kommunalpolitiker vor Ort noch entscheiden kann –,

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

über die Schlüsselzuweisung so deutlich erhöht, dass die Kommunen wieder finanzielle Freiheit genießen. Das gehört zur Wahrheit dazu.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP – Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Milde. – Jetzt gibt es keine Wortmeldungen mehr.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dann haben wir den Tagesordnungspunkt 50, den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD. Dazu gibt es den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-

NEN, Drucks. 18/901. Wir stimmen zuerst über den Änderungsantrag ab. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung gibt, den bitte ich um das Handzeichen. – SPD, GRÜNE, LINKE. Dagegen? – CDU und FDP. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD, Drucks. 18/839. Wer stimmt zu? – SPD und LINKE. Dagegen? – CDU und FDP. Enthaltung? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Damit ist auch dieser Entschließungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 79, den Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Konsolidierung der öffentlichen Haushalte. Wer stimmt zu? – CDU und FDP. Gegenstimmen? – SPD, GRÜNE, LINKE. Damit ist der Antrag mit Mehrheit beschlossen.

Dann will ich Ihnen nur noch kurz mitteilen, dass es auf der einen Seite andere Gesichter zum Geschäftsordnungsverfahren bei der Kurzintervention gegeben hat. Wir hatten einen Setzpunkt. Wir hatten eine Zehn-Minuten-Debatte. In einer Zehn-Minuten-Debatte ist eine Kurzintervention zulässig. Deshalb bitte ich alle, auch die, die ein bisschen schepp geguckt haben, das neu einzuordnen, dass es stimmt. Ich habe mich im Übrigen auch hier mit bewährten Kräften am Präsidiumstisch abgestimmt. Kollege Gerling kennt diese Vorgänge noch aus früheren Jahrzehnten.

(Heiterkeit)

Deshalb gehe ich davon aus, dass es keinen Widerspruch gibt.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 19** auf:

**Große Anfrage des Abg. Dr. Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Fraktion betreffend Umsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes und des Hessischen Behindertengleichstellungsgesetzes – Drucks. 18/620 zu Drucks. 18/36 –**

mit dem **Tagesordnungspunkt 26:**

**Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Umsetzung des UN-Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – Drucks. 18/334 –**

und dem **Tagesordnungspunkt 42:**

**Dringlicher Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung – Drucks. 18/806 –**

Die erste Wortmeldung ist von Herrn Kollegen Dr. Jürgens. Die Redezeit beträgt siebeneinhalb Minuten.

**Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Debatte über eine Große Anfrage ist immer Anlass, Erreichtes zu würdigen, Defizite aufzuzeigen und Perspektiven zu besprechen. Um die Bewertung vorwegzunehmen: In der Behindertenpolitik der Landesregierung, um die es in der Debatte geht, gibt es mehr Schatten als Licht. Manches geht durchaus voran. Das sehen auch wir. Vieles wurde versäumt. Einige Ideen der Landesregierung haben geflopt. In einem entscheidenden Punkt, dem gemeinsamen Unterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern, versagt die Landesregierung komplett.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Fangen wir mit den positiven Beispielen an. Zu Recht erwähnen Sie in der Antwort auf unsere Große Anfrage an verschiedenen Stellen den Leitfaden „Unbehinderte Mobilität“, der in Hessen zur Gestaltung öffentlicher Verkehrsräume entwickelt worden ist.

Ohne jeden Zweifel ist mit diesem Leitfaden ein großer Wurf gelungen. Die Beispiele zur Umsetzung von Barrierefreiheit in diesem Leitfaden sind durchaus gelungen. Das freut mich nicht zuletzt deswegen, weil viele davon in Kassel in der Praxis erprobt worden sind. Die Anwendung in der Praxis dürfte allerdings noch ein bisschen zulegen. Aber da sind wir grundsätzlich auf einem guten Weg.

Sie haben uns auch ein weiteres positives Beispiel, eine eindrucksvolle Liste von Gebäuden, vorgelegt, bei denen seit Inkrafttreten des hessischen Gesetzes Maßnahmen der Barrierefreiheit durchgeführt wurden. Das ist natürlich gut und richtig so. Es war Ziel der Gesetzgebung, dass sich dort etwas tut.

Wenn man aber einmal die Wirklichkeit betrachtet, stellt man fest, sie ist in einigen Bereichen etwas nüchterner. Ich darf Ihnen vorlesen, was mir ein Betroffener über die von Ihnen erwähnte barrierefreie Umgestaltung von Aula und Hauptgebäude der Universität in Gießen geschrieben hat:

Der Haupteingang ist für Rollstuhlfahrer nicht nutzbar. Sie werden mit einem Piktogramm um das Gebäude, das nicht klein ist, herum geschickt. Auf der Rückseite befindet sich eine Rampe, die zu einer Hintertür führt. Da die Tür nicht kraftbetätigt ist, stellt sie für Rollstuhlfahrer mit geringer Armkraft schon ein großes Hindernis dar. Hat man die Tür überwunden, steht man in einem Vorraum, in dem unter anderem schmutzige Wäsche gelagert ist. Es gibt keine Wegweisung, wo man was findet, insbesondere nicht zum Aufzug, der sich um mehrere Ecken herum versteckt in einer Nische in der Nähe des Haupteingangs befindet. Wichtige Hörsäle usw., in denen auch öffentliche Veranstaltungen stattfinden, sind für Rollstuhlfahrer nicht erreichbar, da sie sich auf Zwischengeschoßen befinden, die nur über zusätzliche Treppen erreichbar sind.

Das ist zweifelsfrei keine Barrierefreiheit. Selbstverständlich ist eine Rampe zum Hintereingang besser als Stufen am Haupteingang. Aber barrierefrei ist das noch lange nicht. Es gibt also noch einiges zu tun. Der Fortschritt ist eben auch hier manchmal eine Schnecke.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein weiteres durchaus positives Beispiel ist aus meiner Sicht die gelungene Integration behinderter Kinder im Vorschulbereich, insbesondere in Kindertagesstätten. Das Modellprojekt QUINT hat hier noch einen Schub gebracht. Hier werden die gleichberechtigte Teilhabe umgesetzt und die Basis für ein möglichst selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen gelegt. Das ist durchaus positiv und anerkennenswert.

Allerdings komme ich jetzt zu den Versäumnissen. In der Antwort auf die erste Frage unserer Großen Anfrage verweisen Sie auf die vom Land Hessen unterstützte Arbeit des Hessischen Netzwerks behinderter Frauen und des Hessischen Koordinationsbüros für behinderte Frauen, beide bei uns in Kassel angesiedelt. Beide wurden allerdings – darauf weise ich hin – bereits zu rot-grünen Zeiten

gegründet: 1992 bzw. 1993. Seit Beginn der Regierungszeit Koch haben Sie das zwar fortgesetzt, aber auch nichts Neues an eigenen Ideen und eigenen Initiativen gestartet. Sie verweisen nur auf die natürlich sehr engagierte Arbeit der Frauen dort. Gefragt wären aber natürlich auch eigene Aktivitäten des Landes.

Behinderte Frauen sind bei allen Rehabilitationsmaßnahmen deutlich unterrepräsentiert. Behinderte Eltern erhalten selten die Unterstützung, die sie brauchen. Sexuelle Übergriffe in Einrichtungen der Behindertenhilfe sind durchaus keine Seltenheit. Es gibt also durchaus Themen, derer man sich annehmen könnte. Sie haben aber keinen Plan, wie der doppelten Benachteiligung behinderter Frauen begegnet werden kann. Das ist aus dieser Antwort deutlich abzulesen.

Das Gleiche gilt im Übrigen für die Antwort auf die Frage nach Maßnahmen, mit denen Menschen mit Behinderungen der Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglicht werden soll. Auch hier verweisen Sie im Wesentlichen auf Aktivitäten des Landeswohlfahrtsverbandes, was richtig ist. Eigene Aktivitäten des Landes sind allerdings bis auf eine Förderung von Umbaumaßnahmen kaum festzustellen.

Ein weiterer Flop, auf den ich an dieser Stelle hinweisen möchte, der aber von Anfang an absehbar war, sind die sogenannten Zielvereinbarungen zwischen Behindertenorganisationen und kommunalen Körperschaften zur Herstellung von Barrierefreiheit. Sie teilen uns mit, dass in der Zeit seit Inkrafttreten des Gesetzes gerade einmal vier solcher Zielvereinbarungen zustande gekommen sind. Schon diese geringe Zahl macht deutlich: Die Zielvereinbarungen können klare gesetzliche Vorgaben für die Kommunen, wie wir sie immer eingefordert haben, in keiner Weise ersetzen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Ich komme zu einem wirklichen Skandal, den ich ansprechen möchte, zur Situation der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. In Ihrer Antwort auf die Frage nach der Ausbildungssituation bringen Sie lange und durchaus zutreffende Ausführungen zum vorschulischen Bereich und bringen auch sehr lange Ausführungen zu den Universitäten. Aber auch behinderte Kinder in Hessen kommen nicht direkt vom Vorschulbereich in die Universität, sondern sie müssen zwischendurch zur Schule gehen. Dort ist es so, dass Hessen mit dem gemeinsamen Unterricht nach wie vor deutlich hinten liegt. Es gibt Länder wie Berlin und Bremen, wo inzwischen über 30 %, teilweise sogar die Hälfte der behinderten Kinder im gemeinsamen Unterricht sind. In Hessen sind es unter 10 %, und das ist aus unserer Sicht erbärmlich.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Deswegen setzen viele Familien mit behinderten Kindern zu Recht große Hoffnungen auf die neue UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, zu der wir auch einen Antrag eingebracht haben. Diese schreibt zur Umsetzung des Rechts auf Bildung vor, „dass ... Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden“ und dass „Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem inklusiven, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an ... Schulen haben“.

Das deutsche Sonderschulsystem ist hiermit nicht zu vereinbaren. Die hessische Praxis, behinderte Kinder in der Regel auf Förderschulen zu verweisen, steht ebenfalls im Widerspruch zu diesen Regeln der UN-Konvention.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Deshalb fordern wir in unserem Antrag zur Umsetzung der UN-Konvention die Landesregierung unter anderem auf – ich zitiere das hier bewusst –,

sicherzustellen, dass das Wunsch- und Wahlrecht der Menschen mit Behinderung, z. B. bei der inklusiven Beschulung, bei der Umsetzung des Übereinkommens im Vordergrund steht.

Meine Herren von der FDP, wahrscheinlich kommt Ihnen die Formulierung bekannt vor; denn sie ist wörtlich übernommen aus einem Antrag der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag. Ich hoffe, dass Sie – das werden wir gleich hören – im Deutschen Bundestag nicht Dinge versprechen, die Sie dann, wenn Sie an der Regierung beteiligt sind, nicht halten wollen. Ihr eigener Antrag zur UN-Konvention lässt mich da allerdings einiges befürchten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Dr. Jürgens, Sie müssen zum Schluss kommen.

#### **Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Die UN-Konvention verpflichtet die Staaten ausdrücklich, behinderte Menschen bei der Umsetzung von Anfang an zu beteiligen. Sie wollen sie erst später beteiligen. Das wird sicherlich ein Gegenstand der Diskussion im Ausschuss sein.

Ein letzter Satz. Immerhin kann man aus den beiden Anträgen feststellen, dass die UN-Konvention grundsätzlich übereinstimmend bewertet wird. Vielleicht gibt es Chancen, dass wir uns im Ausschuss auf ein gemeinsames Vorgehen einigen können. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herzlichen Dank, Herr Dr. Jürgens. – Das Wort hat Herr Kollege Mick von der FDP-Fraktion.

#### **Hans-Christian Mick (FDP):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir beschäftigen uns heute mit zwei Themenkomplexen, zum einen mit der Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage, die dankenswerterweise von Herrn Kollegen Dr. Jürgens und seiner Fraktion gestellt wurde, und zum anderen – sozusagen als Zukunftsthema – mit der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen hier in Hessen.

Herr Dr. Jürgens hat überraschenderweise in vielen Punkten die Landesregierung gelobt. Das Lob muss ich also nicht wiederholen. Wenn wir uns die Antwort anschauen, können wir durchaus sagen, dass wir uns –

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Genau. Wenn Sie einmal für den Weihrauch zuständig sind, dann ist das auch etwas Neues.

Wir sind in Hessen durchaus auf einem hohen Niveau. Das kann man festhalten. Es gibt in der Tat viel Licht. Es ist zugegebenermaßen natürlich auch ein bisschen Schatten dabei. Ich denke an Einzelfälle. Man hört aus den Kommunen teilweise immer noch, dass gesetzliche Vorgaben nicht umgesetzt werden. Hier sind aber in erster Linie unsere Kolleginnen und Kollegen in den Gemeindeparlamenten gefragt, die gesetzlichen Grundlagen, die bereits bestehen, umzusetzen und vor Ort ein Auge darauf zu haben, dass das bei kommunalen Bauvorhaben umgesetzt wird.

(Beifall bei der FDP)

Der Leitfaden zur unbehinderten Mobilität ist schon angesprochen worden. Ich denke, hier haben wir einen großen Fortschritt erzielen können. Der Leitfaden ist aus dem Jahr 2007. Er ist insofern relativ frisch. Das ist wieder ein Punkt, wo unsere Kolleginnen und Kollegen in den Kommunalvertretungen aufgefordert sind, auf diesen Leitfaden aufmerksam zu machen. Ich habe das Gefühl, die Bestimmungen sind noch nicht überall angekommen. Insofern haben wir kein Gesetzgebungsdefizit, sondern eher ein Umsetzungsdefizit in diesem Themenfeld.

Der weitaus spannendere Bereich ist die UN-Konvention. Hier liegen zwei konkurrierende Anträge vor. Im Dezember 2008 hat der Deutsche Bundestag dem Ratifizierungsgesetz zur UN-Behindertenrechtskonvention zugestimmt. Ich bin schon der Meinung, dass diese Konvention einen Paradigmenwechsel in der Behindertenpolitik darstellt. Das kann man mit Fug und Recht sagen. Statt nämlich nur einer möglichst guten Förderung in Spezialeinrichtungen steht jetzt die aktive Teilhabe der Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben im Vordergrund. Autonomie, Teilhabe, Inklusion, Selbstbestimmung, unabhängige Lebensführung und Würdigung der menschlichen Vielfalt sind die Leitgedanken der Konvention. Das sind Leitgedanken, die wir Liberale unterstützen. Wir haben dem Ratifizierungsgesetz im Deutschen Bundestag ja zugestimmt. Das trifft ausdrücklich unsere Zustimmung, weil es unserem liberalen Gesellschaftsbild entspricht.

(Beifall bei der FDP)

Es ist nämlich wichtig, dass Behinderung als Normalität des Lebens begriffen wird. Das ist ein ganz wichtiger Fortschritt, ein ganz wichtiger Punkt. Nicht die Menschen mit Behinderungen müssen sich der Lebenswelt anpassen, sondern die Lebenswelt muss so gestaltet werden, dass alle Menschen, ganz gleich ob mit oder ohne Behinderung, an ihr teilhaben können. Das ist ein Ziel, das wir alle unterschreiben können.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Insofern kann diese Konvention ein Meilenstein auf dem Weg zu vollständiger Selbstbestimmung, gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen sein.

Es ist aber klar, mit der Ratifizierung der Konvention fängt die eigentliche Arbeit erst an; denn auch auf die Länder, nicht nur auf den Bund, kommen einige Änderungen zu. Diese Änderungen bedürfen einer Evaluie-

rung. In vielen Bereichen kann man die Änderungsbedarfe gar nicht abschätzen. Insofern müssen wir das umfassend prüfen. Das haben die beiden vorliegenden Anträge zum Ziel. Diesbezüglich möchte ich noch einmal auf die Gemeinsamkeiten hinweisen, die den Anträgen zugrunde liegen. Herr Dr. Jürgens, Sie haben es ja gesagt: Der Antrag, den Sie hier gestellt haben, wurde von der FDP-Bundestagsfraktion wortwörtlich so gestellt. Unsere Anträge unterscheiden sich in ein oder zwei Punkten; es handelt sich aber um eher kosmetische Unterschiede. So möchte ich es einmal bezeichnen.

Sie fordern, dass bei der inklusiven Beschulung das Wahlrecht im Vordergrund steht. Ich denke, es ist nicht unbedingt nötig, das in einem Antrag zu formulieren; denn das ist eines der Ziele des Art. 24 der UN-Konvention. Insofern ist das sowieso ein Teil des Umsetzungsprozesses, und wir brauchen das nicht noch einmal explizit festzuhalten. Das hätte einen mehr deklaratorischen Charakter.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Zum anderen unterscheiden wir uns, wenn es um die Übersetzung der Konvention geht. Die Übersetzung ist nicht korrekt. Das stimmt. Statt des Begriffs Inklusion wurde der dem deutschen Behindertenrecht eher verwandte und bekannte Begriff Integration verwendet. Da stimme ich Ihnen zu. Andererseits müssen wir uns fragen, ob wir von einer Änderung der Übersetzung – wie es auch die FDP-Bundestagsfraktion fordert – viel haben werden. Sie wissen genauso wie ich, dass die englische Fassung die maßgebende ist. Insofern wird das keine praktischen Verbesserungen im Detail bringen. Wenn Sie sich mit den Verbänden unterhalten, ob das der Blinden- und Sehbehindertenbund ist, ob das die Lebenshilfe ist, bekommen Sie zu hören: Kümmert euch darum, dass die gesetzlichen Grundlagen geändert werden, macht eure Arbeit, aber verschwendet eure Zeit nicht, indem ihr versucht, etwas an der Übersetzung zu drehen. – Das müssen wir also nicht machen. Das ist an der Stelle entbehrlich.

(Beifall bei der FDP)

Wir beschäftigen uns lieber damit, den Alltag der Menschen zu verbessern. Dazu müssen wir an die gesetzlichen Grundlagen herangehen. Wenn wir nur an den Symbolen und an den Wörtern etwas ändern, bringt das praktisch nichts.

Das sind die zwei Punkte, die ich nennen wollte. Ich gehe davon aus, dass wir aufgrund der großen Übereinstimmung auch im Ausschuss für Arbeit, Familie und Gesundheit eine Übereinstimmung erzielen werden. Wie wir alle wissen, sind die Debatten in diesem Ausschuss seit jeher fern jeglicher Beratungsresistenz und ideologiefrei. Sie sind immer von großer Harmonie geprägt. Insofern bin ich guten Mutes, dass wir im Ausschuss eine große Übereinstimmung erzielen, und ich freue mich auf die weitere Diskussion. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Mick. – Das Wort hat Frau Abg. Müller, SPD-Fraktion.

#### **Regine Müller (Schwalmstadt) (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es wird auf einmal so ruhig, dass mir ganz unheimlich wird. Ich möchte trotzdem sagen, dass wir Sozialdemokraten alle Bestrebungen unterstützen, die geeignet sind, behinderten Menschen ihr Schicksal zu erleichtern und allen Menschen Teilhabe an allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens zu ermöglichen.

(Beifall bei der SPD)

Als besonders wichtige Aspekte nenne ich die Bildung, das Gesundheitswesen, den Arbeitsmarkt, die Mobilität, die Kultur und das Vereinswesen. Viele in der Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN genannten Institutionen, die auch Sie, Herr Kollege Jürgens, erwähnt haben, sind in der Zeit entstanden, als Rot-Grün in Hessen regiert hat. Ebenso vielen Institutionen ist im Rahmen dessen, was wir „Operation düstere Zukunft“ nennen, die Unterstützung zwar nicht völlig gekappt, aber erheblich zurückgefahren worden. Ich nenne stellvertretend das Netzwerk für behinderte Frauen in Kassel.

Wir Sozialdemokraten streiten leidenschaftlich für die Integration von Kindern mit Behinderung in Regelschulen und Regelkindergärten. Davon, dass die Landesregierung bzw. das Kultusministerium das nur sehr halbherzig tut, zeugen mehrere Prozesse, die Eltern geführt haben, um die Aufnahme ihrer behinderten Kinder in Regelschulen zu erzwingen. Diese Prozesse sind meines Wissens allesamt gewonnen worden.

(Beifall bei der SPD)

Diese Eltern wollen ihren Kindern etwas ermöglichen, was für gesunde Kinder selbstverständlich ist: mit- und voneinander zu lernen. Ich halte das generell für ein sehr gutes pädagogisches Prinzip. Gemeinsames Leben und gemeinsames Erleben sind in jedem Alter und in jeder Lebenslage ein Gewinn für alle Beteiligten. Wir plädieren für die Integration behinderter Menschen in die Regleinrichtungen, in die Gesellschaft, wir plädieren für ihre Teilhabe. Natürlich ist von Fall zu Fall zu prüfen, ob eine sinnvolle Förderung behinderter Kinder und Menschen in den dafür vorgesehenen Institutionen möglich ist. Das kann aber kein Argument dafür sein, grundsätzlich zu leugnen, dass behinderte Menschen in Regleinrichtungen – und insbesondere behinderte Kinder in Regelschulen – integriert werden können und auch integriert werden sollen.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

Sie haben ein Recht darauf, und das ist sinnvoll.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

Für die Umsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes kommt den Kommunen eine wichtige Rolle zu. Das Konnexitätsprinzip muss die Kommunen in die Lage versetzen, dieser wichtigen Rolle gerecht zu werden und den Gegebenheiten zu entsprechen. Auch in diesem Kontext werden sich die ab 2011 geplanten Kürzungen im kommunalen Haushalt verheerend auswirken.

Unsere Gesellschaft ist leider noch weit davon entfernt, Behinderten und Nichtbehinderten die gleichen Möglichkeiten zu geben. Dies gilt ganz besonders in der Frage der Barrierefreiheit und in der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Wer es im Eigenversuch testen will, dem sei

empfohlen, zu versuchen, sich mit einem Zwillingsskinderwagen einen ganzen Tag lang durch die Stadt zu bewegen, Behördengänge oder Einkäufe zu machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das menschliche Leben umfasst sehr viele Aspekte. Es umfasst das Kindsein, Elternsein, Gesundsein, Kranksein. Vieles von dem ist uns schon passiert, einiges wird uns hoffentlich noch passieren. Jeder von uns kann in die Lage versetzt werden, behindert zu sein oder mit Behinderten in Berührung zu kommen. Ich sage: Alte, Kranke, Behinderte, Gesunde, Starke und Schwache, alle gehören in die Mitte der Gesellschaft. Wir müssen sie alle in die Lage versetzen, mit uns zu leben. Wie ich schon gesagt habe: Es wird uns alle bereichern und den Behinderten helfen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Müller. – Das Wort hat der Abg. Utter, CDU-Fraktion.

#### **Tobias Utter (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die UN-Konvention ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die CDU begrüßt ausdrücklich, dass die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen von der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet wurde und am 1. Januar in Kraft getreten ist.

Zwar hat Deutschland mit dem Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen, dem Neunten Buch Sozialgesetzbuch zur Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen sowie dem Hessischen Behindertengleichstellungsgesetz schon gute gesetzliche Grundlagen geschaffen. Aber die Umsetzung der UN-Konvention ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Stärkung der Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Wie es meine Vorredner schon gesagt haben, gilt es nun, die Konvention mit Leben zu erfüllen und die Konsequenzen für die Gesetzgebung und das Verwaltungshandeln zu prüfen. Wir wollen dies vor allem auch im Dialog mit den anderen Bundesländern und der Bundesregierung machen. Bei allem Wettstreit zwischen den Bundesländern um die beste Lösung sollte nämlich eine gewisse Einheitlichkeit der Regelungen angestrebt werden.

Das Hessische Behindertengleichstellungsgesetz, das schon mehrfach erwähnt wurde, muss, da es außer Kraft tritt, noch in diesem Jahr neu beraten werden. Die Große Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die ausführliche Antwort der Landesregierung und das beigefügte Material sind ausgesprochen wertvoll und eignen sich, um auch in diesem Bereich eine Bewertung vorzunehmen.

Ich finde, es ist durchaus ein Grund zur Freude – jenseits von Regierung und Opposition –, dass Hessen bei der Gleichstellung von Behinderten in den letzten Jahrzehnten deutliche Fortschritte gemacht hat und den Vergleich mit anderen Bundesländern nicht scheuen muss. Ich finde es schön, wenn es hier zu einem Streit darüber kommt, wer mehr für Behinderte getan hat: Rot-Grün, Schwarz-Gelb oder Schwarz. Wenn wir uns in dem Bestreben, et-

was für Behinderte zu tun, einig sind, soll mir das recht sein. Das ist ein schöner Streit in diesem Haus.

Dass es, wie die Zwischenbilanz zeigt – es kann sich hierbei nur um eine Zwischenbilanz handeln –, neben allen Fortschritten auch noch Handlungsbedarf gibt, wird nicht bestritten. Es ist die Aufgabe – die heute besonders Herr Dr. Jürgens übernommen hat –, aufzuzeigen, wo noch mehr gehandelt werden muss.

Generell gilt für die Fortschreibung des Gesetzes, dass wir die konstruktive Zusammenarbeit mit den Interessenverbänden der Behinderten fortsetzen sollten. Ich bin seit einem Jahr innerhalb der CDU-Fraktion mit dieser Aufgabe betraut, und ich muss wirklich sagen, dass ich sehr beglückt über die Zusammenarbeit mit den Behindertenverbänden bin, die sehr konstruktiv arbeiten und sehr gezielte Vorschläge machen. Das sind wirklich Interessenverbände im besten Sinne des Wortes.

Einen Punkt sehe ich ein wenig anders als Frau Müller – vielleicht weil ich kein Jurist bin.

(Horst Klee (CDU): Das ist doch prima! – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das ist kein Mangel!)

– Gut, jetzt hören Sie mir zu, und sagen Sie mir dann, ob Sie das immer noch so sehen.

(Horst Klee (CDU): Es gibt auch noch Normale! – Gegenruf des Abg. Günter Rudolph (SPD): Das war jetzt die diplomatische Formulierung! – Horst Klee (CDU): Es gibt auch noch andere!)

Die Umsetzung der Rechte der Behinderten ergibt sich meiner Meinung nach aus dem Grundgesetz und aus der Anwendung der Menschenrechte. Das heißt für mich, dass es kein Fall von Konnexität ist. Barrierefreiheit herzustellen, um die Teilhabe von Behinderten am öffentlichen Leben zu ermöglichen, ist keine neue Aufgabe für die kommunale Ebene, sondern es ist eine bereits existierende Aufgabe für jede staatliche Ebene, ob es sich nun um die kommunale Ebene, die Länderebene oder die Bundesebene handelt. Zu behaupten, hier herrsche Konnexität, es werde also eine neue Aufgabe zugeteilt, scheint mir verkehrt zu sein.

(Beifall bei der CDU – Willi van Ooyen (DIE LINKE): Es geht z. B. um die Frage von Gemeinde-schulen!)

Bei dem Thema Barrierefreiheit wird allerdings auch deutlich, dass es keine Schwarz-Weiß-Entscheidung gibt, sondern dass es im Einzelfall auf sinnvolle Kompromisse ankommt. Manches, was gemacht wird, um Barrierefreiheit herzustellen – wir haben es gerade gehört –, war zwar gut gemeint, ist aber nicht gut geworden. Darin muss man Herrn Dr. Jürgens recht geben.

Trotzdem stelle ich fest, dass wir in vielen Bereichen Verbesserungen hinbekommen. Im Rahmen der Konjunkturprogramme werden an vielen Straßen die Kreuzungen umgebaut, und damit wird erreicht, dass sowohl Rollstuhlfahrer als auch Blinde einen sicheren Übergang erhalten.

Der Antrag der Koalitionsfraktionen scheint mir trotz allem der weiter gehende zu sein. Ich kann mir allerdings auch vorstellen, dass wir uns auf eine Version einigen; denn Regierung und Opposition sind in ihren Anliegen gar nicht weit voneinander entfernt.

(Beifall bei der CDU)

Zum Schluss möchte ich auf die Frage nach einer Neuübersetzung eingehen, die im Antrag der GRÜNEN gestellt worden ist. Es ist zutreffend: Es gibt eine Version – die englische –, die rechtlich gültig ist.

Ich fände es spannend, wenn man sich überlegte, ob man nicht eine Version – ich weiß nicht, ob wir das „Übersetzung“ nennen wollen – in einfacher Sprache schaffen sollte; denn gerade die Gehörlosen sagen immer wieder, sie würden die Dokumente, die sie als Behinderte betreffen, gern in einer Sprache lesen, die sie verstehen können. Gerade bei Gehörlosen muss man mit einem anderen Wortschatz arbeiten. Das wäre eine Anregung, die man noch aufnehmen könnte. Dann hätten die Gehörlosen ebenfalls Zugang zu diesem wichtigen Dokument, das für die Behindertenpolitik zukunftsweisend ist.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Utter. – Das Wort hat Frau Kollegin Cárdenas.

#### **Barbara Cárdenas (DIE LINKE):**

Das war toll ausgesprochen: auf der ersten Silbe betont.

(Horst Klee (CDU): Olé!)

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße den Antrag der Regierungsfractionen durchaus in Teilen, da er, wenn man ihn gutwillig interpretiert, bedeutet, dass auch in Hessen endlich Bewegung in die Integrationsdebatte kommt. Vor allem freuen mich Begriffe wie „Diskriminierung unterbinden“ oder „umgehend umsetzen“; denn ich weiß, wie viele in diesem Land sehnsüchtig darauf warten, dass der Ratifizierung auch Taten folgen.

Nicht so sehr freut mich, dass Sie als Ziel der UN-Konvention lediglich nennen – Zitat –, „die Chancengleichheit behinderter Menschen zu fördern“. Ich muss Ihnen klar sagen: Das reicht nicht. Die UN-Konvention geht weiter; denn sie besagt, dass die Chancengerechtigkeit behinderter Menschen „zu gewährleisten“ ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Unser Vorschlag wäre, die Formulierung durch die aus der UN-Konvention selbst zu ersetzen. Aber das können wir sicherlich noch im Ausschuss besprechen.

Auch bezogen auf die beiden unter Punkt 2 genannten Gesetze und ihre Umsetzung besteht in Hessen noch erheblicher Handlungsbedarf. Nach wie vor sind die Kommunen in Hessen nicht zur Herstellung von Barrierefreiheit verpflichtet. Die Angst davor, die Zeche zahlen zu müssen, ist so groß, dass auf eine gesetzliche Regelung vorsichtshalber verzichtet wird. Das hat Herr Kollege Utter im Zusammenhang mit Konnexität gemeint.

Der Versuch, allein über Zielvereinbarungen Barrierefreiheit herzustellen, funktioniert offensichtlich nicht. Verbindlichere Vereinbarungen bzw. gesetzliche Regelungen sind für die Kommunen notwendig. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, eine Separierung auf allen Ebenen – im öffentlichen Leben, in der Schule, aber auch im Arbeitsleben – zu verhindern und bestehende Separierungen abzubauen.

Auch bei den Werkstätten muss sich etwas ändern. Ausschließlich auf die Arbeit in Werkstätten angewiesen zu sein entspricht nicht dem Grundsatz der Inklusion, selbst nicht dem der Integration. Vielleicht sind wir uns darin sogar einig.

Zum Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Punkt 1 dieses Antrags ist unbedingt zu unterstützen. Ich habe, noch unter dem Eindruck der ersten nationalen Konferenz des Bundesministers Scholz in Berlin, bei der Diskussion über den Haushaltsentwurf im März dargestellt, dass es bestimmte, zwingend herzustellende Bedingungen für die Umsetzung gibt: Gesetze müssen angepasst werden. Im Schulgesetz muss der Vorrang der inklusiven Bindung festgehalten werden. Das Lehrerbildungsgesetz muss sicherstellen, dass allen Regelschulpädagogen, auch denen der Sekundarstufenschulen, grundlegende sonderpädagogische Kenntnisse und ein ausreichendes Handwerkzeug vermittelt werden, um zielfähig zu unterrichten.

(Beifall bei der LINKEN)

Das gilt für die Ausbildung der Lehrer wie auch für die Fort- und Weiterbildung – Letztere am sinnigsten über sogenannte SCHILFs, also über schulinterne Lehrerfortbildungen –, damit eine Schule auch über ein gemeinsames Leitbild nämlich Inklusion, sowie über von allen geteiltes Wissen und Handwerkzeug verfügt.

Ich sehe auch deshalb dringenden Handlungsbedarf, weil die verunsicherten Sonderpädagogen und Förderschulen, die sich durch die Konvention fälschlicherweise marginalisiert, an den Rand gedrängt fühlen, dringend der Versicherung bedürfen, dass gerade jetzt ihre besonderen Kompetenzen gefragt sind und auch in Zukunft stark gefragt sein werden. Es wird nicht weniger Kinder geben, die der Unterstützung der Sonderpädagogen bedürfen. Es wird aber andere Förderorte und andere Settings geben müssen, damit gemeinsames Lernen wirklich wieder im Vordergrund stehen kann.

(Beifall bei der LINKEN)

Frau Henzler, Sie sollten schnellstens entsprechende Änderungsvorschläge zu den beiden Gesetzen vorlegen. Dazu hatte ich bereits vor Wochen aufgefordert, und dazu fordert Sie auch dieser Antrag auf. Sie können sich da auch an anderen Bundesländern orientieren. Das dürfte meiner Ansicht nach kein großes Ding sein, sodass wir tatsächlich umgehend, sobald wir die Gesetzesänderung vorliegen haben, eine Anhörung beschließen und terminieren können, in der der gesetzgeberische Handlungsbedarf sowie Fragen der Umsetzung, sprich: der Anpassung der faktischen Situation an die neuen Erfordernisse, besprochen werden können.

Vielleicht überlegen Sie auch, zusätzlich so etwas wie einen runden Tisch einzurichten. Das würden wir als LINKE gern dann unterstützen, wenn es sich nicht um eine Verzögerungstaktik handelt, sondern um die Umsetzung der Verpflichtung, die sich ergebenden notwendigen Änderungen unter Mitwirkung aller Beteiligten, also auch der Behindertenorganisationen, vorzunehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Darüber hinaus brauchen wir, so ist jedenfalls meine Meinung, zeitnah viele Aktionspläne, viele runde Tische, auf kommunaler und auf Kreisebene. Dieser Impuls sollte ebenfalls vom Ministerium ausgehen, und entsprechende Bemühungen auf diesen Ebenen sollten vom Ministerium unterstützt werden.



Frau Henzler, ich weiß, Sie haben im Augenblick viele Baustellen zu beackern und viele Brandherde zu löschen und zu befrieden. Aber diese Baustelle hier schleifen zu lassen würde sich meiner Meinung nach rächen.

Zu Punkt 2 des GRÜNEN-Antrags. Vor einem Wunsch und Wahlrecht der Eltern möchten wir LINKEN überhaupt erst gewährleisten wissen, dass die Eltern unabhängig beraten werden, welche Schule für ihr Kind die richtige ist. Viele Eltern berichten uns, dass sie sich bei der Beantragung eines gemeinsamen Unterrichts für ihr Kind vom Staatlichen Schulamt oder von anderen schulischen Stellen nicht unabhängig beraten fühlen. Zum Teil berichten sie sogar, dass ihnen von einem gemeinsamen Unterricht offen abgeraten wurde. Diese Forderung nach einer unabhängigen Beratung war übrigens eine zentrale Forderung der Elternverbände auf der ersten nationalen Konferenz in Berlin, der meines Wissens dort nicht widersprochen wurde. Erst nach Sicherstellung dieser unabhängigen Beratung können wir über den Sinn eines Wunsch- und Wahlrechts der Eltern sprechen.

(Beifall bei der LINKEN)

Punkt 3 des GRÜNEN-Antrags können wir ebenfalls unterstützen. Allerdings sehen wir es nicht so wie Herr Mick, dass es ein Streit um Begriffe – Inklusion und Integration – sei. Wir denken schon, dass es wichtig ist, hier zu einer eindeutig besseren Interpretation und Umsetzung zu kommen. Wir wissen, dass Integration immer Wiedereingliederung und Inklusion „gar nicht erst ausgliedern“ heißt. Das ist ein diametral anderes Verständnis.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

Ich hoffe, dass da nicht ein weiterer Konflikt mit der CDU angelegt ist, die eher zu dem Integrationsbegriff tendiert.

Es liegt bereits eine Übersetzung in sogenannte leichte Sprache vor, die auch von Behindertenorganisationen entwickelt wurde. Sie wurde bereits auf der ersten nationalen Konferenz verteilt. Ich kann sie Ihnen gern zur Verfügung stellen.

Abschließend möchte ich die Bitte aussprechen, dass wir in dieser Sache schnell und unterstützt vom ganzen Haus vorankommen, um Diskriminierung und Separierung abzubauen. Wir als LINKE sind auf jeden Fall dabei.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich schon auf die Diskussion, die im Ausschuss auch zu der Großen Anfrage der GRÜNEN stattfinden wird, zu der ich heute nichts gesagt habe. – Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Cárdenas. – Das Wort hat Herr Staatsminister Banzer.

#### **Jürgen Banzer, Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bedanke mich für die eigentlich, wenn man den sonst kritischen Grundtenor von Stellungnahmen zu Großen Anfragen Revue passieren lässt, doch sehr positive Würdigung der Antwort auf die Große Anfrage.

(Petra Fuhrmann (SPD): Das Ministerium ist gut!)

Ich teile die Meinung, wir sind in der Behindertenpolitik in den letzten Jahren ein großes Stück vorangekommen. Ich glaube, dass Deutschland insgesamt in der Behindertenpolitik einen ganz erheblichen Schritt vorwärts gekommen ist. Das ist ein neues Politikfeld, das sich in den letzten zehn Jahren entwickelt hat. Wenn Sie sich anschauen, wann die entsprechenden Gesetze erlassen wurden, können Sie dies nachvollziehen. Es ist schon erfreulich, dass wir uns in diesem Bereich, wo wir international nicht an der Spitze sind – wenn Sie sich Schweden, Skandinavien oder die USA anschauen, wo in diesem Bereich sehr viel mehr geleistet wird –, aufgemacht haben, diesen Vorsprung zu reduzieren und aufzuholen.

Ich glaube, dass wir uns in Hessen in diesem nationalen Geleitzug wirklich sehen lassen können. Die Schwerpunkte sind zu Recht genannt worden. Im Bereich der Arbeit in der vorschulischen Betreuung können wir wirklich sagen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Ich denke, dass wir im öffentlichen Personennahverkehr genauso auf dem richtigen Weg sind wie im Bereich des Bauens. Herr Dr. Jürgens, wenn von 53 Bauobjekten, die in dieser Anlage aufgeführt sind, eines in Gießen eher suboptimal gelöst wurde, dann glaube ich nicht, dass es fair ist, von diesem einen auf alle 53 zu schließen, sondern da ist, zum Teil unter Einsatz erheblicher finanzieller Mittel, schon einiges geschehen.

Wie geht es mit der Behindertenpolitik weiter? Ich finde das die spannendere Frage. Dort stehen wir vor einem Paradigmenwechsel, der uns noch sehr viel Arbeit machen wird. Wir müssen nämlich davon wegkommen, dass wir sagen, den Menschen mit Behinderungen gilt unsere Fürsorge, gilt der fürsorgepolitische Aspekt, sondern wir müssen zu einer Konzeption kommen, in der wir versuchen, den Menschen mit Behinderungen echte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, am Gesamtleben zu ermöglichen. Das ist noch einmal etwas anderes, als nur den Menschen mit Behinderungen etwas Gutes zu tun: sie teilhaben zu lassen, sie als Person ernst zu nehmen. Das ist ein Stück Mehraufwand.

So friedlich, wie das daherkommt, muss man schon sehen, dass es eine ganze Anzahl von Betroffenen gibt, die das mit gespaltenen Gefühlen sehen. Denn all die Institutionen, die für Menschen mit Behinderungen sicherlich segensreich gewirkt haben, haben dies aus dem fürsorglichen Aspekt heraus getan, letztlich aber auch aus einem Aspekt heraus, in dem der betroffene Mensch mit Behinderungen relativ stark entmündigt ist.

Wenn wir jetzt eine Politik beginnen und ins Werk setzen, in der der Mensch mit Behinderungen die Möglichkeit hat, möglichst viel selbst zu bestimmen und zu gestalten, bis hin zu dem Thema des persönlichen Budgets und den Diskussionen, die wir dazu haben, dann wird dies auch Anforderungen an diese Institutionen verändern. Das kann nicht nur positive Effekte auslösen, sondern da wird es auch die eine oder andere Diskussion und den einen oder anderen Umstellungsprozess geben. Ich glaube aber, das ist nötig, das ist der nächste konsequente Schritt.

Wenn man sich anschaut, dass die Schweden, die ich eben als ein Land genannt habe, das in diesen Fragen besonders sensibel und besonders erfolgreich ist, ihr nationales Behindertenprogramm „Vom Patienten zum Mitbürger“ überschrieben haben, dann sieht man, wo die Intention hingehet und wo auch wir als Hessische Landesregierung in den nächsten Jahren unseren Schwerpunkt setzen werden. Teilhabe bedeutet eben Wahrnehmung von möglichst vielen Rechten selbst, Stärkung der Menschen mit Behin-

derungen, dass sie diese Rechte wahrnehmen können, und das bedeutet insbesondere, dass wir ihnen gesellschaftliche Teilhabe in einem Bereich eröffnen, der für uns alle von entscheidender Bedeutung ist; das ist der Arbeitsmarkt. Deswegen müssen wir auch in Zeiten der Krise versuchen, einen Beitrag zu leisten, dass wir möglichst vielen Menschen mit Behinderungen den Arbeitsplatz erhalten oder einen Arbeitsplatz verschaffen können. Die unterstützten Arbeitsprogramme, die in den letzten Jahren insbesondere auch von meinem Ministerium angestrengt und unterstützt wurden, weisen den richtigen Weg.

Wir haben ganz erfreuliche Zahlen hinsichtlich der Beteiligung Hessens am Bundesprogramm für jugendliche Arbeitnehmer und für Auszubildende. Ich denke, da sind wir auf dem richtigen Weg.

Der Paradigmenwechsel, den diese Gesellschaft durchzuführen und zu erreichen hat, ist eine Aufgabe, die den politischen Streit nicht unbedingt zum Wettbewerb braucht. Vielmehr geht es darum, die Vorurteile in einer Gesellschaft und die Grundeinschätzungen einer Gesellschaft zu verändern. Wir würden sehr viel mehr davon profitieren, wenn wir dabei gemeinsam an einem Strick ziehen würden.

(Beifall bei der CDU – Janine Wissler (DIE LINKE): Das heißt „an einem Strang ziehen“, nicht „Strick“!)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Staatsminister Banzer, vielen Dank. – Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Große Anfrage besprochen.

Der Antrag und der Dringliche Antrag werden dem Ausschuss überwiesen?

(Axel Wintermeyer (CDU): Ja!)

Der Antrag unter Tagesordnungspunkt 26 und der Dringliche Antrag unter Tagesordnungspunkt 42 werden dem Ausschuss überwiesen. Besteht da Einvernehmen? – Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe jetzt **Tagesordnungspunkt 20** auf:

#### **Antrag der Fraktion der SPD betreffend Jahresabschluss 2008: Weimar bleibt Schuldenkönig und schadet Hessen – Drucks. 18/228 –**

Ebenfalls rufe ich **Tagsordnungspunkt 24** auf:

#### **Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion der CDU betreffend Haushaltsabschluss 2008 – Mehrbelastungen erfolgreich gemeistert – Drucks. 18/300 –**

Zuerst hat sich Herr Kollege Marius Weiß zu Wort gemeldet. Bitte sehr. Die Redezeit beträgt fünf Minuten.

(Axel Wintermeyer (CDU): Jetzt hat er schon so lange darauf gewartet, nämlich dreimal!)

#### **Marius Weiß (SPD):**

Das ist sogar das vierte Mal. – Herr Präsident, meine Damen und Herren! Das ist der vierte Versuch. Beim vierten Versuch hat es dann endlich geklappt.

(Florian Rentsch (FDP): Ob es geklappt hat, beurteilen nachher wir!)

Allerdings kann man in diesem Fall „Was lange währt, wird endlich gut“, leider nicht sagen. Vielmehr könnte man eher sagen: Die Zeit ist ein guter Arzt, aber ein schlechter Kosmetiker. Denn das Haushaltsergebnis des Jahres 2008 bekommt man auch beim besten Willen nicht mehr schöngeschminkt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt den schönen Spruch, dass ein Finanzminister immer eine Mischung aus Hamster und Milchkuh sein sollte. Mit dieser Metapher verglichen, ist nach dem Haushaltsabschluss für das Jahr 2008 nüchtern festzustellen, dass Finanzminister Weimar im letzten Jahr unfähig zum Hamstern war und deshalb heute mit leerem Euter dasteht.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der Monatsbericht des Bundesfinanzministeriums vom Februar 2009 weist das aus. Mit 900 Millionen € minus stand Hessen zum 31. Dezember 2008 in der Kreide.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Das ist wieder einmal das höchste Defizit aller Flächenländer und ein weiterer unrühmlicher Rekord des Herrn Staatsministers Weimar.

Die Zahlen aus seinem Hause sind erschreckend. Die Nettoneuverschuldung stieg gegenüber dem geplanten Ansatz um rund 350 Millionen €. Alles, was Herrn Weimar und der CDU dazu einfällt, ist ein Eigenlob mit der Begründung, es hätte auch schlimmer kommen können.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist eine interessante These!)

Im letzten Quartal 2008 hat es unstreitig einen Einbruch gegeben. Aber die Anzeichen dafür waren früh zu erkennen. Auf negative Signale muss eine Regierung – diese war im letzten Jahr nur geschäftsführend im Amt – konsequent reagieren.

(Horst Klee (CDU): Das hat selbst Herr Steinbrück nicht gemerkt!)

Eine Haushaltssperre über 100 Millionen € und die Reduzierung der Ausgaben um 80 Millionen € nach Länderfinanzausgleich machen bei Gesamtausgaben von über 18 Milliarden € nicht einmal 1 % aus. Wie wir heute sehen, war das viel zu wenig.

Stattdessen wurden die Prioritäten falsch gesetzt. Dass die Ausgaben für Investitionen um fast 200 Millionen € unter dem geplanten Ansatz liegen, schön zwar das Haushaltsdefizit, ist aber nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten genau das Falsche.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ein Investitionsprogramm aufzulegen, bereits geplante Maßnahmen aber gleichzeitig nicht durchzuführen, das zeigt die ganze Widersprüchlichkeit der Finanzpolitik dieser Landesregierung.

(Beifall bei der SPD)

Ich kenne das schon: Jetzt werden Sie gleich wieder auf den Länderfinanzausgleich verweisen.

(Günter Rudolph (SPD): Ja!)

Die Ausrede kommt bei Ihnen schon so reflexartig wie bei einem pawlowschen Hund.

(Heiterkeit bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir streiten gar nicht ab, dass die hohen Zahlungen ein Problem darstellen.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welche Tiere wollen Sie noch nennen?)

– Es werden noch ein paar kommen. – Die Zahlungen in den Länderfinanzausgleich mit der Nettoneuverschuldung zu verknüpfen, wie Sie das immer tun, ist unredlich. Das haben wir mit den Zahlen für das Jahr 2008 jetzt schwarz auf weiß.

(Beifall der Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel und Günter Rudolph (SPD))

Die Zahlungen Hessens in den Länderfinanzausgleich sind im Jahr 2008 nach drei Jahren zum ersten Mal wieder gesunken. Die Steuereinnahmen sind nach den Zahlungen in den Länderfinanzausgleich im Jahr 2008 um 300 Millionen € gestiegen. Trotzdem stieg die Neuverschuldung unter Ihrer Verantwortung im Jahr 2008 um 350 Millionen € über den Plan hinaus.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Herr Minister, der Länderfinanzausgleich taugt deswegen dieses Mal nicht mehr, Ihr eigenes Versagen zu kaschieren.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dazu kommt, dass Sie mit der Vorlage Ihres Koalitionsvertrages Ihre Argumentation der letzten Jahre selbst konterkariert haben. Die Einnahmen der hessischen Kommunen aus der Gewerbesteuer wirken sich unmittelbar auf die Zahlungen Hessens in den Länderfinanzausgleich aus. Im Koalitionsvertrag haben Sie angekündigt, dass Sie in Zukunft mit den Kommunen eine Spitzabrechnung durchführen wollen. Sie wollen erfolgreiche Kommunen dafür büßen lassen, dass Sie Ihren Haushalt nicht in den Griff bekommen. Das ist die Abkehr vom Leistungsprinzip. Sie wollen mit den Kommunen exakt die gleiche Politik und das gleiche Verfahren machen, das Sie an der Struktur des Länderfinanzausgleichs immer kritisieren. Damit haben Sie sich für weitere Kritik am Länderfinanzausgleich disqualifiziert.

(Beifall bei der SPD – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das ist ein guter Mann!)

Dazu passt die Ankündigung, die Schlüsselmasse des Kommunalen Finanzausgleichs um 400 Millionen € verringern zu wollen. Das wird ein weiterer Versuch werden, Ihren Haushalt auf Kosten der Kommunen zu retten. Die Debatte darüber hatten wir eben schon. Sie wird uns mit Sicherheit noch weiterhin verfolgen.

Einen ausgeglichenen Haushalt soll es frühestens im Jahr 2015 geben.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Jetzt erwarten wir, von Ihren Einsparvorschlägen zu hören!)

Darum sollen sich also der nächste Landtag und der nächste Finanzminister kümmern. Spätestens das ist die Bankrotterklärung dieser Landesregierung.

(Beifall bei der SPD)

Herr Weimar, stellen Sie sich Ihrer Verantwortung für das schlechte Ergebnis des letzten Jahres. Flüchten Sie nicht immer mit Verweis auf die schlechten Rahmenbedingungen.

Schuld an dem schlechten Ergebnis des Jahres 2008 sind auch nicht die Beschlüsse des letzten Landtags.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Vielmehr war das offenbar Ihre Angst davor, dass es dem letzten Parlament vielleicht doch gelingen könnte, eine Regierung zustande zu bringen. Das reizte natürlich, nach dem Motto von Rüssmann zu verfahren und dem Gegner noch ein bisschen den Rasen kaputt zu treten.

(Beifall des Abg. Günter Rudolph (SPD))

Anders ist Ihre völlige Abkehr von der mittelfristigen Finanzplanung nicht zu erklären. Entweder war es Unfähigkeit oder Täuschung der Öffentlichkeit.

Sie haben einmal gesagt, Ihre Finanzpolitik sei antizyklisch. Man solle Geld in schlechten Zeiten ausgeben und in guten Zeiten sparen. Die Regierung Koch hat es seit dem Jahr 1999 nicht ein einziges Mal geschafft, eine Nettoneuverschuldung unter 500 Millionen € zu haben.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben das nicht ein einziges Mal geschafft. Sie haben das Geld mit vollen Händen ausgegeben. Nach Ihrer eigenen Lesart waren demnach die letzten zehn Jahre schlechte Jahre für das Land.

(Beifall bei der SPD)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort erhält nun Herr Abg. Milde für die CDU-Fraktion.

(Günter Rudolph (SPD): Herr Milde, jetzt werden die Zahlen wieder schöneredet!)

#### **Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Zahlen für das Jahr 2008 braucht man nicht schönreden. Sie waren gut.

(Lachen der Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel und Günter Rudolph (SPD) – Günter Rudolph (SPD): Herr Milde, Sie sind mit wenig zufrieden!)

Sie wollen ausgerechnet mit dem Haushalt für das Jahr 2008 Karlheinz Weimar zum Schuldenkönig küren.

(Ernst-Ewald Roth (SPD): Das war er vorher schon!)

Dazu muss ich Ihnen sagen: Für die Krönungsmesse hat sich die SPD die absolut falschen Zahlen und den absolut falschen Haushalt ausgesucht. Sie kritisieren ausgerechnet für das Jahr 2008 den Anstieg der Nettoneuverschuldung um 290 Millionen € gegenüber dem Ansatz. Wir sind übrigens nicht bei einer Nettoneuverschuldung von 900 Millionen €, sondern bei einer unterhalb von 900 Millionen € herausgekommen.

Ich will einmal in Erinnerung rufen, dass das Jahr 2008 das Jahr des Beginns der Krise in Deutschland war. Es war von heftigen Steuerausfällen geprägt.

Vielleicht ist Ihnen nicht ganz entgangen, welche Struktur wir hier in Hessen haben. Sie wissen ganz genau, dass Hessen logischerweise als allererstes Bundesland aufgrund des Finanzplatzes Frankfurt betroffen war. Außerdem gibt es viele Großunternehmen in Hessen. Hessen ist geprägt davon, dass wir in wirtschaftlich starken Zeiten von

besonders starken Steuereinnahmen profitieren. Wenn eine Finanzkrise zu Buche schlägt, sind wir natürlich am heftigsten betroffen. Deswegen waren wir im vierten Quartal 2008 in einem enormen Ausmaß von Steuerrückgängen betroffen. Wir hatten bereits im Mai oder Juni 2008 die Haushaltssperre des Finanzministers, also schon im Vorfeld des Rückgangs der Steuereinnahmen.

Im Übrigen ist die Zahl 100 Millionen € falsch. Der Finanzminister hat im Haushaltsjahr 2008 sage und schreibe 600 Millionen € gegenüber den veranschlagten Ausgaben eingespart. Ich finde, das ist wirklich eine beachtliche Leistung. Das gilt vor allen Dingen für das Jahr, in dem es im Hessischen Landtag keine richtigen Mehrheitsverhältnisse gab.

Der Finanzminister hat gezeigt, dass er handlungsfähig ist. Mit einem Volumen von 600 Millionen € hat er in dem laufenden Haushalt eine Summe eingespart, bei der wir eigentlich alle miteinander davon ausgehen müssten, dass das in normalen Jahren gar nicht geht.

Wir alle wissen, dass wir im laufenden Haushaltsjahr schlecht die Zahlungen an Beamtinnen und Beamte einstellen, die Pensionsverpflichtungen vernachlässigen oder gar möglicherweise den Schuldendienst nicht bedienen können. Im laufenden Haushaltsjahr 600 Millionen € einzusparen ist in der Tat eine gute Zahl. Deswegen muss ich sagen: Es ist auch ein schönes Ergebnis für das Jahr 2008 gewesen.

Es sind die Zahlen genannt worden. Wir haben in den Länderfinanzausgleich immer noch 2,6 Milliarden € gezahlt. Wir haben in den Kommunalen Finanzausgleich noch einmal 100 Millionen € mehr als im Jahr davor, im Spitzenjahr 2007, gezahlt. Die Kommunen haben 3,3 Milliarden € im Haushaltsjahr 2008 bekommen.

Wenn Sie die Zahlen auch nicht hören möchten: In der Zeit von 1999 bis 2008, exakt die Zeit, in der Karlheinz Weimar Finanzminister war, haben wir 10,6 Milliarden € neue Schulden gemacht – bedauerlich, entspricht aber absolut der Wirtschaft in diesen Jahren. Wir haben 22,8 Milliarden € in den Länderfinanzausgleich eingezahlt. Wer behauptet, es gäbe keinen Zusammenhang zwischen Nettoverschuldung und Länderfinanzausgleich, der ist nicht in der Lage, diese Zahlen zu sehen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, 22,8 Milliarden € in den Länderfinanzausgleich gezahlt – das sind gigantische Zahlen, die wir geleistet haben. Übrigens eines zu der Frage, dass Karlheinz Weimar nichts gegen die Zahlungen in den Länderfinanzausgleich getan hätte: Mit den Verhandlungen, die Karlheinz Weimar und übrigens Roland Koch im Interesse Hessens über den Länderfinanzausgleich Anfang dieses Jahrzehnts erreicht haben, zahlen wir jetzt 200 Millionen € weniger in den Länderfinanzausgleich, als wir sonst zahlen würden.

Wie wollen Sie eigentlich bei 16 Bundesländern, von denen früher vier, aber inzwischen nur noch drei Bundesländer in den Länderfinanzausgleich zahlen, eine Mehrheit dafür bekommen, kurzfristig den Länderfinanzausgleich auf eine Ebene zu bringen, wo wir deutlich weniger einzahlen? Glauben Sie, dass irgendeiner von denen, die Geld bekommen, mitmachen würde?

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Insofern ist es doch eine gemeinschaftliche Aufgabe, die wir haben. Es geht nur durch Bohren dicker Bretter, dass der Länderfinanzausgleich im Zuge des Abbaus des Solis, also bis 2019, schrittweise verändert wird und wir ab 2019 zu einem neuen Länderfinanzausgleich kommen, der die Leistungen in den einzelnen Ländern belohnt, übrigens auch die in den Nehmerländern. Deswegen bin ich der Meinung, wir haben 2008 in sehr schwieriger Zeit, auch was die Mehrheitsverhältnisse hier im Hause angeht, eine wirkliche sparsame Haushaltspolitik erlebt.

Wir haben am Ende die Steuereintrüche im vierten Quartal stärker als alle anderen Bundesländer in Deutschland hinnehmen müssen. Deswegen mag es sein, dass wir am Ende eine geringfügig höhere Nettoneuverschuldung machen. Es ist aber eine grandiose Leistung, 600 Millionen € im laufenden Haushaltsjahr einzusparen. Dafür gebührt Karlheinz Weimar Dank und keine Kritik. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Vielen Dank. – Nächste Wortmeldung, Herr Kollege van Ooyen für die Fraktion DIE LINKE.

#### **Willi van Ooyen (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss sagen, dieser Antrag stammt aus dem März. Er hat seine Laufzeiten. Wir haben uns sehr schwergetan, uns sozusagen wohlwollend zu dem SPD-Antrag zu verhalten, weil der so richtig wie falsch und genauso konsistent wie wahrscheinlich derzeit die SPD ist.

(Heiterkeit bei der CDU und der FDP sowie des Abg. Marius Weiß (SPD))

Meine Fraktion schließt sich der Kritik an, dass die mittelfristige Finanzplanung nicht nur wegen der Wirtschafts- und Finanzkrise die Halbwertzeit einer Eiswaffel in der Wüste hat. Die für 2009 proklamierten 500 Millionen €, damals ging es um die pauschalen Steuermehreinnahmen, waren schon Anfang 2008 unrealistisch. Aber diese Kritik allein auf die mittelfristige Finanzplanung zu fokussieren ist zu schmal.

Hintergrund dieses Agierens des Finanzministeriums ist doch die Konzeptionslosigkeit des Finanzministers. Statt einer langfristigen Haushaltsstrategie mit langfristigen Ausgabe- und Einnahmezielen, die den realen Machbarkeiten in den einzelnen Politikbereichen entsprechen, erleben wir nur Allgemeinplätze und einen Finanzminister, der sich selbst widerspricht.

Ende Juli des vergangenen Jahres – Sie erinnern sich – mahnte Herr Weimar die damaligen Mehrheitsfraktionen im hessischen Parlament vor Mehrausgaben und erließ eine Haushaltssperre, um Ende 2008 ein 1,7 Milliarden € schweres Sonderinvestitionsprogramm vor der Landtagswahl anzukündigen. Ein solches großes Wahlgewand hatte Hessen zuvor noch nie erlebt. Diese Politik nach dem Motto: „Was schert mich mein Geschwätz von gestern?“, ist nicht nur unredlich, sondern leistet der Politikverdrossenheit in Hessen Vorschub.

(Beifall bei der LINKEN)

Bei der Vorstellung des Haushalts 2009 erwähnte der Finanzminister zu Recht, dass die Steuereinnahmen Hessens größtes Problem sind und dass weitere Steuerverkür-

zungen für das öffentliche Gemeinwesen unverantwortlich wären. Richtig, da stimmen wir vollkommen zu. Trotzdem lehnten Sie und die Mehrheitsfraktionen in den Haushaltsberatungen Initiativen für eine sozial gerechte Besteuerung wie die Wiedereinführung der Vermögensteuer ab.

Im Gegenteil – im Bundesrat stimmte die Hessische Landesregierung beim Konjunkturpaket II auch noch Entschließungsanträgen zu, die über die damals schon beschlossenen Steuersenkungen hinaus weiterhin Steuern zugunsten der Besserverdienenden und Großkonzerne in Angriff nehmen.

Sie können nicht einerseits Steuerausfälle beweinen und andererseits durch Ihre vergangene und auch zukünftige Politik noch mehr Steuerlöcher in die öffentlichen Kassen reißen. Das ist unredliche Politik.

Ganz unverschämt wird dies allerdings, wenn Sie sich hierhin stellen, schon jetzt für die kommenden Haushalte den Rotstift anspitzen und Streichungen in dreistelligem Millionenbereich ankündigen sowie die sogenannten freiwilligen Leistungen des Landes wie Arbeitsmarkt-, Ausbildungs- und Bildungsprogramme und Leistungen für die Kommunen – das war heute ein etwas längeres Thema – infrage stellen.

Wir als Fraktion DIE LINKE werden jeglichen willkürlichen Streichorgien in der Manier der „Operation düstere Zukunft 2.0“ Widerstand leisten. Darauf können Sie sich verlassen.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch werden wir Sie bei der Schuldenbremse – wir nennen das Kreditsperre – beim Wort nehmen. Wenn Sie eine hessische Schuldenregelung in die Landesverfassung einführen wollen, dann haben Sie auch die Pflicht, den Menschen in Hessen zu erklären, wo Sie die Bevölkerung etwa durch Steuererhöhungen oder durch Ausgabenstreichungen belasten wollen. Wir werden es Ihnen nicht so leicht machen, den Staat mit willkürlichen Verfassungsregelungen, an die Sie sich noch nicht einmal selber halten werden, kaputtzusparen.

Nun zum Antragsteller. Ich verstehe nicht, wie man einerseits auch von uns unterstützte Mehrausgaben von 93 Millionen € mit Landtagsbeschlüssen verursacht, sich dann nach einem Jahr hinstellt, ohne ersichtliche Alternativen weitere Kürzungen fordert und den ausführenden Finanzminister für die Umsetzung der von der SPD mitgetragenen Beschlüsse an den Pranger stellt. Solches Auftreten ist unverständlich.

Dass Sie dann nicht einmal den Mut besitzen und einer sozial gerechten Einführung einer Vermögensteuer Ihre Zustimmung geben, irritiert noch mehr. Liebe Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, wenn Sie jetzt den Wettbewerb um den Titel des besten Sparkommissars eröffnen wollen, können Sie dies ohne Weiteres tun. Aber dann nennen Sie bitte Ross und Reiter und machen Ihre Sparvorschläge. Das ist das Recht einer jeden Fraktion.

Die Menschen in unserem Land erwarten natürlich etwas anderes als ewiges Hin und Her und keine klaren Aussagen. Wenn, wie in Ihrer Programmatik festgeschrieben, der demokratische Sozialismus eingeführt werden soll, erwarten die Menschen, dass dies in der Politik, besonders in der Finanzpolitik, auch sichtbar wird.

Ich freue mich zumindest auf eine interessante kommende Haushaltsberatung zu diesem Antrag und hoffe,

den einen oder anderen mittelfristigen Sparvorschlag von der SPD zu hören.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Das war ausnahmsweise einmal gut!)

Bis dahin werden wir uns zu dem Anliegen des Antrages als Enthaltende bewähren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Nächste Wortmeldung, Herr Kollege Noll für die Fraktion der FDP.

#### **Alexander Noll (FDP):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Herr Kollege Schmitt hat heute Vormittag in diese Debatte den Begriff „sozialliberaler Unsinn“ eingebracht. Dieser Antrag ist sozialdemokratischer Unsinn in Reinstform.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Heiterkeit des Abg. Horst Klee (CDU))

Es ist reichlich zynisch, dass diejenigen, die sich selbst an der Verschlechterung des Haushaltsergebnisses im letzten Jahr aktiv beteiligt haben, solche Anträge stellen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren von der SPD, ich hoffe, Sie haben so viel Erinnerungsvermögen und erinnern sich noch daran, dass Sie beispielsweise den Wegfall der Studiengebühren beschlossen haben

(Beifall bei der SPD)

– das kann man vertreten –, aber Sie haben es versäumt, dazu einen Finanzierungsvorschlag zu unterbreiten.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Widerspruch bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aus diesem Grunde ist es selbstverständlich, dass Sie damit Ergebnisse verschlechtern.

Des Weiteren haben Sie dafür gesorgt, dass es bei der beschlossenen Tarifanpassung des öffentlichen Dienstes Ausgabensteigerungen gab. Meine Damen und Herren, dann sind natürlich solche haushalterischen Folgen absehbar.

Der Herr Finanzminister hat richtig gehandelt und eine Haushaltssperre erlassen. Diese Haushaltssperre hat letztendlich Schlimmeres verhindert. Die hat dazu geführt, dass Ihre Beschlüsse letztlich aufgewogen wurden und aus dem Haushalt herausgespart werden konnten.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Aber das allein reicht doch nicht aus. Letztendlich ist die Verschlechterung der allgemeinen Rahmenbedingungen dafür verantwortlich, dass es zu diesem Ergebnis kam. Aber vergessen Sie nicht, im letzten Jahr waren Sie Teil dieser schlechten Rahmenbedingungen.

(Beifall bei der FDP)

Immerhin musste der Haushalt 2008 Mehrausgaben und Mindereinnahmen in Höhe von 1 Milliarde € stemmen. Es vor diesem Hintergrund zu schaffen, dass es nicht noch schlimmer aussah – angesichts der unklaren Verhältnisse

im Hessischen Landtag –, das ist eine durchaus beachtenswerte Leistung, die unser Finanzminister da erbracht hat.

(Marius Weiß (SPD): Das ist Nibelungentreue! Sie waren im letzten Landtag doch gar nicht da!)

Auch wenn Sie es nicht hören wollen – die Folgen des Länderfinanzausgleichs hat der Kollege Milde ja bereits erläutert –: Würde Hessen nicht unter diesen Belastungen arbeiten müssen, dann sähe der Landeshaushalt deutlich besser aus. Letztendlich finanzieren wir die Ausgabenpolitik anderer Länder mit. Auf Dauer ist dies ungerecht und nicht hinnehmbar.

(Beifall bei der FDP)

Ich will gar nicht darüber sinnieren, was man möglicherweise beim Haushalt 2008 schon hätte anders beschließen können. Er ist unter der letzten Landesregierung so beschlossen worden, und das war im vorigen Jahr letztendlich auch nicht veränderbar. Es hätte eines neuen Haushalts bedurft, aber das hat der Landtag im letzten Jahr nicht zuwege gebracht.

Der Verweis auf Finanzminister Weimar als Schuldenkönig ist tolldreist. Diejenigen, die solche Verweise anstellen und sich insbesondere einer solchen Wortwahl bedienen, müssen sich natürlich auch fragen lassen, was sie eigentlich zu dem Bundesfinanzminister sagen, der aus ihren eigenen Reihen kommt.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Der verursacht ganz andere Dimensionen an Schulden.

Meine Damen und Herren, dieser Antrag ist einfach dreist, und deswegen werden wir uns nicht anschließen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP – Beifall bei der CDU – Norbert Schmitt (SPD): Was?)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Noll. – Das war die erste Rede des Kollegen Noll. Ich gratuliere Ihnen dazu.

(Allgemeiner Beifall)

Ich rufe Frau Kollegin Erfurth auf, nicht zu ihrer ersten Rede.

#### **Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Noll, vielleicht ist es Ihrer Neuheit in diesem Parlament geschuldet, dass Sie nicht gewusst haben, dass die Abschaffung der Studiengebühren sehr wohl gegenfinanziert war.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Widerspruch bei der FDP)

Sonst hätte dieser Antrag gar nicht verabschiedet werden können. Diese Gegenfinanzierung hat sich in einvernehmlichen Gesprächen ergeben. Zu großen Teilen ist das aus vorher zu hoch veranschlagten Zinszahlungen finanziert worden – so einfach ist manchmal die Welt.

Ich denke, es hilft auch nicht, wenn Sie sich hierhin stellen und sagen, die Opposition hätte die Ausgaben nach oben getrieben. Es ging um 23 Millionen € für die Studienge-

bühren, und das hätte – mit Verlaub gesagt – den Haushalt auch nicht mehr gerettet.

(Zurufe von der FDP: Ah!)

– Vergleichen Sie doch einmal die Zahlen. Da kann man nur sagen: „Schneller, höher, weiter“ scheint das Motto von Finanzminister Weimar zu sein. Seit 1999 ist der Schuldenstand unter der Regie von Karlheinz Weimar in Hessen kontinuierlich angestiegen – selbst in Jahren, in denen der Zuwachs an Steuereinnahmen durchaus dazu hätte führen können, die Schulden abzusenken.

Herr Weimar, alles das haben Sie nicht getan, immer auf dem Weg zu neuen Rekorden. Auch im Jahr 2008 haben Sie es noch geschafft, das höchste Finanzierungsdefizit aller Bundesländer zu erreichen. Hut ab, kann man da nur sagen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dabei waren die Rahmenbedingungen im Jahr 2008 gar nicht so schlecht, wie der Kollege Milde uns das hier hat glauben machen wollen. Allerdings müssen wir zugeben: Jetzt schlagen die Steuermindereinnahmen auf künftige Haushalte durch, und der Einbruch der Steuereinnahmen wird uns ereilen.

Aber was wir nicht erkennen können, ist, wie die Landesregierung auf diese veränderten Rahmenbedingungen reagieren will.

(Zuruf des Abg. Helmut Peuser (CDU))

Welche Anstrengungen will sie unternehmen, zu solider finanzwirtschaftlicher Arbeit zurückzukehren?

Stattdessen recycelt die CDU mit ihrem Antrag, über den wir heute abzustimmen haben, eine Presseerklärung des Finanzministers aus dem März 2009

(Zuruf des Abg. Axel Wintermeyer (CDU))

und erklärt die von Herrn Finanzminister Weimar vorgezeichnete fiktive Nettokreditaufnahme zum Maß aller Dinge.

(Norbert Schmitt (SPD): Sehr schön!)

Meine Damen und Herren von der CDU, meine Herren von der FDP, ich empfehle Ihnen, dazu nochmals die Rede des Kollegen Kaufmann nachzulesen – er hat diese fiktive Nettokreditaufnahme sehr gut als neue finanzwirtschaftliche Kennzahl beschrieben.

Herr Weimar, Sie können uns doch nicht ernsthaft einen Haushalt mit doppelter Buchführung vorlegen – der den Anspruch erhebt, nach den Grundsätzen doppelter Buchführung erstellt zu sein, und in dem objektive Kennzahlen und Ziele definiert werden sollen – und gleichzeitig sagen: Jetzt habe ich eine neue Größe definiert, und diese neue Größe, die fiktive Nettokreditaufnahme, erheben wir jetzt zum Maß aller Dinge, und die habe ich jetzt auch noch unterboten.

Herr Weimar, das sind doch Taschenspielertricks. Die sollten Sie nicht machen. Sie sollten hier nicht mit der Mehrheit die Wahrheit beschließen lassen. Ich finde, da sollten Sie drüberstehen und seriös bleiben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Norbert Schmitt und Marius Weiß (SPD))

Zur Rechtfertigung für diesen miserablen Haushaltsabschluss muss wieder einmal der alte Sündenbock herhalten, der LFA. Wir haben es wieder gehört. Dieses Klage-

lied hilft Ihnen aber nicht. Genau wie der Kollege Al-Wazir heute Morgen möchte ich Sie auffordern: Klagen Sie nicht weiter, handeln Sie endlich, und legen Sie einen Vorschlag vor, wie der LFA reformiert werden kann.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

Meine Herren von der FDP, meine Damen und Herren von der CDU, dann haben Sie zwei neue Wundermittel entdeckt: Künftig soll die Haushaltspolitik antizyklisch sein; und Sie haben das Versprechen des Verschuldungsverbotes.

Es wäre schön, wenn Sie in der Vergangenheit bereits antizyklisch gehandelt hätten. Dann wäre der Schuldenhron, auf dem Finanzminister Weimar sitzt, jetzt vielleicht ein bisschen weniger hoch.

Und dann das Versprechen des Verschuldungsverbotes. Meine Damen und Herren von der CDU, meine Herren von der FDP, wer soll Ihnen denn das abnehmen? Wer kann Ihnen das denn noch ernsthaft glauben? Allein der Blick in den von Ihnen aufgestellten Finanzplan zeigt doch, dass Sie sich an diesem Punkt nicht ernst nehmen. In dem von Ihnen aufgestellten Finanzplan lesen wir bis zum Jahr 2012 die Gesamtausgaben nach – wir können keine nennenswerte Rückführung der Ausgaben erkennen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Norbert Schmitt und Marius Weiß (SPD))

Ich frage Sie: Wo ist das Konsolidierungspotenzial? Wo ist es? Wir haben keine belastbare Aussage dazu. Da kann ich Ihnen nur zurufen: Verkaufen Sie die Menschen nicht für dumm – die wissen genau, dass das, was Sie ihnen hier versprechen, überhaupt nichts bringt. Die wissen genau, dass eine Verschuldensregel, die Sie jetzt neu ins Grundgesetz schreiben wollen und zu der Sie nicht sagen, wie Sie die einhalten wollen, nichts bringt und bei der Lösung der Probleme in diesem Lande nichts hilft. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Marius Weiß und Norbert Schmitt (SPD))

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Finanzminister Weimar.

**Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich muss mich über den Antrag wundern und darüber, dass Sie dann auch noch Herrn Kollegen Weiß ins Feuer geschickt haben, bei einem der wirklich guten Abschlüsse, die wir in schwierigsten Zeiten erzielt haben. Es war nicht fair, hier einen jungen Kollegen hineinzuschicken, wohl wissend, dass dies praktisch alles gar nicht stimmt, was hier vorgebracht worden ist. Ich will mich hierauf ganz kurz beziehen. Ich werde an dieser Stelle den Länderfinanzausgleich ausdrücklich nicht ansprechen, sondern den Verlauf des Jahres 2008, die Volatilität hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben, wie wir das selten erlebt haben, allerdings 2009 bzw. 2010 wahrscheinlich auch weiterhin erleben werden.

Ein erster wichtiger Punkt ist, dass wir als einziges Bundesland 480 Millionen € weniger Steuern eingenommen haben als im Jahr zuvor. Ich zeige Ihnen einmal die Liste. Das sind die Steuereinnahmen der Bundesländer.

Das hier hinten ist Hessen. Alle anderen haben bei den Steuereinnahmen erhebliche Zuwächse gehabt. Das kann man doch nicht ignorieren. Das liegt auch nicht daran, dass ein Finanzminister die Sache nicht kann oder dass eine Landesregierung schlecht ist, sondern schlicht daran, dass Hessen bei negativen Entwicklungen in der Volkswirtschaft zuerst betroffen ist, in Phasen des Aufschwungs allerdings auch eine gute Chance hat, wieder etwas früher am Aufschwung zu partizipieren. Deswegen sind wir mit 480 Millionen € unter dem geblieben, was wir an Steuern des Vorjahres eingenommen haben, also noch nicht einmal das, was insgesamt als Zuwachs geplant war.

(Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

– Lassen Sie das doch. Rufen Sie nicht dazwischen, denn Sie kennen doch alle Zahlen. Herr Schmitt, das ist an Ihnen das Schlimme, dass Sie unter Ignorierung aller Fakten, die Sie kennen, hier ein Zeug erzählen, sodass man manchmal wirklich kaum noch weiß, warum sich so jemand als Finanzpolitiker bezeichnet.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ein zweiter Punkt ist, dass es natürlich nicht korrekt ist, dass wir den höchsten negativen Haushaltsabschluss haben. Wenn Sie es pro Kopf umrechnen, dann haben wir in Hessen eine Verschuldung von 155 € pro Kopf gehabt. Nur damit Sie einmal wissen, was eine seriöse Haushaltspolitik ist: Rheinland-Pfalz hatte eine Verschuldung von 200 € pro Kopf, obwohl Rheinland-Pfalz deutlich mehr Steuern eingenommen hat als wir und obwohl Rheinland-Pfalz kein rot-grün-linkes Interregnum hatte wie wir, wo wir noch einmal richtig Geld gelassen haben.

Was Frau Kollegin Erfurth gesagt hat, ist witzig. Dieser Landtag hat beschlossen, dass Studiengebühren ersetzt und vom Land getragen werden. Dann zu den Personalkosten: Es werden 650 neue Referendare eingestellt, das macht 93 Millionen €. Da hieß es: Ja, aber es ist gegenfinanziert worden. – Entschuldigung, was heißt denn, es ist gegenfinanziert worden? – Das war eine zusätzliche Belastung des Haushalts in Höhe von 93 Millionen €, die erst einmal aus dem Haushalt herausgewirtschaftet werden musste, um diesen Betrag tatsächlich zu erbringen, nicht mehr und nicht weniger. Ich rede jetzt gar nicht über den Ablauf usw., sondern über eine zusätzliche Belastung in Höhe von 93 Millionen €.

**Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:**

Nein, vor allen Dingen nicht von Leuten, die – –

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was?)

Das macht 110 Millionen € Personalkosten, Beihilfe usw.

Nun noch zu einem Punkt, auf den ich auch hinweisen möchte, weil er in dieser Sache unsere Grundhaltung zeigt. Ich hatte schon vorgehabt, und das war im Haushalt vorgesehen, Leo III zu machen, für 400 Millionen € Anteile an der Landesbahn zu verkaufen. Dies hätte zumindest bei der Landesbahn sicherlich eine sehr breite Zustimmung gefunden. Wir haben es aber nicht gemacht, weil die Erlöse – durch die Entwicklung, wie sie im Jahr 2008 eingetreten ist – die Rentierlichkeit nicht mehr in einer Größenordnung belegt haben, wo ich sage: Wir hätten

es verantwortlich machen können, nur um im Haushalt eine Zahl nachzuweisen und es zu verkaufen. Wir haben es nicht gemacht. Daher fehlen auf der Einnahmeseite natürlich 450 Millionen €. Das ist saldiert 1 Milliarde €.

An dieser Stelle will ich Ihnen noch etwas sagen: Als ich Mitte des Jahres 2008 eine Haushaltssperre erlassen habe, da lauteten Ihre Kommentare, ich wollte Rot-Grün und die LINKEN ärgern, das sei alles gar nicht notwendig, usw. Ich sage Ihnen einmal: Es war natürlich notwendig, und nur weil wir die Haushaltssperre gemacht haben, von der Sie überhaupt nichts gehalten haben – hierzu können Sie zitiert werden –, haben wir es geschafft, sehr, sehr sparsam mit dem Haushalt umzugehen.

Damit Sie hierzu die Fakten wissen: Wir haben im vorigen Jahr bei den bereinigten Gesamtausgaben eine Reduzierung um 1,2 %, obwohl jede Menge draufgelegt worden ist. Wir haben uns noch einmal um 246 Millionen € verbessert und sind bei 20,8 Millionen € rausgekommen. Im Jahr 2007 waren wir bei 21 Millionen €. Das war eine enorme Leistung, dass wir bei den bereinigten Ausgaben unter den Ansatz des Jahres 2007 gekommen sind, obwohl wir diese Mehrbelastungen hatten.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Florian Rentsch (FDP))

Erinnern Sie sich einmal daran, dass Sie gesagt haben: Die Besoldungserhöhung beim Personal muss sein, die muss sofort umgesetzt werden. – Wie gesagt, die Studiengebühren müssen durch den Haushalt kompensiert werden. Es mussten 650 Referendare eingestellt werden. Das haben wir alles geschafft, und trotzdem sind wir bei den bereinigten Ausgaben noch darunter gekommen. Ich denke, das kann sich sehen lassen.

Meine Damen und Herren, wir sind bei den Gesamteinnahmen um 564 Millionen € unter den Einnahmen geblieben. Warum dies so gewesen ist, habe ich Ihnen gesagt, insbesondere aufgrund der Steuermindereinnahmen und aufgrund dessen, dass wir Leo III nicht gemacht haben, weil die Rentierlichkeit der Veräußerung so nicht gegeben war. Das Vermögen ist allerdings nach wie vor da. Das muss man sehen. Insofern ist es im Saldo ein Haushalt, der mit 300 Millionen € mehr abschließt. Dies ist aus meiner Sicht angesichts der Voraussetzungen politisch eine enorme Leistung gewesen. Ich bin richtig stolz darauf, was wir im Jahr 2008 in diesem Zusammenhang erreicht haben.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, damit das auch klar ist: Wir haben auf der Grundlage des letzten Finanzplans 2007 bis 2011 jetzt eine Verschuldung, die um 70 Millionen € unter dem liegt, was wir in der mittelfristigen Finanzplanung angesetzt haben – so viel zum Antrag.

Sie sehen: Wir haben unsere Ziele trotz extrem schwieriger Bedingungen erreicht. Wenn Sie solche Diskussionen führen, dann bitte ich Sie einfach darum, vielleicht ein bisschen mehr darauf abzustellen, dass unsere Haushaltspolitik immer von zwei Dingen sehr stark definiert wird. Das eine ist das, was wir selbst machen, und da haben wir mit der Haushaltssperre und über Einsparungen richtig gut etwas hinbekommen. Das andere ist die Volatilität von Steuereinnahmen und sonstigen Einnahmen, und da können wir gar nichts machen. Ich habe öffentlich erklärt, dass wir im Juni – innerhalb eines Monats – 900 Millionen € weniger an Steuereinnahmen hatten als im Vergleichsmonat des vorigen Jahres.

Meine Damen und Herren, wer da sagt, ein Finanzminister könne daran irgendetwas machen, dem erwidere ich: Es wäre schön, wenn ich es könnte. Ich strenge mich auch an, das alles so gut wie möglich im Griff zu behalten. Die Zeiten sind nur so, dass Sie damit auch fertig werden müssen. Deswegen sage ich: Bleiben Sie ruhig. Schauen Sie sich die Zahlen genau an. Ich glaube, dass wir richtig gut waren und sind. Deswegen brauche ich mich auch angesichts der Titel überhaupt nicht aufzuregen. Ich sehe es Ihnen nach, dass Sie an dieser Stelle so agieren. – Danke.

(Anhaltender Beifall bei der CDU und der FDP)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Meine Damen und Herren, die Aussprache ist beendet.

Wir kommen zur Abstimmung. Wir stimmen auch über den Tagesordnungspunkt 20 ab. Wir überweisen ihn nicht, das ist mir von den parlamentarischen Geschäftsführern mitgeteilt worden.

Das bedeutet, dass ich jetzt frage: Wer dem Tagesordnungspunkt 20, Antrag der Fraktion der SPD betreffend Jahresabschluss 2008, zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Dann stelle ich fest, dass der Antrag bei Zustimmung der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, bei Enthaltung der LINKEN und bei Ablehnung der Fraktionen der CDU und der FDP abgelehnt worden ist.

Nun zum Dringlichen Entschließungsantrag, Tagesordnungspunkt 24. Wer dem zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Damit ist festzustellen, dass bei Zustimmung von CDU und FDP und bei Ablehnung der übrigen Fraktionen dieser Antrag eine Mehrheit erhalten hat und beschlossen worden ist.

Meine Damen und Herren, ich rufe **Tagesordnungspunkt 21** auf:

#### **Antrag der Fraktion der SPD betreffend Altersteilzeit in Hessen fortsetzen – Drucks. 18/235 –**

Dazu rufen wir den **Tagesordnungspunkt 83** auf:

#### **Dringlicher Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend neue Arbeitszeitmodelle für den Landesdienst notwendig – Drucks. 18/922 –**

und den **Tagesordnungspunkt 91**:

#### **Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Altersteilzeit in Hessen – Drucks. 18/924 –**

Vereinbart sind fünf Minuten Redezeit und nach der Debatte die Überweisung aller drei Punkte an den Innenausschuss. Es beginnt mit der Aussprache Kollege Rudolph von der Fraktion der SPD.

#### **Günter Rudolph (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die bisherige Altersteilzeitregelung läuft aufgrund der bundesgesetzlichen Regelung zum 31.12. dieses Jahres aus. Für einzelne Bereiche des öffentlichen Dienstes in der Landesverwaltung besteht nach unserer Auffassung die Notwendigkeit, die Altersteilzeit auch über diesen Zeitraum hinaus grundsätzlich fortführen zu können. Insbesondere in den Bereichen, in denen keine besonderen Altersgrenzen be-



stehen – wir wissen, dass wir bei der Polizei andere Altersgrenzen als in der normalen Verwaltung haben –, hat sich die bisherige Regelung als eine wirksame personallenkende Maßnahme im Interesse des Landes, aber auch der Beschäftigten erwiesen. Meine Damen und Herren, das ist vor allem die große Gruppe der Lehrer, das sind die Polizeibeamten, und das sind die Justizbeamten in Hessen. Deswegen war dieses Instrument sehr gut.

Der Innenminister ist nicht da. Das Thema geht ihn vielleicht auch nichts an. – Er wird schon gerufen. Aber auch die Regierung hat Zeitpläne, aus denen ersichtlich ist, wann was aufgerufen wird. Da kann sie auch mal hineinschauen.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das muss man verstehen!)

In der Beantwortung der Kleinen Anfrage des Kollegen Schaus hat der Innenminister auf die Frage 3 gesagt:

Die Landesregierung sieht in der bisherigen Altersteilzeitregelung ein sinnvolles Instrument der Personalentwicklung und der flexiblen Personalsteuerung, das in den letzten Jahren sinnvoll Anwendung gefunden hat.

Über 7.000 Beschäftigte des Landes haben diese Regelung in Anspruch genommen. Wir wollen mit unserem Antrag erreichen, dass sich die Landesregierung über den Bundesrat auf Bundesebene dafür einsetzt, dass diese Regelung über den 31.12.2009 hinaus gültig bleiben kann. Sollte es keine bundesrechtliche Regelung geben, erwarten wir von der Landesregierung, eine auf das Land bezogene Lösung im Rahmen der landesrechtlichen Kompetenzen zu prüfen und umzusetzen.

Meine Damen und Herren, Altersteilzeit ist ein modernes Instrument einer vernünftigen Personalführung. Deswegen gibt es viele Argumente, sie über den 31.12. hinaus fortzuführen. Sie ist auch deswegen gut, weil sie Mitarbeitern, die besonders belastet sind, die Chance bietet – ich nenne Mitarbeiter im Wechselschichtdienst, etwa bei der Polizei und in der Justiz, ich nenne Lehrer, die teilweise enormen Belastungen ausgesetzt sind –, sich früher aus dem Arbeitsleben, auch in einem Stufenverfahren, zu verabschieden.

Der zweite Schritt ist uns genauso wichtig. Es dient auch dazu, wieder Nachwuchs in die Landesverwaltung einzustellen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, auch das ist wichtig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Jetzt heißt das Argument, so sagt es auch die Landesregierung – Herr Reif, ich wollte die parteiinternen Beratungen nicht stören.

(Clemens Reif (CDU): Sie können ruhig weiterreden!)

Ich weiß, Sie haben mehr Zeit. Sie durften nicht nach Brüssel. Deswegen müssen Sie in Wiesbaden bleiben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zurufe des Abg. Clemens Reif (CDU) und des Ministers Jörg-Uwe Hahn)

– Herr Hahn, Sie legen doch auch immer die alten Platten auf. Dann kann ich doch auch einmal etwas Altes machen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Ministerpräsidenten Roland Koch)

– Herr Koch, sehen Sie, das unterscheidet uns beide. Ich bin noch lernfähig, Sie nicht.

(Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zur Weiterführung der Altersteilzeit ist Ihr Argument, sie sei nicht finanzierbar. Herr Innenminister, das ist ein Argument der Antwort auf die Kleine Anfrage.

(Zuruf des Abg. Volker Hoff (CDU))

Sie kamen später. Da haben Sie das so ausgeführt. – Das Kostenargument ist eines, das wir ernst nehmen müssen. Sie müssen aber vielleicht auch die Einspareffekte sehen. Mitarbeiter, die früher pensioniert werden, weil sie den Belastungen nicht mehr ausgesetzt werden können oder das nicht mehr durchhalten, kosten auch Geld und bringen nicht die Leistung. Insofern, wenn wir schon betriebswirtschaftlich argumentieren, müssen wir beide Seiten der Medaille gegeneinander abwägen. Deswegen ist das Kostenargument eines, das wichtig ist. Es darf aber nicht isoliert betrachtet werden.

Meine Damen und Herren, eine Verwaltung braucht motivierte und einsatzfähige Mitarbeiter. Deswegen ist die Fortführung der Altersteilzeit ein notwendiges Element einer modernen Personalpolitik.

Im letzten Jahr hat die FDP im Wahlkampf übrigens noch angekündigt, die Fortsetzung der Altersteilzeit über den 31. Dezember 2009 fortzuführen, getreu dem FDP-Motto im Wahlkampf: „Unser Wort gilt“. Wir werden also sehen, was die FDP-Innenpolitiker zu dem Antrag sagen oder ob sie an dem Punkt umgefallen sind. Wir halten das Instrument der Altersteilzeit für einen richtigen Ansatz und freuen uns auf eine konstruktive Beratung im Innenausschuss. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Nächste Wortmeldung, Herr Kollege Bellino für die Fraktion der CDU.

#### **Holger Bellino (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir werden dem Antrag auf eine pauschale Verlängerung der Altersteilzeit nicht zustimmen, da sie unseres Erachtens nicht mehr zeitgemäß und zu teuer ist, darüber hinaus dazu führt, dass qualifiziertes Personal noch mehr – in Führungszeichen – abhanden kommt, und wir der heute schon angesprochenen Dienstrechtsreform nicht vorgreifen wollen.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Immer muss die Dienstrechtsreform herhalten!)

Es macht unseres Erachtens keinen Sinn, dass wir einzelne Themenfelder, zum einen die Mitbestimmung, hier die Altersteilzeit, herausgreifen. Dann entsteht ein Flickwerk. Das wollen wir nicht, gerade dann nicht, wenn es um die oft angesprochene Dienstrechtsreform geht.

Wir sagen aber auch, und dies sehr deutlich, dass wir offen sind für kostenneutrale Alternativen. Deshalb wollen wir auch – darauf zielt unser Entschließungsantrag ab – kostenneutrale Alternativen schaffen, die einen flexiblen

Eintritt in den Ruhestand ermöglichen. Deshalb soll die Landesregierung im Rahmen der Dienstrechtsreform alle Möglichkeiten einer Flexibilisierung ausloten und dabei auch die Grenzen des Zuverdienstes überprüfen und nach Lösungsmöglichkeiten suchen.

Die bisherige Altersteilzeit mag partiell Sinn gemacht haben. Ich nenne als Stichworte die Personalentwicklung, die flexible Personalsteuerung, aber auch den sozial verträglichen Abbau von Arbeitsplätzen.

Wenn wir dies heute ablehnen, dann erstens aus Gründen einer enormen Kostenbelastung, die durch diese Altersteilzeitzuschläge entstehen.

(Günter Rudolph (SPD): Herr Kollege, das ist aber nur ein Argument!)

– Es gibt weitere Argumente, auf die ich gleich kommen werde. – Deshalb läuft es im Bund und in vielen Bundesländern aus. Herr Kollege Rudolph, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf den Bund der Steuerzahler, der von mindestens 300 Millionen € spricht, die zusätzlich auf das Land zukommen.

(Günter Rudolph (SPD): Machen Sie alles, was der Bund der Steuerzahler sagt?)

Wenn Sie überlegen, dass im Jahre 2007 6.662 Menschen davon Gebrauch gemacht haben, dann sehen Sie, welche monetären Aspekte dies hat.

Wir sehen zweitens aber auch keinen Zusammenhang zwischen der Altersteilzeit und einem vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand im Sinne einer Frühpensionierung, wie es oft insinuiert wird.

Drittens – darauf habe ich hingewiesen – sehen wir durch diese Altersteilzeitregelung auch einen durchaus besorgniserregenden Verlust an qualifiziertem Personal.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Dann muss man neu ausbilden!)

Das passt viertens gerade nicht zu dem demografischen Wandel, der auch von Ihnen so oft angesprochen wird. Wenn nicht schon heute, werden wir in Zukunft einen sehr starken Mangel an Fachkräften haben. Dem gilt es, wo immer dies möglich ist, entgegenzutreten.

Gerade im Bildungsbereich – wir haben heute darüber gesprochen und werden auch morgen darüber sprechen – ist es besonders auffällig, welche Kosten auf uns zukommen, welche Qualitätseinbußen zu verzeichnen wären, wenn weitere Lehrer von der Altersteilzeit Gebrauch machen würden.

Wir wollen mindestens 2.500 zusätzliche Stellen schaffen. Wir lassen uns diesen positiven Effekt, der damit verbunden ist, nicht kaputt machen, indem wir andernorts nachgeben.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): 220.000 Arbeitslose in Hessen!)

Wir wollen aber auch – das hatte ich bereits gesagt – dem Prozess der Dienstrechtsreform nicht vorgreifen.

(Günter Rudolph (SPD): Was Sie alles mit der Reform machen wollen!)

Die Expertengruppe tagt. Das werden wir dann entsprechend analysieren und umsetzen können.

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Wir werden aber – das sage ich abschließend noch einmal, damit es jeder hört – jeder Regelung, die kostenneutral ist, die also dazu führt, dass der Steuerzahler nicht über Gebühr daran partizipieren muss, positiv gegenüberstehen. Deshalb werden wir alle Möglichkeiten, die es gibt, um zusätzliche Flexibilität zu schaffen, prüfen und werden dabei auch die angesprochene Hinzuverdienstgrenze beobachten. Denn das ist ein zusätzlicher Impuls, gegebenenfalls früher in den Ruhestand zu gehen.

Ich gebe dem Kollegen Rudolph recht, dass auch wir uns auf die Diskussion im Ausschuss freuen. – Besten Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Die nächste Wortmeldung, Herr Abg. Frömmrich für die GRÜNEN.

#### **Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es freut einen immer, wenn man hier zum Pult tritt, dass man solche wunderbaren Wünsche auf den Weg bekommt. Aber Spaß beiseite.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Altersteilzeitmodell, das zurzeit existiert, läuft aus. Man muss sagen, leider hat die Landesregierung es versäumt, vor Auslaufen dieses Modells geeignete Regelungen zu finden, wie man dieses Modell weiterführen kann oder wie man flexiblere Arbeitszeitmodelle einführen kann. Diesen Vorwurf muss sich die Landesregierung leider machen lassen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein weiterer Vorwurf muss hier auch gemacht werden, weil in diesem Hause und von diesem Pult aus immer sehr viel über Ehrlichkeit in der Politik gesprochen wird. Bei den Wahlkampfveranstaltungen, gerade bei denen, wo es um die Bildungspolitik, um die Lehrerinnen und Lehrer ging, haben sehr viele Kolleginnen und Kollegen von CDU, FDP und SPD – die stehen dazu – erklärt, dass sie sich dafür einsetzen, dieses Altersteilzeitmodell fortlaufen zu lassen. Da wundert es schon, dass die, die den Lehrerinnen und Lehrern das versprochen haben, jetzt auf einmal wieder krachend umfallen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie das nachlesen wollen, können Sie das tun. Es gibt einen Brief des Landesvorsitzenden der GEW an die verehrte Kultusministerin. Dort wird gesagt:

Sie können sich sicher vorstellen, dass uns die Antwort doch sehr negativ überrascht hat. Sowohl vor als auch nach der Wahl wurde in vielfältiger Form erklärt, dass die FDP an dieser Regelung festhalten werde.

(Günter Rudolph (SPD): Hört, hört!)

Frau Kultusministerin, Sie sind schon wieder krachend umgefallen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Unser Wort gilt“!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt bei vielen Beschäftigten in der Landesverwaltung das Bedürfnis nach flexiblerem Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand. Es gibt heute ganz andere Lebensentwürfe von vielen Menschen, die ganz unterschiedliche Bedürfnisse haben. Ich finde, diesen unterschiedlichen Bedürfnissen sollte man Rechnung tragen.

Die Arbeitsbelastung – wir haben gerade von den Schulen gesprochen – und die Arbeitsbedingungen werden von vielen Menschen beklagt. Zeichen dafür sind auch die vielen Frühverrentungen. Schauen Sie sich einmal die Antworten auf die Kleinen Anfragen des Kollegen Wagner und des Kollegen Schaus an. Dort werden Sie sehen, dass es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Anwachsen der Zahl der Menschen, die in Altersteilzeit gehen, und dem Absinken der Zahl der Menschen gibt, die frühverrentet werden. Es gibt einen unmittelbaren Zusammenhang, der diese Landesregierung zum Nachdenken zwingen sollte.

Wenn man sich das genau anschaut, ist die Frage, ob das Instrument der Altersteilzeit, das wir zurzeit haben, das richtige Instrument für die Lösung dieser Probleme ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube nicht, dass es das richtige Modell ist, weil es mittlerweile von vielen Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen ganz unterschiedliche Forderungen nach Flexibilisierung der Arbeitszeit gibt, die auch die Altersteilzeit betreffen. Ich zitiere einmal Klaus Brandner, SPD, Mitglied des Deutschen Bundestags und mittlerweile Staatssekretär im zuständigen Ministerium für Arbeit und Soziales. Er sagt:

Unser Leitbild für eine altersgerechte Arbeitszeit lautet: Arbeit bedeutet Teilhabe. Deshalb kann es nicht darum gehen, dass die Menschen möglichst früh aus dem Arbeitsprozess aussteigen. Stattdessen brauchen wir eine lebendige Arbeitszeitkultur, die eine flexible Reduzierung der Arbeitszeit besonders für Ältere ermöglicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist genau der richtige Ansatz, passgenau für den Einzelnen Möglichkeiten zu geben, Lebensarbeitszeit zu reduzieren. Ich glaube, dass das Modell, das zurzeit existiert, hierfür nicht das richtige ist.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn man für richtig hält, was auch Kollege Brandner aus dem Bundestag gesagt hat, muss man verschiedene Fragen stellen. Eine der Fragen habe ich gerade schon gestellt: Ist diese Altersteilzeitregelung die richtige Form? Brauchen wir nicht insgesamt mehr flexible Arbeitszeitmodelle? Brauchen wir nicht einen Wechsel zwischen Voll- und Teilzeitarbeit? Brauchen wir nicht zeitweise oder dauerhafte Stundenreduzierungen? Brauchen wir nicht für manche Menschen Jahresarbeitszeitkonten? Für viele der Älteren ist das heute natürlich keine Antwort auf das Problem der jetzt auslaufenden Altersteilzeitregelung.

Brauchen wir nicht auch die Möglichkeit im öffentlichen Dienst, längere Auszeiten zu nehmen, und zwar nicht nur im Alter, sondern auch für junge Menschen in Erziehungszeiten, sodass sie die Möglichkeit haben, ihre Arbeitszeit anders zu gestalten? Ich glaube, das sind die Antworten, die wir für die Zukunft geben müssen, und nicht starre Modelle wie das Blockmodell, das wir zurzeit haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Kollege, die Redezeit ist abgelaufen.

**Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Ich hätte zu dem Thema noch sehr viel sagen können. Ich habe auch noch ein paar Zettel, die ich vortragen könnte.

Herr Präsident, ich glaube, dass wir im zuständigen Ausschuss noch darüber reden können. Ich glaube, dass man diese Debatte nicht pro oder kontra Altersteilzeitmodelle führen kann. Ich glaube, dass man in dieser Debatte über Flexibilisierung und auf die Bedürfnisse der Einzelnen zugeschnittene Modelle diskutieren muss und dies nicht so verengt tun darf, wie das zurzeit getan wird. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

**Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Dr. Blechschmidt für die Fraktion der FDP.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Unser Wort gilt“!)

**Dr. Frank Blechschmidt (FDP):**

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Werter Herr Vorredner, Flexibilisierung von Ruhestandsgrenzen löst starre Altersteilzeitregelungen in Hessen ab – ich glaube, so kann man die heutige Debatte überschreiben. So will ich jedenfalls meinen Redebeitrag verstanden wissen.

Ich möchte zu dem ursprünglichen Antrag, der auch seine Geschichte hat und der ein bisschen durch die Ereignisse des viermaligen Schiebens überholt wurde, was wir vorhin schon diskutiert haben, meine persönliche Sicht dartun, auch im Blick auf das Arbeitsrecht. Ich vertrete nicht die Auffassung, dass das, was wir bisher praktiziert haben, heute noch ein modernes Instrument der Personalführung ist. Es ist ein Instrument vom Ende der Neunzigerjahre. Was sich ab 2000 ereignet hat, insbesondere die Haushaltslage im Jahre 2009 in Hessen, erfordert ein anderes Instrumentarium, nämlich eine größtmögliche Flexibilisierung. Insofern ist auch der Antrag der SPD vom 24.03., der viermal geschoben wurde, meines Erachtens überholt. Ich hätte in der Märzdebatte mit Ihnen gerne die Diskussion geführt, ob das wirklich modern ist,

(Günter Rudolph (SPD): Die Regierung hätte auch selbst handeln können! Das hat ihr keiner verboten!)

ob das adäquat ist, was wir hier tun. Aber ich glaube, dass man zur Kenntnis nehmen muss, dass seitdem zwei Anfragen von zwei Abgeordneten vorliegen, der Abg. Wagner und Schaus, die Licht in das Dunkel bringen. Die Antworten auf die Kleinen Anfragen zeigen, wo es langgeht. Sie haben Ende Mai im Innenausschuss zu einer Debatte über die Fraktionen hinaus geführt, in der man deutlich gemacht hat, dass bei der Altersteilzeitregelung eine größtmögliche Flexibilisierung erforderlich ist.

Herr Rudolph, Ihr Ansatz war zumindest in der damaligen Sitzung des Innenausschusses ein bisschen progressiver als Ihr Beitrag heute in der Öffentlichkeit.

(Beifall bei der FDP – Günter Rudolph (SPD): Was?)

Die Alternative ist heute durch den Antrag von CDU und FDP eingebracht worden. Vorausgegangen war der Antrag der GRÜNEN. Im Beitrag vom Kollegen Frömmrich wurde es auch deutlich: Die GRÜNEN hätten es gerne etwas schneller. Auch die GRÜNEN haben damals im Innenausschuss deutlich gemacht, dass sie anders denken. Sie haben es heute auf den Punkt gebracht und sind insofern stringent geblieben. Diese Geschichte muss man einfach berücksichtigen, wenn man sieht, worüber man redet.

In der Tat haben Sie recht, dass die FDP-Landtagsfraktion politisch bis im Jahr 2008 – ich habe am Anfang deutlich gemacht, dass ich persönlich anderer Auffassung bin – die Auffassung vertreten hat, dass die Möglichkeit der Altersteilzeit eine gute Chance bietet, in verträglicher Weise eine Flexibilisierung des Pensionsalters herbeizuführen. Deshalb war es auch Absicht der FDP, die bestehende Regelung zur Altersteilzeit im öffentlichen Dienst des Landes Hessen auch für die Zukunft zu verlängern. Gleichwohl mussten wir als Liberale zur Kenntnis nehmen – die Antworten auf die Kleinen Anfragen zeigen es auch –, dass aufgrund der Rahmenbedingungen des Haushaltsdefizites des Landes Hessen in damals ungeahnter Höhe Sparen das oberste Gebot der Stunde ist.

(Beifall bei der FDP)

Wir sehen weiter die Notwendigkeit, Qualität und Intensität des Unterrichts an hessischen Schulen zu verbessern – das ist oberste Priorität bei uns – und insgesamt die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes aufrechtzuerhalten. Der Herr Kollege Bellino hat es auch dargetan: Wir wollen weiterhin 105 % Abdeckung der Lehrerversorgung und darüber hinaus die demografische Rendite bei rückläufigen Schülerzahlen in den nächsten Jahren für eine Verbesserung der Unterrichtsqualität nutzen. In der Abwägung, das Ziel der erheblich verbesserten Unterrichtsabdeckung einzuschränken oder auf die Verlängerung der Altersteilzeit zu verzichten, musste deshalb die Entscheidung im Hinblick auf die Haushaltslage zugunsten der Verbesserung der Rahmenbedingungen an unseren Schulen fallen.

Da knüpfe ich an das an, was ich fachlich dargetan habe. Wir vertreten die Auffassung – das haben wir auch im Jahr 2008 immer gesagt –, dass wir einen flexiblen Renteneintritt für besser halten als das, was über die Altersteilzeit praktiziert wird.

(Beifall bei der FDP)

Deshalb ist das das richtige Stichwort, um das nunmehr zu erreichen. Die Landesregierung wird – das wurde auch in der Mai-Sitzung des Innenausschusses deutlich – im Rahmen der anstehenden großen Dienstrechtsreform Möglichkeiten für eine Flexibilisierung der Ruhestandsregelungen eröffnen. Dabei sollen auch die Grenzen für einen Zuverdienst neben dem Versorgungsbezug auf den Prüfstand gestellt werden. Dies trägt den Bedürfnissen von Beamtinnen und Beamten Rechnung, selbst zu entscheiden, ob und in welchem Umfang sie neben dem Bezug von Versorgungsleistungen erwerbstätig sein wollen. Hier bin ich sehr zuversichtlich, dass der Übergang in den Ruhestand auf diese Weise erleichtert wird. Gleichzeitig können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen

Dienst ihren Ruhestand und ihre Altersversorgung nach individuellen Bedürfnissen und Plänen gestalten. Das war bei der bisher geltenden Altersteilzeitregelung nicht möglich. Insofern ist das, was wir bis Ende des Jahres – so schnell wie die GRÜNEN – erreichen wollen, eine Verbesserung. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat der Abg. Schaus, Fraktion DIE LINKE.

#### **Hermann Schaus (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben als Ausgangspunkt der Debatte einen Antrag der SPD-Fraktion, der sich mit der Forderung nach Verlängerung der Geltungsdauer der Bundesgesetzgebung für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und mit der Verlängerung der beamtenrechtlichen Regelungen zur Altersteilzeit beschäftigt.

Weil das Ganze eine Geschichte hat und weil ein Zusammenhang zwischen der gesetzlichen Regelung über ein Bundesgesetz für alle Arbeitnehmer und der Tatsache besteht, dass erst in deren Folge die Beamtengesetze der Länder geändert wurden, will ich mich zunächst inhaltlich mit der Bundesgesetzgebung auseinandersetzen – und damit mit dem Antrag der SPD-Fraktion, die eine entsprechende Bundesratsinitiative fordert.

Wenn man das geschichtlich betrachtet, dann sieht man, der Altersteilzeitregelung geht im Kern die Vorruhestandsregelung voraus, die noch aus der Feder Norbert Blüms stammt und arbeitsmarktpolitisch wirken sollte und das auch getan hat. Die Altersteilzeitregelung für Arbeitnehmer ist Bundesangelegenheit.

Weil diese Regelung auch dem Hessischen Beamtengesetz vorausging und weil sie für uns LINKE wichtig ist, hat unsere Bundestagsfraktion bereits im letzten Jahr einen entsprechenden Antrag in den Bundestag eingebracht. Er lautet:

Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf, die Förderung der Bundesagentur für Arbeit für Leistungen nach dem Altersteilzeitgesetz über den 31. Dezember 2009 fortzuführen.

Jetzt raten Sie einmal, meine Damen und Herren, wer dem Antrag zugestimmt und wer ihn abgelehnt hat. Ich kann das ganz schnell aufklären. Zugestimmt hat DIE LINKE, und abgelehnt haben den Antrag alle anderen Fraktionen im Bundestag. Auch das gehört zur Geschichte. Ich freue mich ja, wenn SPD und GRÜNE in Hessen eine andere Position vertreten.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eben nicht!)

– Bei Ihnen war ich nicht ganz sicher, Herr Al-Wazir, was Sie eigentlich vertreten, als ich Ihren Antrag gelesen habe. Das können wir aber bestimmt im Ausschuss klären.

Es geht im Kern darum, ein Erfolgsmodell für die Altersteilzeit, das ein Arbeitsplatzschaffungsmodell war und ist, gerade in der heutigen Zeit zu erhalten – in einer Zeit, in der Leute durch eine 24-monatige Kurzarbeiterregelung in Arbeit gehalten werden und in der Entlassungen möglichst auf freiwilliger Basis vorgenommen werden. Gerade

in der heutigen Zeit ist der Fortbestand einer gesetzlichen Altersteilzeitregelung ein Instrument von großer arbeitsmarktpolitischer Bedeutung, insbesondere zur Bewältigung der Wirtschaftskrise.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb kann ich nicht nachvollziehen, wieso das von anderen Parteien – außer der LINKEN – im Bundestag nicht unterstützt wird. Es gibt im Übrigen Modellrechnungen aus dem öffentlichen Dienst, die zugegebenermaßen auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bezogen sind. Ich kenne z. B. eine Modellrechnung, die die Stadt Darmstadt durchgeführt hat.

**Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Kollege, gestatten Sie Zwischenfragen?

**Hermann Schaus (DIE LINKE):**

Herr Präsident, bei fünf Minuten Redezeit leider nicht, sonst komme ich nicht durch.

Diese Modellrechnungen sagen aus, dass es sich sogar für den Arbeitgeber rechnet, wenn Ältere in Altersteilzeit gehen – zugegebenermaßen mit einem 20-%-Zuschuss der Arbeitsverwaltung – und Jüngere eingestellt werden, die ja in einer niedrigeren Tarifgruppe sind. Das ist anhand mehrerer Modelle durchgerechnet worden. Dass dies nur bedingt auf die Beamtinnen und Beamten übertragbar ist, will ich gerne zugestehen. Ich denke aber, dass auch die Beamtinnen und Beamten einen Anspruch darauf haben, in Altersteilzeit gehen zu können. Da bin ich durchaus bei der Intention der GRÜNEN, nämlich zu sagen, das soll nicht nur im Blockmodell, nicht nur alternativ gemacht werden, beides muss möglich sein.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein!)

– Doch, das ist der Unterschied zwischen uns. Es muss sowohl das Blockmodell möglich sein, das sich bewährt hat, als auch ein Altersteilzeitmodell, das den Beschäftigten die Möglichkeit gibt, selbst zu wählen und zu entscheiden. Insofern treten wir für eine Erweiterung des Beamtenrechts in § 85b Hessisches Beamtengesetz ein.

(Beifall bei der LINKEN)

Weil das Thema öffentlich diskutiert wurde, lassen Sie mich zum Schluss noch zwei Hinweise geben. Die Zahlen sind bekannt. Die Zahl der Landesbediensteten in Altersteilzeit ist gestiegen. Was in der Öffentlichkeit aber weniger diskutiert wurde, war die Tatsache, dass fast 2.000 Beschäftigte weniger wegen Dienstunfähigkeit vorzeitig aus dem Dienst ausgeschieden sind. Niemand hat berechnet, was das für Kosten sind, und niemand diskutiert darüber – das gehört genauso zu dieser Diskussion –, wieso Menschen auf viel Gehalt verzichten, um vorzeitig aus dem Arbeitsleben auszusteigen. Ich behaupte, sie tun das, weil sie kaputt sind, weil sie nicht mehr können, weil die Belastung ständig steigt, weil sie in Solidarität zu Jüngeren stehen und ihren Arbeitsplatz freimachen wollen. Das sollten wir nicht kaputt machen.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat der Herr Innenminister. Bitte schön.

**Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:**

Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Der Kollege Rudolph hat den Satz geprägt, das sei ein modernes Instrument der Personalführung. Darüber kann man streiten. Das will ich gar nicht tun. Es ist jedenfalls ein ungewöhnlich teures Instrument.

Mit dem Vorschlag, diese Regelung auslaufen zu lassen, steht die Hessische Landesregierung in großer Übereinstimmung mit nahezu allen anderen Ländern und dem Bund. Wir sind nicht allein in der Einschätzung, ob die Altersteilzeitregelung, die wir in Hessen haben, in der Abwägung zwischen den verschiedenen Zielen, die wir im Auge zu behalten haben, klug oder unklug ist.

Herr Kollege Schaus, Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, zu dem Antrag der SPD-Fraktion muss man eigentlich nur so viel sagen: Es war die amtierende Bundesregierung, die aus genau den Gründen, die ich Ihnen jetzt vortrage – für Hessen gelten noch ein paar Besonderheiten –, beschlossen hat, dass man die Regelung für falsch hält und deshalb nicht fortsetzt.

(Günter Rudolph (SPD): Wir dürfen uns aber eine eigene Meinung erlauben!)

Ich könnte es jetzt vorlesen: Die Nachbarländer Rheinland-Pfalz, Bayern und viele andere Länder haben diese Regelung ebenfalls nicht verlängert. Das hat gute Gründe. Wenn Sie sich die Zahlen anschauen, dann sehen Sie: Wir haben 7.844 Menschen, die von der Altersteilzeit Gebrauch machen. Ich will hier die Bemerkung einschleusen: Herr Schaus hat von Kurzarbeit und vielen anderen Dingen gesprochen. Das können wir zur Seite legen. Das ist die Abteilung allgemeine Lyrik. Soweit es um Tarifbeschäftigte geht, ist alles in Tarifverträgen geregelt. All das, was Sie hier ausgeführt haben, können wir zur Seite legen. Es ist für die Sache völlig unbedeutend. Es hilft vielleicht für allgemeine Erörterungen, aber hier nicht.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Nein, ohne gesetzliche Grundlage gibt es auch keinen Tarifvertrag!)

In Hessen ist diese Frage durch Tarifvertrag geregelt, wie sich das für Tarifbeschäftigte gehört. Wir reden also ausschließlich über die Beamten. Von den 7.844 Bediensteten in Altersteilzeit unterstehen 6.881, also rund 90 %, dem Kultusministerium. Das sind zumeist Lehrer. In der gesamten übrigen hessischen Landesverwaltung sind es nur sehr wenige Leute. Die können wir, sowohl was die dienstrechtlichen als auch die finanziellen Auswirkungen angeht, fast vernachlässigen. Rund 90 % derer, die das in Anspruch nehmen, sind dem Kultusministerium zugeordnet. Es sind in aller Regel Lehrkräfte.

Für die Landesregierung ist es ein herausragendes Ziel, dass wir die Versprechen bezüglich des Unterrichts einhalten und den Bedarf entsprechend decken. Dafür braucht man Lehrer.

Gerade an diesem Beispiel kann man etwas zeigen. Was bedeutet denn die Altersteilzeit? Altersteilzeit bedeutet, dass derjenige, der in Altersteilzeit geht, 80 % seines Gehalts bekommt, während derjenige, den man sofort braucht – sonst hätte man einen Unterrichtsausfall –, 100 % bezieht. Da hat man eine Kostenrechnung von

180 %. Das kann man für richtig halten. Sehr teuer ist es jedenfalls.

Wenn der Betreffende aus der Altersteilzeit ausgeschieden ist und in den normalen Ruhestand geht, kann man, wenn er die volle Versorgung erworben hat, mit 71,5 % rechnen. Wenn er etwas darunter liegt, ergibt sich ein Wert zwischen 65 und 70 %. Das heißt, derjenige, der endgültig in den Ruhestand getreten ist, kostet zusammen mit demjenigen, den man neu eingestellt hat, mindestens 165 % – für eine Stelle, eine Unterrichtsversorgung. Das ist ein Ergebnis, das ich nicht für vertretbar halte.

Ich empfehle Ihnen etwas – aus Zeitgründen muss ich mich sehr kurz fassen –: Herr Kollege, der Landesrechnungshof hat das sehr detailliert ausgeführt. Sie können es dort nachlesen und dann nachrechnen.

Ich will nur eine kleine Reminiszenz an den Antrag von CDU und FDP anbringen. In seiner Begründung steht, dass das vom Landesrechnungshof errechnete zusätzliche finanzielle Volumen der Dauerbelastung bis 2014 bei 300 Millionen € liegt. „Unvorstellbar“ steht bei Ihnen. Vorstellen kann man sich das schon. Aber der Landesrechnungshof erklärt, das sei unvertretbar.

Auch ich halte es für unvertretbar. Deshalb bin ich der Auffassung, dass wir dies nicht fortsetzen können.

Herr Kollege, ich muss es aus Zeitgründen sehr kurz machen – wir können all das im Ausschuss vertiefen –: Wenn Sie sich anschauen, wie alt die waren, stellen Sie fest, dass sie im Schnitt 60 Jahre alt waren. Wir haben eine Diskussion darüber, wo in Zukunft die Altersgrenze bei Beamten liegt. Ich höre auch und gerade von den Sozialdemokraten, dass, bisher jedenfalls, ein Einvernehmen darüber besteht, dass wir bei den Beamten nichts anderes machen als bei den Tarifbeschäftigten. Dann sind wir bei einer Altersgrenze von 67 Jahren. Daran können Sie erkennen, welche Dimensionen das sind.

Deshalb eignet sich das Thema in keiner Weise für schnelle und eifertige Beifallsbekundungen. Wir haben über die Frage sehr sorgfältig und sehr intensiv beraten und sind zu einer sehr abgewogenen Entscheidung gekommen.

Abschließend will ich drei Bemerkungen hinzufügen. Es wird behauptet, der Anteil der Frühpensionierungen sei dramatisch gestiegen, und dies sei ein Instrument dagegen. Die Zahlen geben das nicht her. Wer sich die hessische Landesstatistik ansieht, wird feststellen, dass es in einem Jahr zu einem dramatischen Rückgang der Zahl der Frühpensionierungen gekommen ist. Das war genau das Folgejahr des Jahres, in dem das Versorgungsrecht geändert wurde. Als das Versorgungsrecht dahin gehend geändert wurde, dass man, wenn man früher geht, Versorgungsabschlüsse hinnehmen muss, ist die Zahl der Frühpensionierungen drastisch gesunken. Seitdem ist der Anteil der Frühpensionierungen etwa auf einem Stand. Deshalb halte ich diese Verbindung in der Sache für nicht begründet.

Nächste Bemerkung. Flexible Arbeitszeiten einzuführen, sowohl in Bezug auf die normale Arbeitszeit als auch in Bezug auf die Lebensarbeitszeit, ist ein vernünftiger Ansatz.

Ich darf Ihnen berichten: In der Kommission, in der wir uns zusammen mit den Mediatoren mit der Zukunft des öffentlichen Dienstrechts beschäftigen, sind wir mit diesem Thema befasst. Wir haben auch eine Vielzahl von Gesprächen mit den Vertretern der Gewerkschaften und der

Berufsverbände geführt. Die Möglichkeiten dort sind überschaubar. Wer davon spricht, dass jemand früher gehen kann, muss auch die Konsequenzen bedenken: ob es Abschlüsse gibt oder nicht und ob dann jemand noch voll beihilfefähig ist oder nicht. Das sind Nebenthemen, die für die Beamten aber eine große Bedeutung haben. All das sind große Positionen, auch große Geldpositionen.

Insofern begrüße ich ausdrücklich den Gedanken, der in dem Antrag von CDU und FDP zum Ausdruck kommt, nämlich dass man sich mit der Frage beschäftigen muss, ob man jemandem, der früher geht und z. B. Versorgungsabschlüsse hinnehmen muss, die Chance einräumt, an anderer Stelle hinzuzuverdienen, ohne dass all das wieder weggekürzt wird. Für diejenigen, die auf diesem Gebiet zu Hause sind, sind das Fragen, die sie kennen. Sie wissen, dass das alles andere als banal und einfach ist.

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Kollege, die Fraktionsredezeit ist schon abgelaufen.

#### **Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:**

Herr Präsident, ich komme gleich zum Schluss. – Ich will auf einen Sachverhalt hinweisen, der bedauerlicherweise bisher nicht erwähnt wurde. Wenn es um flexible Arbeitszeiten geht, fangen wir nämlich nicht bei null an. Die Landesregierung hat vor Kurzem für die hessischen Beamten ein Lebensarbeitszeitmodell auf der Basis von 41 Wochenstunden eingeführt. Sie wissen – wir haben oft darüber diskutiert –, sie müssen im Prinzip 42 Wochenstunden arbeiten.

(Günter Rudolph (SPD): Das bringt einen halben Monat!)

Bei diesem Modell sagen wir: Du kannst ansparen und dann quasi „versorgungsunschädlich“ früher in den Ruhestand gehen. – Es war der Kollege Frömmrich, der zu Recht darauf hingewiesen hat: Wir wollen jemandem, der dort etwas angespart hat, außerdem die Möglichkeit geben, während seines aktiven Berufslebens eine längere Zeit auszusetzen. Der Gedanke ist durchaus aufgenommen worden. Man mag darüber streiten, ob das ausreichend ist. Das will ich dahingestellt sein lassen.

Aber unter dem Strich lasse ich keinen Zweifel daran: Ja, wir sind für flexible Lösungen; aber sie müssen im Ergebnis, also in der Zieldefinition dessen, wofür die Landespolitik steht, finanziell verantwortlich sein. Das ist das gegenwärtige Modell aus meiner Sicht nicht. Deswegen halte ich die Beendigung dieses Modells für richtig. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Vielen Dank. – Damit ist die Aussprache geschlossen.

Herr Wintermeyer, Herr Blum, ich gehe davon aus, dass der Entschließungsantrag mit in den Ausschuss wandert.

(Axel Wintermeyer (CDU) und Leif Blum (FDP): Ja!)

– Danke schön. – Wir haben vereinbart, dass alle drei Anträge – die Tagesordnungspunkte 21, 83 und 91 – an den Innenausschuss überwiesen werden. – Es gibt keinen Widerspruch. Somit ist das beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 22** auf:

**Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Kurhessenbahn reaktivieren – modernen ÖPNV realisieren – Drucks. 18/237 –**

in Verbindung mit **Tagesordnungspunkt 25:**

**Dringlicher Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend Kurhessenbahn modernisieren – Drucks. 18/303 –**

Die Redezeit beträgt fünf Minuten je Fraktion. Für die GRÜNEN hat zunächst Frau Kollegin Müller aus Kassel das Wort. Bitte schön.

**Karin Müller (Kassel) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Hessische Landtag hat bereits im letzten Jahr mit deutlicher Mehrheit – inklusive der FDP – einen Antrag zur Reaktivierung der Kurhessenbahn beschlossen. Passiert ist im letzten Jahr leider nichts. Wir hatten die Hoffnung, dass unter der Regierungsbeteiligung der FDP dieses für die nordhessische Region touristisch und verkehrspolitisch so wichtige Projekt schneller vorangetrieben wird, insbesondere da Herr Posch aus dieser Region kommt, ein FDP-Politiker und für den Verkehr zuständig ist.

Der jetzt vorliegende Antrag von CDU und FDP hat unsere Hoffnungen leider im Keim erstickt. Außer schönen Worten und dem Hinweis auf eine Prüfung, die schon längst hätte erfolgen können, ja sogar müssen, findet sich in dem Antrag nichts Substanzielles.

Deswegen werben wir noch einmal für unseren Antrag – besonders bei der FDP, die dann ihr Votum vom letzten Jahr bestätigen kann.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das wäre ein positives Signal für die Region, wie wichtig dem Land die Modernisierung der Bahnstrecke Marburg – Frankenberg und die Reaktivierung der stillgelegten Abschnitte zwischen Frankenberg und Korbach sind.

Vor Kurzem hat der Städtetag eine Studie zur ÖPNV-Finanzierung vorgelegt, die auch vom Land finanziert worden ist. In dieser Studie wurde deutlich, wie wichtig eine stärkere Förderung des ÖPNV für die Mobilität der Bevölkerung gerade im ländlichen Raum ist. Gerade für das Erreichen der Klimaschutzziele ist die Förderung des ÖPNV zwingend notwendig. Busse und Bahnen stoßen bei gleicher Verkehrsleistung weniger als die Hälfte der Klimagase aus, so die Ergebnisse der Studie.

Der Anteil des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes ist in Hessen um ein Vielfaches höher als auf der Bundesebene. In Hessen sind es 26 %, auf der Bundesebene 21 %.

Gerade in diesem Bereich untätig zu bleiben, wie es Frau Lautenschläger immer wieder bestätigt, ist ein Skandal. Es ist höchste Zeit zum Umdenken.

Der Einfluss des Landes auf die Entwicklung eines zukunftsfähigen und klimaverträglichen Verkehrssystems ist außerordentlich hoch. Wir fordern Sie auf: Geben Sie Ihre Untätigkeit auf, und setzen Sie den Zug in Bewegung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber auch aus wirtschaftlicher Sicht gibt es bei der Kurhessenbahn einen dringenden Handlungsbedarf. An die Kurhessenbahn gehen Ausgleichszahlungen für einen

Verkehr, der nicht fließt. Wie Sie ganz genau wissen, summieren sich diese bis zum Jahr 2020 auf fast 19 Millionen € – 19 Millionen €, die einfach verpuffen, wenn Sie weiterhin untätig bleiben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Gleichzeitig könnten bei gleichem Fahrplan durch die Verlagerung des Busverkehrs auf die Schiene erheblich mehr Fahrgäste gewonnen werden. Diese Untätigkeit in allen Bereichen kostet den Steuerzahler jeden Tag Unsummen. Wir haben gerade über Finanzierungen, Schulden usw. geredet. Hier wäre ein Ansatzpunkt dafür, wie man das Loch ein wenig verkleinern könnte.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Herr Ministerpräsident hat der Region versprochen, den Nationalpark Kellerwald mit einem Bahnanschluss zu versehen. Auch dort ist nichts geschehen. Es gibt einen wunderschönen Nationalpark, aber er ist nur mit dem Auto zu erreichen – ein Widerspruch in sich, wie wir finden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Ihr Verhalten in Bezug auf die Kurhessenbahn völlig inkonsequent ist – genauso inkonsequent wie Ihr gesamtes Vorgehen in der Verkehrspolitik: Sie planen mit der A 4 munter an einer Straße, für die kein Planungsrecht besteht, beschweren sich aber gleichzeitig darüber, dass es im Straßenbau nicht vorangeht. Sie sprechen von Klimaschutz, tun aber so, als würden Autos und Flugzeuge mit Wasser statt Benzin betrieben. Sie fordern für den Flughafen Hahn schwarze Zahlen und wollen gleichzeitig in Calden ein Millionengrab schaufeln. Und Sie bezahlen die Kurhessenbahn für Leistungen, die niemandem zugutekommen, da die infrastrukturellen Voraussetzungen fehlen. Eine solche Verkehrspolitik ist bruchstückhaft, unsinnig und bringt uns nicht weiter.

Aber Sie haben jetzt die Möglichkeit, umzulenken zu einem modernen ÖPNV, zu einer Förderung der Region Kellerwald und zu einer Verkehrspolitik insgesamt, die den Namen verdient und nicht autofahrerzentriert ist. Ich bitte Sie: Überlegen Sie noch einmal, ob Sie nicht doch unseren Antrag unterstützen wollen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Abg. Lenders für die Fraktion der FDP.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 19 Millionen € dafür ausgeben, dass nichts fährt! Das gibt es nicht!)

**Jürgen Lenders (FDP):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Kolleginnen und Kollegen von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben wohl unsere Koalitionsvereinbarung gut gelesen und wollen sich jetzt ein bisschen an unserer Koalitionsvereinbarung abarbeiten. Denn dass wir die Kurhessenbahn modernisieren wollen, ist Bestandteil der Koalitionsvereinbarung.

Wir diskutieren nicht das erste Mal; das hat die Kollegin schon gesagt. Wir sehen Chancen für den Tourismus in dieser Region und für die Erschließung des Nationalparks Kellerwald. Aber am Ende müssen wir uns natürlich über die Wirtschaftlichkeit unterhalten, die Wirtschaftlichkeit prüfen. Wir sollten keine Vorfestlegungen treffen, wie das der Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN begehrt. Wir sollten die Gefahr der Verschwendung von Steuergeldern, wie Sie sie in Ihrem Antrag auch selbst anmahnen, noch einmal genau unter die Lupe nehmen, damit wir nicht wieder in die gleiche Falle hineintappen.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Herr Frömmrich, regen Sie sich nicht gleich auf. – Meine Damen und Herren, bei unserem Antrag geht es darum, dass wir prüfen, ob der Betrieb kostengünstiger darstellbar ist, dass wir kostengünstigere Lösungen prüfen, als das bisher der Fall gewesen ist. Denn am Ende müssen wir natürlich sagen: Diejenigen, die das bezahlen müssen, sind nicht in erster Linie das Land Hessen, sondern die kommunalen Aufgabenträger, vor allem der Landkreis Waldeck-Frankenberg und der NVV.

Meine Damen und Herren, es ist vernünftig, dass wir erst einmal prüfen, ob es kostengünstiger möglich ist, die Kurhessenbahn zu modernisieren. Neue Ansätze gibt es da, der Wirtschaftsminister steht schon in Verhandlungen mit der Deutschen Bahn. Ein wenig Geduld wäre an der Stelle einfach angebracht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Herr Kollege Frankenberger für die SPD-Fraktion als Nächster.

(Günter Rudolph (SPD): Kollege Frankenberger fährt Bahn! Er redet nicht nur darüber, er nutzt sie auch!)

#### **Uwe Frankenberger (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kollege Lenders, ich habe den Eindruck, dass Sie eine Maßnahme, die nicht nur aus touristischen Gründen, sondern auch für den ÖPNV in Nordhessen sehr wichtig wäre, totprüfen wollen. Einen anderen Eindruck kann man nicht gewinnen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für die SPD ist die Kurhessenbahn eine wichtige Infrastrukturmaßnahme. Sie ist aber gleichermaßen auch für die touristische Erschließung insbesondere des Nationalparks Kellerwald sehr wichtig.

Meine Damen und Herren, im Jahr 2005 – da gab es noch eine große Einigkeit unter den politischen Parteien und den Verantwortungsträgern – ist ein Vertrag über die Kurhessenbahn unterzeichnet worden. Ein ganz wichtiger Bestandteil dieses Vertrags war die Reaktivierung der Strecke Korbach – Frankenberg, weil dadurch auch ein Anschluss mit Haltepunkt in Vöhl-Herzhausen an den Nationalpark Kellerwald gewährleistet war.

Dies hat im Landtagswahlkampf 2008 auch der Hessische Ministerpräsident Roland Koch so gesehen, und er hat

knapp zehn Tage vor der Landtagswahl immer noch erklärt, wie wichtig er diese Maßnahme finde. Bereits zwei Tage vorher aber hatte der damalige Wirtschaftsminister Rhiel schon längst den Brief geschrieben, der nach der Landtagswahl – Welch ein Zufall – den Landkreis Waldeck-Frankenberg erreicht hat, mit dem er dezidiert die Kurhessenbahn beendet hat. Das ist der Fakt, und so ist man auch weiter damit umgegangen.

Mit der Kürzung der Regionalisierungsmittel hat der NVV ein Problem bekommen, die Kurhessenbahn, wie vorgesehen, mitzufinanzieren. 10 Millionen €, die der NVV auf einmal schultern musste, sind nicht so einfach aufzubringen. Dann hat man im Landtag die Initiative ergriffen. Damals hat es übrigens auch die FDP so gesehen – da hat die Kollegin Müller vollkommen recht –, dass ohne Landesmittel eine Reaktivierung der Strecke Korbach – Frankenberg nicht möglich gewesen wäre.

Ich lese einmal den Beschluss vor, den der Landtag damals auch mit den Stimmen der FDP gefasst hat, Herr Lenders. Darin steht:

Die Landesregierung wird weiter aufgefordert, sich an den Kosten für die Bestellung des Betriebes der Bahnstrecke Frankenberg – Herzhausen zu beteiligen.

Das war damals eine eindeutige Haltung der FDP.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dieser Antrag ist dann auch mit den Stimmen von SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und LINKEN im Landtag angenommen worden.

Aus dem beherzten Eintreten der FDP, dass sich auch das Land finanziell engagieren müsste, ist im Jahr 2009 auf einmal geworden:

Die Landesregierung wird gebeten, die Realisierbarkeit hinsichtlich der Modernisierung und Reaktivierung der stillgelegten Strecke zwischen Frankenberg und Korbach zu prüfen.

Aus einer eindeutigen Aufforderung, dass das Land sich finanziell zu beteiligen habe, hat die FDP ein Jahr später eine Bitte gemacht, dass man doch einmal prüfen solle, ob das Ganze überhaupt noch Chancen auf Realisierung habe.

Herr Kollege Lenders, ich sage Ihnen ganz deutlich: Sie bereiten den Ausstieg aus der Kurhessenbahn vor.

(Günter Rudolph (SPD): So ist es!)

Gerade Ihre Partei hat im Landkreis Waldeck-Frankenberg immer vehement für die Kurhessenbahn gestritten. Herr Kollege Heidel, ich bin einmal gespannt, wie Sie den Wählerinnen und Wählern, den Menschen im Landkreis Waldeck-Frankenberg erklären wollen, was Sie auf einmal für eine Position beziehen. Ehrlich ist das Ganze jedenfalls nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dann sagen Sie doch gleich, Sie wollen es nicht mehr. Das ist eine ehrliche Position, mit der die Menschen im Landkreis Waldeck-Frankenberg auch umgehen können. – Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)



**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Kollege Caspar für die Fraktion der CDU.

**Ulrich Caspar (CDU):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Region Nordhessen hat sich in den letzten Jahren dank der Arbeit der Landesregierung und der jetzigen Koalitionsfraktionen sehr positiv entwickelt. Dafür möchte ich aufgrund ihrer früheren Tätigkeit, aber auch aufgrund ihrer jetzigen Tätigkeit Herrn Minister Posch und Herrn Minister Rhiel danken, dass sie sich in der Entwicklung dieser Region besonders engagiert haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Neben dem Flughafen Kassel-Calden und den Autobahnprojekten A 44 und A 49 ist natürlich immer im Blick dieser Landesregierung und der sie tragenden Fraktionen, dass auch die Infrastruktur im Schienenverkehr positiv weiterentwickelt werden soll. Deswegen steht das Projekt der Kurhessenbahn nach wie vor auf der Agenda.

Gleichwohl muss man sagen, dass es unverantwortlich wäre, heute eine Festlegung zu treffen, weil dies zwei Nachteile hätte. Erstens würden wir die Verhandlungsposition des Landes gegenüber dem Bund und der Bahn damit schwächen, und zweitens würden wir gerade in Anbetracht der Diskussion, die heute seitens der SPD zur Belastung der Kommunen geführt wurde, ein falsches Signal setzen. Denn natürlich geht es nicht nur darum, Kosten für die Reaktivierung der Strecke aufzubringen, sondern es geht auch um die Frage, wie es dann mit den laufenden Betriebskosten ist. Mit Rücksicht auf die kommunalen Entscheidungen und die kommunalen Gremien können wir nicht einfach über die Köpfe der kommunalen Entscheidungsträger hinweg hier eine Festlegung treffen, sondern sie müssen eingebunden werden, insbesondere in der Frage der Finanzierung.

Hinsichtlich der Finanzierung sind aber vor allem auch die Bahn und der Bund gefragt. Ich meine, da müsste ein positives Signal von der Seite des Bundes gegeben werden. Die Regierung muss die Möglichkeit haben, in diese zwei Richtungen die entsprechenden Verhandlungen zu führen.

Das bedeutet, unsere Position besteht darin, dass wir beide Varianten prüfen wollen. Das eine wäre der Ausbau bis zum Nationalpark. Das Zweite aber wäre die durchgehende Strecke zwischen Frankenberg und Korbach.

Ich meine, dass es falsch wäre, zum jetzigen Zeitpunkt eine Festlegung zu treffen, ohne die entsprechenden Verhandlungen mit dem Bund und der kommunalen Seite geführt zu haben. Ich glaube, dass die Regierung dafür gut aufgestellt ist und diese Gespräche auch durchführen wird. Vielleicht kann der Minister schon heute zu dem Thema etwas sagen.

Insoweit werden wir natürlich unserem Dringlichen Antrag zustimmen. Dem Antrag der GRÜNEN werden wir die Zustimmung nicht erteilen können. Wir werden das im Ausschuss entsprechend beraten.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Helmut von Zech (FDP))

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort erhält nun Frau Abg. Wissler für die Fraktion DIE LINKE.

(Clemens Reif (CDU): Die Rosa Luxemburg der hessischen LINKEN!)

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir befürworten ganz prinzipiell den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und Investitionen in den öffentlichen Personennahverkehr. Deswegen werden wir, wie auch schon im letzten Jahr, dem Antrag der GRÜNEN zustimmen.

Eine gute Klimaschutzpolitik muss bei der Verkehrspolitik ansetzen. Statt immer weiter in die Straßen zu investieren und den Luftverkehr auszuweiten, brauchen wir eine Stärkung der Schiene. Deshalb halten wir das für ein sinnvolles Projekt.

(Beifall bei der LINKEN)

Der öffentliche Personennahverkehr ist sehr viel personalintensiver als der Verkehr auf der Straße und auch als der sogenannte Jobmotor Flughafen. Deshalb wirken dort größere Investitionen immer wie kleine Konjunkturpakete und wie Beschäftigungsprogramme. Auch deshalb halten wir Investitionen in den ÖPNV für sinnvoll.

Das wurde bereits angesprochen. Der Landtag hat bereits im vergangenen Jahr mit seiner damaligen Mehrheit die Landesregierung aufgefordert, die ohnehin eingestellten und vertraglich gebundenen Mittel für die Kurhessenbahn dafür einzusetzen, dass die nicht aktiven Teile des Netzes wieder aktiviert und für den Personenverkehr freigegeben werden. Das geschah auch unter Beteiligung der FDP, die sonst wenig für öffentliche und staatliche Zuschüsse übrig hat. Herr Blum, nicht wahr, wir haben das im letzten Jahr gemeinsam beschlossen.

Leider hat die Landesregierung, wie es im letzten Jahr mit vielen Beschlüssen des Parlaments geschehen ist, auch diesen Beschluss nicht umgesetzt. Nun ist es bedauerlich, aber nichts Neues, dass sich die Kollegen von der kleineren Koalitionsfraktion auch in diesem Fall nicht durchsetzen konnten.

(Zuruf von der FDP: Kolleginnen und Kollegen!)

Stattdessen setzen Sie wieder einmal auf Evaluation. Jetzt wird erst einmal wieder evaluiert, ob die 18 Millionen € Steuergelder, die bisher vergeben wurden, damit nichts geschieht, vielleicht sinnvoller eingesetzt werden könnten.

Wir sind der Meinung: Wenn die Strecke befahrbar ist, dann sollte sie auch touristisch genutzt werden. Das wird in dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP als Frage genannt. Weiter gehende Möglichkeiten der Nutzung würden sich ergeben, wenn denn der politische Wille vorhanden ist.

Wir denken, es wäre im Interesse der Region sehr wünschenswert, dass Nordhessen nicht nur in Sonntagsreden und Bekenntnissen gefördert und gestärkt wird. Vielmehr braucht es dazu Taten bzw. Investitionen.

(Beifall bei der LINKEN)

Für die Entwicklung des Nationalparks als touristische Attraktion wäre es natürlich sinnvoll, dass es auch eine Anbindung an das Schienennetz gibt.

Wir reden nicht über ein neues Projekt, sondern wir reden über die Reaktivierung von Strecken, die erfolgreich in Betrieb waren. In ihrem Dringlichen Antrag lassen die Koalitionsfraktionen die Frage offen, bis wann die Landesregierung ihre Prüfung abgeschlossen haben soll. Soll das bis Ende des Jahres geschehen oder vielleicht erst bis zum Ende der Legislaturperiode? Dazu sagen Sie nichts. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Strecken nicht verfallen sind, bis sich die Regierungskoalition dazu durchgerungen hat, die Strecken zu reaktivieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Minister Posch.

**Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen, meine Herren! Herr Kollege Frankenger, ich glaube, es ist notwendig, dass wir die Diskussion vom Kopf auf die Füße stellen. Deshalb will ich einmal sagen, worüber wir diskutieren und was Sie tunlichst unterschlagen.

Am 30. August des Jahres 2007 hat der Aufsichtsrat des Nordhessischen Verkehrsverbundes mit großer Mehrheit entschieden, die seit Langem nicht mehr im Regelbetrieb befindliche Eisenbahnstrecke zwischen Korbach und Frankenberg nicht zu reaktivieren. Im Aufsichtsrat des Nordhessischen Verkehrsverbundes haben die sozialdemokratischen Landräte eine große Mehrheit.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Clemens Reif (CDU))

Das, was wir hier gemeinschaftlich in unterschiedlicher Lautstärke beklagen, hat also seinen Grund in einem Beschluss des Aufsichtsrats. Ausnahmsweise füge ich hinzu: Bei dieser Beschlussfassung im Aufsichtsrat des Nordhessischen Verkehrsverbunds haben sich die damaligen Vertreter des Landes der Stimme enthalten. Das wollte ich noch einmal verdeutlichen, damit wir wissen, worüber wir reden.

Jetzt will ich noch etwas sagen. Deswegen habe ich gesagt, dass ich die Diskussion vom Kopf auf die Füße stelle. Warum haben sie das damals so gemacht? Sie machten das so, weil Sie vor der Entscheidung standen und wussten, dass es bei der Reaktivierung um eine Gesamtinvestition von möglicherweise 40 bis 45 Millionen € geht. Da haben sie gesagt: Das machen wir nicht.

Es geht dabei nicht nur um die Investition. Vielmehr geht es beim ÖPNV immer auch um die Betriebskosten. Da geht es um die Tatsache, dass möglicherweise eine Betriebskostenunterdeckung in Höhe von 2 Millionen € zu befürchten ist. Das war die Entscheidungsgrundlage, um die es jetzt geht.

(Leif Blum (FDP): Das wollen die Sozialdemokraten auch nicht bezahlen!)

Jetzt will ich mich mit der Behauptung auseinandersetzen, die Sie aufgestellt haben, das Land würde nichts tun. In der Koalitionsvereinbarung steht, dass das überprüft werden soll. Das ist auch gut so. Denn wir haben es bei der

Frage der Reaktivierung bezüglich der Investitions- und der Betriebskosten damit zu tun, dass es mehrere Akteure gibt, die dabei einzubeziehen sind. Das ist die Kurhessenbahn. Das ist der Landkreis Waldeck-Frankenberg. Das ist der Nordhessische Verkehrsverbund. Das ist auch das Land, das will ich überhaupt nicht bestreiten. In der Diskussion hat nämlich eben jemand gesagt, auch das Land müsse bereit sein, sich zu engagieren.

Deswegen will ich Ihnen sagen, was ich in der Zwischenzeit getan habe. Frau Kollegin Müller, wenn Sie sagen, es sei nichts passiert, dann können Sie das tun, weil Ihnen das, was ich jetzt gleich sagen werde, noch nicht bekannt ist.

Ich habe bei meinem ersten Gespräch mit dem damaligen Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bahn, Herrn Mehdorn, dieses Thema angesprochen, weil wir uns schon verpflichtet fühlen, alles zu tun, um von dem Istzustand aufgrund des Beschlusses des Nordhessischen Verkehrsverbundes wegzukommen.

Bahnchef Mehdorn hat damals zugesagt, einen Lösungsvorschlag zu unterbreiten. Dieser Lösungsvorschlag wird gegenwärtig mit der Bahn besprochen.

Der Hintergrund, dass es möglicherweise eine Lösung gibt, besteht darin, dass es sich um eine Strecke handelt, die bislang noch nicht entwidmet ist und wir daher Ansatzmöglichkeiten sehen, mit der Bahn über diese Frage zu diskutieren. Denn solange eine Bahnstrecke nicht entwidmet bzw. aufgegeben worden ist, bedeutet das für den Verantwortlichen, dass eine Verkehrssicherungspflicht besteht. Jetzt wird überprüft, ob es Möglichkeiten gibt, da abzuwägen. Dabei geht es um die Frage, was es für die Bahn bedeutet, diese Verkehrssicherungspflicht zu erfüllen, und ob ein Betrieb ermöglicht werden kann.

Ich habe dieses Gespräch fortgesetzt. Ich habe auch in dem ersten Gespräch, das der Ministerpräsident und ich mit dem neuen Bahnchef hatten, auf diese Frage hingewiesen. Gegenwärtig werden Gespräche geführt, um zu prüfen, ob man von diesem horrenden Investitionsvolumen herunterkommen kann. Dann stellt sich die Frage, ob man gemeinsam mit den von mir genannten Akteuren, der Kurhessenbahn, dem Landkreis Waldeck-Frankenberg und dem Nordhessischen Verkehrsverbund, diese Diskussion erneut führen kann, um zu einer Lösung zu kommen.

Ich bin gern bereit, wenn zu dieser Diskussion, die im Detail geführt wird, erste Zwischenergebnisse da sind, den Ausschuss und die Fraktionen darüber zu informieren – ich bin vorsichtig optimistisch, eine Lösung herbeizuführen; im letzten Diskussionsbeitrag ist auch die Frage der touristischen Erschließung und der dort vorhandenen Dinge diskutiert worden –, ob es vertretbar ist, gemeinsam mit dem NVV eine Lösung herbeizuführen. Ich sage, eine Lösung kann nur darin bestehen, dass sich alle Beteiligten an einem Lösungsvorschlag beteiligen.

Ich bitte um Nachsicht, dass ich das jetzt im Detail noch nicht weiter darstellen will: denn die finanziellen Belastungen, die auf die unterschiedlichen Akteure zukommen, kann ich im Moment noch nicht beziffern. Ich hielte es für unredlich, zum gegenwärtigen Zeitpunkt weiter gehende Aussagen zu machen.

Wir haben mit dem neuen Bahnchef einen Bahngipfel verabredet. Wir werden eine Vielzahl von Projekten mit ihm erörtern. Auf jeden Fall kann ich sagen, wir sind in dieser Prüfung mittendrin. Dass sie noch nicht abschlie-

ßend sein kann, versteht sich aus der Diskussion und dem Personalwechsel bei der Bahn von selbst. Wir sind dabei. Ich bin gern bereit, Sie so schnell wie möglich von dem Ergebnis der Überprüfung zu unterrichten. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat der Abg. Kahl für die Fraktion der SPD.

(Leif Blum (FDP): Mal schauen, was die SPD vor Ort sagt!)

**Reinhard Kahl (SPD):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das, was Minister Posch jetzt gesagt hat, hebt sich schon deutlich von dem ab, was die Koalitionsfraktionen gesagt haben. Das wollen wir erst einmal klar und deutlich festhalten.

(Beifall bei der SPD)

Dass wir nicht ständig prüfen können, dürfte wohl auf der Hand liegen. Herr Minister Posch, Sie haben auf etwas hingewiesen, wozu Sie leider klare Fakten vergessen haben. Die Frage der Investition in dieses Projekt war längst abgeschlossen. Das trug nämlich die Unterschrift beispielsweise von Herrn Mehdorn und dem damaligen Wirtschaftsminister Rhiel. Die Frage der Investition war gar nicht mehr das Problem. Das Problem bei dem Beschluss des Aufsichtsrates des Nordhessischen Verkehrsverbundes war, dass es um die Betriebskosten ging und in der Zwischenzeit eine Kürzung der Regionalisierungsmittel vorgenommen worden ist.

Herr Kollege Posch, jetzt weise ich darauf hin, dass genau dieses Problem hier erkannt worden ist. Deswegen zitiere ich noch einmal aus dem Beschluss des Landtags vom letzten Jahr:

Die Landesregierung wird weiter aufgefordert, sich an den Kosten für die Bestellung des Betriebes der Bahnstrecke Frankenberg – Herzhausen zu beteiligen.

Das ist mit Ihrer Stimme beschlossen worden. Deswegen ging es um die Frage der Betriebskosten und nicht um die Frage der Investitionskosten.

Nächster Punkt, der in dem Zusammenhang zu nennen ist. Herr Kollege Caspar, ich finde es schon eigenartig, wie Sie zu diesem Punkt reden und sich noch nicht einmal in der Sache einigermaßen sachkundig machen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Erstens. Die Entscheidung der Investition in die Reaktivierung der Strecke ist längst getroffen worden und trägt die Unterschrift von Herrn Rhiel. Das, was Sie jetzt gesagt haben, ist im Grunde genommen nachträglich ein Veto gegen das, wozu Herr Rhiel mit seiner Unterschrift beigetragen hat. Das ist die Realität.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Greilich (FDP))

– Hören Sie doch einmal zu.

(Ernst-Ewald Roth (SPD): Das kann er doch nicht!)

Der zweite Punkt ist, jetzt zu fragen, was die Kommunen und der Landkreis vor Ort machen. Auch Sie hätten sich erkundigen können, dass die Beschlusslage im Kreistag Waldeck-Frankenberg ganz klar und eindeutig ist: Erstens sind wir für die Reaktivierung, und zweitens soll dies in einem ersten Schritt bis nach Herzhausen umgesetzt werden. Aber es ist in sich nur dann stimmig, wenn der Lückenschluss bis Korbach kommt. – Meine Damen und Herren, die Beschlüsse vor Ort sind längst gefasst worden.

(Beifall der Abg. Mürvet Öztürk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Deswegen kann ich nur sagen, und das zur FDP: Wären Sie bei Ihrer Position geblieben, die Sie im letzten Jahr beschlossen haben, dann wären Sie konsequent gewesen. Das, was Sie jetzt machen, heißt, etwas auf die lange Bank zu schieben und die Fakten als solche nicht zur Kenntnis zu nehmen. Wer einen Nationalpark will und nicht bereit ist, dafür den Bahnanschluss zur Verfügung zu stellen, hat nichts davon verstanden, was ein Nationalpark eigentlich ist.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Meine Damen und Herren, der Vertrag,

(Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

worauf der Name Rhiel stand, wurde zu einem Zeitpunkt unterschrieben, zu dem die Entscheidung über das Nationalparkhaus an der Bahnstrecke noch gar nicht gefallen war. Dass das Nationalparkhaus nach Vöhl-Herzhausen gekommen ist, war die Voraussetzung, weil es nämlich an der Stelle einen Bahnanschluss gibt. Deswegen sollten Sie so konsequent sein und das auch umsetzen, was Sie hier beschlossen haben.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat Herr Frömmrich von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Zurufe von der CDU und der FDP: Ah!)

**Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Zurufe von der CDU und der FDP)

Es wundert mich schon, dass Sie sich so in Aufregung versetzt fühlen. Die Kollegin Müller hat hier schon den fachlichen Teil vorgetragen. Wenn der Kollege Caspar nicht eine Rede nach dem Motto „Vertiefte Sachkenntnis verhindert die muntere Debatte“ gehalten hätte, hätte man sich nicht mehr melden müssen. Herr Kollege Caspar, es ist geradezu eine Unverschämtheit, dass Sie hier als verkehrspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion vorne ans Mikrofon treten und zu einem Sachverhalt Stellung nehmen, von dem Sie offensichtlich keine Ahnung haben. Dann sollen Sie lieber sitzen bleiben und sich zum Thema nicht äußern.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN – Axel Wintermeyer (CDU): Das ist der neue Normalton der GRÜNEN!)

Herr Kollege Caspar, ich will einmal daran erinnern – –

(Zurufe von der CDU)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Meine Damen und Herren! – Herr Kollege Frömmrich, wenn ich rede, bitte.

(Ein Kind weint.)

– Die Kinderstimme ist zurzeit das Angenehmste.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Stimmt! – Allgemeiner Beifall)

Deswegen bitte ich jetzt um Ruhe, damit wir fertig werden. Das Wort hat Herr Frömmrich.

**Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Ich will einmal daran erinnern – auch in Richtung von Herrn Wintermeyer –, dass bei diesem Projekt auch mehrere hochrangige CDU-Politiker im Wort stehen. Der Hessische Ministerpräsident hat seinerzeit das Versprechen gegeben, dass der Nationalpark zum Zug kommt.

Ich kann mich erinnern: Im Wahlkampf 2008 ist auch der ehemalige hessische Umweltminister Wilhelm Dietzel vor die Kamera getreten und hat gesagt, dass dieser Bahnhof Herzhausen am Nationalpark einen Anschluss bekommt. Es macht doch überhaupt keinen Sinn, dass Sie von der CDU und der CDU-Ministerpräsident dieses Landes den Menschen versprechen, dass der Nationalpark Kellerwald sozusagen der Leuchtturm im Bereich des Naturschutzes und des Tourismus in Nordhessen wird, und vergessen, den Schalter umzulegen. Dieser Schalter wäre nämlich, dass die Menschen in diesem Land diesen Nationalpark auch mit öffentlichem Personennahverkehr erreichen können. Dieses Versprechen sind Sie weiterhin schuldig geblieben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Wenn Herr Caspar hier über Dinge redet, die einem die Haare zu Berge stehen lassen, dann würde ich Ihnen einmal sagen: Herr Kollege Caspar, erinnern Sie sich einmal, dass wir einen abgeschlossenen Bau- und Finanzierungsplan zwischen der Deutschen Bundesbahn, dem NVV, dem Land Hessen, dem Landkreis Waldeck-Frankenberg, den Kommunen haben. Dieser Bau- und Finanzierungsplan war fertig.

(Zurufe von der CDU)

Es haben 2 Millionen € Unterdeckung beim NVV gestanden. Ich bin sehr dankbar, dass der Wirtschaftsminister Posch zu der Frage des NVV sehr umfangreich und richtig Stellung genommen hat. Es haben letztendlich 2 Millionen € gefehlt, was dadurch entstanden ist, dass im Bereich der Regionalisierungsmittel Mittel gekürzt worden sind. Man hat sich dann im NVV darauf geeinigt, ein Projekt zuzumachen. Es haben sich sozusagen alle anderen Landkreise zulasten des Landkreises Waldeck-Frankenberg verbündet und ein Projekt gestrichen, anstatt in allen anderen Landkreisen Kürzungen vorzunehmen. Das ist die Realität. Ich finde, wir sollten jetzt endlich das umsetzen, was die Menschen in der Region wollen.

(Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

Kollege Kahl hat schon gesagt, es gibt eine einhellige Abstimmung im Landkreis Waldeck-Frankenberg, was den Kreistag betrifft. Es gibt in den Anrainerkommunen absolut einstimmige Entscheidungen, was die Kurhessenbahn angeht. Wir haben im Hessischen Landtag zu dem Thema eine EntschlieÙung gefasst, die immer noch Beschlusslage des Hauses ist.

Ich finde, wir sollten wirklich dafür sorgen, dass der Nationalpark Kellerwald nicht der einzige Nationalpark in Deutschland bleibt, der keinen Bahnanschluss hat. Um aber diesen Nationalpark zur Bahn zu bringen, brauchen wir die Kurhessenbahn. Deswegen unser Appell: Stimmen Sie unserem Antrag zu, denn der eröffnet der Kellerwaldbahn eine Perspektive.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum Schluss will Ihnen noch sagen, was die Leute in diesem Land nicht verstehen. Vorhin haben wir trefflich über die Finanzkrise geredet. Wenn jetzt die Kellerwaldbahn nicht fährt, so bedeutet das, dass wir für nicht bestellte Verkehre Geld an die Kurhessenbahn bezahlen müssen, und zwar bis zum Jahr 2021. Bis zum Jahr 2021 bezahlen wir 18,6 Millionen € dafür, dass auf dieser Bahnstrecke keine Verkehre mehr stattfinden. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist ein Schildbürgerstreich, den Sie keinem Menschen erklären können: dass Sie 18,6 Millionen € dafür bezahlen, dass kein öffentlicher Personennahverkehr stattfindet.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Nächste Wortmeldung, Herr Kollege Caspar für die Fraktion der CDU.

**Ulrich Caspar (CDU):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kahl, Herr Frömmrich, was Sie hier eben abgezogen haben, das war nicht gerade sehr qualifiziert.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Sie haben so getan, als würden die Fakten nicht feststehen. Aber ein Großteil der Fakten ist Ihnen heute durch Herrn Posch mitgeteilt worden. Hoffentlich haben Sie zugehört, damit das auch Ihrer Erkenntnis gedient hat.

Nicht geklärt ist insbesondere die Frage der Betriebskosten. Herr Kahl, das ist die übliche sozialdemokratische Tour, die wir kennen: dass Sie dort, wo Sie die Verantwortung haben, völlig anders handeln als hier in der Opposition.

(Widerspruch bei der SPD)

Denn der Vertrag, den Herr Frömmrich erwähnt hat, wurde mit dem NVV geschlossen. Wer aber sitzt in den Gremien des NVV, und wer hat diese Angelegenheit wieder beendet?

(Günter Rudolph (SPD): Das ist Eigenlob!)

Das waren doch Ihre Leute, und das ist unredlich.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD) – Günter Rudolph (SPD): Das ist Ihr Landrat!)

– Ja, ja, der Landrat, das ist klar. Aber wer hat denn in den NVV-Gremien die Mehrheit? Welche Landräte sind das denn? Das müssen Sie dann schon dazusagen. Minister Posch hat richtig ausgeführt, das sind Schlitzberger und andere. Tun Sie also doch nicht so, als würden wir es nicht wissen. Aber wenn Sie die Wahrheit nicht sagen wollen, dann legen wir die Wahrheit auf den Tisch: Das waren Ihre Leute, die diese Sache verhindert haben, sonst wäre das schon realisiert.

(Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So eine billige Argumentation habe ich überhaupt noch nie gehört!)

Sie haben das hier nach dem Motto angesprochen, das sei alles finanziell gelöst. – Nein, es ist eben noch nicht gelöst. Sie mussten doch selbst zugeben,

(Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

dass die Frage der Betriebskosten keineswegs gelöst ist. Minister Posch hat ausgeführt, dass hier eine Unterdeckung zu erwarten ist. Dann aber ist es doch völlig unseriös, hier eine Politik zu machen, die sagt: „Ihr als Land müsst das umsetzen“, ohne dass diese finanzielle Frage geklärt ist.

(Zuruf der Abg. Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Insofern kann eine verantwortliche Politik nur darin bestehen, hier Verhandlungen sowohl mit der Bahn als auch mit der kommunalen Seite einschließlich des NVV als dem zuständigen Zweckverband zu führen, um dieses Problem zu lösen.

Natürlich sind auch wir für eine positive Entwicklung dort. Wenn das finanziell geregelt wird, würden wir das auch begrüßen. Aber wir können der Landesregierung nicht den Auftrag erteilen, sich hier festzulegen, ohne dass zuvor die Finanzverhandlungen abgeschlossen sind.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der FDP)

#### **Präsident Norbert Kartmann:**

Das Wort hat der Wirtschaftsminister Posch.

#### **Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Kahl, ich kann es beim besten Willen nicht akzeptieren, wenn Sie einem Kollegen unqualifizierte Beiträge vorwerfen, der hier seine Aufgabe erfüllt und sagt, das muss sorgfältig geprüft werden. Das finde ich nicht in Ordnung.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich will eines nochmals sagen: Sie haben versucht, zwischen den Investitionskosten einerseits und den Betriebskosten andererseits zu differenzieren. Das ist legitim.

(Reinhard Kahl (SPD): Das ist richtig!)

Tatsache ist aber auch, dass wir bei diesem Investitionsvolumen zu einem Kosten-Nutzen-Faktor gekommen sind, der unter 1 liegt. Das ist höchst problematisch, unabhängig von der Frage, ob ein Vertrag bestanden hat oder nicht.

Jeder, der vor der Frage steht, ob Investitionen in die Hand genommen werden oder nicht – ob die Bahn oder wir –, muss immer daran denken, dass er das Geld der Steuerzahler in die Hand nimmt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Jetzt lasse ich einmal die 45 Millionen € völlig außer Betracht und rede nur von den 2 Millionen €. Aber auch bei diesen 2 Millionen € haben die sozialdemokratischen Landräte, die im NVV die Mehrheit haben, gesagt: Wir sind nicht bereit, diese 2 Millionen € Betriebskosten zu zahlen. – Meine Damen und Herren, das ist die Realität.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

So viel noch einmal zum Thema Vergangenheitsbewältigung.

Ich habe angedeutet, in welche Richtung wir diskutieren. Ich habe nämlich gesagt, es handelt sich um eine Strecke, bei der die Bahn in der Pflicht ist. Jetzt muss abgewogen werden, was das bedeutet. Denn natürlich werden wir die Bahn beim Wort nehmen – sie hat hier eine Bahnstrecke zu unterhalten.

Ich sage Ihnen aber eines voraus: Machen Sie es sich nicht so einfach und sagen, das Land muss sich beteiligen.

(Zuruf des Abg. Uwe Frankenberger (SPD))

Es gibt hier eine Vielzahl von Akteuren.

(Uwe Frankenberger (SPD): Das haben Sie doch beschlossen!)

Wahrscheinlich wollten Sie nicht zuhören. Wenn es eine Lösung geben soll, dann gibt es eine Vielzahl von Akteuren, die alle bereit sein müssen, bezüglich beider Elemente zusammenzuarbeiten. Das gilt für den Landkreis Waldeck-Frankenberg genauso wie für den NVV und das Land Hessen wie auch für die Kurhessenbahn und die Deutsche Bahn.

Deswegen habe ich im Moment eine Bitte. Derzeit kann ich Ihnen nicht sagen, ob es gelingt, eine Lösung herbeizuführen. Eine Voraussetzung aber ist zwingend notwendig, wenn man noch an eine Lösung glaubt: dass die von mir genannten Beteiligten gemeinsam arbeiten. Nehmen Sie das bitte nicht als Gelegenheit, sich hier gegenseitig etwas um die Ohren zu hauen.

(Axel Wintermeyer (CDU): Richtig!)

Hier ist die Solidarität aller gefragt, auch ein hohes Maß an Verhandlungsgeschick mit der Bahn, um dieses Ding, wenn es denn geht, auf die Reihe zu bringen.

(Axel Wintermeyer (CDU): Genau!)

Deswegen sage ich Ihnen: Insofern stehen wir in gar keinem Widerspruch zu dem, was wir im Jahr 2008 beschlossen haben. Für mich ist es völlig selbstverständlich, dass sich bei einer solchen Sache alle Beteiligten engagieren müssen. Die Frage ist, in welchem Umfang wir es für vertretbar halten, dazu beizutragen, so viel Attraktivität in der gesamten Region entstehen zu lassen, dass wir möglicherweise auf einen anderen Kosten-Nutzen-Faktor kommen.

Deswegen nochmals mein Appell: Machen Sie es sich nicht so einfach. Wenn es uns darum geht, den öffentlichen Personennahverkehr im ländlichen Raum auch bei einer solchen Maßnahme, die äußerst problematisch ist, zu pflegen und zu fördern, dann geht das nur gemeinsam. Nehmen Sie das bitte nicht zum Anlass, sich hier gegenseitig etwas vorzuwerfen.

Dass ich das am Anfang machen musste, lag nur daran, dass Sie den Sachverhalt nicht richtig dargestellt haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Präsident Norbert Kartmann:**

Es liegen weiß Gott keine weiteren Wortmeldungen vor.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung – nein, zur Überweisung. Beinahe hätte ich darüber abstimmen lassen, dass die Fahrzeit dort so lange ist wie die Redezeit hier, aber das wäre arg lang geworden.

Wir überweisen beide Anträge dem Wirtschaftsausschuss? – Keiner widerspricht, dann ist das so beschlossen.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 68:**

**Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu den Petitionen – Drucks. 18/824 –**

Der Kollege Mathias Wagner hat darum gebeten, die Petition Nr. 389/17 separat beschließen zu lassen. Das ist in Ordnung.

Meine Damen und Herren, wer der Ausschussempfehlung zur Petition Nr. 389/17 zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Ich stelle fest, die Beschlussempfehlung zur Petition Nr. 389/17 ist mit den Stimmen von CDU und FDP gegen die Stimmen der übrigen Fraktionen angenommen worden.

Jetzt stimmen wir über die übrigen Beschlussempfehlungen der Drucks. 18/824 ab. Wer diesen Beschlussempfehlungen zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Damit ist das einstimmig beschlossen, und alle Beschlussempfehlungen zu den Petitionen sind angenommen worden.

Meine Damen und Herren, ich beende die Sitzung und bedanke mich dafür, dass das Kind heute hier anwesend war – das war schön. Wir sehen uns morgen früh um 9 Uhr wieder.

(Allgemeiner Beifall – Schluss: 18:59 Uhr)